

AHOW	--> siehe: Howardit / /
Al-Antigorit	--> siehe: Antigorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Antigorit.
AURE	--> siehe: Ureilit / /
Aarit	--> siehe: Arit / Name nach dem Fundort Ar, Basses, Dept. Pyrenees, Frankreich. / Nicht mehr gebräuchliche und überflüssige Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Nickelin und Breithauptit. Vorkommen unter anderem: - Oberwolfach, Deutschland; - Ar, Basses, Dept. Pyrenees, Frankreich.
Abalone-Perlmutter	--> siehe: Perlmutter / / Perlmutter der Haliotis-Schnecke.
Abchazit	--> siehe: Tremolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Varietät von Tremolit (Grammatit).
Abellait	IMA2014-111, anerkannt --> siehe: / /
Abelsonit	IMA1975-013, anerkannt --> siehe: / / Das Mineral wurde nach H. P. Abelson (geb. 1913), Geochemiker, dem Präsidenten der Carnegie Institution in Washington, D.C. benannt. For US physicist Philip Hauge Abelson (1913-2004). He was co-discoverer of element 93 (neptunium), editor of the periodical Science (1962-1984), and director of the Carnegie Institution of Washington's Geophysical Laboratory (1953-1971). / Klasse: Organische Minerale. Gitterparameter: a = 8.44, b = 11.12, c = 7.28 Angström, a = 90.88°, b = 113.75°, g = 79.57°, V = 613.8 Angström ³ , Z = 1. Typische Eigenschaften: löslich in Azeton. Optische Eigenschaften: nicht bestimmbar. Vorkommen: auf Klüften im Ölschiefer. Sehr selten, bisher nur aus wenigen Bohrlöchern bekannt. Begleitminerale: Orthoklas, Pyrit, Quarz, Dolomit, Analcim.
Abenakiit	--> siehe: Abenakiit-(Ce) / /
Abenakiit-(Ce)	IMA1991-054, anerkannt --> siehe: / / Nach dem Abenaki Indianerstamm, Besitzer des Gebietes rund um den Mont Saint-Hilaire. / Dana ID: 61.4.1.1. Assoziiert mit Polyolithionit, Eudialyt, Mangan-Neptunit, Aegirin. Klasse: Silikate. Cyclosilikate. Gitterparameter: a = 16.018, c = 19.761 Angström, V = 4390.9 Angström ³ , Z = 3. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.589, e = 1.586. Vorkommen: in einem Xenolith von Sodalit-Syenit. Sehr selten, nur ein Kristall gefunden. Begleitminerale: Sodalit, Aegirin, Eudialyt, Mangan-Neptunit, Polyolithionit, Serandit, Steenstrupin-(Ce).
Abendländischer Türkis	--> siehe: Odontolith / / Alte Bezeichnung für Odontolith.
Abernathyit	IMA1956, grandfathered --> siehe: / / Name nach Jess Abernathy, Moab, Utah, Minenbesitzer welcher das erste Stück fand. / Ein seltenes, sekundäres Uranmineral. Erstbeschreibung 1956. "Grandfathered" 1956". Vorkommen: Temple Mine, Emery County, Utah, USA.
Abeston	--> siehe: asbestos / /
Abgelöschter Kalk	--> siehe: Kalk / /
Abhurit	IMA1983-061, anerkannt --> siehe: / / Name nach der Lokalität: Sharm Abhur, a cove in the Red Sea, Saudi Arabia, Jiddah, Rotes Meer. / Dana ID: 10.5.9.1.
Abichit	--> siehe: Klinoklas / Benannt nach dem Geologen Wilhelm Hermann Abich. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoklas. Siehe auch unter 'Otto Wilhelm Hermann von Abich'.
Abikit	--> siehe: Klinoklas / / Dänische und schwedische Bezeichnung für Abichit.
Abkhazit	diskreditiert --> siehe: Tremolit / / Abchazit, Tremolit, (Grammatit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Varietät von Tremolit.
Ablikit	--> siehe: Ablykhit / /
Ablykhit	--> siehe: / / Benannt nach dem Fundort Ablyk in Usbekistan. / Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht definiertes Tonmineral, ähnlich Halloysit.
Ablykit	--> siehe: Ablykhit / /
Abramovit	IMA2006-016, anerkannt --> siehe: / / Der Name ehrt den russischen Mineralogen Dmitry Abramov. / Das Sulfid von Blei, Zinn, Indium und Wismut zählt strukturell zu der Kyindrit-Gruppe.
Abrasit	--> siehe: Korund / Nach dem Lateinischen "abradere" = abkratzen. / Synthetischer Korund für technische Zwecke.
Abrazit	diskreditiert --> siehe: Gismondin / / (BREISLAK 1818) von Griechisch 'brazo' = sieden mit a Privativum als Synonym für Gismondin. Ursprünglich wurde dieser Name nur als Synonym verstanden, Fehlanalysen kamen später hinzu. Um 1823: HAIDINGER hat ein zum pyramidalen Systeme gehörendes Mineral beschrieben, das bei Capo di Bove vorkommt. Seine Farbe ist verschieden; blau, weiss, perlgrau, rosarot, es ist Zeagonit genannt worden. Man hat es mitunter auch mit Gismondin und Abrazit genannt.
Abriachanit	diskreditiert --> siehe: Riebeckit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Riebeckit, früher als Fe-reiche Varietät von Glaukophan angesehen.
Absit	diskreditiert --> siehe: Brannerit / / Ueberflüssiger Name für thoriumhaltigen Brannerit.
Absorbierende Erde	--> siehe: Kalische Erde / /
Absorbierende Erde	--> siehe: Absorbierende Erde / /
Abswurbachit	IMA1990-007, anerkannt --> siehe: / / Name nach Irmgard Abs-Wurbach (1938-), deutsche Mineralogin, Institut für Mineralogie, Ruhr Universität, Bochum, Deutschland. / Das Jahr der Entdeckung wird mit 1991 angegeben, das Jahr der IMA-Anerkennung mit 1990. Evtl. sind die beiden Daten vertauscht. Klasse: Oxide/Hydroxide. Cu-Analogen von Braunit. Gitterparameter: a = 9.406, c = 18.546 Angström, V = 1640.8 Angström ³ , Z = 8. Optische Eigenschaften: im Auflicht grau, schwache Anisotropie. Vorkommen: in hochdruckmetamorphen Mn- und Al-reichen Quarziten. Begleitminerale: Quarz, Shattuckit, Tenorit, Sursassit, Piemontit, Rutil, Hollandit, Ardennit, Clinochlor.
Absynthus	--> siehe: / / Nach KONRAD VON MEGENBERG, ein schwarzer Stein mit weissen Adern.
Abuit	IMA2014-084, anerkannt --> siehe: / /
Abukumalit	diskreditiert --> siehe: Britholith-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Britholit-(Y).
Abukumalit	--> siehe: Abukumalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Britholit-(Y).

Abzieher	--> siehe: Quarz / / New-Age-Bez. für bestimmte Bergkristalle mit einer besonders grossen Pyramidenfläche (Dauphineer Habitus). Findet Verwendung als Heilstein.
Abzieherkristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall (Quarz) mit einer aussergewöhnlich grosser Pyramidenfläche.
Acadialith	diskreditiert --> siehe: Chabasit / Die Namensgebung erfolgte vermutlich nach dem Griechischen 'aka' = ruhig und 'dialyo' = auflösen. / Acadialith ist eine unveröffentlichte Bezeichnung von ALGER & JACKSON für eine rote Chabasit-Varietät aus Nova Scotia, Kanada.
Acadilith	--> siehe: Chabasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen fleischroten Chabasit. Fehlerhafte Schreibweise für Acadialith.
Acadiolit	--> siehe: Chabasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen fleischroten Chabasit. Fehlerhafte Schreibweise für Acadialith.
Acadiolith	--> siehe: Chabasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen fleischroten Chabasit. Ist eine abgeänderte Schreibweise von Acadialith (nach THOMSON 1843).
Acadyalit	--> siehe: Chabasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen fleischroten Chabasit.
Acanthion	--> siehe: Arendalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arendalit (Epidot).
Acanthikon	--> siehe: Arendalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arendalit (Epidot).
Acanthit	--> siehe: Akanthit / /
Acarbodavyn	--> siehe: Davyn / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Davyn.
Acetamid	IMA1974-039, anerkannt --> siehe: / / Fundland: Ukraine. Verdampft bei Sonnenschein.
Acetum accerrimum	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Quecksilber (Gessmann 1899). Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Acetum accerrinum	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Quecksilber (Gessmann 1899). Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Acetum adhaerens	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Achalait	IMA2013-103, anerkannt --> siehe: / /
Achat	--> siehe: Quarz / Gefunden wurde angeblich die ersten Achate im Fluss Achates (heute Drillo, Carabi oder Canitello genannt) nahe des Ortes Acate, im heutigen Sizilien. Die Endgültige Namensgebung soll aber auf den Schüler des Aristoteles, Theophrastos von Eresos, zurück zuführen sein. / 1). Beim Achat handelt es sich um eine mikrokristalline Quarzvarietät.

In Fluorwasserstoffsäure löslich.

Die Struktur der Achate besteht gewöhnlich aus konzentrische oder unregelmäßige Schichten, die einen Hohlraum ausfüllen. Der Achat besteht aus verschiedenen Varietäten von Chalcedon, mikrokristalliner Kieselsäure. Die einzelnen Lagen zeigen gröbere und feinere Strukturen und sind oft äusserst dünn, so dass ein paar Hundert auf 1 mm kommen. Ganz amorphe (wasserhaltige) Kieselsäure kommt in den Achaten jedenfalls sehr selten vor. Die verschiedene Farbe rührt gewöhnlich von Eisen- und Manganverbindungen her, doch sind die Onyxen (schwarz und weiße Lagen) und Sardonyx (rot und weiße Lagen) meist künstlich gefärbt. Zwischen und über dem Chalcedon finden sich meist drusige Amethystlagen. Sehr häufig umschließt die Mandel einen hohlen Drusenraum, worin noch Bergkristall, Amethyst, Kalkspat, Zeolithe, Hämatit und andere Mineralien zur Ausbildung kommen. Bei Oberstein schmiegen sich alle Chalcedonlagen der äusseren Mandelform an, in den brasilischen Mandeln findet sich im Innern meist eine Schicht planparalleler, horizontaler Lagen. Nicht selten werden beim Durchschleifen die Kanäle bloßgelegt, durch welche die innere Masse oder vielmehr die Flüssigkeit, welche sie gelöst enthielt, in den Mandelraum eingedrungen ist. Dieser ist also zuerst gebildet, und von außen nach innen fortschreitend sind die einzelnen Lagen aus wässriger Lösung abgeschieden, wobei das abgeschiedene Mineral nicht selten der nachdringenden Flüssigkeit den Weg verstopfte und also im Innern ein Hohlraum übrigblieb. Nach dem Zerfall der Matrix, in der die Achate eingebettet waren, sind sie frei und durch ihre siliziumhaltige Natur, die gegen die Tätigkeit der Luft und des Wassers extrem beständig ist, bleiben als Knötchen im Boden und im Kies erhalten, auch wenn sie in Flüssen gerollt werden.

Achate bilden sich vor allem in Hohlraumfüllungen von Laven und sind weit verbreitet, aber sie sind auch in Sedimentgesteinen zu finden als so genannte Mikroachate. Der meiste Achat kommt aus so genannten Achatmandeln, die namentlich im Melaphyrgestein gefunden werden. Im eigentlichen Melaphyrmandelstein sind jedoch die Mandelräume keineswegs mit Achat, sondern wie in anderen Mandelsteinen vorzüglich mit Kalkspat, Granerde etc. ausgefüllt.

Achatmandeln finden sich gewöhnlich vereinzelt, und nur an gewissen Punkten ist eine Anhäufung derartiger Gebilde zu beobachten. In größerer Menge finden sich dieselben namentlich im Melaphyr bei Oberstein a. d. Nahe, wo früher der meiste Achat gegraben wurde.

Durch die hohe Härte und Widerstandsfähigkeit gegen Chemikalien findet er nicht nur als Schmuckstein Verwendung sondern auch in der Technik. Durch Färbung und Zeichnung ausgezeichnete Achate wurden schon von jeher zu geschnittenen Steinen verarbeitet, zu Reibschalen, Glättsteinen, Kameen, Ringsteinen, Agraffen, Armbändern, Rosenkränzen, Stockknöpfen, Messerstielen, Schussern und zu vielen anderen Kleinigkeiten.

Hierbei macht man vielfach Gebrauch von der Möglichkeit, den Achat zu färben. Dieselbe beruht auf der verschiedenen Natur der einzelnen Lagen des Steins, von denen die einen porös genug sind, um Flüssigkeiten aufzusaugen, die anderen nicht. So werden gegenwärtig die meisten Onyxen künstlich bereitet. Der Achat wird in verdünnter Honig- oder Zuckerlösung 2 - 3 Wochen erwärmt, dann aber in konzentrierter Schwefelsäure gekocht. Nachdem er abgetrocknet ist, wird er geschliffen, einen Tag in Öl gelegt und endlich mit Kleie abgewaschen. Die poröse Lage, in welcher der eingedrungene Honig durch die Schwefelsäure verkohlt worden ist, erscheint je nach der Porosität grau, braun oder schwarz, die undurchdringliche weiße, kristalline Schicht noch heller und glänzender, und sind rote Streifen vorhanden, so zeigen sich auch diese in ihrer Färbung erhöht. Durch verschiedene Chemikalien lassen sich beliebige Farben erzeugen, sobald der Achat überhaupt nur Flüssigkeiten aufsaugt. Vor der Verarbeitung wird der Stein oft gebrannt, um seine Farbe zu

verändern, und dann noch 1-2 Wochen in Schwefel- oder Salpetersäure gelegt. Das Färben aber wird meist erst an den geschliffenen Steinen vorgenommen, obwohl die Farbe tief in die Steinmasse eindringt und auch auf dem Bruch mehr oder weniger deutlich hervortritt.

http://www.goodmorning.de/gm_edel_achat.html

<http://www.edelsteindatenbank.de/achat.htm>

<http://www.achate.at/achate.htm>

Vorkommen:

postvulkanisch, heiße Quellen, Verwitterungskrusten, sedimentär - z.B. sog. Mikroachate (Bsp. Schöngleina/Thüringen); - Vorkommen vor allem in Vulkanlandschaften - hier in vulkanischen Gesteinen (Melaphyre, Andesite, Basalte, Rhyolithe) und teilweise auch in den Oxidationszonen von Erzlagerstätten. Achat kommt primär in Hohlraumfüllungen von Laven vor und ist weit verbreitet.

Reinigung mit verdünnten Säuren oder mit destilliertem Wasser. Leicht löslich in Basen - vor allem in KOH.

2). Definition um 1817:

Achat, (Achates; Agate), eine gemengte Steinart, bei welcher Chalcedon oder Carneol die Grundmasse ausmachen und verschiedene andere Steinarten im Gemenge sich finden. Dergleichen sind Horn- und Feuerstein, Quarz, Amethyst, Bergkristal, Opal, Jaspis, Heliotrop, Cacholong, Steinmark, Grünerde. Nach Vorwaltung eines dieser Gemengtheile hat man auch die Achate benannt, und sie als Chalcedon-Achate, Carneol Achate ec. in Kauf gebracht. Der eigentliche Nahmen soll aber vom Flusse Achates (heute Drillo im Val di Noto auf Sicilien) herrühren, wo her ihn die Alten zuerst gebracht haben. Seine Farbe ist nach Verschiedenheit der eingemengten Theile auch mannigfaltig, und die verschiedenen Zeichnungen, die man oft darin sieht und durch die Einbildung vermehret werden, haben ihn in technischer Hinsicht verschiedene Nahmen zu Wege gebracht.

Achat-Breccia

--> siehe: Achat / / Definition um 1817: Achat-Breccia, eine Art des Achatsteins, der aus verschiedenen scharfkantigen Bruchstücken eben dieses Gesteines besteht, welche durch ein Quarz- oder anderes Cement untereinander verbunden sind.

Achat-Galle

--> siehe: Achatgalle / /

Achat-Jaspis

--> siehe: Achatjaspis / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Achat-ähnlichen Jaspis oder für Verwachsungen von durchscheinendem, gelben, grünlichen oder braunen Achat und undurchsichtigem Jaspis (beides Varietäten von Quarz). Eine ungenaue und schwammige Bezeichnung, klare Abgrenzung nicht möglich. Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Achat aus lagenförmig wechselnden Chalcedon- und Jaspis-Schichten.

3). Definition um 1837: besteht aus Quarz mit Alaunerde, Eisenoxyd oder Eisenoxydhydrat gemengt.

Achat-Kiesel

--> siehe: Aegyptischer Jaspis / /

Achat-Kieselstein

--> siehe: Achat / / Bezeichnung für abgerollte Achate.

Achat-Opal

--> siehe: Gemeiner Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung. Als Edelopal wird jeder Opal mit Farbenspiel bezeichnet. Einzige Ausnahme sind die Feueropal, diese werden zu den Edelopalen gezählt, wenn sie auch kein Farbenspiel zeigen dafür aber klar bis durchscheinend sind. Alle Opale ohne Farbenspiel werden zu den 'gemeinen Opalen' gezählt.

Von den vielen Handelsnamen folgend eine Auswahl:

Achatopal, Angel Skin Opal, Holzopal, Honigopal, Hyalit, Hydrophan, Kascholong, Milchopal, Porzellanopal, Moosopal, Prasopal, Wachsopal.

Achates

--> siehe: Achat / / 1). Mittelhochdeutsch für Achat.

2). Es gibt auch "künstliche Achate", so genannte Achates, buntfarbiges, dem Achat ähnliches Glas.

3). Griechische Bezeichnung bei Theophras für bunte, gefleckte, geäderte Minerale und Gesteine verschiedener Zusammensetzung, auch solche, in denen man Bilder von Personen und Landschaften zu sehen glaubte. Entspricht nur zum Teil dem heutigen Achat.

Auch bei Plinius wurde diese Bezeichnung für Achat und andere Steine verwendet.

Achates Opalus

--> siehe: Edler Opal / / Siehe auch unter Gemeiner Opal.

Achates islandicus

--> siehe: Obsidian / /

Achates oculus mundi

--> siehe: Veränderlicher Opal / /

Achates pseudopalus

--> siehe: Katzenauge / /

Achatgalle

--> siehe: / / Definition um 1817: Manche Achate haben einen Ueberzug von einer andern Steinmasse, welche bey den Steinschneidern Achat-Galle genannt wird. Die Länder, wo er nicht selten ist, sind Böhmen bey Gross- und Klein- Skal, Böhmisches Aicha, Semile; Siebenbürgen bey Thuroczko; Schlesien bey Bunzlau, Landshut, Oberstein und Almerode, wo er in eigentlichen Achatbrüchen bergmännisch gewonnen wird. Die reichsten Gruben sind zwischen Oberstein und Idart am Galgenberge, woraus die Achat Gräber dieser Gegend reichlichen Vorrath holen, die schönsten Stücke den Achat-Schleifern überlassen und die übrigen über die Halde stürzen, woraus aber noch immer sehr schöne für Mineral-Sammlungen können ausgewählt werden.

Acath

--> siehe: Achat / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Achat.

Achatisierte Koralle

--> siehe: Korallenachat / /

Achatjaspis

--> siehe: Jaspis / / Name wegen den mit Chalcedon lagenförmig wechselnden Jaspisschichten. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Achat-ähnlichen Jaspis oder für Verwachsungen von durchscheinendem, gelben, grünlichen oder braunen Achat und undurchsichtigem Jaspis (beides Varietäten von Quarz). Eine ungenaue und schwammige Bezeichnung. Eine klare Abgrenzung nicht möglich. Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). So ist der Achatjaspis (Jaspachat) eine gelb, braun und grün gestreifte Verwachsung aus Jaspis und Achat, strenggenommen also ein Gestein.

3). Definition um 1817: Achat-Jaspis, eine Jaspisart, welche im Achate zuweilen und zwar derb vorkommt und diesen zum Theil mit constituieren hilft. Hausmann zählet sie unter die Jaspisart, welche er eben ein Jaspis nennt. Seine Farbe ist weiss; blutfleisch- und bräunlichroth; isabell- und ockergelb; gelblich- und röthlichbraun. Das Bruchgefüge flachmuschlich; die Bruchfläche matt; die Bruchstücke leicht abspringend, unbestimmteckig, nicht sonderlich scharfkantig. Die Absonderungen, die sich zuweilen zeigen, theils concentrisch-theils festungsartig gebogenschaalig. Er ist undurchsichtig; im geringen Grade hart-spöde und nicht sonderlich schwer.

Unter allen die leichteste Jaspisart. In den mineralogischen Systemen wird er heute zu Tage als eine Art der Jaspisgattung aufgeführt.

Er bricht theils auf Gängen, theils mit Porphyr zugleich und geht in gemeinen Jaspis über. Seine Fundörter sind in Sachsen Chemnitz, Johannegeorgenstadt, Schneeberg, Tilgen bey Zwickau und der Steinberg bey Stollberg. In der Schweiz bey Aarau in eisenschüssigen Thon in den dasigen Eisengruben mit braungelben Quarz.

Achatkugel

--> siehe: Achat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung oder volkstümliche Bezeichnung für annähernd kugelförmige Gebilde mit oder ohne Nebengestein, die Achat enthalten und in Drusen im Inneren oft auch Bergkristall oder Amethyst.

Achatlager

--> siehe: Lagerstein / /

Achatopal

--> siehe: Gemeiner Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung. Als Edelopal wird jeder Opal mit Farbenspiel bezeichnet. Einzige Ausnahme sind die Feueropal, diese werden zu den Edelopalen gezählt, wenn sie auch kein Farbenspiel zeigen dafür aber klar bis durchscheinend sind. Alle Opale ohne Farbenspiel werden zu den 'gemeinen Opalen' gezählt.

Von den vielen Handelsnamen folgend eine Auswahl:

Achatopal, Angel Skin Opal, Holzopal, Honigopal, Hyalit, Hydrophan, Kascholong, Milchopal, Porzellanopal, Moosopal, Prasopal, Wachsopal.

Achavalit

--> siehe: Achávalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferroselit.

Achávalith

--> siehe: Achávalith / /

Acheson-Graphit

--> siehe: Graphit / / Künstlich hergestellter Graphit.

Achiardit

diskreditiert --> siehe: Dachiardit / / Fehlerhafte Schreibweise für Dachiardit.

Achirit

--> siehe: Dioptas / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dioptas. Ferber beschrieb ihn im 18. Jh. als eine Smaragd-Varietät.

2). Bezeichnung um 1817 für Kupfer-Smaragd (heute Dioptas).

Achivit

--> siehe: Dioptas / / Nicht mehr gebräuchliche und fehlerhafte Bezeichnung (statt Achirit) für Dioptas.

Achlusit

diskreditiert --> siehe: Topas / / Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht definiertes, specksteinähnliches Umwandlungsprodukt von Topas.

Achmatit

--> siehe: Epidot / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot.

Achmit

--> siehe: Aegirin / / Name wegen seiner lanzettartigen Kristallform. / In dem Kirchenspiel Egersdes südlichen Norwegens fand Bergmeister P. STRÖM in Kungsberg ein neues Mineral, welches von seiner lanzettartigen Kristallform den Namen Achmit erhielt. Er zeigt, dass dieses Fossil sowohl in Absicht auf seine Kristallform als in Absicht auf seine Zusammensetzung von allen früher bekannten verschieden ist, und dass es aus Kieselerde, Eisenoxyd und Natrum besteht.

1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aegirin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akmit.

Achrematit

diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Mimetesit und Wulfenit.

Achremit

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Mimetesit und Wulfenit.

Achroit

--> siehe: Turmalin / / Name nach griech. "achroos" = farblos. / 1). Bezeichnung für einen farblosen Turmalin. Meist handelt es sich um eine Varietät von Elbait, selten von Liddicoatit. Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen: Isola d'Elba (Italien) Dschalal-Abad (Afghanistan).

2). Farbloser Elbait oder Liddicoatit (Varietäten von Turmalin).

3). Farbloser Elbait oder Rossmantit, Edelstein-Varietät.

Achromait

diskreditiert --> siehe: Hornblende / / Name von gr. achroos = farblos. / Überflüssige Bezeichnung für eine farblose Hornblende, zum Teil unbekannter Zusammensetzung, zum Teil Edenit. Fundort in Weigelsberg/CSSR.

Achromatit

--> siehe: Hornblende / / Name von gr. achroos = farblos. / $Pb_5[Cl/(AsO_4 \cdot WO_4)_3]$; nicht näher bekanntes Mineral.

Überflüssige Bezeichnung für eine farblose Hornblende, zum Teil unbekannter Zusammensetzung, zum Teil Edenit.

Achтарagdit

--> siehe: Achтарандит / / - Name nach dem Fluss Achтаранда in Ostsibirien.

- Benannt nach dem Vorkommen Achтаранда, Yakutien (Russland). / Gemenge von Grossular und Quarzkörnchen. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hibschit oder Katoit (z.T. im Gemenge mit Schichtsilikaten) pseudomorph nach Wadalit oder Mayenit.

Pseudomorphose von Grossular-Katoit-Mischkristallen (Hydrogrossular) nach Mayenit, möglicherweise auch von Hibschit nach Wadalit vom Wiljui in Russland. Achтарagdit findet sich meist in Form tetraedrischer oder triakistetraedrischer Kristalle von weißgrauer bis graubrauner Farbe.

Achтарандит

--> siehe: Granat / / Benannt nach dem Vorkommen im Fluss Achтаранда, Yakutien (Russland). / 1).

Granat-Pseudomorphose von Hydrogrossular nach Mayenit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hibschit oder Katoit (z.T. im Gemenge mit Schichtsilikaten) pseudomorph nach Wadalit oder Mayenit.

3). Pseudomorphose, Gemenge Grossular, Kaolinit, Klinochlor, Pennin und Dolomit, pseudomorph nach Tristetradern, wohl Helvin (Kipfer).

Achтарындит

--> siehe: Achтарандит / / Benannt nach dem Vorkommen Achтаранда, Yakutien (Russland). / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hibschit oder Katoit (zum Teil im Gemenge mit Schichtsilikaten) pseudomorph nach Wadalit oder Mayenit.

Achtel Ordnung

--> siehe: Ogdoedrien / /

Achávalith

IMA1939, grandfathered --> siehe: Ferroselit / / Name nach L.Achaval. / Fundland: Argentinien.

Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferroselit.

Erstbeschreibung 1959. "Grandfathered".

Neuer IMA-Status (Sept. 2017): von IMA1939, grandfathered auf IMA1939, renamed

Aciculit

--> siehe: Aikinit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aikinit oder nicht anerkannte Bezeichnung für $CaFe_2O_4$ von Kopeisk und Korkino, Tschelyabinsk, Südural (Russland).

2). Das Mineral taucht allerdings in verschiedenen Quellen unter verschiedenen Synonymen auf. So erhielt es die bergmännische Bezeichnung Nadelerz aufgrund seiner häufig vorkommenden, nadelförmigen Kristallausbildung. Diese wurde ins englische Acicular ore übernommen und daraus auch die Bezeichnung Aciculite (nach Nicol, 1849), zu Deutsch Aciculit abgeleitet.

Acidum tartari	--> siehe: Cremor tartari / /
Acier natif pseudo-volcanique	--> siehe: Eisen, gediegen / / Alte französische Bezeichnung für Eisen, gediegen.
Acies	--> siehe: Ferrum / /
Ackstein	--> siehe: Bernstein / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein und Gagat. 2). Ackstein wird auch als Synonym von Augenstein angegeben (siehe dort).
Acmit	diskreditiert --> siehe: Aegirin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Aegirin. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akmit.
Acmit-Augit	--> siehe: Aegirin-Augit / /
Acmonidesit	IMA2013-068. anerkannt --> siehe: / /
Acnit	--> siehe: Aegirin / /
Acrochordit	--> siehe: Akrochordit / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Akrochordit.
Actinolith	--> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Aktinolith.
Actinolithe	--> siehe: Strahlstein / /
Actinot	diskreditiert --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Strahlstein und Hornblende (Actinolit / Aktinolith).
Actinote	--> siehe: Strahlstein / /
Actinote aciculaire	--> siehe: Asbestartiger Strahlstein / /
Actinote fibreux	--> siehe: Glasartiger Strahlstein / /
Actinote lumellaire	--> siehe: Gemeiner Strahlstein / /
Actinote étalé	--> siehe: Gemeiner Strahlstein / /
Actinotus	--> siehe: Strahlstein / /
Actinotus asbestiformis	--> siehe: Asbestartiger Strahlstein / /
Actynolin	diskreditiert --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Actinolit / Aktinolith.
Actynolit	--> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Actinolit / Aktinolith.
Actynolith	diskreditiert --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Actinolit / Aktinolith.
Acuminat	IMA1986-038, anerkannt --> siehe: / Aus dem Lateinischen acuminis, scharfer Punkt, spießig, der charakteristischen Form des Kristalls. / Ein Mineral. Fundland: Grönland.
Adachiit	IMA2012-101, anerkannt --> siehe: / /
Adam	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius philosophorum und Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Adamant	--> siehe: Diamant / Der Name kommt von griechisch "adamas" = der Unbesiegbare. / Im Mittelalter Bezeichnung für Diamant.
Adamantin	--> siehe: Korund / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund.
Adamantinspat	--> siehe: Korund / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund.
Adamantoid	--> siehe: Andradit / / Adamantoid wurde eine Andradit-Varietät benannt die ca.1870 im Ural entdeckt wurde.
Adamas	--> siehe: Diamant / Der Name kommt von griechisch "adamas" = der Unbesiegbare. / 1). Mittelalterliche Bezeichnung für Diamant. Adamas (der Unbezwingliche) hiess der Diamant bei Griechen und Römern. 2). Lateinisch, PLINIUS um 60 n. Chr., für sehr harte Schmucksteine, evtl. auch Diamant. Es ist allerdings umstritten, ob der Diamant überhaupt in der Antike bekannt war. Griechisch auch für Diamant, auch für das damals härteste Metall, den Stahl.
Adamin	--> siehe: Adamit / Nach dem Finder Adam aus Paris. / Erstmals von der Mürtchenalp/GL bestimmt (Schmutz et al. 1980). Kupferhaltige Adamine sind grünlich, kobalthaltige rosafarbig bis purpurfarbig. Fluoreszierend und phosphoreszierend. Vorkommen: in der Oxidationszone arsenreicher Lösungen. Aluminium-Adamin: Aluminiumhaltige Adamin-Varietät. Cuproadamin: Kupferhaltige Adamin-Varietät Cobaltadamin: Kobalthaltige Adamin-Varietät Nickeladamin: Nickelhaltige Adamin-Varietät.
Adamin-(Al)	--> siehe: Adamin / / Fehlerhafte und unzulässige Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Adamin.
Adamin-Al	--> siehe: Adamin / / Nicht mehr gebräuchliche und unzulässige Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Adamin.
Adamit	IMA1866, grandfathered --> siehe: / Name nach dem französischen Mineralogen Gilbert Joseph Adam (1795-1881), Finder des Minerals. / Entdeckt in Chile. Erstbeschreibung 1959?. "Grandfathered". Erstmals von der Mürtchenalp/GL bestimmt (Schmutz et al. 1980). Kupferhaltige Adamine sind grünlich, kobalthaltige rosafarbig bis purpurfarbig. Fluoreszierend und phosphoreszierend. Vorkommen: in der Oxidationszone arsenreicher Lösungen. Aluminium-Adamin: Aluminiumhaltige Adamin-Varietät. Cuproadamin: Kupferhaltige Adamin-Varietät Cobaltadamin: Kobalthaltige Adamin-Varietät Nickeladamin: Nickelhaltige Adamin-Varietät.
Adamit (von Friedel)	--> siehe: Adamit / /
Adamsit	diskreditiert --> siehe: Adamsit-(Y) / / 1). Als Adamsit wurde früher auch Muskovit bezeichnet. Auch neuere Literatur gibt für Adamsit noch das Mineral Muskovit an. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit oder fehlerhafte Bezeichnung für Adamsit-(Y).
Adamsit-(Y)	IMA1999-020, anerkannt --> siehe: / Name nach Frank Dawson Adams (1859-1942), Professor für Geologie an der McGill University Montreal, für seine Arbeiten zur Geologie von Quebec und Montreal. / Gitterparameter: a = 6.262, b = 13.047, c = 13.220 Angström, a = 91.17°, b = 103.70°, g = 91.17°, V = 1049.1 Angström ³ , Z = 4. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.480, b = 1.498, g = 1.571, 2V=53°, kein Pleochroismus. Vorkommen: als späte, niedrighydrothermale Bildung in Drusen in einem Alkali-Pegmatit-Dike. Begleitminerale: Aegirin, Albit, Analcim, Ancylit-(Ce), Calcit, Catapleiit, Dawsonit, Donnayit-(Y), Elpidit, Epididymit, Eudialyt,

Eudidymit, Fluorit, Franconit, Gaidonnayit, Galenit, Genthelvit, Gmelinit, Gonnardit, Horvathit-(Y), Kupletskit, Leifit, Molybdänit, Narsarsukit, Natrolit, Nenadkevichit, Petersenit-(Ce), Polyolithionit, Pyrochlor, Quarz, Rhodochrosit, Rutil, Sabinait, Serandit, Siderit, Sphalerit, Thomasclarkit-(Y), Zirkon.

Name: nach Frank Dawson Adams (1859-1942), Professor für Geologie an der McGill University Montreal, für seine Arbeiten zur Geologie von Quebec und Montreal.

Addibischoffit IMA2015-006, anerkannt --> siehe: / /

Adelaide-Rubin --> siehe: Pyrop / / Synonym von Pyrop. Irreführende Handelsbezeichnung für roten Topas oder für Pyrop oder für Almandin von South Australia (Australien).

Adelfolit --> siehe: Adelfolith / /

Adelfolith --> siehe: Ferrocolumbit / / 1). Zersetzter Mossit = tantalhaltiger Ferrocolumbit, Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit-(Y).

Adelforsit --> siehe: Ädelforsit / /

Adelit IMA1891, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen für undeutlich, wegen seiner massiven Erscheinungsform. / Land der Entdeckung: Schweden. Erstbeschreibung 1959. "Grandfathered, 1891".

Vorkommen: Jacobsberg, Järfalla, Langban, Värmlands Län in Schweden.

Adelpholit --> siehe: Samarskit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit-(Y).

Adelpholith diskreditiert --> siehe: Ferrocolumbit / / 1). Zersetzter Mossit = tantalhaltiger Ferrocolumbit, Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit-(Y).

Ademant --> siehe: Diamant / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diamant.

Aderpetroleum --> siehe: Erdöl / / Während dem 16 Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für Erdöl.

Aderther --> siehe: Erdöl / / Während dem 16 Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für Erdöl.

Adigeit --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche und überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Serpentin-Mineral, vielleicht Antigorit oder Lizardit.

2). $5\text{MgO} \cdot 3\text{SiO}_2 \cdot 2\frac{1}{2}\text{H}_2\text{O}$ - mit Chrysotil eng verwandt.

Adipit diskreditiert --> siehe: Chabasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chabasit.

(RENEVIERS) bezeichnet eine gelatinöse Masse zwischen Calcit-Kristallen in der Molasse bei Lausanne, Schweiz. Dieses Mineral ist mit Chabasit identisch.

Adipocerit --> siehe: Pyrochlor / / 1). Zersetzter Pyrochlor.

2). Hatchettite.

3). Ozokerit.

Adler der Weisen --> siehe: Merkur / /

Adlerstein --> siehe: Limonit / / 1). Konkretionäre Ausbildungen in Verwitterungsböden und Diluvialsanden. Klumpen bis faustgrösse, wenn innen hohl dann Adlerstein oder Klapperstein, sonst Eisennieren. Als Adlerstein wird auch eine Achat-Varietät (Wasserachat) bezeichnet. Hierbei handelt es sich aber um eine nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Adlersteine finden Verwendung als Heil- und Zauberstein.

2). Stein, nach Konrad von Meigenberg, evtl. ein Enhydro.

3). Brauneisenstein in kompakten grauen, braunen, dichten Massen; im Innern zuweilen hohl durch Wegführung einer leichter löslichen Beimengung (Adler- oder Klappersteine, Aende, werden hohle Eisennieren mit klapperndem Kern genannt). Als Amberger Gelb oder Gelberde wird ein toniger Brauneisenstein bezeichnet.

4). Definition um 1817: Trivialbenennung eines kuglichen oder nierenförmigen Steines, von dem der gemeine Mann glaubet, die Adler trügen solchen in ihre Nester. Manche haben lose Sandkörner in sich und klappern, wenn man sie schüttelt, weswegen sie auch Klappersteine heissen. Sie sind Thon-Eisensteine, welche auch als solche können auf Eisen benützet werden. Daher siehe Eisenniere.

In alten Zeiten war er sehr gesucht, weil man ihm besondere Heilkräfte in weiblichen Krankheiten zuschrieb.

5). Siehe auch unter Eisenniere.

Adlervitriol --> siehe: / / Ein Gemisch aus Kupfervitriol und Eisenvitriol wird auch als Adlervitriol bezeichnet.

Admontit IMA1978-012, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Vorkommen in Österreich Schildmauer, Admont, Ennstaler Alpen Mts, Styria, Austria. / Erstmals entdeckt in Oesterreich.

Vorkommen: Gipslagerstätte Schildmauer, Admont in Oesterreich.

Adolfpaterait IMA2011-042, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den tschechischen Chemiker, Mineralogen und Metallurgen Adolf Patera (1819-1894); er entwickelte ab 1847 die ersten Produktionsverfahren für Uranfarben und Urangläser aus der St. Joachimsthaler Pechplende. / Das bislang äusserst seltene Kalium/Uranyl-Sulfat ähnelt chemisch Zippeit, weicht jedoch strukturell ab.

Im polarisierten Licht stark pleochroitisch (von farblos nach gelb). Zeigt eine grüne Fluoreszenz im langwelligen UV-Licht.

Adranosit IMA2008-057, ?t --> siehe: / /

Adranosit-(Al) diskreditiert --> siehe: / / Fundland: Italien.

Neuer IMA-Status (Sept. 2017): von IMA2008-057, renamed auf diskreditiert

Adranosit-(Fe) IMA2011-006, anerkannt --> siehe: / / Fundland: Italien.

Adrianit IMA2014-028, anerkannt --> siehe: / /

Adular --> siehe: Orthoklas / Nach dem klassischen Fundort in der Adula-Gruppe Tessin-Graubünden/CH. Vom antiken Begriff 'Adularia' (früher Gebiet des Gotthardes), Schweiz. / 1). Wird heute nicht mehr als selbständige Mineralart angesehen. Nach der Erscheinungsform sind bekannt: Maderaner Habitus (pseudorhomboedrisch mit monoklinem Prisma), Fibbia-Habitus (stumpfprismatisch nach der c-Achse), Zwillinge nach dem Bavenoer- und dem Menebacher Gesetz.

Feldspat ist eine Gruppe sehr häufiger, quasi "auf dem Feld" vorkommender Silikat-Mineralen der chemischen Zusammensetzung $(\text{Na}, \text{K}, \text{Ca}, \text{Ba}) (\text{Al}, \text{Si})_4\text{O}_8$. Die in Klammern angegebenen Elemente können sich jeweils gegenseitig vertreten, stehen jedoch immer im selben Mengenverhältnis zu den anderen Bestandteilen des Minerals. Feldspat kristallisiert entweder im monoklinen oder im triklinen Kristallsystem, hat eine mittlere Härte von 6 bis 6,5 und eine sehr variable Farbe, die von farblos über weiss, rosa, grün, blau bis braun reicht. Strichfarbe ist weiss.

Feldspat zählt zu den wichtigsten gesteinsbildenden Mineralen.

Feldspate lassen sich in zwei verschiedene Gruppen einteilen:

Kalifeldspate wie z. B. Orthoklas oder Mikroklin haben einen hohen Anteil an Kalium. Sie lassen sich grob durch die Formel $(K, Na)AlSi_3O_8$ beschreiben, sind allerdings nur bei hohen Temperaturen stabil mischbar. Bei der Abkühlung kommt es zu Entmischungen, die sich in natriumreichen Lamellen in Kalifeldspat ("Perthit", $KAlSi_3O_8$), bzw. in kaliumreichen Lamellen in Albit ("Antiperthit", $NaAlSi_3O_8$) äußern. Den Vorgang selbst bezeichnet man als "perthitische Entmischung". Die auch Plagioklase genannten Kalknatronfeldspate wie Albit und Labradorit zeichnen sich dagegen durch einen großen Gehalt an Kalzium und Natrium aus. Ihre Reihe wird durch die Formel $NaAlSi_3O_8$ (Albit) - $CaAl_2Si_2O_8$ (Anorthit) zusammengefasst. Die Bezeichnung eines Einzelminerals kann mittels Prozentangaben erfolgen: Zum Beispiel besteht ein Andesin aus 60 Prozent Albit und 40 Prozent Anorthit und wird daher mit $Ab_{60}An_{40}$ bezeichnet.

Feldspate treten meist in Form tafeliger oder säuliger, oft verzwilligter Kristalle auf und finden sich sowohl in magmatischen als auch in metamorphen und Sedimentgesteinen.

Welcher Feldspattyp sich in einem gegebenen magmatischen Gestein findet, hängt von der chemischen Zusammensetzung und der Temperatur der ursprünglichen Schmelze ab: Kalifeldspate bilden sich bei vergleichsweise niedrigen Temperaturen in siliziumdioxidreichen Magmen, die beim Abkühlen die Gesteine Granit und Rhyolith bilden. Ist die Schmelze dagegen eher arm an Siliziumdioxid und kristallisiert bei vergleichsweise hoher Temperatur, so entstehen Kalknatronfeldspate, die sich dann in Gesteinen wie Gabbro oder Basalt finden.

Einige Varietäten des Feldspat wie Labradorit oder Orthoklas finden bei geeigneter Qualität als Schmuckstein Verwendung. Feldspat ist neben Kaolin und Quarz ein wichtiger Bestandteil bei der Porzellanherstellung.

Mondstein: meist Orthoklas mit blauweissem Schillereffekt, Schmuckstein-Varietät.

Zwillinge:

- Menebachzwilling: schmetterlingsartiger Habitus

- Bavenoerzwilling: keilförmiger Habitus

eine Kombination der beiden Zwillinge führt zum Vierling.

2). Definition um 1817: Adular, oder Adularischer Feldspath, Benennungen, welche sich in dem vorgeblichen Findorte, Adula, einem Berge in Graubünden gründet. Der zuerst und schon lang bekannte, war aus Ceylon, und wurde halbrund zu einem Ringsteine geschliffen, und wegen seines perlmutterartigen Silberschillers Mondstein, Ceylonscher Opal, Wasseropal, Fischauge genannt, und dieser ist es, welchen Hauy Feldspath nacre nannte, und ihn vom gemeinen Feldspath nicht unterschied. Andere, welche anstatt des Perlmutter- oder Silberscheins zwischen Gelb und Roth mit einem schönen Goldscheine spielen, hat man Sonnensteine und Sonnenopale auch Girasole der Italiener geheissen, von denen man aber vermuthet, dass sie wohl durch chemische Mittel in einen dergleichen Zustand dürften versetzt worden seyn. In systematischer Hinsicht hat man sie sonst bald zu den Opalen, bald zum Katzenauge gerechnet, bis sie Werner als Feldspath anerkannte und als eine eigene Art festsetzte, welche alsdann unter der spezifischen Benennung: Opalisirender Feldspath ist aufgeführt worden; Hausmann sieht ihn aber bloss für eine Varietät des Feldspathes an. Er findet sich seiner Gestalt nach derb, in stumpfeckigen Stücken (Geschieben) und in Krystallen von vollkommener Ausbildung, welche ihre Kerngestalt und Integraltheilchen mit dem Feldspathe gemein haben. Die Abänderungskryrstalle sind Säulen, aus denen sich der Rhombus und die Tafel durch Veränderungsflächen bilden und auch Zwillingskryrstalle zusammensetzen. Die Säulen sind:

1) die stark geschobene vierseitige mit flacher auf die stumpfen Seitenkanten aufgesetzten Zuschärfung an beyden Enden (Feldspath binaire und Feldspath ditetraédre, Hauy)

a) vollkommen;

b) an scharfen Seitenkanten abgestumpft. (Feldspath prismatique, Hauy). Durch das Grösserwerden dieser Abstumpfungflächen bildet sich

2). eine breite gleich winkliche sechsseitige an beiden Enden flach zu geschärfte Säule, woran die Zuschärfungsflächen auf den Seitenkanten aufsitzen, welche von den schmälern Seitenflächen gebildet werden (Feldspath bibinaire, Hauy). Diese Säulen sind zuweilen so breit und dünn, dass sie

3). sechsseitige Tafeln vorstellen, woran die schmalen Seitenflächen die Zuschärfungen der Endflächen bilden. Aus diesen Tafeln bilden sich, den Adular eigene,

4). Zwillingskryrstalle, in dem zwey dergleichen Tafeln mit ihren breiten Seitenflächen aufeinander wachsen (Schorl blanc. Romé de L'Isle.)

5). Die vollkommene Kryrstalle von No. 1. stellt zuweilen einen Rhombus vor, indem zwey einander diagonal gegenüber stehende Zuschärfungsflächen zuweilen kleiner sind und endlich ganz verschwinden. Dieser Rhombus ist meistens länglich und bildet mehr die vollkommene geschobene vierseitige Säule mit angesetzten Endflächen. Zuweilen werden aber zwey einander diagonal gegenüber stehende Zuschärfungsflächen sehr gross und die Säule zugleich sehr breit und niedrig, so dass diese Zuschärfungsflächen durch ihr Näherrücken mit den breiten Seitenflächen unter einem rechten Winkel zusammenstossen und so in ein gleiches Verhältnis treten, wodurch denn

6). eine rechtwinkliche vierseitige Säule gebildet wird, bey welcher die schmalen Seitenflächen der sechsseitigen Säule eine Art von schief angesetzter Zuschärfung der Endflächen abgeben.

Alle diese Kryrstalle leiden noch verschiedene Abänderungen an Kanten und Ecken, und setzen eben wie der gemeine Feldspath noch andere Zwillingskryrstalle zusammen. Sie sind selten klein meistens mittelgross und gross, zuweilen auch sehr gross; allezeit aufgewachsen, theils mehrere verschiedentlich, zuweilen auch treppenförmig zusammengehäuft, und die Säulen der Länge nach an den Seitenflächen gestreift und stark glänzend.

Die Hauptfarbe ist die weisse und zwar graulich-milch- und grünlichweiss, auch sich dem Spargelgrün nähernd. Auch bemerkt man häufig an demselben ein von den zarten Springen hervorgebrachtes Irisieren und bey dem milchweissen ein flaches Fleischroth bey durchfallendem Lichtstrahl.

Der Hauptbruch ist vollkommen blättrig von zweifachem rechtwinklichem Blätterdurchgange, wo sich aber sehr selten ein versteckt blättriger schiefwinkliger noch zeigt, welcher gewöhnlich nur klein und unvollkommen muschlich, dem unebenen sich nähernd, erscheint. Die Bruchfläche des ersten ist stark, die des zweyten wenig, auch glänzend, im Mittel zwischen Glas und Perlmutterglanz; die Bruchstücke sind eigentlich rechtwinklich vierseitig prismatisch und nach der dritten Dimension rhomboidal, überhaupt - aber unbestimmteckig und stumpfkantig. Der derbe ist grosskörnig abgesondert nebst einer Anlage zu dick - und geradschaaligen Absonderungen.

Er ist halb durchsichtig, welches sich zuweilen dem Durchsichtigen mit doppelter Strahlenbrechung nähert, auch nur durchscheinend und dann nach einer gewissen Richtung Silber- oder Perlmutter-schillernd; übrigens in geringem Grade hart (schlägt mehr Funken als der gemeine); leicht zersprengbar nicht sonderlich schwer: nach Hoffmann 2,531-2,560, Blumenbach 2,561, Morett 2,567, Kirwan 2,500-2,559, Struve 2,550-2,600.

Zwey Stücke an einander gerieben phosphoresciren wie der gemeine Feldspath.

Vor dem Löthrohre schmilzt er zu einem weissen, durchsichtigen feinbläsigen Glas und fast zu einem ähnlichen im Feuer des Porcellanofens; mit Borar und Phosphorsalz löset er sich auf und gibt mit ihnen eine durchsichtige Kugel. Die Säuren haben keine Einwirkung auf ihn. Seine Bestandtheile sind nach Wauquelin: 64 Kiesel, 20 Thon, 2 Kalk, 14 Kali. Nach

Klaproth enthielt einer aus der Dorothea - Aue bey Carlsbad 64,50 Kies, 19,75 Thon, 1,75 Eisenoxyd, 11,50 Kali, 0,75 Wasser, eine Spur Kalk und 1,75 Verlust; und ein anderer von Friedrichswärn in Norwegen: 65 Kiesel, 20 Thon, 1,25 Eisenoxyd, 12,25 Kali, 0,50 Wasser, eine Spur Kalk und 1,00 Verlust.

Er findet sich auf Gängen und gangartigen Lagerstätten vorzüglich schön und gross auf dem Stella am Gotthardt und auf den Savoyer Alpen. In Frankreich in der Dauphiné; in Böhmen bei Carlsbad; in Norwegen zu Kongsberg und Friedrichswärn; in Salzburg im Pinzgau; in Tyrol an Rohrberge, in der Ober-Pfalz am untern Rothenfels. Seine Begleiter sind Quarz, Glimmer, Chlorit, Bergkrystal ec. Aus Ceylon kommt er in Geschrieben. Er wird zu Ringsteinen geschliffen. Hieher scheint auch der so genannte Cäsit von der Sau-Alpe in Kärnten zu gehören.

Adular-Feldspat

--> siehe: Adular / / Stark glänzend, farblos oder licht gefärbt, oft durchsichtig, hat zuweilen einen schönen Lichtschein (Mondstein); findet sich im Granit u. Gneis in der Dauphiné, in den Alpen, am Monte Somma bei Neapel (Eisstein, Eisspath), am Vesuv etc.; einer von drei der größten Adulare befindet sich im Museum der Akademie der Wissenschaften in Petersburg.

Adular-Feldspath

--> siehe: Adular-Feldspat / /

Adular-Katzenauge

--> siehe: Adular / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Adular, meist braun, die Ursache des Katzenaugen-Effektes ist ungeklärt.

Findet selten Verwendung als Schmuckstein (der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung).

Vorkommen: Kangyam in Indien.

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthoklas oder Mikroklin.

Adularer

Felsit-Grammatit

Adularia

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthoklas oder Mikroklin.

Adularischer Feldspat

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthoklas oder Mikroklin.

2). Andere Bezeichnung für Adular.

--> siehe: Adularischer Feldspat / / Alte Schreibweise für 'Adularischer Feldspat' (Adular).

Adularischer Feldspath

Adularkerzen

--> siehe: Adular / / Langgestreckte, aneinandergewachsene Adularkristalle.

Adularmondstein

--> siehe: / / Siehe unter Adular und Mondstein.

Aedelforsit

--> siehe: Ädelforsit / / Schreibweise von Ädelforsit.

Aedelit

--> siehe: Ädelit / / Schreibweise von KIRWAN für Ädelit, einem Prehnit-Natrolith-Gemenge von Ädelfors in Schweden.

Aedelith

--> siehe: Ädelit / / 1). Zum Teil Natrolith, zum Teil Prehnit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Prehnit.

diskreditiert --> siehe: Ädelit / / Schreibweise von KIRWAN für Ädelit.

Aedilit

Aegagropili

--> siehe: Bezoarstein / / Alte Bezeichnung für Bezoarstein.

Aegerin

--> siehe: Aegerin / /

Aegerit

--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Bitumen, ähnlich Elaterit oder Wurtzilith.

Aegir

--> siehe: Aegerin / /

Aegirin

IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / / Nach dem nordischen Meergott Aegir. / Erstmals entdeckt in Norwegen. Spaltwinkel 87 und 93 Grad. Vorkommend in magmatischen Alkaligesteinen. Pyroxen bezeichnet eine Gruppe verwandter Silikat-Mineralen der komplexen chemischen Zusammensetzung $X_2Si_2O_6$, wobei X für eines der Elemente Natrium, Lithium, Magnesium, Kalzium, Eisen, Mangan, Titan, Zink oder Aluminium steht. Pyroxene haben eine Härte zwischen 5 und 6,5 sowie eine bleichgrüne bis bräunlichgrüne oder bronzene Farbe. Strichfarbe ist ein grünliches Weiss.

Je nachdem ob Pyroxene im orthorhombischen oder monoklinen Kristallsystem kristallisieren, unterteilt man sie in Orthopyroxene und Clinopyroxene. Erstere wie z. B. Bronzit, Hypersthen, Enstatit oder Orthoferrosilit ($Fe_2(Si_2O_6)$) enthalten sehr wenig Kalzium, aber dafür größere Anteile an Magnesium, in letzteren, etwa Aegirin, überwiegen Kalzium, Natrium, Aluminium und Lithium; Eisen ist in beiden Klassen etwa gleich häufig.

Eine sehr ähnliche Mineralgruppe sind die Amphibole; Pyroxen unterscheidet sich von diesen jedoch in der Spaltbarkeit; die Spaltwinkel bei Pyroxenen liegen bei 90 Grad, während sie bei Amphibol 120 Grad betragen.

Ausbildungsvarianten: Urbanit, Vanadium-Aegirin, Natrium-Aegirin

IMA1998 s.p., redefined --> siehe: Aegirin / / Varietät von Aegirin mit erheblichem Calcium- und Magnesiumgehalt.

Aegirin-Augit

Varietät von Aegirin mit erheblichem Calcium- und Magnesiumgehalt. Ein (Mischkristall) von Augit und Aegirin, enthält oft etwas Titanoxid. Aegirinaugit ist Gemengteil alkalischer Magmatite.

Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen:

- Island,
- Japan (Hokkaido),
- Nigeria;
- Russland (Gremyacha-See, Kola, Respublika Karelia, Karelien -grosse Kristalle bis 1m Länge-, - Schweden (Alnö, Västernorrlandslän)
- Sudan.

Aegirin-Diopsid

--> siehe: Aegirin-Augit / /

Aegirin-Hedenbergit

diskreditiert --> siehe: Aegirin-Augit / / Mischkristall zwischen Aegirin und Hedenbergit.

Aegirin-Lujavrit

--> siehe: Lujavrit / / Lujavrit mit Übergemengteil Aegirin.

Aegirin-Sölvbergit

--> siehe: Sölvbergit / /

Aegirinaugit

--> siehe: Aegirin-Augit / /

Aegirindiopsid

--> siehe: Aegirin-Augit / / Mischkristall zwischen Aegirin und Diopsid.

Aegirinhedenbergit

--> siehe: Aegirin-Hedenbergit / / Mischkristall zwischen Aegirin und Hedenbergit.

Aegirit

diskreditiert --> siehe: Aegirin / /

Aegirit-Augit

--> siehe: Aegirin-Augit / /

Aegirit-Diopsid

--> siehe: Aegirin-Augit / /

Aegirit-Hedenbergit

--> siehe: Aegirin-Augit / /

Aegyptenkiesel

--> siehe: Aegyptischer Jaspis / /

Aegyptenstein

--> siehe: Aegyptischer Jaspis / /

- Aegyptischer Jaspis** --> siehe: Jaspis / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen undurchsichtigen, gelben, gelbbraunen oder ziegelroten Jaspis (eine Varietät von Quarz), oft mit hellerem Kern und mit Dendriten. Der Ägyptische Jaspis (Kugeljaspis, Nilkiesel, Jaspisknollen), ockergelb bis braun und ziegelrot, häufig gestreift und geflammt, findet sich in großer Menge als Gerölle im Nil und in der Wüste. Bei Kairo bildet er ein Konglomerat, das wahrscheinlich der Kreideformation angehört. Findet Verwendung als Schmuckstein.
- 2). Definition um 1817: Jaspis, ägyptischer, (Quarz-Jaspe panaché, Haüy), ein ägyptisches Fossil, welches man von daher auch noch Nilstein, Nilkiesel, Aegyptenkiesel, Aegyptischer Stein, Achatkiesel und neuerlich Kugel-Jaspis genannt hat. In den meisten Systemen wird es unter dem vorstehenden Nahmen spezifisch aufgeführt, Hausmann unterordnete es dem ebenen Jaspis, wozu er auch zum Theil den Band-Jaspis und Karstens marmorierten Jaspis rechnet. Werner unterscheidet es in zwey Unterarten, als:
- rothen ägyptischen Jaspis und
 - braunen ägyptischen Jaspis. Da aber nun hierdurch bekannt ist, dass auch in Europa sich ein ähnlicher Jaspis finde; so hat Steffens die Benennung: Kugel-Jaspis vorgeschlagen und neuere Schriften bedienen sich schon dieser Benennung.
- Aegyptisches Natrum** --> siehe: Trona / /
- Aegyryn** --> siehe: Aegirin / /
- Aegyrynaugit** --> siehe: Aegirin-Augit / /
- Aegyrit** diskreditiert --> siehe: Aegirin / /
- Aehrenstein** --> siehe: Ährenstein / /
- Aemit** --> siehe: Aegirin / /
- Aende** --> siehe: Brauneisenstein / / Brauneisenstein in kompakten grauen, braunen, dichten Massen; im Innern zuweilen hohl durch Wegführung einer leichter löslichen Beimengung (Adler- oder Klappersteine, Aende, werden hohle Eisennieren mit klapperndem Kern genannt). Als Amberger Gelb oder Gelberde wird ein toniger Brauneisenstein bezeichnet.
- Aenigmatit** IMA1967 s.p., anerkannt, IMA1865 --> siehe: / Aus dem Griechischen für enträtseln, anscheinend eine Anspielung zu seiner (früheren) ungewissen chemischen Zusammensetzung. /
- Aeonit** --> siehe: Bitumen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen natürlichen Bitumen. Siehe auch unter Aegerit.
- Aer** --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
- Aerinit** IMA1988 s.p., redefined --> siehe: Leptochlorit / Name nach dem Griechischen: aer- "Grund", anspielend auf Atmosphäre oder Himmel und infolgedessen auf die Farbe: himmelblau. / Ein blauer Ca-Leptochlorit. Kristallsystem: monoklin [2], eventuell trigonal (P3c1 oder P3) [3]. Gitterparameter: a = 14.690, b = 16.872, c = 5.170 Angström, b = 94.75°, V = 1276.98 Angström³, Z = 1 [2], eventuell a = 16.872, c = 5.2256 Angström, V = 1288.25 Angström³, Z = 1 [3].
- Aeris crystalli** --> siehe: Kupferblüte / / Alte Bezeichnung aus der Alchemie.
- Aerizura** --> siehe: Türkis / /
- Aerolite** --> siehe: Meteorit / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Meteorit.
- Aerolith** --> siehe: Meteorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meteorit, zum Teil auch nur für Steinmeteoriten verwendet, nach griechisch "aer" = Luft, "lithos" = Stein. 2). Siehe unter Meteorstein.
- Aerosit** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Pyrrargyrit oder Proustite. 2). Definition um 1817: Aérosit, ein sibirisches Silbererz aus der Kolywanschen Silbergrube von dunkel cochennillrother Farbe und schaaligem Gefüge; daher es auch dunkel cochennillrothes schaaliges Silbererz heisst. Es hat mit dem dunkeln Rothgültigerz die meiste Ähnlichkeit, ob schon es sich von diesem sowohl in seinem äussern als den Bestandtheilen nach unterscheidet. Nach Selb enthält es Silber, Eisen, Kupfer, Schwefel und wahrscheinlich etwas Mangan. Sein Silbergehalt geht von 84-88 Mark im Centner.
- Aerostit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Pyrrargyrit oder Proustite.
- Aerozit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Pyrrargyrit oder Proustite.
- Aeruga nativa** --> siehe: Kupfergrün / / 1). Chryskoll. 2). Malachit.
- Aerugit** IMA1965 s.p., redefined --> siehe: / - Name nach dem Griechischen: 'Kupferrost', in Anspielung auf seine Erscheinung. - Name nach lateinisch 'aerugo' = Grünspan, entsprechend der grünen Farbe. Von Bergemann als unbenanntes Mineral beschrieben, von Adam Aerugit genannt. / Gitterparameter: a = 5.9511, c = 27.5676 Angström, V = 845.50 Angström³, Z = 1.5. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. IMA-Status neu (Sept 2017): von IMA1858, grandfathered auf
- Aerugo** --> siehe: Kupferblüte / / Alte Bezeichnung aus der Alchemie.
- Aes** --> siehe: Kupfer / 1). Aus dem Lateinischen ein Abkürzung für Kupfer 'aes Cyprium'. 2). Aus dem Lateinischen für Erz. / 1). Nach Plinius, lateinische Abkürzung für Kupfer (aes Cyprium). 2). Lateinisch für Erz. 3). Synonym für Kupfer (Anonym 1755).
- Aes caldarium rubro-fuscum** --> siehe: Cuprit / /
- Aes cyprium** --> siehe: Zyprisches Erz / Aus dem Lateinischen für Kupfer. / 1). Lateinisch für Kupfer. 2). "Zyprisches Erz". Messing oder Kupfer. (Garret).
- Aes destillatum** --> siehe: Kupferblüte / / Synonym Anonym 1755: Aeris crystalli, Aerugo, Flores viridis aeris
- "Kupferblüte, Grünspan-Kristalle". (Anonym 1755).
- Aes viride** --> siehe: Grünspan / / Blau- bis hellgrüne Kristallmasse, bereitet aus Kupferblechen, die man langsam durch Essigdämpfe zerfressen lässt. Hauptbestandteil basisches Kupfer(II)-acetat. Schon in Antike bekannt. Aus Essig umkristallisiert (Flores viridis aeris*). (Schneider 1962).
- Aus Essig umkristallisierter Grünspan (Aes viride). Hauptbestandteil Kupfer(II)-acetat (Cu(CH₃COO)₂). (Schneider 1962).
- Aeschinit-(Ce)** --> siehe: Aeschynit-(Ce) / Aus dem Griechischen: Aeschyne = Schande, denn seinerzeit fanden die Chemiker die Elemente dieses Minerals nicht und wegen des Ce-Anteils. / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Aeschynit-(Ce).
- Aeschynit** --> siehe: / Aus dem Griechischen: Aeschyne = Schande, denn seinerzeit fanden die Chemiker die Elemente dieses Minerals nicht. / Sammelbezeichnung für Aeschynit-(Ce), Aeschynit-(Nd) und Aeschynit-(Y). Beim Aeschynit handelt es sich um ein komplexes Oxid (AB₂O₆). Auf der Position A können sich Uran, Thorium, Cer, Yttrium und andere Seltene

Erden befinden. Auf B Titan, Niob, Tantal und Wolfram.

In der Schweiz ist bis jetzt erst der Aeschnytit-(Y) bekannt geworden.

Aeschnytit-(Ce)

IMA1987 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen: Aeschyne = Schande, denn seinerzeit fanden die Chemiker die Elemente dieses Minerals nicht und wegen des Ce-Anteils. / Beim Aeschnytit handelt es sich um ein komplexes Oxid (AB₂O₆). Auf der Position A können sich Uran, Thorium, Cer, Yttrium und andere Seltene Erden befinden. Auf B Titan, Niob, Tantal und Wolfram. In der Schweiz ist bis jetzt erst der Aeschnytit-(Y) bekannt geworden.

Aeschnytit-(Nd)

IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen: Aeschyne = Schande, denn seinerzeit fanden die Chemiker die Elemente dieses Minerals nicht und wegen des Nd-Anteils. / Beim Aeschnytit handelt es sich um ein komplexes Oxid (AB₂O₆). Auf der Position A können sich Uran, Thorium, Cer, Yttrium und andere Seltene Erden befinden. Auf B Titan, Niob, Tantal und Wolfram. In der Schweiz ist bis jetzt erst der Aeschnytit-(Y) bekannt geworden.

Aeschnytit-(Y)

IMA1987 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen: Aeschyne = Schande, denn seinerzeit fanden die Chemiker die Elemente dieses Minerals nicht und wegen des Y-Anteils. / Beim Aeschnytit handelt es sich um ein komplexes Oxid (AB₂O₆). Auf der Position A können sich Uran, Thorium, Cer, Yttrium und andere Seltene Erden befinden. Auf B Titan, Niob, Tantal und Wolfram.

In der Schweiz ist bis jetzt erst der Aeschnytit-(Y) bekannt geworden.

Im Sommer 1970 durch Herr J. Gloor in einer Zerrkluft im Fibbiagneis erstmals für die Schweiz gefunden.

Der Fund stammt aus einer mannsgrossen, grösstenteils verschütteten Kluff, die offensichtlich schon vor etlichen Jahren entdeckt wurde. Diese liegt im granitähnlichen Fibbiagneis nahe dem Kontakt zum Rotondogranit, zwischen Passo di Lucendo und Piz Lucendo (Koord.: 683.200 / 154.700).

Aethiops mineralis

Aetit

--> siehe: Queckber-Mohr / /

--> siehe: Achat / / 1). Achat-Varietät (Wasserachat). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Definition um 1817: Eisenniere.

Affen-Bezoar

--> siehe: Bezoarstein / /

Afghani Lapis

--> siehe: Lapislazuli / / Unterscheidet sich vom Chile-Lapis und Russland-Lapis durch die Färbung.

Afghanit

IMA1967-041, anerkannt --> siehe: / Nach dem Land der Typlokalität. Lokalität: Sar-e-Sang, Lapis-Lazuli Mine in Afghanistan. /

Afmit

IMA2005-025a, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt die französische Micromounter-Sammlervereinigung Association Francais de Micromineralogie (AFM). Die 1984 gegründete Amateurgruppe entdeckte bis heute 21 neue Mineralarten. / Das seltene wasserhaltige Aluminium-Phosphat der Türkis-Gruppe ist chemisch eng verwandt mit Kobokoboit und Planerit. Keine Fluoreszenz. Laugenempfindlich und leicht säurelöslich.

Afrika Smaragd

--> siehe: / / 1). Verdelith. Zum Teil grüner Fluorit, zum Teil Smaragd, zum Teil Turmalin.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Fluorit (Verwendung im Kunstgewerbe).

3). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Elbait.

4). Bezeichnung für Smaragd aus Afrika.

Afrika-Smaragd

--> siehe: Turmalin / / 1). Zum Teil grüner Fluorit, zum Teil Smaragd, zum Teil Turmalin.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Fluorit (Verwendung im Kunstgewerbe).

3). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Elbait.

4). Bezeichnung für Smaragd aus Afrika.

5). Verdelith.

Afrikanische Jade

--> siehe: Grossular / / 1). Eine irreführende Handelsbezeichnung. Handelsname für Prasem.

2). Grüner Grossular.

Afrikanischer Jade

--> siehe: Prasem / / Irreführende Handelsbezeichnung für Prasem (ein grünlicher Quarz) oder für Hydrogrossular.

Afrikanischer Smaragd

--> siehe: Fluorit / / 1). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Fluorit

Findet Verwendung im Kunstgewerbe.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen grünen Elbait.

3). Bezeichnung für Smaragd aus Afrika.

After

--> siehe: / / Definition um 1817: After, heisst auch in mineralogischer Hinsicht das Unächte einer fossilen Substanz. So sagt man z. B. After-Kryftalle zum Unterschiede der wesentlichen oder echten Krystallgestalt, die einem Fossile zukommt. In den Pochwerken heisst After das zerkleinerte Gestein, das sich beim Abläutern der Erzschliche abwäscht und als unbrauchbar seiner grösseren Leichtigkeit wegen mit abgeschwemmet wird.

After-Chrysolith

--> siehe: Olivin / /

After-Kryftall

--> siehe: Afterkristall / /

After-Porphyr

--> siehe: Porphy / /

After-Rubin

--> siehe: Afterrubin / /

After-Schörl

--> siehe: Afterschörl / /

Afterchrysolith

--> siehe: Olivin / /

Afterkristall

--> siehe: Pseudomorphose / / 1). Pseudomorphose Agalit und -Talk.

2). Alte Bezeichnung (WERNER) für Pseudomorphose.

3). Definition um 1817: After, heisst auch in mineralogischer Hinsicht das Unächte einer fossilen Substanz. So sagt man z. B. After-Kryftalle zum Unterschiede der wesentlichen oder echten Krystallgestalt, die einem Fossile zukommt.

Afterkristall

--> siehe: Afterkristall / /

Afterporphyr

--> siehe: Porphy / / Porphy Nro. 1.

Afterrubin

--> siehe: Quarz / / Definition um 1817 für roten Bergkristall (Quarz).

Afterschörl

--> siehe: Axinit / / Definition um 1817 für Axinit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Axinit.

Afwillit

IMA1925, grandfathered --> siehe: / Für Alpheus Fuller Williams (1874-1953), Generalmanager, DeBeers Consolidated Mine, Kimberley, Südafrika. / Erstbeschreibung 1959 (pre-IMA) - "Grandfathered".

Agait

IMA2011-115, anerkannt --> siehe: / Einzelfund aus der Aga-mine. Daher der name Agait. / Ein Blei/Kupfer-Tellurat. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

In verdünnter Salzsäure leicht löslich.

Englische Beschreibung:

MA No. 2011-115

Agaité

$Pb_3CuTeO_5(OH)_2(CO_3)$

Aga mine, Otto Mountain, Baker, San

Bernardino County, California, USA

(35.27215°N 116.09487°W)

Anthony R. Kampf*, Stuart J. Mills, Robert M.

Housley and Joseph Marty

New structure type

Orthorhombic: Pca21; structure determined

a = 10.6522(7), b = 9.1630(5), c = 9.6011(7) Å

4.26(28), 4.165(14), 3.303(100), 2.747(68), 2.571(14), 2.081(21), 2.031(17), 1.747(40)

Type material is deposited in the collections of the Mineral Sciences Department, Natural History Museum of Los Angeles County, Los Angeles, California, USA, catalogue number 63590

How to cite: Kampf, A.R., Mills, S.J., Housley, R.M. and Marty, J. (2012) Agaité, IMA 2011- 115. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 812; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Agakhanovit-(Y)

IMA2013-090, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Mineralogen Atali A. Agakhanov (*1971) vom Fersman Museum in Mosku, der zahlreiche Vertreter der Milarit-Gruppe bearbeitete. / Das Alkali/Yttrium/Beryllium-Ringsilikat ist das Y-Analogon zu Oftedalit.

Keine Fluoreszenz.

diskreditiert --> siehe: Talk / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen aus Enstatit gebildeten Talk.

--> siehe: Agalmatolith / /

diskreditiert --> siehe: Talk / Griechisch 'agalma' = Bild, 'lithos' = Stein. / 1). Körnig dichter Pyrophyllit, Varietät (Bildstein), zum Teil Talk, (Friedrich 1974). Siehe auch unter Jade.

Die dichte, gesteinsbildende Ausbildung von Pyrophyllit. Der ursprünglich weiche Stein wird durch Brennen hart.

Findet Verwendung im Kunstgewerbe und selten auch als Schmuckstein.

2). Bildstein, Pagodit, Chinesischer Speckstein, ein derbes Mineral, das zu den wasserhaltigen Silikaten gehört und im wesentlichen aus Kieselsäure, Thonerde, Kali, etwas Kalk und Wasser besteht. Es ist von splittigerem, unebenem Bruch, mehr oder weniger durchscheinend, von vorherrschend grünlichen, auch wohl rötlichen, graulichen und gelblichen Farben, fühlt sich fettig an und klebt nicht an der Zunge. In China, wo es besonders häufig vorkommt, werden wegen seiner geringen Härte (2-3) und grossen Zähigkeit Pagoden, verschiedenartige Gefässe und andere Kunstsachen daraus gefertigt, die früher massenhaft nach Europa gebracht wurden. Andere sog. A. bestehen, abweichend von den vorigen, aus Magnesiumsilikat, obschon sie ihnen im Äusseren ähnlich sind.

aus Brockhaus' Konversationslexikon, 14. Auflage, 1894-1896.

3). Definition um 1817: Agalmatolith (Agalmatholithus), eine aus dem Griechischen (für Bild, und Stein) hergeholte Benennung, welche soviel als Bildstein heisst, welche Benennung von andern Mineralogen eben auch dem Fossil beygelegt wird. Auch hat man es sonst Gemmehuja geheissen. Delametherie heisst es Koreite, von Griechischen (Puppe) und Haüy Talc glaphique, das letzte eben auch vom griechischen Worte für (schnitzen). Wegen seines Herkommens aus China hat man es auch chinesisches Speckstein genannt. Er kommt zu uns - bloss in geschnitzten, meistens sitzenden Figuren oder sogenannten Pagoden, daher hat man ihn auch Pagodit geheissen, und da er also schon verarbeitet zu uns kommt, so weiss man auch von dessen Vorkommen nichts anders, als dass er eben auch wie der europäische derb brechen müsse.

Er ist von Farbe weiss ins Gelbliche, Rötliche und Grünliche ziehend; die letzte zwar ist alsdann oliven-, spargel- und licht-äpfelgrün, der von Naghag auch grünlich grau, die rötliche ist pfirsichblüthe- und gelblichroth, auch rötlichweiss bis ins Fleischrothe, wo er dann auch bunt geadert erscheint und der sächsische hat noch einen Ueberzug von einem Eisenoxyd.

Im Bruche ist er der Länge nach dickschiefrig, nach der Quere splittig; die Bruchfläche matt bis

ins Starkschimmernde von Fettglanz, der siebenbürgische selbst wenig wachsglänzend, die Bruchstücke sind unbestimmt eckig, nicht sonderlich scharfkantig.

Er ist theils undurchsichtig, theils an den Kanten durchscheinend, mancher stark durchscheinend bis ins Halbdurchsichtige; übrigens im Striche etwas glänzend weich bis ins sehr Weiche; - milde; - nicht zu leicht zersprengbar; - nicht sonderlich schwer und zwar specifisch nach Kirwan 2,784; nach Karsten 2,617; nach Brisson 2,5834 vor, und 2,632 nach dem Einsaugen des Wassers; nach John 2,795 ein chinesisches pfirsichblüthe rother, 2,820, ein wachsgelber und 2,80 vom Ochsenkopf; Klaproth 2,815; Breithaupt 2,800-2,827.

Der Agalmatolith verliert im Feuer 3 - 5 1/2 p, C. am Gewichte und brennt sich weiss oder hellgrau. Sein Pulver ist weiss (des sächsischen gelblich weiss ins Grünliche und einen am Boden sitzenden Brey bildend) und fettig anzufühlen. Er löst sich in mineralischen Säuren auf.

Werner erkennt nur den chinesisches für wahren Bildstein, der zwischen dem Speck- und Beilstein mitten inne steht, auch ausgezeichnet in beyde übergeht. Vom ersten unterscheidet er sich aber durch mehr Durchscheinheit, Härte und Schwere; vom andern so wie vom gemeinen Nephrit durch Farben geringern Zusammenhalt, geringern Härte und Sprödigkeit.

Seine Fundörter sind nebst China noch in Siebenbürgen bey Nagyag, wo er unter dem Nahmen: grüner Speckstein bekannt ist, und in Sachsen am Ochsenkopf; aber diesen letzten halten andere Mineralogen für Speckstein. Er hat grosse Ähnlichkeit mit dem Speckstein, von dem er sich aber auch noch durch sein minder fettes Ansehen unterscheidet.

Die Benützung des siebenbürgischen sowohl als des sächsischen könnte ebenfalls auf kleines Schnitzwerk geschehen.

Agaphit

--> siehe: Türkis / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Türkis.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Türkis und Calcit.

Agapit

--> siehe: Türkis / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Türkis.

Agardit

--> siehe: / Name zu Ehren Jules Agard, Hüttenkundler, Geologe, Bureau de Recherches Geologiques et Minières, Orleans, Frankreich. / Sammelbezeichnung für Agardit-(La), Agardit-(Y) oder Agardit-(Ce).

Agardit-(Ca)

--> siehe: Zalesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zalesit.

Agardit-(Ca) wurde von der IMA nicht anerkannt. Das Mineral erhielt den Namen Zalesit.

Agardit-(Ce)

IMA2003-030, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Jules Agard, Hüttenkundler, Geologe, Bureau de Recherches Geologiques et Minières, Orleans, Frankreich. / Die Erstbeschreibung des cerreichen Gliedes der Mixitgruppe (Walenta 1970) bezog sich auf einen Fund von der Grube Johann im Gebiet von Wittichen und von der Grube Clara. Bezeichnet wurde das Mineral damals als Chlorotil-(Ce).

	Paragenese: Baryt, Quarz; Goethit, Cornwallit.
Agardit-(Dy)	--> siehe: / /
Agardit-(La)	IMA1980-092, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Jules Agard, Hüttenkundler, Geologe, Bureau de Recherches Geologiques et Minières, Orleans, Frankreich /
Agardit-(Nd)	IMA2010-056, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Jules Agard, Hüttenkundler, Geologe, Bureau de Recherches Geologiques et Minières, Orleans, Frankreich. / Das Seltenerden/Kupfer-Arsenat mit Neodym als vorherrschendem SE-Element zählt zur Mixit-Gruppe. Keine Fluoreszenz. Rasch löslich in verdünnter Salzsäure.
Agardit-(Y)	IMA1968-021, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Jules Agard, Hüttenkundler, Geologe, Bureau de Recherches Geologiques et Minières, Orleans, Frankreich. / Erstmals 1969 beschrieben.
Agardit-Ce	--> siehe: Agardit-(Ce) / /
Agardit-La	--> siehe: Agardit-(La) / /
Agardit-Y	--> siehe: Agardit-(Y) / /
Agaricus mineralis	--> siehe: Bergmilch / Aus dem Lateinischen für Mondmilch. / 1). Lateinische Bezeichnung für Mondmilch. 2). (Pulveriger) Calcit (Kreide). 3). Definition um 1817: Bezeichnung für Bergmilch und Guhr. 4). Auch als Mineralischer Schwamm bezeichnet.
Agat	--> siehe: Chalcedon / / Chalcedon-Varietät.
Agate jasper	--> siehe: Achat-Jaspis / /
Agath	--> siehe: Achat / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Achat.
Agathocopalit	--> siehe: Harz / / Ein rezentes Harz.
Agathé blanche	--> siehe: Cacholong / /
Agatin	--> siehe: Achat / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Achat.
Agatstein	--> siehe: Achat / / Althochdeutsch für Achat.
Agens universali	--> siehe: Sulfur / / Synonym für Sulphur (Schneider 1962).
Agerit	--> siehe: Aegirin / /
Agestein	--> siehe: Bernstein / / Mittelhochdeutsch für Bernstein und Gagat.
Agetstein	--> siehe: Bernstein / / Im 17. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein.
Agirin	--> siehe: Aegirin / /
Agistein	--> siehe: Bernstein / / Althochdeutsch für Bernstein und Gagat.
Aglait	diskreditiert --> siehe: Cymatolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Muskovit und Albit pseudomorph nach Spodumen.
Agaurit	--> siehe: Orthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für blau reflektierender Orthoklas aus Quarzporphyr von Teplitz, Böhmen.
Agmantinit	IMA2014-083, anerkannt --> siehe: / /
Agnesit	--> siehe: Steatit / / Wohl identisch mit Steatit. Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht definiertes Mineral, wahrscheinlich Talk (Steatit).
Agnolith	--> siehe: Inesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Inesit.
Agraphit	--> siehe: Türkis / / Alte Bezeichnung für Türkis.
Agrellit	IMA1973-032, anerkannt --> siehe: / Name nach Stuart O. Agrell, britischer Mineraloge an der Cambridge Universität. /
Agricolait	IMA2009-081, anerkannt --> siehe: Georgius Agricola / Der Name ehrt den berühmten deutschen Gelehrten Georgius Agricola (1494-1555), der als Vater der Geowissenschaften gilt und Pionierarbeit auf dem Gebiet der Lagerstättenkunde und Bergbautechnik leistete. / Das extrem seltene Kalium-Uranyl-Carbonat ist das K-analogon zum Cejkait. Keine Fluoreszenz.
Agricolit	--> siehe: Eulytin / Benannt nach dem Arzt und Naturforscher Georg Agricola. / Kugelig oder radialstralig ausgebildete Varietät von Eulytin. Bereits im Jahre 1873 ehrte August Frenzel Georgius Agricol mit dem Mineralnamen Agricolit, doch steht dieser heute für die kugelige Varietät des Eulytins.
Agricolith	--> siehe: Agricolit / Benannt nach dem Arzt und Naturforscher Georg Agricola. /
Agricolith Eulytin	--> siehe: Eulytin / / Radialstrahliger Eulytin, Varietät.
Agrinerit	--> siehe: Agrinierit / /
Agrinierit	IMA1971-046, anerkannt --> siehe: / Name nach Henri Agrinier (1928-1971), ein Ingenieur im Mineralogielabor der französischen Atomic Energy Commission, Paris, Frankreich. /
Agstein	--> siehe: Bernstein / / 1). Bernstein oder Succinit oder Achat, (geeler Aidstein) Succinit, gelegentlich auch für Obsidian, teils Achat, teils Bernstein. Synonym: Gagat oder Jet(t). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Agstein wird auch als Synonym von Augenstein verwendet (siehe dort).
Agtstein	--> siehe: Bernstein / / Bernstein oder Succinit oder Achat, (geeler Aidstein) Succinit, teils Achat, teils Bernstein. Synonym: Gagat oder Jet(t).
Aguilarit	IMA1891, grandfathered --> siehe: Argentit / Name nach Ponciano Aguilar (1853-1935), Beaufichtiger der San Carlos Mine, Guanajuato, wo das Mineral gefunden wurde. / Ein Se-haltiger Argentit. Valid - first described prior to 1959 (pre-IMA) - 'Grandfathered'. Gitterparameter: a = 4.33, b = 7.09, c = 7.76 Angström, V = 238.2 Angström ³ , Z = 2.
Agustit	--> siehe: / / Definition um 1817: Agustit, die Benennung eines Fossils von der vermeintlich darin enthaltenen Grunderde, die Trommsdorf ihrer Geschmacklosigkeit Agusterde genannt hat. Es ist der bis dahin benannte Sächsische oder vom Geburtsort - benannte Johanngeorgenstädter Beryll, den man vorher als gemeinen unter die Berylle zählte, bis ihm Trommsdorf den vorstehenden Namen gab. Das Fossil hat allerdings das Ansehen eines Berylls; es bricht in gleichwinklichen sechsseitigen Säulen mit aufgewachsenen Seitenflächen. Sie sind von mittlerer Größe und an den Seitenflächen der Länge nach gestreift. Die Farbe ist lichte berggrün ins Himmelblau ziehend; Der Bruch nach der Länge kleine muschlich, nach der Quere blättrig, worin sich auch die vielen parallelen Quersprünge gründen; die Bruchfläche glänzend, auch nur wenig glänzend, von Glasglanz; die Bruchstücke unbestimmt eckig, mehr oder weniger scharfkantig; Es ist durchscheinend; übrigens halbhart; spröde; kalt anzufühlen; nicht sonderlich schwer. -* Sein Fundort ist Johanngeorgenstadt in Sachsen auf einem aus Feldspath und Quarz bestehenden Gänge mit Thon, Granat, Steinmark, Flussspath und grünen Glimmer, -Vauquelin, der dies Fossil von Karsten erhielt, unterwarf es seiner Analyse und es fand sich, dass es nichts anders, als ein

phosphorsaurer Kalk sey, und Haüy vollkommen Recht habe, dass er es zu dem Apatit gezählt habe, für welchen es denn auch heut zu Tage gehalten und von Hausmann als blättriger Apatit (siehe auch dort) aufgeführt wird.

- Agustite** --> siehe: Apatit / /
- Agyupat** --> siehe: Calcit / /
- Aheyilit** IMA1984-036, anerkannt --> siehe: / Name nach Allen V. Heyl (1918-), Economic-Geologe am U. S. Geological Survey. /
- Ahlfeldit** IMA1935, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Bolivien (Colquechaca, Pacajake).
- Ahrensit** IMA2013-028, anerkannt --> siehe: / /
- Aidyrylyit** --> siehe: / / 1). Wohl Gemenge von Hydrargillit, Opal und Ni(OH)₂.
- 2). Überflüssige Bezeichnung für ein Gemenge von Gibbsit, Opal und Nickelhydroxid.
- Aigirin** --> siehe: Aegirin / /
- Aigue marine** --> siehe: / / 1). Aquamarin, Beryll und Topas.
- 2). Definition um 1817: Aquamarin (Aigue marine), die technische Benennung, welche die Steinschneider den grünlichen Abänderungen des Berylls und Topases geben, und diese in den occidentalischen und orientalischen unterscheiden. Zu den occidentalischen gehört vorzüglich der in den sächsischen Zinnseifen bey Eibenstock sich findende Topas.
- Aikinit** IMA1843, grandfathered --> siehe: Arthur Aikin / Für Dr. Arthur Aikin (1773-1854), Geologe, Gründer und langjähriger Mitarbeiter am Secretary of the Geological Society von London, England. / Die dem Bourmonit entsprechenden isomorphe Wismutverbindung. Mineralien der Bismuthinit-Reihe sind meistens nur durch Pulveraufnahmen (Röntgen) voneinander zu unterscheiden. Die chemische Formel beinhaltet immer S18. Betrachtet man die Mineralien der Bismuthinit-Aikinit-Reihe in der Reihenfolge Bismuthinit, Pekoit, Gladit, Krupkait, Hammerit, Friedrichit und Aikinit so verhalten sich die beteiligten Elemente wie folgt: Cu von Cu0 bis Cu6, Pb von Pb0 bis Pb6 und Bi von Bi11 bis Bi6. Interessanterweise ist einzig Hammerit bis jetzt in der Schweiz nicht nachgewiesen.
- Individuelle Kristalle bis 1 m von Djida, Burjatien, Russland.
- Gitterparameter: a = 11.319, b = 11.638, c = 4.039 Angström, V = 532.06 Angström³, Z = 4.
- Erstmals entdeckt wurde Aikinit im 'Berjosowski-Goldbergwerk' in Russland und beschrieben 1843 durch Edward John Chapman (1821-1904), der das Mineral zu Ehren des Autors des zu der Zeit bekannten und populären Werkes 'A Manual of Mineralogy', Arthur Aikin (1773-1854), nach diesem benannte, wobei allerdings in seiner Erstbeschreibung zunächst die Bezeichnung Aikenit auftaucht.
- Aikit** --> siehe: Harz / / Ein schwefelhaltiges fossiles Baumharz ähnlich Bernstein, kein Mineral.
- Aimant** --> siehe: Magneteisenstein / /
- Ainalit** diskreditiert --> siehe: Cassiterit / / Diskreditierte Bezeichnung für einen angeblich tantalhaltigen Cassiterit. Ist wohl ein Gemenge von Cassiterit und Tapiolit.
- Ainigmatit** --> siehe: Arfvedsonit / / 1). Arfvedsonit, aber TiO₂-haltig.
- 2). Synonym von Aenigmatit und nicht mehr gebräuchliche Schreibweise.
- Aiolosit** IMA2008-015, anerkannt --> siehe: / /
- Airyrylyit** --> siehe: / / Gemenge von Hydrargillit, Opal und Ni(OH)₂.
- Aiten** --> siehe: Bernstein / / Alte Bezeichnung für Bernstein.
- Aithalit** --> siehe: Asbolan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Asbolan oder ähnliche Manganminerale.
- Aitstein** --> siehe: Bernstein / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bernstein oder Gagat.
- Aiz** --> siehe: Kupfer / / Gotisch für Kupfer.
- Ajkait** --> siehe: Harz / / Ein Schwefel-haltiges fossiles Baumharz ähnlich Bernstein, kein Mineral.
- Ajoit** IMA1958, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Ajo: New Cornelia Mine, Ajo, Pima County in Arizona, USA. /
- Akadialyt** --> siehe: Acadialith / Von der griechischen Namensableitung 'aka' = ruhig und 'dialyo' = auflösen hergeleitet / Schreibweise von KOBELL (1853) für Acadialith.
- Akaganeit** IMA1962-004, renamed --> siehe: / Name nach der Lokalität: Akagane Mine, Iwate Prefecture, Japan. /
- Akaganéit** --> siehe: Akaganeit / /
- Akanas** --> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für sechseckig geschliffene rote Achate, geschliffen in Idar-Oberstein für den Export nach Afrika.
- Akanthikon** --> siehe: Arendalit / / Nach d'Andrada (1817). Akanthikonith-Epidot. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arendalit (Epidot).
- Akanthikonit** --> siehe: Arendalit / / Nach Schumacher (1817). Synonym von Epidot. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arendalit (Epidot).
- Akanthit** IMA1855, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: akantha = Dorn. / Jahr der Entdeckung: 1855. Rhombische Modifikation von Argentit. Das Mineral ist nur unter 177 Grad C stabil. Oberhalb dieser Temperatur wird es zum Argentit. Weltweit wichtigstes Silbererz. In der Schweiz nur in geringen Mengen vorkommend. Kaum Verwechslungen möglich; bei der nadeligen Ausbildung besteht grosse Verwechslungsgefahr mit vielen anderen Sulfiden, vor allem den sogenannten Federerzen. Hier kann nur eine genaue EDX Analyse genaue Auskunft geben.
- Gitterparameter: a = 4.23, b = 6.93, c = 7.86 Angström, b = 99.6°, V = 227.2 Angström³, Z = 4
- Akantikon** --> siehe: Arendalit / / Siehe auch unter Thallit.
- Akantikonit** --> siehe: Arendalit / / Siehe auch unter Thallit.
- Akantit** --> siehe: Akanthit / /
- Akaogiit** IMA2007-058, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den japanischen Petrologieprofessor Masaki Akaogi aus Tokio, ein Pionier auf dem Gebiet der Mineralphysik von Hochdruckphasen. / Das neue, seltene Titan-Oxid der Baddeleyit-Gruppe stammt aus dem Meteoriten-Einschlagkrater des Nördlinger Ries in Bayern.
- Akatoreit** IMA1969-015, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: In Neuseeland, 3 km südlich von Akatore Creek, Ost-Otago,

Süd-Island. /

Akbar Schah

--> siehe: Diamant / Benannt nach dem ersten Besitzer, dem Grossmogul Akbar. / Berühmter indischer Diamant von 71,7 ct, benannt nach dem ersten Besitzer, dem Grossmogul Akbar. Ursprünglich mit eingravierten Inschriften, sie gingen bei einem Umschliff verloren. 1867 erwarb ihn der Gaekwar von Baroda.

Akdalait

IMA1969-002, anerkannt --> siehe: / Nach Kazakh, dem Namen der Lokalität: Solvech Fluorit-Bezirk, Karaganda-Region, Kasachstan, Akdala. /

Akdaleit

--> siehe: Akdalait / / Ungültige Schreibweise für Akdalait.

Akermanit

IMA1884, grandfathered --> siehe: / Für Anders Richard Akerman (1837-1922), schwedischer Metallurge. / In reiner Form in der Natur bisher nicht bekannt. Endglied der Mischkristallreihe der Melilithe. Technisch wichtige Mineralphase in Hochofenschlacken und Zementklinkern.

Akhtenskit

IMA1982-072, anerkannt --> siehe: / Nach dem Akhtensk-Bezirk, Russland, von wo es erstmals beschrieben wurde. /

Akimotoit

IMA1997-044, anerkannt --> siehe: / Name nach Syun-iti Akimoto (b. 1925), vom Institute of Geophysics und Solid State Physics, Universität von Tokyo, Spezialist in der hochdruck-Forschung. s / Gitterparameter: a = 4.78, c = 13.6 Angström, V = 269 Angström³, Z = 6.

Die berechnete Dichte wird auch mit 4 angegeben.

Vorkommen: in schockinduzierten aufgeschmolzenen Adern in zwei Meteoriten. Hochdruck- (22 - 26 GPa) und Hochtemperatur-Bildung (ca. 2000°C). Sehr selten.

Begleitminerale: Clinoenstatit, Olivin, Ringwoodit, Majorit, Wüstit, Plagioklas.

Weitere Fundorte: Meteorit Acfer 040 (Chondrit), Aguemour (Algerien).

Aklimit

IMA2011-050, anerkannt --> siehe: / / Das wasserhaltige Calcium-Silikat ist mit Suolunit verwandt.

Akmit

--> siehe: Aegirin / Der Name kommt von griechisch 'akme' = Spitze, nach den spitzen Endungen der Kristalle. / Mineral. Nach BERZELIUS, 1821, eine grünlichgraue bis bräunlich-schwarze, im Dünnschliff braun durchscheinend Aegirin-Varietät.

Akmit-Augit

--> siehe: Aegirin-Augit / /

Akmitaugit

--> siehe: Aegirin-Augit / / 1). Goldgelber Pyroxen zwischen Aegirin und Akmit.

2). Klinopyroxen-Mischkristall von Aegirin und Augit.

Vorkommen: Vesuv (in den Tuffen der Campania), Italien.

Akontit

--> siehe: Glaukodot / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Glaukodot.

Akrochordit

IMA1922, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen für Warze, für seinen typischen Habitus. /

Akrusit

--> siehe: Cerussit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cerussit.

Aksait

IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / /

Aktashit

IMA2008 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität/Region: Gal-Kyaya Vorkommen, Yakutia und Aktash

Vorkommen, Altaigebirge, Sibirien, Russland. / Spröde. Gute elektrische Leitfähigkeit.

Im Auflicht weiss, schwache Anisotropie.

Vorkommen: hydrothermal.

Begleitminerale: Antimonit, Cinnabarit, Tetraedrit, Tennantit, Chalcostibit, Luzonit, Enargit, Chalcopyrit, Pyrit, Sphalerit, Realgar, Auripigment, Quarz.

Weitere Fundorte:

Jas-Roux, Hautes-Alpes (Frankreich).

Gal-Khaya, Yakutien (Russland).

Chauvai (Kirgistan).

Hemlo Au-Lagerstätte, Thunder Bay, Ontario (Canada).

Moctezuma, Sonora (Mexiko).

Aktinium

--> siehe: Actinium / /

Aktinolith

IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Aus dem Griechischen: aktis = Strahl, lithos = Stein. / Frühere Bezeichnung für Strahlstein.

Amphibol bezeichnet eine Gruppe im monoklinen Kristallsystem kristallisierender, gesteinsbildender Silikat-Mineralen mit der komplexen chemischen Zusammensetzung (Ca,Na)2(Mg,Fe,Al)5(OH)2(Si,Al)8O22. Strukturell handelt es sich um Kettensilikate. Die in Klammern stehenden Atome können sich in beliebiger Mischung vertreten, stehen aber immer im selben Verhältnis zu den anderen Atomgruppen. Amphibol hat eine durchschnittliche Härte von 5 bis 6, eine zwischen weiss, grün und schwarz variierende Farbe und eine blassgrüne Strichfarbe.

Amphibol ähnelt Pyroxen, besitzt anders als dieses jedoch Hydroxyl-Gruppen und hat statt Spaltwinkeln von 90 Grad solche von ca. 120 Grad.

Die eisenreiche Hornblende, ein besonders wichtiges Amphibol, die neben Eisen hohe Anteile an Calcium, Natrium und Magnesium enthält, tritt sowohl in magmatischen, als auch in metamorphen Gesteinen wie z. B. Amphibolit auf. Tremolith, Aktinolith oder Nephrit, letzterer der wichtigste Bestandteil von Jade, finden sich hauptsächlich in metamorphen Gesteinen.

Keine Fluoreszenz.

Ausbildungsvarianten:

Byssolith: (Amiant) - feinhaarige Ausbildungsform

Bergleder: flächige, in Spalten vorkommende Ausbildungsform (ledrig). Schmuck:

Durchsichtiger Aktinolith kommt im Schmuck selten vor. Jeder Wärmeeinfluss durch Hart- oder Weichlötlung ist auszuschliessen. Schmilzt wie Glas zusammen. Lötlwasser ätzt die Oberfläche an. Säure, Säuregemisch und deren Dämpfe schädigen. Beim Fassen starken Druck vermeiden. Galvanische Bäder erzeugen eine matte Oberfläche.

Reinigung im Ultraschallgerät nicht ratsam. Selten vorkommender Einkristall. Bei Dekoration Sonnenlicht und Spotleuchteinwirkung verhindern.

Siehe auch unter Bergkork, Bergpapier, Bergleder, Bergflachs, Amianth, Federweiss, Federalaun.

Aktinolith-Asbest

--> siehe: Aktinolith / / Varietät von Asbest (Amiant).

Aktinolith-Katzenauge

--> siehe: Aktinolith / / Siehe auch unter Katzenauge, Tremolit-Katzenauge und Nephrit-Katzenauge.

Aktinolith-Quarz

--> siehe: Aktinolithquarz / /

Aktinolithasbest --> siehe: Aktinolith / / Varietät von Asbest (Amiant).
Aktinolithquarz --> siehe: Quarz / / Aktinolithnadeln in Quarz.
Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristall mit eingelagerten Aktinolith-Fasern. Sind diese so fein und auch zahlreich, dass der Stein insgesamt grün wirkt, spricht man von Prasem.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
Aktinolitische Hornblende diskreditiert --> siehe: / /
Aktinolitische Tschermakit diskreditiert --> siehe: / /
Aktinot --> siehe: Aktinolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Actinolit.
Akzessorische Mineralien --> siehe: Akzessorische Gemengteile / /
Akzessorisches Harz --> siehe: Harz / / Sammelbezeichnung für alle fossilen "nicht Succinit-Harze".
Al-Nontronit --> siehe: Bentonit / / 1). Bentonit-Varietät.

2). Überflüssige Bezeichnung für einen aluminiumhaltigen Nontronit.

Al-Römerit --> siehe: Römerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für aluminiumhaltigen Römerit.
Alabanda --> siehe: Almandin / / Im Mittelalter verwendete Bezeichnung für Almandin.
Alabanda-Rubin --> siehe: Almandin / / Synonym von Almandin (Varietät von Granat). Eine irreführende Handelsbezeichnung. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.
Alabandin IMA1832, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner Typlokalität: Aydin, Alabanda, Türkei. / Unter dem Namen Alabandin wurde das Mineral 1832 von dem französischen Mineralogen Beudant beschrieben und nach dem Fundort seiner Probe, dem Ort Alabanda in der Türkei, benannt.

Keine freistehenden Kristalle bekannt, körnige Aggregate.

In verdünnter Salzsäure löslich. Sollte trocken und lichtgeschützt aufbewahrt werden. Reinigung mit Wasser und Spülmittel.

Alabandin-Rubin --> siehe: Almandin / / Alte Bezeichnung für Almandin.
Alabandina --> siehe: Almandin / / Im Mittelalter verwendete Bezeichnung für Almandin.
Alabandinrubin --> siehe: Spinell / / Farbvarietät von Spinell. Eine irreführende Handelsbezeichnung für Almandin oder für Roter Spinell.
Alabandischer Granat --> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.
Alabandit IMA1832, grandfathered --> siehe: Alabandin / /
Alabandra --> siehe: Almandin / / Im Mittelalter verwendete Bezeichnung für Almandin.
Alabasrit --> siehe: / / Definition um 1817: Alabasrit, die technische Benennung manches stalaktitischen Kalksteins, welcher fein und politurfähig ist, und deswegen zu allerhand Kunstwerken, wie der Alabaster verarbeitet wird (Siehe Schaaliger Kalkstein). Auch hat zu Bleyberg in Kärnthener da selbst brechende dichte Muriacit diese Benennung. Siehe unter Dichter Muriacit.
Alabast --> siehe: Alabaster / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabaster, eine Varietät von Gips.
Alabaster --> siehe: Gips / Nach der Oberägyptischen Stadt Alabastron. / 1). Alabaster ist eine sehr häufig vorkommende, mikrokristalline Varietät des Minerals Gips(spat). Es hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Marmor, ist aber im Gegensatz zu diesem ein schlechter Wärmeleiter. Alabaster fühlt sich deshalb warm an. Seine Farbe kann je nach Förderstelle weiß, hellgelb, rötlich, braun oder grau sein.

Etymologie und Geschichte:

Die Region zwischen Minia und Assiut bezeichneten die Ägypter in der ptolemäischen Zeit mit dem Gaunamen Alabastrites. Der dort gewonnene Dekorationsstein, petrographisch ein Kalksinter und heute auch als Onyxmarmor bezeichnet, bekam dieses Wort übertragen, um ihn nach seiner Herkunft zu benennen. Rosemarie Klemm und Dietrich Klemm gehen davon aus, dass die Römer diesen Begriff wegen ähnlicher optischer Eigenschaften auf das Gipsgestein aus der Umgebung von Volterra übertrugen.

Für den Ursprung oder die Herleitung des Wortes Alabaster sind andere Theorien diskutiert worden: Es wird vermutet, dass der Begriff Alabaster aus dem Ägyptischen stammt. Er könnte sich von der oberägyptischen Stadt Alabastron ableiten; andere Vermutungen gehen dahin, dass er aus dem Wort alabe (griech. für 'ohne Henkel') entstanden ist. Eine weitere Vermutung ist, dass der Ursprung des Wortes aus "ana(r)" und den Namen "bast(et)" kommt, was so viel heißt "Stein der Göttin der "Bast(et)". Sie war mystischer Überlieferungen zufolge Besitzerin von Schminkgefäßen aus Alabaster.

In übertragener Bedeutung bezeichnet der Begriff Alabasterhaut eine sehr helle ebenmäßige Haut mit samtigem Glanz. Im Barock galt diese 'alabasterfarbene' Haut als Schönheitsideal adeliger Damen.

Varietäten und Modifikationen:

Weitere Varietäten des Gips(spat) sind Marienglas (Selenit) und Fasergips.

Bildung und Fundorte:

Alabaster ist in den meisten Fällen seines natürlichen Auftretens ein Sediment, das in größeren Mengen innerhalb von Salzseen oder isolierten Meeresbecken bei der Verdunstung von Wasser entsteht. Diese Bildungsweise kann man sich durch den Rückzug des Meeres in muldenförmigen Niederungen vorstellen; hier oft in Paragenese mit Karbonaten, Halit und anderen ähnlichen Mineralien. Je nach Betrachtungsweise und Lagerstättensituation spricht man von einem Mineral oder Evaporitgestein.

Alabaster kann aber auch durch Verwitterung als Sinterablagerung oder durch Oxydationsprozesse in sulfidischen Erzlagerstätten entstehen.

Alabaster besteht aus Calciumsulfat (Gips) sowie Kristallwasser.

Fundorte für Kristalle sind unter anderem Rumänien (Cavnic), Polen (Tarnobrzeg), Spanien (Gorguel) und Mexiko (Naica, Chihuahua).

Die feinkörnigen Aggregate findet man unter anderem in Italien.

Im Alabaster Caverns State Park in Oklahoma befindet sich eine der größten, als Schauhöhle ausgebaute, Gipshöhle der Welt mit einer Länge von etwas über einem Kilometer. Die Wände der Höhle sind mit rosafarbenem, weißem und dem seltenen schwarzen Alabaster ausgekleidet.

Abbau :

Beim Abbau von Alabaster zu gewerblich-kunsthändlerischen Zwecken findet man eiförmige Rohblöcke von 1 bis 3 Metern Länge. Auch heute wird noch in Europa Alabaster gefördert und verarbeitet. Ein Zentrum der europäischen Alabasterverarbeitung ist das italienische Volterra, in dessen Umgebung das Gestein schon seit etruskischer Zeit genutzt wird.

Verwendung:

Da Alabaster deutlich weicher ist als viele Gesteine, wie beispielsweise Marmor, aber härter als herkömmlicher Gips, wurde er gern für Vasen und Kunstgegenstände verwendet. Alabaster eignet sich sowohl zur Herstellung kleiner Schmuckgegenstände als auch für lebensgroße Skulpturen und Reliefs. Allerdings gehört er bildhauerisch gesehen zu den typischen indoor-steinen, d. h. Alabaster ist nicht wetterfest - solche Skulpturen sind auf geschützte Räume angewiesen. Das Material würde bereits nach wenigen Jahren durch die Witterung zerstört. Dünn geschliffen ist Alabaster sehr lichtdurchlässig und wird daher im Kunsthandwerk gerne für Lampenschalen verwendet. In trockenen Gegenden wie z.B. Zentralspanien hat auch die Verwendung als Kirchenfenster Tradition.

Weisser, feinkörniger Gips, benannt nach dem Fundort in der Nähe von Alabastron in Ägypten.

Eine Gipsstein-Varietät, durchscheinend, weiss, grau, orange, manchmal rötlich (durch Eisenoxid). Gut färbbar, benannt nach der antiken oberägyptischen Stadt Alabastron.

Verwendung schon im Altertum im Kunstgewerbe, selten als Schmuckstein, heute noch ein Zentrum der Verarbeitung ist Volterra, Toscana, Italien.

Auch eine irreführende Bezeichnung für diverse Gesteine wie Agalmatolith, Kalksinter, Kalkstein, Onyx-Marmor, Steatit, Travertin und feinkörniger Marmor.

Wurde im Mittelhochdeutsch, seit dem Mittelalter auch für den Stein (s. alabastrites, Alabaster), das daraus hergestellte Gefäß und die darin aufbewahrte Salbe verwendet.

2). Definition um 1817: Trivialbenennung für eine Farbvariante des Alabaster.

Alabaster, die technische Benennung der schönern dichten Gypsarten, die wegen ihrer Politurfähigkeit zu mancherley Kunstwerken können verarbeitet werden. Er hat in der Technik vorzüglich in den Orten, wo er gebrochen wird, noch allerhand Trivialbenennungen, und wird auch von den Künstlern nach seinen Farben in Arten eingetheilt. Die Nahmen sind: Tigerstein, Cyperkatzenstein, Presssülzenstein, Sonnenstein, Forellenstein, Wurststein, Nussholzstein, Fliegenstein, Wolkenstein, Schlangenstein, Landkartenstein, Cattun-Alabaster, und sogar Schön-Mädchenstein, Schöne-Mädchen-Stein und sämtliche gründen sich in seinen Farben und Farbenzeichnungen. In Ansehung der Farben wird er hauptsächlich a) in einfärbigen und b) buntfarbigen unterschieden, und zu dem ersten gehört:

- 1) der weisse durchscheinende von Wimmelburg bei Eisleben, Castell nuovo in Siena,
- 2) der milchfarbige und undurchsichtige bey Sachsa im Hohensteinischen,
- 3) der röthliche unter dem Nahmen Onychites bekannt,
- 4) der gelbe,
- 5) der braune wie eine Schildkrötenschaale,
- 6) der seltene schwärzliche.

Zu den buntfarbigen wird gerechnet:

- 1) ein weisser und rother,
- 2) ein weisser mit schwarzen oder grauen Flecken,
- 3) der bandförmig gestreifte oder der Band-Alabaster und dieser ist a) grau mit weissen Bändern; b) weiss mit grauen Bändern; c) hellgrün und schwarz gestreift (zu Hohenstein); d) braun und weiss, theils gerade theils wellenförmig gebändert mit linienförmigen Einfassungen (Alabastro fiorito di Sienna),
- 4) der Dendritisch gezeichnete, eine Art des Alabastro fiorito, der sich im Garten der Villa Albani an einigen Fussgestellen noch findet.

Der Gebrauch des Alabasters ist zu mancherley Kunstwerken: Statuen, Vasen, Lampen, Verzierungen ec.

Alabaster-Onyx

--> siehe: Calcit / / Irreführende Handelsbezeichnung für farblosen, körnigen Calcit.

Alabaster-Perle

--> siehe: Gips / / Herkunft: natürlicher Gips. Perlenimitation aus Gipskugeln. Überzogen mit einer perlenähnlichen Lackschicht! Behandlung mit grösstmöglicher Vorsicht. Leicht zu beschädigen! Kommt meist im älteren Schmuck vor. Handelsbezeichnung für Alabasterkugeln, in Wachs getaucht und mit Fischsilberessenz überzogen. Fand früher Verwendung als Schmuckstein (Perlen-Imitation).

Alabasterglas

--> siehe: Opalglas / /

Alabasterhaut

--> siehe: / / In übertragener Bedeutung bezeichnet der Begriff Alabasterhaut eine sehr helle ebenmässige Haut mit samtigem Glanz. Im Barock galt diese 'alabasterfarbene' Haut als Schönheitsideal adeliger Damen.

Alabasterperle

--> siehe: Alabaster-Perle / /

Alabasterweiss

--> siehe: Gips / /

Alabastrit

--> siehe: Dichter Muriacit / /

Alabastrum

--> siehe: Gips / Nach der Oberägyptischen Stadt Alabastron. / 1). alabastrum: Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinisch für Alabaster oder einen Onyx-Marmor.

2). Gips, körnig dichter, durchscheinender Gips, Varietät.

Alabastro fiorito

--> siehe: Alabaster / /

Alabastro fiorito di

--> siehe: Alabaster / / Definition um 1817 für einen Alabaster, braun und weiss, teils gerade teils wellenförmig gebändert mit linienförmigen Einfassungen aus der Region Sienna.

Sienna

Alacranit

--> siehe: Alacránit / /

Alacránit

IMA1985-033, renamed --> siehe: / Für das Vorkommen im Alacran-Bezirk, Chile. /

Alait

--> siehe: / Benannt nach dem Fundort im Alai-Gebirge (Turkestan). / Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes, dunkelrotes, faseriges Mineral, vielleicht identisch mit Häggit, Hewettit oder Metahewettit.

Alaki

--> siehe: / Benannt nach arabisch "al kalai" = das Geröstete, oder arabisch "al quali" = kalzinierte Asche. / 1). Sammelbezeichnung für die Oxide und Oxihydrate der Alkalimetalle. Früher nur aus Pflanzenasche hergestellt. Von Seifensiedern, Glasmachern und Alchemisten verwendet, auch als Heilmittel. Man differenziert: Pottasche und Natrit.

Alalit
Alalith
Alamandina
Alamine Sulfatée
alcaline
Alamosit

2). Sammelbezeichnung für die Erdmetalle Natrium und Kalium.
diskreditiert --> siehe: Diopsid / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.

--> siehe: Alalit / /

--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandina.

--> siehe: Alaun, gediegen / /

IMA1909, grandfathered --> siehe: / Für die mexikanischer Typlokalität Alamos. Typlokalität: Mexico, Sonora, Alamos und San Pascual Mine, Zimpan, Hidalgo. / 1). In der Struktur nahe mit Wollastonit verwandt.

2) Bleihaltige Varietät von Wollastonit.

Alarsit

IMA1993-003, anerkannt --> siehe: / Name nach der chemischen Zusammensetzung. / Gitterparameter: a = 5.031, c = 11.226 Angström, V = 246.1 Angström³, Z = 3.

Löslich in Säuren.

Optische Eigenschaften: 1 (+), w = 1.596, e = 1.608.

Vorkommen: vulkanische Exhalationsbildung in einer Fumarole.

Begleitminerale: Hämatit, Tenorit, Langbeinit, Fedotovit, Klyuchevskit, Lammerit, Nabokit, Atlasovit.

Alaska-Bernstein

--> siehe: Harz / / Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter). In Kreidesedimenten. Harzlieferanten waren Taxodiaceen.

Vorkommen: Brooks Range, Nordküste in Alaska.

Alaska-Diamant

--> siehe: Quarz / / (Bergkristall). Eine irreführende Handelsbezeichnung für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden. Falsche Bezeichnungen für reine, stark reflektierende Quarzkristalle.

--> siehe: Pektolith / / Synonym der blauen Pektolith-Varietät Laminar.

Alaska-Jade

Alaskdiamant

Alaskait

--> siehe: Alaska-Diamant / / Quarz (Bergkristall).

diskreditiert --> siehe: Zinkenit / Name nach dem Alaskagang in Colorado. / 1). Gemenge verschiedener Sulfosalze. Ein Teil des Pb wurde durch Ag (8%) und Cu (3%) ersetzt.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Pavonit, Gustavit, Tetraedrit und Sphalerit.

Alaun

--> siehe: Alunit / / 1). Zersetzungsminerale, bestehend aus neutralen Doppelsalzen und ein-, zwei- oder mehrwertiger Metalle sowie 24 H₂O. Manche der natürlich faserigen Alaune haben jedoch nur 22 H₂O, sind doppelbrechend und wahrscheinlich monoklin.

Alaun (lateinisch Alumen, französisch Alun, englisch Alum) wurde früher nur das kristallisierte wasserhaltige schwefelsaure Doppelsalz von Kalium und Aluminium (Kaliumaluminiumsulfat) genannt. Neuerdings bezeichnet man so bisweilen auch das entsprechende Ammoniumaluminiumsalz, während der Name: Alaune für alle schwefelsauren Doppelverbindungen gleichartiger chemischer Konstitution gilt, wobei dann das für Kalium bzw. Aluminium eintretende Metall der Bezeichnung vorgesetzt wird, z. B. Chromalaun für das schwefelsaure Doppelsalz von Kalium und Chrom. Alaune haben immer die Zusammensetzung MIMIII(SO₄)₂, wobei MI einwertige Metallkationen wie die Alkalimetalle - mit Ausnahme von Lithium, da es nicht ohne Stabilitätsverlust eingebaut werden kann - und Thallium oder auch Ammonium sein können; MIII können nahezu alle dreifach positiv geladenen Metallkationen sein, am häufigsten handelt es sich um Aluminium, Chrom und Eisen. Sämtliche Alaune kristallisieren im regulären System, meist in der Oktaederform mit 12 Molekülen Wasser.

Gewinnung:

Zur Gewinnung des gewöhnlichen Kalialauns wird schwach gebrannter, möglichst eisenfreier Ton mit 50 %- iger Schwefelsäure in der Wärme behandelt, wobei sich unter Abscheidung von Kieselsäure der eine Bestandteil des Alauns, die schwefelsaure Tonerde, bildet. Nach dem Verdünnen mit Wasser und Entfernen des unlöslichen Rückstandes, der Kieselsäure, wird Kaliumsulfat oder auch Chlorkalium hinzugesetzt, und das sich dabei als feines Pulver abscheidende "Alaunmehl" durch Umkristallisieren aus heissem Wasser gereinigt und in grosse Kristalle verwandelt. In gleicher Weise kann man Bauxit oder Kryolith verarbeiten.

In einigen Gegenden fabriziert man Alaun auch aus Alaunschiefer, einem mit Schwefeleisen und Kohle durchsetzten Tonschiefer, der geröstet und dann ausgelaugt wird. Hierbei liefert das Schwefeleisen die zur Bildung von Aluminiumsulfat nötige Schwefelsäure. Die Entfernung des Eisens wird durch geeignete Wahl der Konzentration der Lösung bewirkt und dann wie bei obigem Verfahren das "Alaunmehl" erzeugt. - Bei Tolfa in Italien und bei Munkács in der (früher ungarischen) westlichen Ukraine kommt schliesslich ein "Alaunstein" oder "Alunit" genanntes Mineral vor, welches ein basisches Kaliumaluminiumsulfat ist. Dieses Material wird geröstet und mit heissem Wasser ausgelaugt, wobei unlösliche Tonerde zurückbleibt, während sämtliche Bestandteile des Alauns in Lösung gehen und sich beim Erkalten in gewöhnlich durch fein verteiltes Eisenoxyd schwach rötlich gefärbten Kristallen abscheiden.

Kalialaun:

$K^+ Al_3^{3+} \cdot 2 \cdot 12 H_2O$

Der Kalialaun, $KAl(SO_4)_2 \cdot 12 H_2O$, enthält 45,5 % Kristallwasser, bildet farblose, durchsichtige, bisweilen sehr grosse Kristalle, die sich erst bei längerem Lagern an der Luft mit einem feinen, weissen, undurchsichtigen Häutchen von verwitterter Substanz überziehen, schmeckt herbe und zugleich süsslich und kann in grösseren Dosen schädlich wirken. Das spez. Gew. wird von Kopp zu 1,924 angegeben. Beim Erwärmen schmilzt der A. zunächst in seinem Kristallwasser und hinterlässt schliesslich eine lockere, weisse, undurchsichtige Masse, die man gebrannten A. (Alumen ustum) nennt. Seine Löslichkeit ist in heissem Wasser sehr gross, in kaltem sehr gering, so dass die Reindarstellung verhältnismässig leicht gelingt; die Lösung reagiert sauer. Als häufigste Kristallform zeigt sich das Oktaeder, an welchem zuweilen die Würfelflächen abstumpfung auftreten. Besonders ist dies bei dem früher seiner Reinheit wegen hochgeschätzten römischen A. der Fall, welcher deshalb auch kubischer oder Würfelalaun genannt wurde. Die Würfelform lässt sich dadurch erzielen, dass man zu der heissen konzentrierten Lösung Pottasche, Soda oder Ammoniak hinzusetzt, bis ein bleibender Niederschlag entsteht, und dann erst erkalten lässt. Solche Kristalle heissen neutraler oder abgestumpfter Alaun und sind, chemisch betrachtet, basische Salze.

Chromalaun:

Formel: $KCr(SO_4)_2 \cdot 12 H_2O$ (vollständige Bezeichnung Chrom(III)-Kaliumsulfat-Dodecahydrat oder Kaliumchrom(III)-sulfat). Chromalaun ist dunkelviolet und kristallisiert in Oktaedern. Gemischt mit Kalialaun eignet es sich gut für die einfache Kristallzucht.

Verwendung:

Der Alaun findet vielfache Verwendung, wobei fast stets nur das Aluminiumsulfat in Wirksamkeit tritt. In der Papierfabrikation dient er zum Leimen, in der Gerberei zum Weissgarmachen der Häute, in der Kattundruckerei und in der Zeugfärberei zum Beizen. Ferner wird er benutzt zum Wasserdichtmachen von Zeugstoffen, die nachher durch Ölsäure

gezogen werden, zum Klären von Flüssigkeiten usw. In vielen Fällen muss der Alaun vollkommen frei von Eisen sein, dessen Gegenwart mittels Blutlaugensalz (Blaufärbung) nachgewiesen wird. In der Färberei und Weissgerberei benutzt man jetzt vielfach statt des Alaun die schwefelsaure Tonerde selbst (siehe Schwefelsäure), welche daher auch oft als "konzentrierter Alaun" bezeichnet wird. - Ammoniakalaun (Alumen amoniacale), $(\text{NH}_4)\text{Al}(\text{SO}_4)_2 \cdot 12 \text{H}_2\text{O}$, wird entsprechend dem Kalialaun hergestellt, indem man Aluminiumsulfat statt mit Kaliumsulfat mit Ammoniumsulfat versetzt. Er enthält 49,62 % Kristallwasser, ist leichter in kaltem Wasser löslich als der gewöhnliche Alaun und wird wie dieser verwendet. Der Gehalt an wasserfreiem Aluminiumsulfat beträgt beim Kalialaun 10,8 %, beim Ammoniakalaun 11,9 % und beim sog. konzentrierten Alaun (s. o.) 15,4 %. Ammoniakalaun, welcher übrigens häufig ein Gemisch mit Kalialaun ist, gibt beim Behandeln mit Ätzkali den stechenden Geruch nach Ammoniak (Salmiakgeist). - Natronalaun wird nur selten benutzt, da er schnell verwittert, trübe wird und schliesslich zu einem weissen Pulver zerfällt. - Der Chromalaun, $\text{KCr}(\text{SO}_4)_2 \cdot 12 \text{H}_2\text{O}$ (Alumen chromicum), in welchem das Aluminium durch Chrom ersetzt ist, wird vielfach als Abfallprodukt der Teerfarbenfabriken, welche die Chromsäure als Oxydationsmittel benutzen, erhalten und in der Färberei und Gerberei verwandt. Er besteht aus bei auffallendem Lichte fast schwarzen, bei durchfallendem Lichte dunkelroten Oktaedern, die sich in Wasser mit violetter Farbe lösen. Alaun wird auch dazu verwendet, eine "ungiftige" Knetmasse herzustellen. Häufigste Anwendung im täglichen Leben ist der Alaunstift, der zur Blutstillung eingesetzt wird. Andernorts gehört er zum Haushaltsinventar. In Thailand etwa wird er dem Wasser beigegeben, um die Schwebstoffe darin zu binden und das erdige Wasser so zu klären. Auch als Deodorant wird er verwendet. Der Alaun wird genässt und auf die deodorierenden Stellen aufgetragen, wodurch die Säure des Alauns den Körpergeruch neutralisiert.

Geschichte:

Die Ägypter nutzen Alaun bereits als Flammenschutzmittel für Holz. Gefundene Stücke stammen aus dem Jahr 450 vor Christus. Auch die Römer nutzten es zu diesem Zweck und versetzten es zusätzlich mit Essig. Während der Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts besass die Florentiner Familie der Medici das alleinige Vergütungsrecht auf dieses zur Tuchherstellung nötige Mineral. Sie betrieben zusammen mit der Kirche das erste europäische Alaunwerk in Tolfa.

In den 1830er Jahren betrieben Leopold Bleibtreu (1777-1839) und sein Bruder Abraham (1775-1852) die grösste Alaunhüttenunternehmung Preussens in Oberkassel bei Bonn.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Alaune sind allgem. Doppelsalze aus Sulfaten von Alkalien und dreiwertigen Metallen. Speziell ist mit Alumen Kaliumaluminiumsulfat ($\text{KAl}(\text{SO}_4)_2 \cdot 10 \text{H}_2\text{O}$) gemeint. Diese Verbindung kommt mineralisch vor: Alumen rochae, Alumen Romanum, oder sie wurde durch Auslaugen von luftoxydiertem Alaunschiefer gewonnen. Da bei dieser Aufbereitung oft ammoniakhaltiges Material zugesetzt wurde, war Alumen häufig (besonders in älteren Zeiten) Ammoniumaluminiumsulfat ($(\text{NH}_4)\text{Al}(\text{SO}_4)_2 \cdot 10 \text{H}_2\text{O}$). (Schneider 1962).

3). Definition um 1817: Alaun (Alumen, Alun), ein erdiges Mittelsalz, das aus der Verbindung der Schwefelsäure mit reinem Thon (Alaunerde) entsteht und nichts anders als schwefeligsaure Thonerde oder Alaunerde (Sulfate d'Alumine. Hauy) ist, worin noch Kali oder statt dessen schwefelsaures Ammoniak und zuweilen beides zugleich enthalten ist.

Nach Hauy sind es folgende Alun-Krystallgestalten:

I) Die Pyramide und zwar:

1) die doppelt vierseitige Pyramide (Alumine sulfatée primitive)

a) mit ungleichen Seitenflächen und einer Schärfe am Ende (Alumine sulfatée primitive cuneiforme),

b) mit stark abgestumpften Endspitzen (Alumine sulfatée primitive segminiforme).

2) die doppelt vierseitige mit Abstumpfungen an den Endspitzen, Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche und an allen Kanten (Alumine sulfatée triforme).

3) Die doppelt vierseitige, wo aber die Flächen der einen nicht gerade auf die Flächen der andern aufgesetzt sind, sondern die obere um $\frac{1}{6}$ auf der untern gedreht aufzuliegen scheint, also in einer Zwillingkrystalle, welche aus zwey zusammengesetzten Segmenten von Octaedern besteht (Alumine sulfatée transposée).

II. Der Würfel

a) vollkommen (Alumine sulfatée cubique),

b) mit Abstumpfungen an allen Ecken (Alumine sulfatée cubo-octaedre).

Diese Krystalle erhalten in der freyen Luft durch den Verlust ihres Krystallisationswassers einen weissen Beschlag und ziehen sonst keine Feuchtigkeit an. In der Hitze verflüchtigt sich dasselbe ganz; der Alaun schwillt auf zu einer schwammigen und leicht zerreiblichen Masse, welche in den Officinen gebrennter Alaun heisst, und wegen wasserfreyer Säure weit herber und zusammenziehender im Geschmacke ist. Aus dessen Auflösung wird durch einen Zusatz von einer Alaunerde der vormahls so genannte Glas-Selenit erhalten, der weniger herbe und schwerer auflösbar ist.

In der Natur gibt es wenig reinen Alaun und der gediegene oder natürliche hat Beymischungen; der meiste wird aus den sogenannten Alaunminern oder Alaunmüthern erhalten; dergleichen sind der Alaunstein und Alaunschiefer, welche in Alaunhütten durch Vorrichtungen und Behandlung die Lauge geben, aus welcher er mehr oder weniger rein erhalten und im Kauf gebracht wird.

Alaun, gediegen

--> siehe: Alaun / / Definition um 1817: Alaun, gediegen oder natürlicher (Alumen nativum ; Alun natif) auch schwefelsaure Thonerde (Alumine Sulfatée alcaline, Hauy) genannt, ist derjenige Alaun, welchen die Natur selbst zubereitet und da und dort auswittern oder sich sonst ansetzen lässt. In systematischer Hinsicht hat man ihn sonst als eine Gattung unter den schwefelsauren Salzen ohne untergeordnete Arten aufgeführt. Hausmann und nach ihm Ullmann unterscheiden ihn

a) in faseriger Alaun (Federalaun, Federsalz),

b) haarförmiger Alaun (Haarsalz),

c) muschlicher Alaun,

d) mehliges Alaun.

Alaun, gediegen, faseriger ist die erste Art oder der sogenannte Federalaun, welchen man sonst für ein Kunstproduct gehalten, den aber Karsten als in Freyenwalde brechend aufführt und unter dem Nahmen Federsalz beschreibt.

Alaun, gediegen, haarförmiger, bricht einer Gestalt nach in haarförmigen Krystallen, welche meistens auf einigen Alaunschiefern auswittern. Ihre Farbe ist graulichweiss und der Glanz Perlmutterglanz. Sie sind durchscheinend, sehr weich und vom Geschmacke süsslich zusammenziehend. Man findet sie unter andern bey Kommothau in Böhmen auf dem dasigen Alaunschiefer, besonders wenn er zu verwittern anfängt.

Alaun, gediegen, mehliges, findet sich auf alauhaltigen Erd- und Steinarten als Beschlag oder Überzug von graulich - oder gelblichweisser, auch gelber Farbe und mattem erdigem Ansehen und sonst einer Consistenz, welche ins Zerreibliche geht.

Alaun, gediegen, muschlicher, kommt von Gestalt grob und klein eingesprengt, rindenartig, aderig, unvollkommen und

kleinzählig und tropfsteinartig vor. Seine Farbe ist graulich - und gelblichweiss und gelblich-grau; die Oberfläche schimmernd; der Bruch unvollkommen klein- und flachmuschlich; die Bruchfläche wenig glänzend von Perlmutter- selten von Glasglanz; die Bruchstücke unbestimmt eckig, sehr wenig scharfkantig; durchscheinend fast halbdurchsichtig; im Ganzen sehr weich; wenig spröde und nicht sonderlich schwer, nach Blumenbach 2, 071. Sein Geschmack ist süsslich zusammenziehend.

- Alaun-(K)** IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /
- Alaun-(Na)** IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /
- Alaun-Butter** --> siehe: Bergbutter / /
- Alaun-Kalkstein** --> siehe: Alaunstein / /
- Alaunbutter** --> siehe: Bergbutter / /
- Alaunerde** --> siehe: Alaun / / 1). Alte Bezeichnung für Erden, welche zur Alaungewinnung dienen konnten. Meist tertiäre Schichten.

2). Auch Synonym für Tonerde.

3). Definition um 1817: Alaunerde, kann in doppelter Rücksicht betrachtet werden; da diese Benennung nicht nur eine von den Grunderden, sondern auch ein eigentliches Fossil bezeichnet.

Im ersten Falle I, hatte sie sonst den Namen Thonerde; da diese aber in ihrem reinen Zustande einen Hauptbestandtheil des Alauns ausmacht, so hat Klaproth ihr viel lieber den oben anstehenden Namen gegeben. Diese Elementarerde, die man auch alaunige Erde (Terra aluminosa, Alumina und Franz. Terre alumineuse) heisst, findet sich bei manchen Fossilien als Hauptbestandtheil, bey andern nur als Mit- oder Nebenbestandtheil, oft nur zufällig oder vorwaltend, und ist in der Natur noch niemahl so rein, als sie von der Kunst dargestellt werden kann, gefunden worden.

II. Die fossile Alaunerde (Terre alumineuse. Hauy) ist eine brennliche und alaunhaltige Substanz, und ist bey den Mineralogen auch noch unter den Nahmen: Erdiger Alaunschiefer (Klaproth), Brennbare Alaunerde (Haberle), Erdige Asterkohle (Hausmann), Dichtes erdiges Alaunerz, und erdiger Alaunschiefer bekannt. Sie hat mit der Braunkohle eine auffallende Verwandtschaft; daher sie auch mehr zu den Inflammabilien als Erden gerechnet und jetzt auch unter diesen Fossilien in den Systemen auf geführt wird.

3). Erklärung um 1819: Tonerde lässt sich in Vitriolöl, Scheidewasser oder Salzgeist auflösen. Hat man sie in Schwefelsäure, (Vitriolöl) aufgelöst und setzt einige Tropfen schwefelsaures Kali (vitriolischer Weinstein) hinzu, so entsteht Alaun in achtlächigen Kristallen. Darum heisst die Tonerde auch Alaunerde.

Alaunhaltiger Steinthon --> siehe: Alaunhaltiger Steinton / /

Alaunholz --> siehe: / / Alaunkohle auch Alaunholz, wird in dem Alaunwerke bei Kommothau in Böhmen die Braunkohle oder das sogenannte bituminöse Holz, wenn Alaun darauf auswittert, auch wohl der verwitterte Alaunschiefer, Alaunschiefer genannt.

Alaunhaltiger Steinton --> siehe: Alaunstein / /

Alaunige Erde --> siehe: Alaunerde / /

Alaunkalkstein --> siehe: Alaunstein / /

Alaunkies --> siehe: Alaunschiefer / /

Alaunkohle --> siehe: / / Alaunkohle auch Alaunholz, wird in dem Alaunwerke bei Kommothau in Böhmen die Braunkohle oder das sogenannte bituminöse Holz, wenn Alaun darauf auswittert, auch wohl der verwitterte Alaunschiefer, Alaunschiefer genannt.

Alaunmehl --> siehe: Alaun / /

Alaunminer --> siehe: Alaunerz / / 1). Definition um 1817: Alaunerz, heisst bey Alaunwerken nicht nur die fossile Alaunerde, sondern auch jedes andere Mineral, das auf dieses Salz kann benützet werden. Aus der Ursache heissen sie auch Alaunminern, Alaunmütter.

2). Alaunstein.

Alaunmutter --> siehe: Alaunerz / / Definition um 1817: Alaunerz, heisst bey Alaunwerken nicht nur die fossile Alaunerde, sondern auch jedes andere Mineral, das auf dieses Salz kann benützet werden. Aus der Ursache heissen sie auch Alaunminern, Alaunmütter.

Alaunsalz --> siehe: Alaun / /

Alaunschiefer --> siehe: / / 1). Schieferige Pelite, durch FeS₂ dunkelgrau gefärbt. Bergmännische Bezeichnung für schieferige, dunkelgrau gefärbte Pelite, auf denen im Verlauf von Verwitterungsprozessen Alaun ausblüht. Wurde früher für Gerbereien abgebaut.

2). Diverse Tonschiefer und Braunkohlenschiefer mit hohem Pyritgehalt. Alaunschiefer diente früher der Alaungewinnung. Im Grenzbereich Unter/Oberkarbon des Ruhrgebietes sind die Alaunschiefer ca. 75 m mächtig.

3). Alaunschiefer (auch Vitriolschiefer) ist ein mit Schwefeleisen (Pyrit FeS₂) und Kohle durchsetzter Tonschiefer. Wegen seiner Färbung wird Alaunschiefer auch bei den Schwarzschiefern eingeordnet.

Das Gestein setzt bei der Verwitterung Alaun frei, ein Salzgemisch aus Kalium- und Aluminiumsulfat, das früher unter anderem in Gerbereien in großem Umfang verwendet wurde.[1] Das Alaun wurde in Alaunwerken zunächst aus Alunit gewonnen, nach 1500 wurde die Gewinnung aus Alaunschiefer entwickelt. Nach 1800 lösten chemische Gewinnungsmethoden Alunit und Alaunschiefer als Quelle für Alaune ab.

In manchen Schiefen bilden sich bei der Verwitterung auch Sulfate des Kupfers oder des Zinks, die so genannten Vitriole.

4). Definition um 1817: Alaunschiefer, (Schistus aluminaris, Argilla aluminaris, Schiste alumineux, Ardoise alumineuse), ein schiefriges Fossil, welches nichts anders als ein gemeiner mit Erdpech und Schwefelkies gemengter Thonschiefer zu sein scheint; weiss wegen man ihn auch Thonerz, Alaunthon, und bey Kommothat in Böhmen Kieserz, Alaunkies genennet findet. Schuhmacher nannte ihn Alunit und Delamethrin Alunitite pyritico bitumineux. Klaproth gab ihm den Nahmen: Erdiger Alaunschiefer, und wenn man bedenkt, dass er sich nach und nach in Alaunerde auflöset, ist derselbe sehr passend, und dann dürfte auch die Alaunerde hierher bezogen werden.

In systematischer Hinsicht unterscheidet man denselben in

a) gemeinen Alaunschiefer und

b) glänzenden Alaunschiefer; zu denen man noch zwei Arten gegeben hat den Kremser Alaunschiefer und Bittersalzigen

Alaunschiefer.

Die Fundörter sind in Böhmen Peltewitz bey Liebenau; Christophgrund bey Kommothau, wo die blauliche Abänderung auch noch Blauerz heisst.

Alaunsinter
Alaunspat

5). Alunit.

--> siehe: Alaun / /

--> siehe: Alunit / / 1). Alunit.

Alaunstein

2). Alaun. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnungen.

--> siehe: Alunit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunit oder für Gesteine, die zur Alaungewinnung verwendet wurden, oder für Alaun allgemein.

Die Herstellung von Alaun aus Alaunstein:

Alaunstein in Oefen rösten - erkaltete Steine auf Haufen stapeln - Haufen mit Wasser übergiessen - sechs Wochen liegen lassen - Kessel oder Pfannen aus Kupfer mit den gebrannten Steinen und Wasser füllen - Masse unter ständigem Umrühren kochen - von herausgenommenen Steinen ablaufendes Wasser zurücklaufen lassen und ständig neues Röstgut nachfüllen - Holzrinnen von Kessel zu viereckigen Bottichen legen und Wasser in Rinne schöpfen - in Bottichen bis 15 Tage auskristallisieren lassen - Wasser aus Bottichen ablassen, Alaun noch einmal mit Steinen sieden - Alaun in Körbe füllen, waschen und trocknen.

2). Definition um 1817: Alaunstein, das bekannte Fossil, von dem der sogenannte römische Alaun herkommt, welches man auch desswegen Römischer Alaunstein, und von feinem Äussern Weisses Alaunerz, Weisse Alaunminer, Alaunhaltiger Steinthon, Alaun-Kalkstein (Argilla indurata alumimaris, Aluminites telfensis; Pierre d'Alun, nach Delamethrie Aluminilith und nach Hauy Lave alterce aluminifère) nennet. Bisher kannte man nur diesen Alaunstein, aber spätere Bemühungen haben auch einen ähnlichen in Ungarn entdeckt, den Estner beschrieben hat. Der Alaunstein kommt derb in Lagern vor und ist zuweilen porös und in Blasenräumen drüsig; die Oberfläche ist bei manchen zerfressen, oder ockergelb, gelblich-grau, schwärzlichbraun oder bräunlichrot gefleckt, geadert und fleckweise wie mit einer Rinde überzogen und mit Quarzkörnern und Schwefelkiespunkten eingesprengt. Die Farbe ist weiss oder grau, die erste zwar graulich-rötlich und gelblich weiss, lichte fleischrot, selten perl- und bläulichgrau. Auch sind mehrere dieser Flecken, Streifen, Adern. Er ist in dünnen Stücken an den Kanten durchscheinend der Römische Alaunstein ist härter als der Ungarische Alaunstein, und dieser nur mässig hart; beide sind spröde, leicht zersprengbar und nicht sonderlich schwer.

Der Alaunstein hat seine Fundörter in Italien und Ungarn. Im ersten Lande ist es Tolfa bey Civitavecchia im Kirchenstaate in dem dasigen, wahrscheinlich vulknischen, durch schwefelsaure Dünste alterierten, und stellenweise weissgelblichten Gebirge und zwar in den Gruben la Cavaccia, Cava di Basso etc., wo ihn thoniger dichter Kalkstein, eisenschüssiger mit zerreiblichen Steinmark gemehnter Quarz, Kalk- und Flussspath begleiten. Sein äusseres Ansehen zeigt eine Mittel-Substanz zwischen dichten Kalkstein und erhärteten oder gebrannten Thon; daher ihn auch viele für eine Art Lava halten; andere aber mit den mitbrechenden thonigen Kalistein verwechseln, worauf sich denn einige seiner oben angeführten Benennungen gründen; durch Farbe, Schimmer, Durchscheinheit, Härte und spezifische Schwere ist er von beyden hinlänglich unterschieden.

Der Ungarische Alaunstein findet sich auf dem Parader Grunde im Matragebirge und wurde sonst zu Bereghaz im Beregher Comitae als Mühlstein benützt. Hr. Dr. Weiss, später unter dem Nahmen. Dereseny von Dercsen bekannt, erklärte ihn als Alaunstein und fand ihn auch auf seinem Landgute Nagy-Begany in abwechselnden Lagern. Die grosse Niederlage von Alaunstein ist bey Mufay und Beregh im Beregher Comitae, wo er ganze Berge constituirt.

Alaunthon
Alaunton

--> siehe: Alaunton / /

--> siehe: Alaunschiefer / / 1). Alaunerde.

Alaunwachs

2). Alaunschiefer.

--> siehe: Alaun / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für reine Alaunkristalle, gezogen im Kristallisationsbottich (Wachsfass).

Alava-Bernstein

--> siehe: Bernstein / Benannt nach der Fundregion, der spanischen Provinz Alava. / Bernstein der Unterkreide. Extrem reich an Inklusen, 1995 und 1997 wissenschaftliche Ausgrabungen des Naturwissenschaftlichen Museum Vitoria. Die Fundstelle ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich und wurde zum "schützenswerten Nationalgut" erklärt. Vorkommen: Penacerrada, Alava, Pais Vasco in Spanien

Alazanit

diskreditiert --> siehe: / / Überflüssige Bezeichnung für ein unzureichend charakterisiertes Eisensulfid.

Alabandit

--> siehe: Alabandit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabandit.

Albandischer Granat

--> siehe: Almandin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

Albast

--> siehe: Alabaster / /

Albaster

--> siehe: Alabaster / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alabaster, eine Varietät von Gips.

Albenstein

--> siehe: Belemnit / / Volkstümliche Bezeichnung für Belemnit.

Albertiniit

IMA2015-004, anerkannt --> siehe: / /

Albertit

--> siehe: Asphalt / / Gehört zu den anorganischen Mineralien (Aphalt). Ein bituminöses Material, kein Mineral.

Albiklas

--> siehe: Albit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Albit.

Albin

--> siehe: Apophyllit / / 1). Durch Verwitterung und Bildung von CaCO₃ weiss gefärbter Apophyllit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verwitterten oder angewitterten, trüben Apophyllit, z.T. auch für Apophyllit allgemein verwendet.

Albit

IMA1815, grandfathered --> siehe: Plagioklas / Albit wurde nach der meist weissen Farbe benannt. Latein: albus = weiss. / Feldspat ist eine Gruppe sehr häufiger, quasi "auf dem Feld" vorkommender Silikat-Mineralen der chemischen Zusammensetzung (Na,K,Ca,Ba) (Al,Si)₄O₈. Die in Klammern angegebenen Elemente können sich jeweils gegenseitig vertreten, stehen jedoch immer im selben Mengenverhältnis zu den anderen Bestandteilen des Minerals. Feldspat kristallisiert entweder im monoklinen oder im triklinen Kristallsystem, hat eine mittlere Härte von 6 bis 6,5 und eine sehr variable Farbe, die von farblos über weiss, rosa, grün, blau bis braun reicht. Strichfarbe ist weiss.

Feldspat zählt zu den wichtigsten gesteinsbildenden Mineralen.

Feldspate lassen sich in zwei verschiedene Gruppen einteilen:

Kalifeldspate wie z. B. Orthoklas oder Mikroklin haben einen hohen Anteil an Kalium. Sie lassen sich grob durch die Formel $(K, Na)AlSi_3O_8$ beschreiben, sind allerdings nur bei hohen Temperaturen stabil mischbar. Bei der Abkühlung kommt es zu Entmischungen, die sich in natriumreichen Lamellen in Kalifeldspat ("Perthit", $KAlSi_3O_8$), bzw. in kaliumreichen Lamellen in Albit ("Antiperthit", $NaAlSi_3O_8$) äußern. Den Vorgang selbst bezeichnet man als "perthitische Entmischung". Die auch Plagioklase genannten Kalknatronfeldspate wie Albit und Labradorit zeichnen sich dagegen durch einen großen Gehalt an Kalzium und Natrium aus. Ihre Reihe wird durch die Formel $NaAlSi_3O_8$ (Albit) - $CaAl_2Si_2O_8$ (Anorthit) zusammengefasst. Die Bezeichnung eines Einzelminerals kann mittels Prozentangaben erfolgen: Zum Beispiel besteht ein Andesin aus 60 Prozent Albit und 40 Prozent Anorthit und wird daher mit $Ab_{60}An_{40}$ bezeichnet.

Albit: Der Typus der Kristalle ist insofern verschieden, als sie entweder in der Richtung der Hauptachse oder in der Richtung der Querachse ausgedehnt sind. Die ersteren, an denen dann die Längsflächen gewöhnlich sehr breit sind, wodurch die Kristalle tafelförmig werden, bilden meist Zwillinge mit den Längsflächen verwachsen, wodurch, weil die Basisfläche nicht rechtwinklig gegene die Längsflächen geneigt sind, die aneinander grenzenden Basisflächen beider Individuen stumpfe ein- oder ausspringende Winkel von $172^{\circ} 48'$ bilden.

Diese Kristalle werden ausschliesslich als Albit bezeichnet, sie sind weiss bis farblos, an den Kanten durchscheinend bis durchsichtig, glasartig glänzend, auf den Basisflächen zu Perlmutterglanz neigend, auf den basischen Spaltungsflächen perlmuttartig glänzend.

Von diesen Kristallen verschieden sind die in der Richtung der Querachse ausgedehnten, woran die Basis- und Querhemidomenflächen vorherrschen und welche meist basische Zwillinge mit parallelen Quer- und Längsachsen bilden, an den Längsflächen durch sehr stumpfe aus- und einspringende Winkel erkennbar, welche die mit der Basis aneinander gewachsenen Individuen bilden. Auch hier wiederholt sich die Zwillingsbildung, was man auf den Längsflächen durch die sich wiederholende Bildung solcher Winkel erkennen kann. Solche verkürzten Kristalle des Albits sind weiss bis gelblich, mehr oder weniger durchscheinend, meist nur an den Kanten, in der Regel wenig glasartig glänzend, zum Teil auch wachsartig bis schimmernd und haben häufig eigentümliches trübes Aussehen. Sie sind es, welche man mit dem Namen Periklin belegt und als eigene Species von dem Albit getrennt hat.

Schweiz:

Die grössten Albite aus der Schweiz stammen vermutlich aus dem Mättital (Binntal)/VS. Vereinzelt erreichen sie Dimensionen von 18 x 8 cm bei einem Gewicht von 4.8 kg, ausgebildet als Periklinzwillinge.

Albit-Feldspat	--> siehe: / / Natriumreiches Gerüstsilikat der Feldspatfamilie.
Albit-Mondstein	--> siehe: Albit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Albit mit Mondstein-artigem Lichtschimmer. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Albit-Oligoklas	--> siehe: / / Überflüssige und unsinnige Bezeichnung, da Oligoklas eine Varietät von Albit ist. Wohl gelegentlich als Handelsbezeichnung für einen als Schmuckstein geeigneten etwas Calcium-haltigen, hell bläulichen oder gelblichen Albit verwendet.
Albitjadeit	--> siehe: Jadeit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung von Jadeit. Setzt sich aus Albitfeldspat und Jadeit zusammen (Gemeenge).
Albrechtschraufit	IMA1983-078, anerkannt --> siehe: Albrecht Schrauf / Name zu Ehren von Albrecht Schrauf (* 14. Dezember 1837 in Wieden, heute Teil von Wien; +29. November 1897 in Wien), ein österreichischer Mineraloge. / Ein Mineral, welches nur durch Einwirkung des Menschen entstehen konnte. diskreditiert --> siehe: / /
Albritetonit	--> siehe: Belemnit / / Volkstümliche Bezeichnung für Belemnit.
Albschoss	--> siehe: Belemnit / / Volkstümliche Bezeichnung für Belemnit.
Albschossstein	--> siehe: Zink / /
Album nihilum	--> siehe: / / Alter Begriff aus der Alchemie.
Album plumbum	
	1). Synonym für Antimon (Gessmann 1899).
	2). Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962)
	3). Synonym für Quecksilber. (Anonym 1755).
Alburnit	IMA2012-073, anerkannt --> siehe: / /
Alkali minerale nativum	--> siehe: Natron / /
Alkali minerali vitriolatum	--> siehe: Mirabilit / /
Alkali volatile	--> siehe: Ammoniak / /
Alcalia fixa	--> siehe: Kali / /
Alcalia volatilia	--> siehe: Kali / /
Alcaparrosait	IMA2011-024, anerkannt --> siehe: / /
Alcide boracique	--> siehe: Sassolin / /
Aldanit	--> siehe: Thorianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Blei- und Uran-haltigen Thorianit.
Aldermanit	IMA1980-044, anerkannt --> siehe: / Name nach Arthur Richard Alderman (1901-1980), Mineraloge und Petrologe, Universität von Adelaide, SA, Australien. / Vorkommen: Moculta in Südaustralien.
Aldridgeit	IMA2010-029, anerkannt --> siehe: / /
Aldropi	--> siehe: Heliotrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heliotrop.
Aldzhanit	diskreditiert --> siehe: Pentahydroborit / / Chlor- und Magnesium-reiche Varietät von Pentahydroborit.
Aleksandrovit	IMA2009-004, anerkannt --> siehe: / /
Aleksit	IMA1977-038, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typ-Lokalität: In der Alekseev-Mine, Sutemskii-Region, Stanovoi Range, Russland. / Gitterparameter: $a = 4.238$, $c = 79.76$ Angström, $V = 1242.7$ Angström ³ , $Z = 6$. Optische Eigenschaften: im Auflicht hell blassgrau mit leichtem grünlichem Stich, schwache Anisotropie. Vorkommen: hydrothermal. Begleitminerale: Gold, Galenit, Tetradymit, Rucklideit, Quarz.
Alembic	--> siehe: Quecksilber / /

Alencon-Diamant	--> siehe: Quarz / 2). Name nach dem Vorkommen Pint Perce, Galochere, Alencon, Dep. Orne in Frankreich. / 1). (Bergkristall). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden. 2). Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Handelsbezeichnung für Bergkristall (Quarz) von Pint Perce, Galochere, Alencon, Departement Orne (Frankreich). Fand früher Verwendung als Schmuckstein.
Alencondiamant	--> siehe: Alencon-Diamant / /
Alencondiamant	--> siehe: Alencon-Diamant / /
Alexandria created	--> siehe: Alexandrit / / Flussmittelsynthese von Alexandrit.
Alexandrite	
Alexandrit	--> siehe: Chrysoberyll / Benannt nach dem russischen Zar Alexander II (1855-1881). Es war dessen Lieblingsstein. / Der Alexandrit, eine Varietät des Chrysoberylls, ist ein sehr seltener aber begehrter Stein. Alexandrit wechselt seine Farbe. Wie das Chamäleon sich seiner Umgebung anpasst, paßt sich der Stein dem Licht an. So ist er bei Tageslicht grün oder blaugrün und bei künstlichem Licht, rot bis violett. Bei dickeren Steinen kommt der Farbwechsel am besten zur Geltung. Der größte facettierte Alexandrit mit einem Gewicht von 65,7 Karat ist im Smithsonian-Museum in Washington/USA ausgestellt. 1833 in den Smaragdgruben des Urals nördlich von Swerdlowsk erstmals gefunden. Der grösste bis heute gefundene Alexandrit wiegt 1876 Karat (Sri Lanka). Alexandrite sind immer im Glimmerschiefer eingewachsen. Farbgebende Komponente ist das Chrom. Einschlüsse von kleinsten Glimmerplättchen bewirken den Katzenaugeneffekt. Daher auch der Name Alexandrit-Katzenauge. Schmuck: Trotz der hohen Härte sehr spröde. Zählt in den feinen Qualitäten zu den seltensten und teuersten Edelsteinen. Nicht verwechseln mit synthetischem Korund in Alexandritfarbe. Hydrothermalgezüchteter Alexandrit ist für den Ungeübten kaum vom natürlichen zu unterscheiden. Keine Reinigung im Ultraschall!
Alexandrit-Katzenauge	--> siehe: Alexandrit / / Siehe unter Alexandrit. Alexandrit mit (im Cabochon-Schliff) wogendem Lichtschimmer.
e	
Alexandrit-Turmalin	--> siehe: Turmalin / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen um 1970 bekannt gewordenen Turmalin mit Farbwechsel von grün auf rot. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Alexandritfarbiger Saphir	--> siehe: Saphir / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Alexandrit (Chrysoberyll), eine ausgesprochene Rarität. Verwendung als Schmuckstein (der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung).
Alexandrolith	--> siehe: Alexandrolith / /
Alexandrolith	--> siehe: Halloysit / / 1). Halloysit-Varietät Cr-haltig.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen alterierten Chrom-haltigen Muskovit.
Alexit	--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.
Alexjewit	--> siehe: / / Kohlenwasserstoff-Gemenge (carbocyclische Verbindung).
Alexkhomyakovit	IMA2015-013, anerkannt --> siehe: / /
Alfarsenit	IMA2008-023, anerkannt --> siehe: / / Der Name ehrt den Hobby-Mineralogen Alf Olav Larsen (*1952), der an der Beschreibung von sechs neuen Mineralien aus dem Pegmatitgebiet Larvik beteiligt war. / Das überaus seltene Alkali-Beryllium-Silikat mit Zeolithstruktur ist verwandt mit Tvedalit und Chiavennit. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Alforsit	IMA1980-039, anerkannt --> siehe: / / Zu Ehren Dr. John T. Alfors (1930-), Geologe, Kalifornien Division of Mines, für seine Arbeit an der Typlokalität: Big Creek und Rush Creek, Fresno Co. und Trumbull Peak, nahe Incline, Marisopa Co., Kalifornien, USA. / Vorkommen: Fresno County, Mariposa Count in Kalifornien.
Alfredopetrovit	IMA2015-026, anerkannt --> siehe: / /
Alfredstelznerit	IMA2007-050, anerkannt --> siehe: / / Der Name ehrt den gebürtigen Dresdner Dr. Alfred Wilhelm Stelzner (1840-1885), der als erster Mineralogieprofessor der Universität Cordoba (1871-1874) das dortige Museum gründete und als Vater der geologischen Erforschung Argentiniens gilt. / Das neue, extrem seltene Calcium-Borat ist das bisher wasserreichste und komplexeste Gruppenborat. In warmem Wasserr langsam löslich.
Algenachat	--> siehe: Stromatolithkalk / / Irreführende Handelsbezeichnung für (schwach verkieselten?) Stromatolithkalk.
Algerit	--> siehe: Skapolith / / 1). Zersetzer Skapolith.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein zersetztes Mineral der Skapolith-Gruppe.
Algodonit	IMA1857, grandfathered --> siehe: / / Name nach der Lokalität: Chile, Algodones Silbermine, Coquimbo. / Intermetallische Verbindung von Kupfer und Arsen.
Alhuyarzit	--> siehe: Allophan / /
Aliettit	IMA1968?, redefined --> siehe: / / Name nach Andrea Alietti (1923-), Ton-Mineraloge. /
Alingit	--> siehe: Harz / / Bernsteinähnlich aus Kreide-Lignit.
Alipit	--> siehe: / / 1). Röttisit oder Pimelit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Nickel-Hydrosilikat, vergleiche Alizit.
Alisonit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Galenit und Chalkosin.
Alit	--> siehe: Hatrurit / / 1). Kristallart im Portlandzement, Klinker.
	2). Bezeichnung für eine Zementphase (kein Mineral), als Mineral unter dem Namen Hatrurit bekannt.
Alizit	--> siehe: Alipit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Nickel-Hydrosilikat, vergleiche: Alipit.
Alkali	--> siehe: / / 1). Sammelbezeichnung für die Oxide und Oxihydrate der Alkalimetalle. Früher nur aus Pflanzenasche hergestellt, benannt nach arabisch "al kalai" = das Geröstete, oder arabisch "al quali" = kalzinierte Asche. Von Seifensiedern, Glasmachern und Alchemisten verwendet, auch als Heilmittel. Man differenziert: Pottasche und Natrit.
	2). Sammelbezeichnung für die Erdmetalle Natrium und Kalium.
	3). Kali.
Alkali-Augit	diskreditiert --> siehe: Aegirin-Augit / /

Alkali-Feldspat	--> siehe: Alkalifeldspat / /
Alkali-Femaghastingsit	diskreditiert --> siehe: / /
Alkali-Ferrohastingsit	diskreditiert --> siehe: / /
Alkali-Hastingsit	diskreditiert --> siehe: / /
Alkali-Heulandit	--> siehe: Klinoptilolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoptilolit.
Alkali-Oxyapatit	--> siehe: Hydroxylapatit / /
Alkali-Rhyolit	--> siehe: Alkalirhyolith / /
Alkali amphibole	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für Minerale der Glaucophan-Eckermannit-Gruppe, monokline Na-reiche Amphibole, z.B. Glaucophan, Riebeckit, Eckermannit, Arfvedsonit, Kozulit, Nyböit, Kornit, Ungarettiit und andere.
Alkalidavyn	--> siehe: Natrodavyn / / Natrodavyn.
Alkalifeldspat	--> siehe: Orthoklas / / 1). Sanidin, Orthoklas, Mikroklin u.a.
	2). Sammelbezeichnung für Kalium- und Natrium-Feldspäte (Orthoklas, Mikroklin, Sanidin, Albit).
Alkalifemaghastingsit	--> siehe: Hastingsit / / Alkaliferrohastingsit, Hastingsit.
Alkalihaltiger Sandstein	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolit oder Edenit oder ähnliche Minerale.
Alkalihaltiger Strahlstein	--> siehe: Aktinolit / /
Alkali hornblende	--> siehe: / /
Alkalimetalle	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für die Elemente Lithium, Natrium, Kalium, Rubidium, Cäsium, Francium (alles silberglänzende Leichtmetalle, Schmelzpunkt: 28° bis 179°C).
Alkalipyroxen	--> siehe: / / Bezeichnung für Minerale der Jadeit-Gruppe, meist Aegirin oder Jadeit.
Alkalische Erde	--> siehe: Kalische Erde / /
Alkalische Erden	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Oxide und Hydroxide der Erdalkalimetalle.
Alkalisches Silbererz	--> siehe: Chlorargyrit / / Siehe auch unter Gemeines Hornerz.
Alkanasul	--> siehe: Natroalunit / / Vermutlich Natroalunit von Salamanca in Chile.
Alkansul	--> siehe: Natroalunit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natro-Alunit von Salamanca (Chile).
Alkylsulfid	--> siehe: Sulfid / /
Allabogdanit	IMA2000-038, anerkannt --> siehe: / Name nach Alla N. Bogdanova (geb. 1947), Kristallographin am Geologischen Institut des Zentrums der Russischen Akademie der Wissenschaften, Apatity, Halbinsel Kola. / Gitterparameter: a = 5.748, b = 3.564, c = 6.661 Angström, V = 135.8 Angström ³ , Z = 4. Weitere typische Eigenschaften: sehr spröde. Optische Eigenschaften: im Auflicht cremeweiss, deutliche Anisotropie, keine Bireflektnanz. Vorkommen: in einem Eisenmeteoriten. Begleitminerale: Nickelphosphid, Awaruit, Graphit, Schreibersit.
Allactit	--> siehe: Allaktit / /
Allagit	--> siehe: Rhodonit / / 1). Dichtes Gemenge von Rhodonit mit SiO ₂ . Synonym von Rhodonit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rhodonit.
Allaktit	IMA1980 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen allaktein: sich ändern, eine Anspielung zum strengen Pleochroismus. / Das Mineral wurde 1883 auf der erwähnten Typlokalität durch J.E.Jansson entdeckt. Vorkommen: - New Jersey (Franklin, Sussex County, Appalachen); - Schweden (Mossgrube, Langban, Värmlands Län). Das Mineral löst sich in Salz- und Schwefelsäure auf.
Allalit	--> siehe: / Name nach dem Tale Ala, dem Fundorte. / Definition um 1817: Allalit, die geographische Benennung eines von Bonvoisin entdeckten und nach dem Thale Ala, dem Fundorte, benanntes Fossil. Sie finden sich mit Edelgranaten von schöner rother Farbe, welche denen bey Disentis nahe kommen.
Allan	--> siehe: Anauxit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, wahrscheinlich Kaolinit mit Opal.
Allanit	--> siehe: Thomas Allan / Nach dem englischen Mineralogen Allan. / 1). Sammelbezeichnung für Allanit-(Ce), Allanit-(La) und Allanit-(Y). 114x38 cm misst ein Kristall aus Arendal, Norwegen. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot. 2). Definition um 1817: Allanit, ein wahrscheinlich in Grönland brechendes Fossil, von dem man nichts anders weiss, als dass es Hr. Allan in einer kleinen von ihm erstandenen Mineraliensammlung entdeckt und für Gadolinit gehalten habe. Thomson hat es nachgehends beschrieben, analysiert und zu Ehren dieses Herrn mit dem vorstehenden Namen belegt.
Allanit-(Ce)	IMA1987 s.p., renamed; IMA1811, grandfathered --> siehe: / Name nach dem schottischen Mineralogen, T. Allan (1777-1833). / 1925 erstmals auch in der Schweiz gefunden. Ce-haltiger Allanit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Allanit-(La)	IMA2003-065, anerkannt --> siehe: / / La-haltiger Allanit.
Allanit-(Nd)	IMA2010-060, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Verwandtschaft zu Allanit und das vorwiegende Seltenerden-Element. / Das Eisen(II)-reiche Seltenerden/Aluminium-Silikat der Epidot-Gruppe ist das Neodym-Analogon zu Allanit-(Ce), mit dem es chemisch lückenlos mischbar ist. Mässig pleochroitisch (von farblos nach graubraun). Keine Fluoreszenz. Im Feldspatpegmatit von Kingman in der Mojave-Wüste, Arizona: rauhe Kristalle bis 25cm.
Allanit-(Y)	IMA1966 s.p., renamed --> siehe: / Name nach dem schottischen Mineralogen, T. Allan (1777-1833). / Y-haltiger Allanit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.
Allanpringit	IMA2004-050, anerkannt --> siehe: / /
Allargentum	IMA1970 s.p., redefined --> siehe: / Name nach griechisch 'allos' = anderer und lateinisch 'argentum' = Silber. / Gitterparameter: a = 2.95, c = 4.77 Angström, V = 35.95 Angström ³ , Z = 2. Weitere typische Eigenschaften: elektrisch leitfähig. Optische Eigenschaften: schwache Anisotropie, Reflektanz geringer als die von Silber. Vorkommen: in Ag-Sb-Erzen. Begleitminerale: Silber, Dyscrasit, Löllingit, Breithauptit, Kutinait.
Allcharit	diskreditiert --> siehe: Goethit / / Diskreditiert, ist identisch mit Goethit.

	Vorkommen: - Nort-Carolina (Bald Knob); - Virginia (Great Gossan).
Alleghanyit	IMA1932, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Bald Knob, Alleghany Co., North Carolina, USA. / 1983 in der Schweiz durch Ganguin und de Capitini festgestellt. Vorkommen: Bald Knob, Virginia (Great Gossan) in Nort-Carolina.
Allemonit	--> siehe: Allemontit / / Ungültige Schreibweise für Allemontit.
Allemontit	diskreditiert --> siehe: Antimon / / 1). Isomorphe Mischung von As und Sb, wobei As oder Sb vorwiegen kann. Löslich in Königswasser. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen oder ein Gemenge von Stibarsen mit Antimon oder Stibarsen mit Arsen.
Allendeit	IMA2007-027, anerkannt --> siehe: / /
Allenit	--> siehe: Pentahydrat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pentahydrat.
Allevardit	diskreditiert --> siehe: Rectorit / / Tonmineral mit Wechsellagerungsstruktur. Diskreditiert, ist identisch mit Rectorit.
Allgemeiner Glimmer	diskreditiert --> siehe: / /
Allingit	--> siehe: Retinit / / Ein fossiles Baumharz ähnlich Bernstein, kein Mineral.
Allite	--> siehe: / / Sammelbezeichnung der Aluminium-Mineralie Böhmit, Diaspor, Hydrargillit, Kliachit. Sie alle sind Hauptbestandteile von Bauxit.
Allochalcoselit	IMA2004-025, anerkannt --> siehe: / /
Allochalkoselit	--> siehe: Allochalcoselit / /
Allochit	--> siehe: Epidot / / 1). zum Teil nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andradit. 2). zum Teil nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot.
Allochroit	--> siehe: Andradit / / 1). Grünlich, gelblicher, Mn-haltiger Granat. Synonym für Almandin. Granat. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen gelbbraunen bis dunkelbraunen, rötlichen oder grünlichen, Mangan-haltigen Andradit. 3). Definition um 1817: Allochroit, ein nordisches von Schuhmacher bekannt gemachtes Fossil, welches in systematischer Hinsicht von Werner und andern Mineralogen unter diesen Namen als eine eigene Gattung aufgeführt; von Karsten als splittiger Granat, und von Hausmann, der nach Lint's Braunsteingranat damit vereinigt, als gemeiner dichter Granat unter diese Gattung eingeordnet, von Hauy aber als ein Gemische von Granat und kohlsauren Kalk (Melange de Grénat avec de la chaux carbonatée) angesehen wird. Es ist von Gestalt derb, in abgeführten eckigen Stücken und dickschieferigen oder plattförmigen Ablösungen.
Alloclasisit	--> siehe: Alloklasit / /
Allodelphit	--> siehe: Synadelphit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Synadelphit.
Allofan	--> siehe: Allophan / /
Allogonit	--> siehe: Herderit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Herderit.
Allokrit	--> siehe: / / 1). Tonmineral, strukturell zwischen Allophan und Kaolinit. 2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Tonmineral ähnlich Allophan oder Kaolinit.
Alloklas	--> siehe: / / Teils Bi -haltiger Oanait gemengt mit Wismutglanz und Wismut gediegen, teils Ni-Skutterudt. 1). Zum Teil nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickel-Skutterudt. 2). Zum Teil nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von einem angeblich Bi- und Co-haltigem Arsenopyrit mit Bismuthinit und Wismut, zum Teil deutsche Bezeichnung für Alloclasisit.
Alloklasisit	IMA1866, grandfathered --> siehe: / /
Allomorphit	--> siehe: Baryt / / 1). Schaliger Baryt von Unterwibach bei Rudolfstadt, der angeblich nach drei aufeinander senkrechten Richtungen spalten soll. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Baryt, wahrscheinlich pseudomorph nach Anhydrit.
Allopalladium	diskreditiert --> siehe: / / 1). Hexagonale, spröde Modifikation des Palladium. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiopalladinit, wurde ursprünglich für eine hexagonale Modifikation von Palladium gehalten.
Allophan	IMA1816, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'alloghanes' = sich als anderes herausstellend, weil es wegen der grünen Farbe oft mit Kupfermineralien verwechselt wurde. / Allophan und Imogolit sind schlecht geordnete, wasserhaltige Alumosilikate. Schweiz: amorphes Tonmineral, vorkommend in Hohlräumen der Oxidationszone von Erzlagern.
Allophan-Chrysozell	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Allophan und Chrysozell.
Allophan-Evansit	--> siehe: / / 1). Allophan-Opal. Gemenge amorpher Mineralien. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Allophan und Evansit.
Allophanit	--> siehe: Allophan / / Überflüssiges Synonym für Allophan.
Allophanoide	--> siehe: / / Gruppenname für Allophan, Halloysit, Montmorillonit u. a. m.
Allophit	--> siehe: / / 1). Ein Serpentin. Mg-Al-Leptochlorit. Antigorit oder Leptochlorit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Mineral der Serpentin-Gruppe oder für ein Mineral der Chlorit-Gruppe.
Allophytin	--> siehe: Lithiophorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lithiophorit.
Allorith	IMA2006-020, anerkannt --> siehe: / /
Allotriomorph	--> siehe: / / Mineralie, welche bei der Erstarrung von Magmatiten nicht ihre Eigengestalt entwickeln konnten, griechisch "allotrios" = fremdartig, "morphe" = Gestalt. Auch für Mineralien, die im Dünnschliff keine charakteristischen Flächen zeigen.
Alluaivit	IMA1988-052, anerkannt --> siehe: / Für das Vorkommen am Mt. Alluaiv, Kola Halbinsel, Russland. / Vorkommen: Alluaiv,

Alluaudit

Murmanskaja Oblast, Kola, Respublika Karelia in Russland.

IMA1979 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Francois Alluaud, Bergbauingenieur von Limoges, Frankreich. Entdecker des Minerals. / Vorkommen:

- Bayerischer Wald, Deutschland;
- Buranga, Ruanda;
- Varuträsk, Skelleftea, Västerbottens Län, Schweden .

Allume

--> siehe: Alaun / / Italienisch für Alaun.

Alluvial-Diamant

--> siehe: Diamant / / Roh-Diamant, vom Wasser transportiert und abgelagert in Flusssanden oder an Küsten.

Alm

--> siehe: Calcit / /

Almaschit

--> siehe: Almaschit / / Ein fossiles Baumharz ähnlich Bernstein, kein Mineral.

Almagrerit

--> siehe: Zinkosit / / Nicht mehr gebräuchliche Lokalbezeichnung für Zinkosit.

Almandin

IMA1546?, grandfathered --> siehe: Granat / Verstümmelte Bezeichnung nach der antiken Stadt Alabanda bei Aydin in der Türkei. / Almandine sind fast nie absolut rein. Immer handelt es sich um Mischkristalle mit andern Gliedern der Granat-Gruppe, in Pegmatiten vorzugsweise mit Spessartin (Mn³⁺), in Glimmerschiefern und Gneisen oft mit Pyrop (Mg) und in Vulkaniten und Skarnen häufig mit Schorlomit (Ti). In konzentrierten Säuren kaum löslich.

1). Almandin (lateinisch alabandina, nach der antiken Stadt Alabanda in Karien), auch Eisentongranat, ist ein häufig vorkommendes Silicat-Mineral, genauer ein Inselsilicat (Nesosilicat) aus der Familie der Granate. Seine Färbung schwankt zwischen rot und violett, seltenere Farbtöne sind rotbraun oder schwarz. Das Mineral kristallisiert im kubischen Kristallsystem typischerweise in rhombischen Dodekaedern. Es treten aber auch 24-flächige Trapezoeder, Kombinationen dieser Formen und manchmal auch 48-flächigen Hexoktaeder auf. Ebenfalls oft zu finden sind massige Aggregate.

Varietäten und Modifikationen:

Almandin (Fe₃Al₂[SiO₄]₃) bildet mit Pyrop (Mg₃Al₂[SiO₄]₃) und Spessartin (Mn₃Al₂[SiO₄]₃) eine Mischreihe, genannt Pyralpspit-Reihe.

Almandin, Pyrop und Spessartin sind in der Natur selten in reiner Form zu finden, sondern enthalten stets einen gewissen Anteil an Eisen, Magnesium und/oder Mangan (manchmal auch einen geringen Anteil an Yttrium). Allerdings lässt die Dichteprüfung eine gewisse Zuordnung zu den Endgliedern der Mischreihe zu. Aus dem gleichen Grund schwankt auch die Brechzahl stark.

Ein Mischkristall, der das Verhältnis Magnesium zu Eisen von etwa 2:1 und eine rosa- bis rotviolette Farbe aufweist, wird nach Hugo Strunz Rhodolith genannt.

Bildung und Fundorte:

Die Kristalle sind normalerweise im metamorphen Gestein eingebettet und von anderen Almandin-Kristallen getrennt. Begleitminerale sind Feldspat, Glimmer, Quarz und Staurolith.

Bedingt durch seine Entstehung hat der Almandin granat starke innere Spannungen, wie auch jeder andere Granat. Er ist durch alle Mineralsäuren angreifbar.

Zu finden ist Almandin unter anderem in Fort Wrangel in Alaska, Nordostbayern in Deutschland, in Indien, Ampandramaika auf Madagaskar, in Norwegen, Radenthein, Ötztal, Zemmgrund und Zillertal in Österreich, Mtoko in Simbabwe, Falun in Schweden, in den USA und Nordtessin in der Schweiz.

Verwendung:

Almandin wird wie die meisten anderen Minerale der Granatfamilie, vor allem als Schmuckstein verwendet.

2). Alte Handelsbezeichnung für alle roten bis blauroten Farbvarietäten von Granat.

3). Alte Bezeichnung für viele rote Schmucksteine.

4). Definition um 1817: Almandin, die Benennung eines Edelsteins, welche Karsten Werners Edelgranat gegeben und als eine eigene Gattung in seinem Systeme (von 1800 und 1808) aufgeführt hat. Er hält ihn für den Alabandicus des Plinius, welchen die Alten aus Alabanda, einer Stadt in Carien, erhalten hätten, oder meint, er komme ihm wenigstens sehr nahe. Man findet ihn auch unter dem Namen: Sorianischer Granat, Syrianischer Granat und Syrischer Granat, von der alten zerstörten Stadt Sorian oder Syrian genannt, und es ist alsdann der Orientalische Granat der Juvelenhändler, welchen sie gewöhnlich als einen Mittelstein zwischen Granat und Rubin ansehen. Andere Benennungen sind von seiner Farbe hergenommen: so heisst der hyacinthrothe Almandin gemeinlich in Frankreich Vermeille oder Grénat hyacinthe und in Italien Rubino di Rocca. Man glaubt, er sey der Soranus der Alten; der violblaue soll des Plinius Carbunculus Amethysticon seyn und bey den Italienern ist er der Giacinto guarnacino, bey Saussure der Hyacinthe de Disentis und bey Hauy der Grénat violet; und von ihm unter die Granatarten eingeordnet. Seiner vorkommenden Gestalt nach ist er selten derb, zuweilen eingesprengt, in eckigen Stücken meistens aber in rundlichen Körnern und Krystallen, deren Kerngestalt der Rhomboidaldodekaeder ist und die Integraltheilchen Tetraeder mit gleichschenkligen, gleichen und ähnlichen dreyseitigen Flächen sind. Die Abänderungskryrstalle sind:

- 1) Die Stammkrystalle oder die gleichwinkliche sechsseitige Säule an beiden Enden mit dreiflächiger auf die abwechselnden Seitenkanten widersinnig aufgesetzter flachen Zuspitzung (Grénat primitif. Hauy). Diese Krystalle hat ein tessularisches Ansehen und 12 Rhomboidalfächen von gleicher Grösse, und gewöhnlich heisst sie auch bey andern in dergleichen Krystallform vorkommenden Fossilien der (das) Granatdodekaeder. Sie findet sich auch an allen Kanten: der Seiten, Enden und Zuspitzung abgestumpft (Grénat émarginé Hauy) und an allen Kanten zu geschärft und die Zuschärfungskanten abgestumpft (Grénat triémarginé Hauy). Die vorige entkantente Krystalle (émarginé) macht zugleich einen Übergang zur
- 2) doppelt achtseitigen gleich- und sehr spitzwinklichen Pyramide, woran die Seitenflächen der einen auf die der andern aufgesetzt, und die bey den Enden mit vier auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen flach und scharf zu gespitzet sind (Grénat trapezoidal H.) Dies ist die Leucit- Krystallisation und es sind noch die abwechselnden Ecken und zwar zwischen der Zuspitzung und Grundgestalt die obern, an der gemeinschaftlichen Grundfläche aber die zwischen jene fallenden, schwach abgestumpft (Grénat uniternaire).
- 3) Aus der Verlängerung von vier Seiten an der primitiven Form bildet sich eine säulenförmige Krystalle und ist alsdann die seltene rechtwinkliche vierseitige Säule, an beiden Enden mit vier auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzt (die Hyacinth-Krystallisation).

Die Farbe ist eigentlich kirschenrot, die sich aber von einer Seite in das Colombin = (der hyrianische Granat) dunkel - karmesin - und koschenillroth, von der andern Seite durch mehrere Abstufungen bis in die hyacinth-(Grénat hyacinthe, Hyacinthe la Belle) und bräunlichrothe Farbe verläuft, und immer etwas Blau in der Mischung hat.

Seine Fundörter sind in Böhmen Kollin, Zbislau, der Tillenbergr, Alpenreuth; in Steyermark die Stuckner Alpe; in Hungarn Rhoniz, die Karpathen, von da man ihn als Hungarischen Rubin trug und verkaufte; in Bayern Bodenmays, Kam, Zwiesel; in Salzburg der Horn in der Zam, das Zillerthal, Gastein, Pinzgau; in Schlesien Querbach, Landeck, Schönau; in Kärnthen, auf dem Lobingerberge, in Tyrol im Etschthale; in Schweden der Garpenberg; auf Madagaskar, in Syrien, Brasilien, Grönland ec.

Siehe auch unter Spinell.

Almandin-Rubin --> siehe: Spinell / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für roten Spinell.
Verwendung als Schmuckstein.

Almandin-Saphir --> siehe: Saphir / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rötlich-violetten Saphir (Korund).
Verwendung als Schmuckstein.

Almandin-Sapphir --> siehe: Saphir / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rötlich-violetten Saphir (Korund).
Verwendung als Schmuckstein.

Almandin-Spinell --> siehe: Almandinspinell / /

Almandine garnet --> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche, englisch Bezeichnung für Almandin.

Almandine spinel --> siehe: Spinell / / Englisch im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen roten Spinell mit Stich ins Blaue oder Violette oder irreführende englisch im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung Almandin.
Findet Verwendung jeweils als Schmuckstein.

Almandinrubin --> siehe: Spinell / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für roten Spinell.
Verwendung als Schmuckstein.

Almandinsaphir --> siehe: Saphir / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rötlich-violetten Saphir (Korund).
Verwendung als Schmuckstein.

Almandinspat --> siehe: Eudialyt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eudialyt.

Almandinspinell --> siehe: Spinell / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen roten Spinell mit Stich ins Blaue.

2). Violette oder irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.
Findet jeweils Verwendung als Schmuckstein.

Almandit --> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

Almarkit --> siehe: / / Bleiamalgam oder fragliches Mineral (evtl ein Kunstprodukt).

Almarudit IMA2002-048, anerkannt --> siehe: / /

Almaschit --> siehe: / / Bernstein oder Succinit. Ein fossiles Harz, kein Mineral.

Vorkommen: Olesti, Rumänien.

Almashit --> siehe: Almaschit / / (Harz).

Almbosit diskreditiert --> siehe: / /

Almeidait IMA2013-020, anerkannt --> siehe: / /

Almerait --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, wahrscheinlich aus Carnallit und Halit.

Almeriit diskreditiert --> siehe: Natroalunit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natroalunit.

Almerinit --> siehe: Almeriit / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Almeriit, eine nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natroalunit.

Almondine --> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche, englische Bezeichnung für Almandin.

Alnaperboeit-(Ce) IMA2012-054, anerkannt --> siehe: / /

Alnaperböit --> siehe: Alnaperboeit-(Ce) / /

Alnaperböit-(Ce) --> siehe: Alnaperboeit-(Ce) / /

Aloisiit --> siehe: / / 1). Kolloidale Grundmasse in Tuffen Ugandas in Afrika.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Ca-Fe-Mg-Na-Silikat, vielleicht identisch mit Saponit.

Alomit --> siehe: Sodalith / Benannt nach Charles Allom. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen blauen Sodalit von Bancroft, Ontario, Kanada.

Alouchtit --> siehe: / / 1). Mischung von Oickit und Hydromica.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Dickit und anderen Tonmineralen.

Alpeit IMA2016-072, anerkannt --> siehe: / /

Alpensalz --> siehe: Bittersalz / / Definition um 1817: Das natürliche Bittersalz, oder wie man es von manchen Örtern, wo es sich findet, Seidschitzer, Epsomer, und in der Schweiz Alpensalz und Gletschersalz (Sal neutrum acidulare Wall nennet).

Alpersit IMA2003-040, anerkannt --> siehe: / /

Alpha-Celsian --> siehe: / / Barium-Nephelin (Künstliches hexagonales BaAl₂Si₂O₈, kein Mineral).

Alpha-Chalcocite --> siehe: Digenit / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Digenit.

Alpha-Chalkosin --> siehe: Digenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Digenit.

Alpha-Cristobalit --> siehe: Cristobalit / / Tiefcristobalit.

Alpha-Domeykit --> siehe: Domeykit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Domeykit.

Alpha-Duftit --> siehe: Duftit-alpha / /

Alpha-Eisen --> siehe: / / Eisen, bis 906°C beständig, kubisch innenzentriert, bis 769°C magnetisch.

Alpha-Quarz --> siehe: Quarz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für die unter 573°C stabile, gewöhnliche Modifikation von Quarz.

2). Der Name wird gelegentlich auch für Hochquarz verwendet.

Alpha-Schwefel --> siehe: Schwefel / / 1). Rhombischer Schwefel.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schwefel.

Fester Schwefel:

- Die bei Raumtemperatur thermodynamisch stabilste Modifikation des Schwefels ist alpha-Schwefel, orthorhombisch kristallisierend (orthorhombischer Schwefel). Er ist geruch- und geschmackslos und hat die typische schwefelgelbe Farbe.
- Bei 95,6 °C liegt der Umwandelungspunkt zu beta-Schwefel. Diese Schwefelmodifikation ist fast farblos und kristallisiert monoklin (monokliner Schwefel).

- Seltener ist der ebenfalls monoklin kristallisierende gamma-Schwefel (Rosickyit).

Flüssiger Schwefel:

- S₈-Ringe (gelb) (Schwefelblüte)
- Sn (6 ≤ n ≤ 25, n nicht 8) niedermolekulare und grössere Ringe
- Sn (10 hoch3 ≤ n ≤ 10 hoch6) hochmolekulare Ketten.

Alpha-Silberamalgame	--> siehe: Silber / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Quecksilber-haltiges Silber (Kongsbergit).
Alpha-Tridymit	--> siehe: Tieftridymit / /
Alphachalkosin	--> siehe: Digenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Digenit.
Alpindiamant	--> siehe: Pyrit / / Verkaufsfördernde und irreführende Bezeichnung für Pyrit.
Alquifol	--> siehe: Galenit / / Nicht mehr gebräuchliche spanische Bezeichnung für Galenit.
Alquifoux	--> siehe: Galenit / / Alquifoux (Töpfer-, Glasurerz), Bleiglanz oder ein bei dessen Verhüttung entfallendes, aus Bleioxyd, Bleiglanz und Silikaten bestehendes Produkt, dient zur Glasur geringer Töpferwaren. aus Meyers, 1905.
Alsakharovit-Zn	IMA2002-003, anerkannt --> siehe: / Der Name wurde zu Ehren des russischen Geologen Aleksey S. Sakhranov vergeben, der lange Zeit im Lovozero-Massiv tätig war. / Das neue Mineral bildet einfache flachprismatische Kristalle mit Abmessungen bis zu 8 x 2 x 0,5 mm. Gefunden wurde es in den Drusen eines Alkalipegmatits und stellt einen zinkhaltigen Vertreter der Labuntsovite-Gruppe dar. Alsakharovit-Zn ist verwandt mit Gutkovait, es ist spröde und lässt sich in verdünnter Salzsäure lösen. Paragenese: Aegirin, Eudialyt, Halloysit, Lamprophyllit, Mikroklin, Natrolith, Rancieit, Kuzmenkoit-Zn, Tsepinit-Na, Vinogradovit. Fluoreszenz: keine. Gitterkonstanten: a = 14,49; b = 13,94; c = 7,839 Å; β = 117,75°, Z = . Stärkste d- Linien 6,96(100,); 3,21(80,); 3,11(90,).
Alsakhrovit	--> siehe: Alsakharovit-Zn / /
Alsakhrovit-Zn	--> siehe: Alsakharovit-Zn / /
Alshedit	--> siehe: Titanit / / Als chemischer Uebergang vom Ytrotitanit zum Titanit. Name nach dem Fundort Alsheda in Smaland, Schweden.
Alstonit	IMA1841, grandfathered --> siehe: Witherit / Name nach der Lokalität: Brownley Hill Hauptschacht Mine, Alston, Cumberland und Fallowfield Hauptschacht nahe Hexham, Northcumberland, England. / Isomorphe Mischung von BaCO ₃ und CaCO ₃ im Verhältnis 2:1.
Alt Wiener Edelopal	--> siehe: Opal / / Auch "Alt österreichischer Opal" oder "Ungarischer Edelopal". Kristallines Aussehen, mehr oder weniger gutes Opalisieren, vielfach überwiegt ein bläulicher Farbton im Stein den Gesamteindruck.
Alt Wiener Opal	--> siehe: Opal / / Auch "Alt österreichischer Opal" oder "Ungarischer Edelopal". Kristallines Aussehen, mehr oder weniger gutes Opalisieren, vielfach überwiegt ein bläulicher Farbton im Stein den Gesamteindruck.
Alt österreichischer Edelopal	--> siehe: Opal / / Auch "Alt Wiener" oder "Ungarischer" Edelopal. Kristallines Aussehen, mehr oder weniger gutes Opalisieren, vielfach überwiegt ein bläulicher Farbton im Stein den Gesamteindruck.
Alt österreichischer Opal	--> siehe: Opal / / Auch "Alt Wiener" oder "Ungarischer" Edelopal. Kristallines Aussehen, mehr oder weniger gutes Opalisieren, vielfach überwiegt ein bläulicher Farbton im Stein den Gesamteindruck.
Altait	IMA1845, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typ-Lokalität/Region: Ziryankovsk im Altaigebirge, Sibirien. Wilhelm Ritter von Haidinger benannte es 1845 um und gab ihm seinen heutigen Namen. / Gitterparameter: a = 6.439 Angström, V = 266.9 Angström ³ , Z = 4. Läuft bronzefarben an. Härte nach Mohs: 3. Weitere typische Eigenschaften: . Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss. Vorkommen: in hydrothermalen, Gold-führenden Ganglagerstätten. Begleitminerale: Gold, Silber, Tellur, Antimon, Galenit, Pyrit, Hessit, Tellurantimon, Nagyagit, Sylvaniait, Calaverit, Montbrayit, Petzit, Tetradrit, Sobolevskit, Bourmonit, Quarz, Cerussit. Verwendung: Tellurerz.
Altdorfer Laibstein	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Altdorf, Oberfranken, Bayern, Deutschland. / Lokalbezeichnung für Konkretionen des Unteren Jura (Lias epsilon), sie enthalten Ammoniten (<i>Hildoceras levisoni</i> , <i>Lytoceras siemensi</i> , <i>Harporoceras elegans</i> , <i>Phylloceras heterophyllum</i>), Muscheln (Posidonien, Inoceramen) und Belemniten (<i>Passaloteuthis paxillosus</i>), benannt nach dem Fundort in Deutschland und ihrer Form (wie Brotlaibe).
Alterit	--> siehe: / / 1). Umwandlungsprodukt verschiedener Mineralien. 2). Bezeichnung für sehr feinkörnige Aggregate von unbekannter Zusammensetzung. Sie sind wahrscheinlich bei der Alteration (= Zersetzung und Umwandlung) verschiedener Mineralien entstanden. Das Wort muss als ein Gruppenname verstanden werden, der keine mineralogische Bedeutung besitzt. Es wird vor allem bei der Sedimentsanalyse verwendet.
Althausit	IMA1974-050, anerkannt --> siehe: Egon Althaus / Zu Ehren Professor Egon Althaus (1933-), Universität Karlsruhe, Deutschland. / Vorkommen: Serpentin-Magnesit-Lagerstätte in Modum, Norwegen.
Althupit	IMA1986-003, anerkannt --> siehe: / Für die hauptsächlichen Kationen in der Zusammensetzung: Aluminium, Thorium, Uranium, Phosphor. /
Altisit	IMA1993-055, anerkannt --> siehe: / Name wegen der Elemente Al, Ti und Si in der Zusammensetzung. / Das neue Alkali-Titan-Alumosilikat ist als Schichtsilikat mit vernetzten Baugruppen (AlSi ₄ O ₁₆) ₁₃ - verwandt mit Lemoynit. Gitterparameter: a = 10.37, b = 16.32, c = 9.16 Angström, β = 105.6°, V = 1493 Angström ³ , Z = 2. Weitere typische Eigenschaften: keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.601, b = 1.625, g = 1.654, 2V = 85°. Vorkommen: in einem hyperagpaitischen Pegmatit in den Zwischenräumen von Pectolit-Kristallen. Begleitminerale: Sodalit, Nephelin, Pectolit, Aegirin, Shcherbakovit, Tinaksit, Nefedovit, Villiamit, Natrit, Rasvumit.
Altmarkit	diskreditiert --> siehe: Bleiamalgame / Name nach dem Fundort Salzwedel, Altmark, Sachsen-Anhalt (Deutschland). / Nicht anerkannte Bezeichnung für Bleiamalgame, Pb ₂ Hg als Absatz auf Röhren der Erdgasförderung bei Altmark. Beschrieben von T. Kaemmel et al. (1977). Evtl. ein Kunstprodukt.
Aluin	--> siehe: Alaun / /

Alum	--> siehe: Alaun / / Englisch für Alaun, meist Natrium-Alaun.
Alum stone	--> siehe: Alaunstein / / Englisch für Alunit, bedeutet "Alaunstein".
Alum-(K)	--> siehe: Kali-Alaun / /
Alum-(Na)	--> siehe: Natron-Alaun / /
Alumbre	--> siehe: Alaun / /
Alumen calcinatum	--> siehe: Gebrannter Alaun / /
Alumen lapideum pellucidum solidissimum	--> siehe: Diamant / /
Alumen nativum	--> siehe: Alaun, gediegen / /
Alumen plumeum	--> siehe: Federweiss / / Federweiss. (Anonym 1755).
Alumen plumosum	--> siehe: Halotrichit / / 1). Lateinisch für Halotrichit oder ähnliche Minerale, auch für Asbest.
	2). Ursprünglich eine in ganz feinen Fäden kristallisierende Alaunsorte, die aber schon im 16. Jhd. stets durch den gleichfalls in weissen Fasern kristallisierten mineralischen Asbest (Hauptbestandteil Magnesiumsilikat) ersetzt wurde. (Schneider 1962). Früheres Heilmittel.
	3). Alte Bezeichnung für Amianth.
	4). Seifenerde.
Alumen rochae	--> siehe: Alumen / / Alumen (Schneider 1962).
Alumen romanum	--> siehe: Alumen / / Alumen (Schneider 1962).
Alumen ustum	--> siehe: Alaun / / 1). Lateinisch für Gebrannter Alaun.
Alumian	2). Alumen calcinatum (Anonym 1755) (Gebrannter Alaun). --> siehe: Alunit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunit oder Natroalunit, gelegentlich auch für andere Aluminiumsulfate.
Alumianit	--> siehe: Natroalunit / /
Aluminatspinell	--> siehe: Spinell / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltige Vertreter der Spinell-Gruppe.
Alumine fluatée alcaline	--> siehe: Kryolith / /
Alumine pure	--> siehe: Alunit / /
Alumine sulfatée primitive	--> siehe: Alaun / / Nach Hauy (um 1817): Nach Hauy sind es folgende Alun-Krystallgestalten: I) Die Pyramide und zwar: 1) die doppelt vierseitige Pyramide (Alumine sulfatée primitive) a) mit ungleichen Seitenflächen und einer Schärfe am Ende (Alumine sulfatée primitive cuneiforme), b) mit stark abgestumpften Endspitzen (Alumine sulfatée primitive segminiforme). 2) die doppelt vierseitige mit Abstumpfungen an den Endspitzen, Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche und an allen Kanten (Alumine sulfatée triforme). 3) Die doppelt vierseitige, wo aber die Flächen der einen nicht gerade auf die Flächen der andern auf gesetzt sind, sondern die obere um 1/6 auf der untern gedreht aufzuliegen scheint, also in einer Zwillingkrystalle, welche aus zwey zusammengesetzten Segmenten von Octaedern besteht (Alumine sulfatée transposée). II. Der Würfel a) vollkommen (Alumine sulfatée cubique), b) mit Abstumpfungen an allen Ecken (Alumine sulfatée cubo-octaedre).
Alumine sulfatée primitive cuneiforme	--> siehe: Alaun / / Nach Hauy (um 1817): Nach Hauy sind es folgende Alun-Krystallgestalten: I) Die Pyramide und zwar: 1) die doppelt vierseitige Pyramide (Alumine sulfatée primitive) a) mit ungleichen Seitenflächen und einer Schärfe am Ende (Alumine sulfatée primitive cuneiforme), b) mit stark abgestumpften Endspitzen (Alumine sulfatée primitive segminiforme). 2) die doppelt vierseitige mit Abstumpfungen an den Endspitzen, Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche und an allen Kanten (Alumine sulfatée triforme). 3) Die doppelt vierseitige, wo aber die Flächen der einen nicht gerade auf die Flächen der andern auf gesetzt sind, sondern die obere um 1/6 auf der untern gedreht aufzuliegen scheint, also in einer Zwillingkrystalle, welche aus zwey zusammengesetzten Segmenten von Octaedern besteht (Alumine sulfatée transposée). II. Der Würfel a) vollkommen (Alumine sulfatée cubique), b) mit Abstumpfungen an allen Ecken (Alumine sulfatée cubo-octaedre).
Alumine sulfatée primitive segminiforme	--> siehe: Alaun / / Nach Hauy (um 1817): Nach Hauy sind es folgende Alun-Krystallgestalten: I) Die Pyramide und zwar: 1) die doppelt vierseitige Pyramide (Alumine sulfatée primitive) a) mit ungleichen Seitenflächen und einer Schärfe am Ende (Alumine sulfatée primitive cuneiforme), b) mit stark abgestumpften Endspitzen (Alumine sulfatée primitive segminiforme). 2) die doppelt vierseitige mit Abstumpfungen an den Endspitzen, Ecken der gemeinschaftlichen Grundfläche und an allen Kanten (Alumine sulfatée triforme). 3) Die doppelt vierseitige, wo aber die Flächen der einen nicht gerade auf die Flächen der andern auf gesetzt sind, sondern die obere um 1/6 auf der untern gedreht aufzuliegen scheint, also in einer Zwillingkrystalle, welche aus zwey zusammengesetzten Segmenten von Octaedern besteht (Alumine sulfatée transposée). II. Der Würfel a) vollkommen (Alumine sulfatée cubique), b) mit Abstumpfungen an allen Ecken (Alumine sulfatée cubo-octaedre).
Alumine sulfatée transposée	--> siehe: Alaun / / Nach Hauy (um 1817): Nach Hauy sind es folgende Alun-Krystallgestalten: I) Die Pyramide und zwar: 1) die doppelt vierseitige Pyramide (Alumine sulfatée primitive) a) mit ungleichen Seitenflächen und einer Schärfe am Ende (Alumine sulfatée primitive cuneiforme), b) mit stark abgestumpften Endspitzen (Alumine sulfatée primitive segminiforme). 2) die doppelt vierseitige mit Abstumpfungen an den Endspitzen, Ecken der gemeinschaftlichen

Aluminolith
Aluminilith
pyritobitumineux
Aluminio-Barroisit
Aluminisches
Eisenerz
Aluminit

Grundfläche und an allen Kanten (Alumine sulfatée triforme).

3) Die doppelt vierseitige, wo aber die Flächen der einen nicht gerade auf die Flächen der andern auf gesetzt sind, sondern die obere um 1/6 auf der untern gedreht aufzuliegen scheint, also in einer Zwillingkrystalle, welche aus zwey zusammengesetzten Segmenten von Octaedern besteht (Alumine sulfatée transposée).

II. Der Würfel

a) vollkommen (Alumine sulfatée cubique),

b) mit Abstumpfungen an allen Ecken (Alumine sulfatée cubo-octaedre).

--> siehe: Alaunstein / /

--> siehe: Alaunschiefer / /

--> siehe: Barroisit / /

--> siehe: Spinell / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Spinell.

IMA1805, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung. / 1). Aluminit ist ein schneeweisses undurchsichtiges Mineral, das nicht reibfest ist. Es besteht aus schwefelsaurer Tonerde und Wasser. Es ist ein Sulfat-Mineral mit der chemischen Zusammensetzung $Al_2[(OH)_4(SO_4)] \cdot x H_2O$, das in Form traubiger Knollen von erdiger Struktur auftritt.

Aluminit kommt als feinerdige, nierenförmige und kreideähnliche Ablagerung unter anderem im Sand bei Halle an der Saale vor. Unter dem Mikroskop erweist sich Aluminit als Aggregat sehr zarter Kristalle.

Karl Konstantin Haberle (siehe dort) benannte das Mineral Aluminit.

2). Alaunschiefer.

3). Definition um 1817: Aluminit, eine Benennung, welche schon in den Mineralsystemen bekannt war und von Delametherie zur Bezeichnung des Alaunschiefers und Alaunsteins, von Schumacher aber als Gattungswort für Alaunschiefer und Alaunerde ist gebraucht worden, jetzt aber von Haberle und Karsten der Wernerschen reinen Thonerde (Argile oder Alumine pure, Hauy) die man auch sonst von ihrem Fundorte Hallische Erde nannte, ausschliessend beygelegt wird. Ältere Mineralogen haben dies Fossil für fossile Alaunerde auch wohl für Mondmilch gehalten, und Wiedemann meinte, sie sei wohl nur ein Kunstprodukt, welches wie immer unter die Dammerde geraten sei. Der eigentliche Aluminit ist das unter der Dammerde im Garten des Pädagogii zu Glaucha bei Halle an der Saale in Sachsen vorkommende Fossil, welches man sonst unter dem Namen: Hallesche Erde kannte.

Siehe auch unter Tonhydrat.

--> siehe: Alaunschiefer / /

Aluminite pyritico
bitumineux
Aluminites tolfensis
Aluminium

--> siehe: Alaunstein / /

IMA1980-085a, anerkannt --> siehe: / Name von lateinisch "alumen" = Alaun, weil man bei der Entdeckung aus Alaunlösung die Alaunerde (Tonerde) gewann, aus der man das Aluminium (durch Schmelzflusselektrolyse seit etwa 1880) herstellen kann. / Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 013 Al (Aluminium, Aluminium). Ungiftig.

Aluminium (Al) ist das chemische Element mit der Ordnungszahl 13. Die Bezeichnung leitet sich ab vom lateinischen Wort alumen für Alaun.

Im Periodensystem der Elemente gehört Aluminium zur Bor-Gruppe, die früher auch als Gruppe der Erdmetalle bezeichnet wurde. Aluminium ist das dritthäufigste Element und häufigste Metall in der Erdkruste. Dort tritt es wegen seiner Reaktionsfreudigkeit fast nur in chemisch gebundenem Zustand auf.

Plinius berichtet als Legende, dass einst im Palast des Kaisers Tiberius, der in den Jahren 14 bis 37 n. Chr. regierte, ein Metallarbeiter erschien und ein metallisches Geschenk anbot, das äußerlich wie Silber aussah, aber auffallend leicht war. Der Kaiser fragte den Arbeiter, wo dieses Metall zu finden wäre, und erhielt die Antwort, dass jener es aus einer tonhaltigen Erde hergestellt hätte. Tiberius fragte weiter, ob sonst noch jemand um das Vorhandensein und die Herstellung dieses Metalls wüsste, worauf der Arbeiter zu seinem Unheil erwiderte, dass außer ihm nur Jupiter das Geheimnis kenne. Der Kaiser aber war von Argwohn erfasst, dass das neue Metall den Wert des Goldes und des Silbers schädigen könnte und ließ daher die Werkstatt des Geschenkgebers zerstören und denselben enthaupten, so dass die Erfindung verloren ging.

Der erste heute noch bekannte Aluminiumgegenstand ist die Gürtelschnalle des chinesischen Generals Chou-Chou (265-316), die aus Funden gediegenen Aluminiums in China angefertigt sein kann.

Sir Humphry Davy beschrieb es als 'Aluminum' und versuchte im Jahre 1808 seine Herstellung. Die gelang erstmalig Hans Christian Ørsted 1825 durch Reaktion von Aluminiumchlorid ($AlCl_3$) mit Kaliumamalgam, wobei Kalium als Reduktionsmittel dient.

Wöhler verwendete 1827 die gleiche Methode, nahm zur Reduktion jedoch metallisches Kalium und erhielt damit ein reineres Aluminium. Zu jener Zeit war der Preis von Aluminium höher als der von Gold.

Nun erinnerte man sich auch wieder des Schicksals des unglücklichen Metallarbeiters über den Plinius berichtet hatte und es verbreitete sich die Meinung, dass es sich bei diesem sagenhaften Metall um Aluminium gehandelt habe. Auch wenn ein wahrer Kern in dieser Erzählung stecken würde, so wäre es gänzlich ungeklärt, wie ein einzelner Arbeiter die technischen Schwierigkeiten hätte überwinden können, die der Aluminiumerzeugung entgegenstehen.

Henri Etienne Sainte-Claire Deville verfeinerte den Wöhler-Prozess im Jahr 1846 und publizierte ihn 1859 in einem Buch. Dadurch fiel der Aluminiumpreis innerhalb von zehn Jahren um 90 Prozent.

1886 wurde unabhängig voneinander durch Charles Martin Hall und Paul Héroult das jetzt nach ihnen benannte Elektrolyseverfahren zur Herstellung von Aluminium entwickelt: der Hall-Héroult-Prozess. Im Jahr 1889 wurde das Verfahren durch Carl Josef Bayer weiter verbessert. Aluminium wird noch heute nach diesem Prinzip großtechnisch hergestellt.

Aluminium ist mit einem Anteil von 7,57 Gewichtsprozent nach Sauerstoff und Silicium das dritthäufigste Element der Erdkruste und damit das häufigste Metall.

Es gibt einige wenige Fundorte für gediegenes Aluminium: In Russland (Ostsibirien, Ural); in der Volksrepublik China (Guangdong, Guizhou und Tibet), in Aserbaidschan und in Genua (Italien). Auch auf dem Mond ist gediegenes Aluminium gefunden worden.[3]

Die größte Menge befindet sich chemisch gebunden in Aluminosilikaten, wo es in der Kristallstruktur die Position von Silicium in Sauerstoff-Tetraedern einnimmt, als Bestandteil von z. B. Ton, Gneis und Granit.

Seltener wird Aluminiumoxid (Korund) gefunden, in großen Kristallen bekannt als Rubin und Saphir, wobei die rote oder blaue Farbe der Steine auf Beimengungen anderer Metalloxide beruht.

Das einzige wirtschaftlich wichtige Ausgangsmaterial für die Aluminiumproduktion ist Bauxit. Vorkommen befinden sich in Südfrankreich (Les Baux), Guinea, Bosnien und Herzegowina, Ungarn, Russland, Indien, Jamaika, Australien, Brasilien und den USA. Bauxit enthält ca. 60 Prozent Aluminiumhydroxid ($\text{Al}(\text{OH})_3$ und $\text{AlO}(\text{OH})$), ca. 30 Prozent Eisenoxid (Fe_2O_3), und Siliziumoxid (SiO_2).

Da Aluminium aus den Aluminosilikaten aufgrund der Bindungsverhältnisse praktisch nicht isoliert werden kann, ist eine wirtschaftliche großtechnische Gewinnung von metallischem Aluminium nur aus Bauxit möglich. Das in diesem Erz enthaltene Aluminiumoxid/-hydroxid-Gemisch wird zunächst mit Natronlauge aufgeschlossen (Bayer-Verfahren), um es von Fremdbestandteilen wie Eisen- und Siliziumoxid zu befreien und wird dann in Drehrohröfen zu Aluminiumoxid (Al_2O_3) gebrannt.

Der sogenannte trockene Aufschluss (Deville-Verfahren) hat dagegen keine Bedeutung mehr. Beim trockenen Aufschluss wird feinstgemahlene Bauxit zunächst ungereinigt zusammen mit Soda und Koks in Drehrohröfen bei rund $1200\text{ }^\circ\text{C}$ kalziniert, und das entstehende Natrium-Aluminat erst anschließend mit Natronlauge gelöst.

Die Herstellung von Aluminium erfolgt ausschließlich durch Schmelzflusselektrolyse von Aluminiumoxid nach dem Kryolith-Tonerde-Verfahren (Hall-Héroult-Prozess). Dafür wird das Aluminiumoxid zur Herabsetzung des Schmelzpunktes in einer Kryolithschmelze aufgelöst. Der Prozess ist aufgrund der hohen Bindungsenergie des Aluminiums und seiner Dreiwertigkeit recht energieaufwändig. Der Energieeinsatz liegt bei 13 bis 15 kWh elektrischen Stroms pro produziertem Kilogramm Roh-Aluminium.

Bei der Elektrolyse entsteht an der den Boden des Gefäßes bildenden Kathode Aluminium und an der Anode Sauerstoff, der mit dem Graphit (Kohlenstoff) der Anode zu Kohlendioxid und Kohlenstoffmonoxid reagiert.

Die Graphitblöcke, welche die Anode bilden, brennen wegen des im Prozess entstehenden Sauerstoffs langsam ab und werden von Zeit zu Zeit ersetzt. Die Graphit-Kathode (Gefäßboden) ist gegenüber dem Aluminium inert. Das sich am Boden sammelnde flüssige Aluminium wird mit einem Saugrohr abgesaugt.

Die Aluminiumherstellung ist nur in der Nähe preiswert zur Verfügung stehender Elektroenergie (z. B. bei Wasserkraftwerken) wirtschaftlich.

Das reine Leichtmetall Aluminium hat aufgrund einer sich sehr schnell an der Luft bildenden dünnen Oxidschicht ein stumpfes, silbergraues Aussehen. Diese undurchdringliche Oxidschicht macht reines Aluminium sehr korrosionsbeständig, sie erreicht eine Dicke von ca. $0,05\text{ }\mu\text{m}$ [4].

Diese Oxidschicht schützt auch vor weiterer Oxidation, ist aber bei der elektrischen Kontaktierung und beim Schweißen hinderlich. Sie kann durch elektrische Oxidation (Eloxieren) oder auf chemischem Weg verstärkt werden.

Die Oxidschicht kann mittels Komplexbildungsreaktionen aufgelöst werden. Einen außerordentlich stabilen und wasserlöslichen Neutralkomplex geht Aluminium in neutraler chloridischer Lösung ein. Aluminium reagiert heftig mit Natriumhydroxid unter Bildung von Wasserstoff. Diese Reaktion wird in chemischen Rohrreinigungsmitteln ausgenutzt. Mit Brom reagiert Aluminium bei Zimmertemperatur unter Flammerscheinung. Hierbei ist zu beachten, dass das entstehende Aluminiumbromid mit Wasser unter Bildung von Aluminiumhydroxid und Bromwasserstoffsäure reagiert.

Mit Quecksilber bildet Aluminium ein Amalgam. Wenn Quecksilber direkt mit Aluminium zusammenkommt (d. h. wenn die Aluminiumoxidschicht an dieser Stelle mechanisch zerstört wird), frisst das Quecksilber Löcher in das Aluminium; unter Wasser wächst dann darüber Aluminiumoxid in Gestalt eines kleinen Blumenkohls.

Aluminium ist ein relativ weiches und zähes Metall, die Zugfestigkeit von purem Aluminium liegt bei 49 MPa, die von seinen Legierungen bei 300–700 MPa. Seine Steifigkeit liegt je nach Legierung bei etwa 70.000 MPa. Es ist dehnbar und kann durch Auswalzen zu dünner Folie verarbeitet werden. Sogenannte Aluminium-Knetlegierungen lassen sich auch bei niedrigen Temperaturen gut verformen, biegen, pressen und schmieden. Durch Kaltverformen entstandene Spannungen können durch Weichglühen (bis $250\text{ }^\circ\text{C}$) beseitigt werden. Auch Duraluminium ist bei dieser Temperatur verformbar.

Legierungen mit 1–3 % Magnesium oder Silizium lassen sich gut gießen (Aluminium-Druckguss) und spanabhebend bearbeiten.

Bei einer Sprungtemperatur von 1,2 K wird reines Aluminium supraleitend.

Der Schmelzpunkt liegt bei $660,4\text{ }^\circ\text{C}$ und der Siedepunkt bei $2467\text{ }^\circ\text{C}$. Die Dichte von $2,7\text{ g/cm}^3$ bei Aluminium zeigt den Typus als Leichtmetall deutlich.

Aluminium, gediegen --> siehe: Aluminium / /

Aluminium-Autinit --> siehe: Sabugalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sabugalit.

Aluminium-Chamosit --> siehe: Chamosit / / 1). Oolithischer Chamosit mit ca. 37% Al_2O_3 .

	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Aluminium-reichen Chamosit.
Aluminium-Chlorit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-reiche Chlorite oder für Sudoit.
Aluminium-Chrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Chrysotil-Varietät.
Aluminium-Epidot	--> siehe: Klino-Zoisit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinozoisit.
Aluminium-Granat	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop, Almandin, Spessartin und Grossular.
Aluminium-Greenalith	--> siehe: Greenalith / / Überflüssige Bezeichnung für eine Varietät von Greenalith.
Aluminium-Orthophosphat	--> siehe: Berlinit / / Chemische Bezeichnung für das Mineral Berlinit.
Aluminium-Saponit	--> siehe: Saponit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Saponit.
Aluminium-Sepiolith	--> siehe: Sepiolith / / Varietät von Sepiolith. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Sepiolith.
Aluminium-Silikat	--> siehe: / / Feldspäte, Glimmer, Kaolin u. a.
Aluminium-Spinell	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltige Vertreter der Spinell-Gruppe.
Aluminium-Trihydroxid	--> siehe: Goethit / /
Aluminiumchamosit	--> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Aluminium-reichen Chamosit.
Aluminiumchlorid	--> siehe: Chloraluminat / / Die Existenz von natürlichem AlCl ₃ ist unsicher.
Aluminiumchlorid-Hexahydrat	--> siehe: Chloraluminat / /
Aluminiumchlorit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-reiche Chlorite oder für Sudoit.
Aluminiumepidot	--> siehe: Klino-Zoisit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinozoisit.
Aluminiumerz	--> siehe: Bauxit / /
Aluminiumfluorid-Monohydrat	--> siehe: Fluellit / /
Aluminiumfluorsilikat	--> siehe: Topas / /
Aluminiumorthophosphat	--> siehe: Berlinit / / Chemische Bezeichnung für das Mineral Berlinit.
Aluminiumsaponit	--> siehe: Saponit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Saponit.
Aluminiumsepiolith	--> siehe: Sepiolith / / Varietät von Sepiolith. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Sepiolith.
Aluminiumsilikat	--> siehe: Kaolin / / Kaolin, auch als Porzellanerde, Porzellanton, weisse Tonerde, Aluminiumsilikat oder in der Apotheke als Bolus Alba oder Pfeifenerde bezeichnet, ist ein feines, eisenfreies, weisses Gestein, das als Hauptbestandteil Kaolinit, ein Verwitterungsprodukt des Feldspats, enthält. Weitere Bestandteile sind verschiedene andere Tonminerale und unzersetzte Feldspatteilchen.
Aluminiumspinell	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltige Vertreter der Spinell-Gruppe.
Alumino-Chrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Überflüssige Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chrysotil.
Alumino-Ferro-Hornblende	--> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Alumino-Ferrobarrosit	--> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Alumino-Ferrotschermakit	--> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Alumino-Katophorit	IMA2013-140, ? --> siehe: Katophorit / /
Alumino-Magnesio-Hornblende	--> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Alumino-Magnesiohulsit	--> siehe: Aluminomagnesiohulsit / /
Alumino-Magnesiotaramit	--> siehe: Taramit / / Nicht mehr auf IMA-Liste. Vorher: anerkannt (IMA2006-024).
Alumino-Taramit	--> siehe: Ferrotaramit / / Früher: renamed (IMA2006-023).
Alumino-Winchit	--> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Aluminobarrosit	? --> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Aluminobetafit	diskreditiert --> siehe: / /
Aluminoceladonit	IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / /
Aluminocerit-(Ce)	IMA2007-060, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Cerit / Das calciumhaltige Cer-Aluminium-Silikat ist das Al-Analogon zu Cerit-(Ce). Nicht pleochroitisch. Keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Aluminocopiapit	IMA1947, grandfathered --> siehe: / / Aluminium-haltiger Copiapit.
Aluminocoquimbit	IMA2009-095, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Coquimbit. / Das wasserhaltige Aluminium/Eisen-Sulfat der Coquimbit-Reihe kennt man bisher nur aus der "Grotta dell'allume" (Alaungrotte) nahe dem Hafen Fraglione der Insel Vulcano, Liparische Inseln, Italien. Keine Fluoreszenz. Langsam wasserlöslich.
Aluminokatophorit	--> siehe: Alumino-Katophorit / /
Aluminomagnesiohulsit	IMA2002-038, renamed --> siehe: / /
Aluminomagnesiotaramit	--> siehe: Taramit / /
Aluminopyracmonit	IMA2012-075, anerkannt --> siehe: / /
Aluminoseladonit	--> siehe: / / Keine näheren Angaben bekannt.
Aluminotaramit	--> siehe: Ferrotaramit / /
Aluminotschermakit	--> siehe: / / Name nach der Zusammensetzung und für Gustav Tschermak von Sessenegg (1836-1927), österreichischer Mineraloge. /
Aluminium	--> siehe: Aluminium / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Aluminium.

Alumit	--> siehe: Alunit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alunit.
Alumo-Aeschnyt	--> siehe: Aeschnyt-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Aeschnyt-(Ce).
Alumo-Antigorit	--> siehe: Antigorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Antigorit
Alumo-Beresowskit	--> siehe: Chromit / / Überflüssige Lokalbezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Magnesiochromit oder Chromit.
Alumo-Britholit	diskreditiert --> siehe: Britholith-(Ce) / / 1). Röntgenamorphes Material mit 10-15% Al ₂ O ₃ das beim Erhitzen ein Apatitgitter annimmt. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Britholit-(Ce).
Alumo-Britholith	diskreditiert --> siehe: Britholith-(Ce) / / 1). Röntgenamorphes Material mit 10-15% Al ₂ O ₃ das beim Erhitzen ein Apatitgitter annimmt. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Britholit-(Ce).
Alumo-Calcit	--> siehe: Alumocalcit / /
Alumo-Chalkosiderit	--> siehe: Alumochalkosiderit / /
Alumo-Chalkosiderit	--> siehe: Chalkosiderit / / 1). Al-haltiger apfelgrüner Chalkosiderit, Varietät. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chalkosiderit.
Alumo-Chromit	--> siehe: Chromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chromit.
Alumo-Chrompicotit	--> siehe: Magnesiochromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Magnesiochromit.
Alumo-Chrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chrysotil.
Alumo-Cobaltomelan	--> siehe: Manganomelan / / 1). 11%iger Al ₂ O ₃ -haltiger Manganomelan. 2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht definiertes, Aluminium-haltiges Manganmineral.
Alumo-Deweylith	--> siehe: Deweylith / / Aluminium-haltiger Deweylith.
Alumo-Ferro-Ascharit	diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Hydrocalcit, Szaibelyit und Magnetit.
Alumo-Goethit	--> siehe: Goethit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Goethit.
Alumo-Haematit	--> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Hämatit.
Alumo-Hydrocalcit	--> siehe: Alumohydrocalcit / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Alumohydrocalcit.
Alumo-Hämatit	--> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Hämatit.
Alumo-Ludwigit	--> siehe: Ludwigit / / Überflüssige Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Ludwigit.
Alumo-Skorodit	--> siehe: Skorodit / / 1). Varietät von Skorodit mit etwa 6% Al ₂ O ₃ . 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Skorodit.
Alumoaeschnyt	--> siehe: Aeschnyt-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Aeschnyt-(Ce).
Alumoakermanit	IMA2008-049, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Akermanit. / Das seltene Alkali/Aluminium-Gruppensilikat ist das Na/Al-Analogon zu Akermanit bzw. das Na-Analogon zu Gehlenit, mit dem er weitgehend mischbar ist.
Alumoantigorit	--> siehe: Antigorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Antigorit
Alumoberesowit	--> siehe: Chromit / / Überflüssige Lokalbezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Magnesiochromit oder Chromit.
Alumoberesowskit	--> siehe: Chromit / / Varietät von Chromit.
Alumoberezovit	--> siehe: Chromit / / Varietät von Chromit.
Alumobritholit	diskreditiert --> siehe: Britholith-(Ce) / / 1). Röntgenamorphes Material mit 10-15% Al ₂ O ₃ das beim Erhitzen ein Apatitgitter annimmt. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Britholit-(Ce).
Alumobritholith	diskreditiert --> siehe: Britholith-(Ce) / / 1). Röntgenamorphes Material mit 10-15% Al ₂ O ₃ das beim Erhitzen ein Apatitgitter annimmt. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Britholit-(Ce).
Alumocalcit	--> siehe: Opal / / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Bezeichnung für einen verunreinigten Opal.
Alumochalkosiderit	--> siehe: Chalkosiderit / / 1). Al-haltiger apfelgrüner Chalkosiderit, Varietät. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chalkosiderit.
Alumochalkosiderit	--> siehe: Chalkosiderit / / 1). Al-haltiger apfelgrüner Chalkosiderit, Varietät. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chalkosiderit.
Alumochromit	--> siehe: Chromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chromit.
Alumochrompicotit	--> siehe: Magnesiochromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Magnesiochromit.
Alumochrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Chrysotil.
Alumocobaltomelan	diskreditiert --> siehe: Manganomelan / / 1). 11%iger Al ₂ O ₃ -haltiger Manganomelan. 2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht definiertes, Aluminium-haltiges Manganmineral.
Alumocopiapit	--> siehe: Aluminocopiapit / /
Alumodeveillit	--> siehe: Deweylit / / Aluminium-haltiger Deweylith.
Alumodeweylith	--> siehe: Deweylit / / Aluminium-haltiger Deweylith.
Alumoedtollit	IMA2017-020, anerkannt --> siehe: / /
Alumoferroascharit	diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Hydrocalcit, Szaibelyit und Magnetit.
Alumogel	--> siehe: / / 1). Alumogel und Siderogel sind röntgenamorphe wasserreiche Al- und Fe-Oxide die durch schnelle Ausfällung aus Lösungen oder durch intensive Zersetzung Al u. Fe-reicher Sedimente in sehr feuchten Milieu entstehen. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für kolloidalen Böhmit, Diaspor oder Gibbsite.
Alumogoethit	--> siehe: Goethit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Goethit.
Alumohaematit	--> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Hämatit.

Alumohydrocalcit	IMA1980 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: - CSSR (Ladomirov); - Deutschland (Berg. Gladbach); - Sibirien (Khakassy-Distrikt).
Alumohydrocalcit-beta	diskreditiert --> siehe: Alumohydrocalcit / /
Alumohämatit	--> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Hämatit.
Alumoklyuchevskit	IMA1993-004, anerkannt --> siehe: / /
Alumoludwigit	--> siehe: Ludwigit / / Überflüssige Bezeichnung für eine Aluminium-haltige Varietät von Ludwigit.
Alumopharmacosiderit	renamed --> siehe: Pharmakoalunit / / Umbenannt von Alumopharmacosiderit in Pharmakoalunit im April 2010 (IMA 10-A).
Alumopharmacosiderit	--> siehe: Alumopharmacosiderit / /
Alumoskorodit	--> siehe: Skorodit / / 1). Varietät von Skorodit mit etwa 6% Al ₂ O ₃ . 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aluminium-haltigen Skorodit.
Alumotantit	IMA1980-025, anerkannt --> siehe: / /
Alumotrichit	--> siehe: / / 1). Wohl identisch mit Kali-Alaun (Kalialaun). 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kalialaun oder ähnliche Minerale.
Alumotungstit	IMA1968-004, diskreditiert --> siehe: Hydrokenoelsmoreit / / Neuer Name für dieses Mineral: Hydrokenoelsmoreit.
Alumovesuvianit	IMA2016-014, anerkannt --> siehe: / /
Alumoakermanit	--> siehe: Alumoakermanit / /
Aluminiumerz	--> siehe: Bauxit / / Gemenge.
Alumyt	--> siehe: Metahalloysit / /
Alun	--> siehe: Alaun / / 1). Alaun. 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen beigefarbenen bis gelben Marmor. Verwendung: Baustein, Werkstein, Dekorstein. Vorkommen: Simeria, Hunedoara, Transsilvanien in Rumänien.
Alun natif	--> siehe: Alaun, gediegen / /
Alunit	IMA1987 s.p., redefined --> siehe: / / Alunit wird in vulkanischen Schloten gebildet. Da der Alunit zur Herstellung von Alaun dient, nennt man ihn auch Alaunstein. Ein Begleitmineral ist Gipsapat. Massige Aggregate des Alunit treten auch zusammen mit Türkis auf. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Alunogen	IMA1832, grandfathered --> siehe: / / Achtung: wasserlöslich!
Alunogenit	--> siehe: Alunogen / /
Alurgit	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen roten, Magnesium- und Mangan-haltigen Muskovit.
Aluschtit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kaolinit oder für ein Gemenge von Dickit mit Illit und zum Teil weiteren Tonmineralen oder für Gemenge von Beidellit mit weiteren Tonmineralen.
Aluta montana	--> siehe: Bergkork / /
Alvanit	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / /
Alvarolith	--> siehe: Manganotantalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Manganotantalit.
Alvit	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen metamikten, Hafnium-haltigen Zirkon.
Alwilkinsit-(Y)	IMA2015-097, anerkannt --> siehe: / /
Amakinit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / /
Amalgam	--> siehe: / / 1). Bezeichnung für intermetallische Hg-Verbindungen (oft Hg-haltiges Silber). 2). Verbindungen zwischen Quecksilber und einem anderen Metall, die sich meist mit grosser Leichtigkeit bilden. Die Amalgamatio hat man für eine Art Calcinatio gehalten. (Schneider 1962). 3). Definition um 1817: Amalgama, eine aus chemischen Laboratorien in die Mineralogie übertragene Benennung, welche man einem Fossile gibt, welches eine Mischung aus Quecksilber und Silber zusammensetzt. Dies natürliche Amalgam (Hydrargyrum argentatum; Amalgame natif oder nach Haüy Mercure argentale). Dies seltene Fossil ist von Gestalt derb, eingesprengt, angeflogen, als Überzug und gemeinlich kleinkuglich oder in undeutlichen sehr und ganz kleinen Krystallen stets von einer Modifikation des rhomboidalen Dodekaeders und zwar: 1) eben diese Krystalle a) mehr oder weniger vollkommen (im ersten Falle Mercure argentale dodecaédre Haüy) oder b) an den Ecken abgestumpft (Mercure argentale triforme Haüy) 2) Die doppelt vierseitige Pyramide an allen Kanten abgestumpft (Mercure argentale émarginé Haüy). Die Krystalle sind gewöhnlich einzeln oder je zwey und drey in das Gestein ein gewachsen.
Amalgame natif	--> siehe: Amalgam / / Natürliches Amalgam (Definition um 1817).
Amandes	--> siehe: Quarz / / Alte Lokalbezeichnung aus der Gegend um Idar-Oberstein für geschliffene Platten aus Bergkristall für Kronleuchter.
Amantes	--> siehe: Asbest / / Nach KONRAD VON MEGENBERG handelt es sich um eine für Asbest verwendete Bezeichnung.
Amaramantit	--> siehe: Amarantit / /
Amarantit	IMA1888, grandfathered --> siehe: / . / Vorkommen: Sierra Gorda, Caracoles, Chuquicamata in Chile. 1888 beschrieben vom deutschen Mineralogen Friedrich August Frenzel.
Amargosit	--> siehe: Bentonit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bentonit.
Amarillit	IMA1933, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität Los Pintados, Tierra Amarillo, Atacama in Chile. / Vorkommen: Tierra Amarilla in Chile.
Amarillstein	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Korund.

Amaritan	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smaragd (eine Varietät von Beryll). --> siehe: Asbest / / Nach HEINRICH VON MÜGELN, der Name für Asbest.
Amaryl	--> siehe: Korund / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grünen, synthetischen Korund.
Amethyst	--> siehe: Amethyst / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amethyst (eine Varietät von Quarz).
Amethyst	--> siehe: Amethyst / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amethyst (eine Varietät von Quarz).
Amatist	--> siehe: Amethyst / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amethyst (eine Varietät von Quarz).
Amatit	--> siehe: / / Ein künstliches Produkt, welches in der Natur kein Vorbild hat.
Amatrix	--> siehe: / / Wardit oder Utahlit in Chalcedon. Eine Verwachsung von Variscit mit Quarz oder Chalcedon.
Amausit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Plagioklas oder für einen verunreinigten Wollastonit. Teils Oligoklas, teils Wollastonit.
Amazonit	--> siehe: Amazonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amazonit.
Amazonas-Jade	--> siehe: Amazonit / / Siehe auch unter Jade.
Amazonasstein	--> siehe: Mikroklin / / Grüner Mikroklin (Amazonit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amazonit.
Amazonenstein	--> siehe: Mikroklin / / 1). Grüner Mikroklin (Amazonit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Amazonit.
	2). Mineral, v. HUMBOLDT 1860, für Amazonit, er brachte ihn von seiner "Reise in die Aequinoctial-Gegenden" mit. Der Name kommt von dem sagenhaften Amazonen-Land der Indianer. Humboldt selbst stellte ihn zum Nephrit, (siehe auch dort).
	3). Den spangrünen Feldspat aus Sibirien nennt man Amazonenstein.
	4). Siehe unter Gemeiner Nephrit.
Amazonensteinartiger Feldspat	--> siehe: Lazulith / /
Amazonit	--> siehe: Mikroklin / / Der Amazonit ist nach dem Fundgebiet Amazonas benannt. / Der Amazonit ist eine Varietät des Feldspates Mikroklin, das in magmatischen Gesteinen zum Beispiel Graniten und Pegmatiten gebildet wird aber auch in einigen metamorphen Gesteinen besonders in Schiefen vorkommt. Farbe: Grün bis leuchtend Blaugrün mit weissen Flecken oder Adern. Synonym: Amazonenstein. Amazonit ist gelegentlich Gemengteil in Plutoniten. Die Farbe wird durch Einlagerungen von Blei-Atomen im Kristallgitter erzeugt. Durch seine Struktur leicht spaltbar. Von Laugen, Säuren oder Säuregemischen angegriffen. Zur Erhöhung der Glanzerscheinung werden Amazonite mit farblosem Kunstlack behandelt. Vom Ultraschallgerät fernzuhalten. Schon im Altertum wurde er als Schmuckstein geschätzt. Der smaragdus (PLINIUS um 60 n. Chr.) kann durchaus auch ein Amazonit gewesen sein. Verarbeitung zu Kugeln, Cabochons oder polierten Platten. Für Gravuren ist er, wegen der guten Spaltbarkeit, nicht geeignet. Verwechslungen und Imitationen: Besonders der Amazonit als Mikroklinperthit kann mit Chrysopras, Chrysokoll, Türkis, Jade oder Variscit verwechselt werden. Billiger Schmuckstein. Wird als Trommelstein ebenso verarbeitet wie als Cabochon, Tafel- oder Kugelschliff. Direkte Punktbestrahlung vermeiden.
	Siehe auch unter Maikulski.
Amazonith	--> siehe: Amazonit / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Amazonit.
Amazonstein	--> siehe: Amazonit / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Amazonit.
Ambatoarinit	--> siehe: Ancyilit-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, wahrscheinlich identisch mit Ancyilit-(Ce).
Amber	--> siehe: Bernstein / / 1). Englische Bezeichnung für Bernstein (Succinit).
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Naturstein. Nähere Angaben fehlen.
	3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Kopal.
	4). Schwarze Schleif- und polierfähige Braunkohle (Gagat).
Amberger Gelb	--> siehe: Brauneisenstein / / Brauneisenstein in kompakten grauen, braunen, dichten Massen; im Innern zuweilen hohl durch Wegführung einer leichter löslichen Beimengung (Adler- oder Klappersteine, Aende, werden hohle Eisennieren mit klapperndem Kern genannt). Als Amberger Gelb oder Gelberde wird ein toniger Brauneisenstein bezeichnet.
Amberin	--> siehe: Chalcedon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gelbgrünen Chalcedon (Moosachat).
Amberit	--> siehe: Retinit / / Siehe unter Ambricit und Retinit.
Ambligonit	--> siehe: Amblygonit / /
Amblygonit	IMA1818, grandfathered --> siehe: / 1). Der Name kommt von griechisch 'amblygonios' = schiefwinklig. 3). Griechisch 'amblys' = stumpf, 'goni' = 'Winkel' und bezieht sich auf die Tatsache, dass Amblygonit in unterschiedlichen Richtungen mit jeweils unterschiedlichen Winkeln, aber verschieden von 90°, spaltet. / 1). Nach Breithaupt, 1817, ein Mineral. Wichtiges Lithiumerz, meist in Pegmatiten. Findet selten Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: - Brasilien: Arassuahy, Minas Gerais, Sao Paulo; Paraiba (Schmucksteinqualität seit 1953); - Colorado: Fremont County; - Connecticut; - Deutschland: Klein-Chursdorf, Penig (im Granit), Geyer/Sachsen; - Frankreich: Montbras, Dept. Creuse; - Kalifornien: Maine, Hebron, Newry, Paris; - Myanmar; - Namibia: Karibib; - Norwegen: Arendal, Aust-Adger; - Schweden: Varuträsk, Västerbottens Län; - Spanien: Caceres, Extremadura;

- South Dakota

Der grösste Kristall kommt aus der Hugo Mine, Keystone, South Dakota, USA und besitzt eine Grösse von 7,62x2,44x1,83 m. Aggregate von bis zu 200 Tonnen Gewicht.

2). Um 1900 auch Synonym für Montebrasit.

3). Amblygonit ist ein eher selten vorkommendes Mineral aus der Mineralklasse der wasserfreien Phosphate mit fremden Anionen. Es kristallisiert im triklinen Kristallsystem mit der chemischen Zusammensetzung $(\text{Li,Na})\text{Al}[(\text{F,OH})\text{PO}_4]$ und entwickelt meist kurze, prismatische Kristalle, aber auch körnige bis massige Aggregate, die entweder farblos oder durch Fremdbeimengungen weiß, grau, rosa, gelblich, grünlich oder bläulich gefärbt sein können.

Besondere Eigenschaften:

Amblygonit ist in seinen optischen Eigenschaften dem Quarz und Albit sehr ähnlich und wird daher öfter mit ihnen verwechselt. Durch einen Flammentest für Lithium (hält man eine Probe in eine Gasflamme sieht man eine helle rote Flamme), seine Dichte und seine ungewöhnliche Spaltbarkeit kann man es von den anderen unterscheiden.

Geschichte:

Erstmals beschrieben wurde es 1817 von August Breithaupt.

Klassifikation:

In der alten Systematik der Minerale nach Strunz (8. Auflage) gehört der Amblygonit zur Abteilung der 'wasserfreien Phosphate mit fremden Anionen' und bildet dort mit Griphit, Montebrasit, Natromontebrasit, Tancoit und Tavorit eine Gruppe. Seit der neuen Systematik der Minerale nach Strunz (9. Auflage) ist diese Abteilung jedoch präziser unterteilt nach der Größe der Kationen und das Mineral ist jetzt mit Montebrasit und Tavorit in der Unterabteilung der 'wasserfreien Phosphate mit fremden Anionen und ausschließlich mittelgroßen Kationen, (OH, etc.): RO₄ "kleinergleich" 1:1' zu finden.

Die Systematik der Minerale nach Dana ordnet den Amblygonit ebenfalls in die Abteilung der 'wasserfreien Phosphate' ein, dort aber in die Unterabteilung 'mit Hydroxyl(-gruppen) oder Halogen(en) mit der Zusammensetzung (A B)₂ (XO₄) Zq'.

Bildung und Fundorte:

Amblygonit bildet sich vorwiegend in magmatischen Gesteinen und ist daher vor allem in Lithium-Pegmatiten zusammen mit Spodumen, Lepidolith bzw. Zinnwaldit oder in Phosphat-Pegmatiten zusammen mit Apatiten, Triphylin bzw. Monazit zu finden. Eher selten entsteht Amblygonit aus hydrothermalen Lösungen in Greisen oder Ganglagerstätten.

Fundorte sind unter anderem Laghman in Afghanistan; Córdoba in Argentinien; New South Wales und Western Australia in Australien; Minas Gerais und São Paulo in Brasilien; Henan und Jiangxi in der Volksrepublik China; Chemnitz und Ehrenfriedersdorf in Deutschland; Viitaniemi in Finnland; Manitoba und Nova Scotia in Kanada; Sud-Kivu in der Demokratischen Republik Kongo; Mogok in Myanmar; Utö in Schweden; Böhmen, Mähren und Vernér(ov in Tschechien; sowie Black Hills/South Dakota in den USA. Riesige, massige Aggregate von bis zu 200 Tonnen Gewicht wurden zudem in Keystone (ebenfalls in South Dakota) entdeckt.

Struktur:

Amblygonit kristallisiert im triklinen Kristallsystem in der Raumgruppe $P\bar{1}$ mit den Gitterparametern $a = 6,64 \text{ \AA}$, $b = 7,74 \text{ \AA}$ und $c = 6,91 \text{ \AA}$; $\beta = 90,35^\circ$, $\alpha = 117,33^\circ$ und $\gamma = 91,01^\circ$ sowie vier Formeleinheiten pro Elementarzelle und ist isotyp zu Tavorit, d. h. diese beiden Minerale haben die gleiche Kristallstruktur.

Verwendung:

Amblygonit ist ein wichtiges Erz zur Gewinnung von Lithium, wird aber auch als Rohstoff in der Keramik-Industrie verwendet.

Amblygonit gehört zu den weniger bekannten Schmucksteinen. Klare Varietäten in Facettenform geschliffen können jedoch den wertvolleren 'Edelsteinen' Goldberyll, Citrin und anderen zum Verwechseln ähnlich sehen. Weitere Verwechslungsmöglichkeiten bestehen mit Apatit, Brasilianit und der grün bis gelblichgrünen Spodumenvarietät Hiddenit. aus Wikipedia - die freie Enzyklopädie

Amblystegit

diskreditiert --> siehe: Hypersthen / / Hypersthen-Varietät. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit oder Entstatit.

Ambra grisea

--> siehe: Ambra / / Evtl ein früheres Heilmittel.

1). Synonym für Succinum (Gessmann 1899) (Bernstein).

2). Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962) (Quecksilber).

Ambre Gris

--> siehe: Bernstein / Von französisch 'gris' = grau. / Französisch für grauen Bernstein.

Findet Verwendung in der Parfum-Industrie.

Siehe auch unter Ambra.

Ambre Jaune

--> siehe: Bernstein / Von französisch 'jaune' = gelb. / Französisch für gelben Bernstein.

Findet Verwendung in der Parfum-Industrie.

Siehe auch unter Ambra.

Ambrinoit

IMA2009-071, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den auf Fundstellen im Piemont und auf Manganlagerstätten spezialisierten Mineraliensammler Pierluigi Ambrino (*1947), der Proben des 1998 entdeckten Minerals zur Verfügung stellte. / Das Ammonium-haltige Arsen/Antimon-Alkalisulfid ist mit Gerstleyit verwandt.

Im polarisiertem Licht stark pleochroitisch (von gelb nach orangerot).

Keine Fluoreszenz.

Ambrtit

--> siehe: / / 1). Ambrtit, Ambrosin, Ambrosit. Bernsteinähnliche Harze.

2). Bezeichnung für ein fossiles Harz ähnlich Bernstein, kein Mineral.

Vorkommen: Neuseeland.

Ambroid

--> siehe: Bernstein / / Siehe auch unter Pressbernstein.

Synonym: Bernstein. Ein Pressprodukt als weitverbreitete Imitation.

Handelsbezeichnung für eine Art 'Sinter-Bernstein'.

Entwickelt 1879 in Wien von Trebitsch und von Wehrenbach.

Abfallstücke der Bernsteinverarbeitung werden bei 140-250° C. unter bis zu 3000 bar Druck zusammengepresst und verschmolzen.

- Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
- Ambrosin** --> siehe: Harz / / Bezeichnung für ein fossiles Harz ähnlich dem Bernstein, kein Mineral.
- Ambrosit** --> siehe: Harz / / Bezeichnung für ein fossiles Harz ähnlich dem Bernstein, kein Mineral.
- Ameghinit** IMA1966-034, anerkannt --> siehe: / /
- Amekit** --> siehe: Harz / / Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter), des Alttertiär.
Vorkommen: Südost-Nigeria.
- Ameletit** diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Nephelin, Sodalit und anderen Mineralen.
- Amelitit** --> siehe: / / (Ameletit). Ein Gemenge von Sodalith, Analcim Phillipsit und etwas Nephelin.
- American Blue** --> siehe: Topas / / Bestrahlter, blauer Topas.
- American Golden** --> siehe: Topas / / Berühmter Topas, mit 22.892 ct.
Angeblich der grösste geschliffene Edelstein der Welt. Geschliffen von Leon Agee im Jahre 1984 mit 172 Facetten aus einem Rohstein von ca. 13 kg.
- American Matrix** --> siehe: / / Eine Verwachsung von Variscit mit Quarz oder Chalcedon.
- American-Matrix** --> siehe: Amatrix / /
- Amerika-Jade** --> siehe: Vesuvian / / 1). Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grünen Vesuvian.
2). Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Californit.
- Amerikanischer Jade** --> siehe: Vesuvian / / 1). Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grünen Vesuvian.
2). Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Californit.
- Amerikanischer Rubin** --> siehe: Pyrop / / 1). Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Almandin und Pyrop.
2). Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Rosenquarz.
- Amesit** IMA1876, grandfathered --> siehe: Serpentin / / Das Magnesium-Endglied der Serpentin-Untergruppe wird mit Lizardit $Mg_3[Si_2O_5](OH)_4$ bezeichnet; wenn es aluminiumhaltig ist, spricht man von Amesit $(Mg_{2,5}Al_{0,5}[Si_{1,5}Al_{0,5}O_5](OH)_4$. Ein Blätterserpentin.
Vorkommen: Chester, Ashville in North Carolina.
- Amethyst-Fluss** --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).
- Amethysten Fluss** --> siehe: Flussspat / / (Fluorit). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen violetten Fluorit.
- Amethyst** --> siehe: Quarz / / 1). Die Herkunft des Namens aus dem griechischen (amethystos) - "dem Rausche entgegenwirkend" - drückt den alten Glauben aus, dass ein Träger von Amethyst gegen die berausende Wirkung von Wein gefeit sei. / 1). Amethyst ist eine violette Varietät des Minerals Quarz (SiO_2). Er füllt die Hohlräume von Achatmandeln in den Lavagängen der Basalte. Auch der Amethyst wird, wie der Citrin, beim Erhitzen weiss. Wird die Temperatur weiter erhöht, verändert sich seine Farbe zu gelb.(Citrin). Mit Hilfe von Röntgenstrahlen aber kehrt die violette Farbe zurück. Die kräftigsten Farben des Amethystes sind in den Kristallspitzen zu finden. Dies ist der Grund dafür, dass es keine sehr großen Amethyststeine mit bester Edelsteinqualität gibt.

Ametrin nennt man den Amethyst-Citrin. Hier wechseln sich die Farben violett und gelb ab, wobei der Übergang der Farben scharf abgegrenzt ist. Den Ametrin fand man erstmals in Bolivien.

Die griechische Mythologie erzählt folgende Geschichte:

Bachus, der Gott des Weines, fluchte eines Tages in betrunkenem Zorn, dass der erste Mensch, der vorbeigehe, von Tigern gefressen würde. Als die schöne Jungfrau Amethyst vorbei kam, wurde sie von der Göttin Diana zu ihrer Rettung in einen weißen Stein verwandelt. Voll Reue über seinen Wutausbruch goss Bachus als Opfergabe für Diana Rotwein über den Stein, der sich daraufhin violett färbte. Aus diesem Grund glaubte man früher, der Amethyst schütze vor Trunkenheit. Zudem wurde ihm eine apotrophische Wirkung gegen Diebstahl nachgesagt. Dieser Umstand wird belegt durch frühgeschichtliche Grabfunde. Merowingerzeitliche Gräber mit Amethyst zeigen, wenn überhaupt, Beraubungsspuren nicht im Bereich der Niederlegung der Steine (Halskette), auch dann nicht, wenn etwa goldene Schmuckanhänger ebenfalls hier zu finden waren. Möglicherweise gab es in dieser Epoche der Frühgeschichte eine weitergehende (und heute nicht mehr rekonstruierbare) nachgesagte (Negativ-)Wirkung des Amethysts auf den Dieb.

Die violette Farbe des Amethyst entsteht durch Einlagerung kleiner Mengen von Eisen (Fe^{3+}) und Titan (Ti^{4+}). Durch Brennen von Amethyst entstehen gelbe bis goldene Färbungen ("citrinfarbener Quarz"). Bei vielen der im Edelsteinhandel irreführenderweise verkauften "Gold- oder Madeiratopase" handelt es sich in Wirklichkeit um gebrannte Amethyste.

Amethyst ist ein weit verbreitetes Mineral; grosse und klare Exemplare, die sich zum Schneiden und zur Weiterverarbeitung als Schmucksteine eignen, sind auf vergleichsweise wenige Fundorte beschränkt. Vorkommen gibt es in Brasilien, Uruguay, Madagaskar, Russland und Sri Lanka. Solche Kristalle findet man vor allem in Hohlräumen in hydrothermalen Adern und in vulkanischen Gesteinen.

Europas grösstes Amethystvorkommen befindet sich in der niederösterreichischen Stadt Maissau. Die vor ca. 150 Jahren entdeckte Fundstelle des Amethyst von Maissau liegt etwa 60 km nördlich von Wien, 1 km nach der Ortschaft Maissau an der Bundesstrasse in Richtung Horn. Das Amethystvorkommen in Maissau weist einen gesicherten Verlauf von ca. 400 m auf, davon ca. 40 m im Schaustollen aufgeschlossen zugänglich (!), zeigt eine maximale Breite von 2 m und steht nahezu senkrecht (Einfallen zwischen 80 und 90° nach SSW bzw. NNE). Die ersten gezielten Grabungen fanden 1986 unter der Aufsicht des Kraheuletz- Museums Eggenburg statt. Ab 1999 begann die systematische Freilegung des Ganges durch die Maissauer Amethyst- Gesellschaft (MAG). Diese eindrucksvolle Offenlegung eines Amethystganges ist weltweit einzigartig. Darüber hinaus kann eine Fortsetzung des Ganges über eine Strecke von 1 km vermutet werden.

Schmuck:

Beständig gegenüber Laugen, Säuren, Säuregemischen - ausser Flusssäure. Ist nicht sehr temperaturbeständig. Kann seine Farbe schon ab zirka 150 Grad Celsius verändern und ein fleckiges Aussehen annehmen. Direkte Punktstrahlerbeleuchtung, Sonnenlicht oder Heimsonneneinwirkung auf längere Zeit bringt die Farbe in Unordnung. Ebenso schädlich ist ultraviolettes Licht in Diskotheken oder Heimsolariumanlagen. Gebrannter Amethyst wird im Handel je nach seinem Farbeindruck fälschlich als "Goldtopas" in heller goldgelber Farbe und als "Madeiratopas" in dunkler orangebraugelber Farbe benannt. Dies ist eine Falschbezeichnung und muss richtig lauten: "Gold Citrin", "Madeira Citrin", "Palmyr Citrin" usw. Bei Kristallschmuck (Gestecken) findet Amethyst in Blütenform Verwendung. Synthetischer Amethyst unterliegt den gleichen Behandlungsbedingungen wie der natürliche.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Platten aus Amethystquarz, verklebt mit Kunstharz. Es handelt sich hierbei nicht um einen originären Naturstein. Findet Verwendung als Dekorstein, im Handel seit etwa 2004.

3). Angeblich wurden im 16. Jh. auch Rauchquarze als Amethyst angeboten (Kenngott, in 'Die Minerale der Schweiz, 1866').

4). Definition um 1817: Amethyst (Amethystus), eine Benennung, welche man in technischer Hinsicht einigen violblauen Steinarten gegeben und sie unter die sogenannten Edelsteine gesetzt hat. Als solche betrachtet man die violblaue Abart des eigentlichen Amethystes selbst, und den ebenso gefärbten Saphir und nannte diesen den orientalischen und jenen den occidentalischen. In systematischer Hinsicht wird er für nichts anders, als eine Quarzart gehalten, welche Estner und nach ihm Karsten Amethystquarz nennen. Werner theilt ihn in gemeinen und faserigen. Hausmann nennt ihn stänglichen Bergkrystall, und Hauy Quarzhyalin violet.

Die Krystalle sind gewöhnlich von mittlerer Grösse, auch klein, und meistens in Drusen (von Bergmann in Ungarn und Böhmen, wenn sie violblau und mit Braunschwarz überzogen sind, ganz sonderbar Krautsuppendrusen genannt) theils auf theils an einander gewachsen; die Flächen glatt, und wenig oder auch stark glänzend; zuweilen bauchig und dabey drusig oder quer gestreift. Auch enthält er zuweilen Einschliffe wie der Bergkrystall von Wassertropfen, Luftblasen ec. Oder haarförmigen Krystallen (Haaramethyst).

Der sibirische Amethyst phosphorescirt durch Reiben mit einem gelblichen Schein; im Feuer verliert er Farbe und Durchsichtigkeit, wird mürber und bleibt unschmelzbar, schmilzt aber doch mit Sauerstoffgas zu einer halbdurchsichtigen Kugel.

Der Amethyst ist ein Fossil der Urgebürge und bricht besonders auf Eisensteingängen; daher findet man ihn auch mit haarförmigen Eisenglimmerkrystallen überzogen, welche ihn bey auffallendem Lichte roth färben und den Nahmen Haar-Amethyst verursachen.

5). Um 1837: Amethyst, durch Manganoxyd veilchenblau oder rosenroth gefärbt.

Violetter Amethyst wird durch das Brennen zum gelben Citrin umgeändert.

--> siehe: Apatit / /

Amethyst aus Sachsen

Amethyst-Basaltine

--> siehe: / / 1). Irreführende und im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rötlich-violetten Apatit.

2). Irreführende und im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rötlich-violetten Beryll.

--> siehe: / / Ein länglicher Kern aus Achat oder Jaspis, allseits von Amethyst umwachsen.

Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Amethyst-Sonne

Amethystfluss

Amethysticon

Amethystmandel

Amethystmutter

Amethystquarz

--> siehe: Flussspat / / (Fluorit).

--> siehe: Almandin / /

--> siehe: / / Mandelförmige mit Amethysten ausgekleidete Druse.

--> siehe: Faseriger Amethyst / / Alte Bezeichnung für faserigen Amethyst.

--> siehe: Quarz / / 1). Violett-weiss gebänderter Kristallquarz. Synonym: derber Amethyst. Ein häufiger Ornamentstein, der durch seine Struktur sehr leicht zum Ausbrechen von Quarzstellen neigt. Verträgt bei Reparaturen keine Wärme. Billiger Schmuckstein. Siehe auch unter Amethyst.

2). Ein derber, undurchsichtiger bis durchscheinender, violetter Quarz, oft gebändert im Wechsel mit weissem Quarz. Findet Verwendung im Kunstgewerbe und selten auch als Schmuckstein.

--> siehe: Amethyst / / Nach KENTMANN, 1565, Bezeichnung für Amethyst.

--> siehe: / / 1). Portugisisch und italienisch für Amethyst.

Ametist

Ametista

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen mikrokörnigen, hellvioletten Agglo-Stein mit Polyesterharzbindung, italienisch "ametista" = Amethyst.

Verwendung als Dekorstein.

--> siehe: Amethyst / / Altfranzösisch und mittelhochdeutsch für Amethyst.

Ametiste

Ametrin

--> siehe: Quarz / Wurde erst in den 1980er Jahren entdeckt und nach seiner Zusammensetzung aus Amethyst und Citrin benannt. / Ametrin ist ein Quarz und zwar eine Mischung aus Amethyst und Citrin. Diese Laune der Natur entsteht primär hydrothermal aus schwach eisenhaltigen Kieselsäurelösungen magmatischen Ursprungs in vulkanischem Gestein.

Ametrin kann auch durch partielles Brennen von Amethyst hergestellt werden. Charakteristischer Weise zeigen diese Steine einen fließenden Übergang der Farbzonen.

Verwendung als Schmuckstein.

--> siehe: Amianth / /

Amiant

Amiante

Amianth

--> siehe: Amiant / / Französisch für Amiant.

diskreditiert --> siehe: Aktinolith / Aus dem Griechischen: amiantos = rein, unbefleckt, weil er unverbrennbar und im Feuer zu reinigen ist. / 1). Haarförmiger Aktinolith. IMA Klassifizierung: kein eigenständiges Mineral. Die Aktinolith-Varietät Amiant kommt vor allem in der Asbestindustrie zur Anwendung. Siehe auch unter Asbest.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen, nicht näher charakterisierten Amphibolasbest, oft Tremolit, Actinolith oder Edenit. Nach griechisch amiantos = unbefleckt. Auch für grobfaserigen, technisch wertlosen Asbest verwendet.

Zu den längsten Aminathaaren in der Schweiz gehören sicher diejenigen aus dem Maderanertal, Griesserntal im Kanton Uri. Sie messen bis 4 cm.

Sind die (Amianth/Asbest) Fasern ausserordentlich zart, mit einem seidenartigen Schiller, gehen sie im Wasser leicht auseinander und sind sie so biegsam, daß sie der schönsten weissen Seide gleichen, so führt es den Namen Amiant oder Bergflachs (Federweiss, Federalaun). (alte Beschreibung).

Siehe auch unter Bergkork, Bergpapier, Bergleder, Bergflachs, Amianth, Federweiss, Federalaun.

3). Definition um 1817: Amiant (Amiantus, vom Griechischen für (rein, unbefleckt)) vermutlich daher, dass sich die daraus verfertigte Leinwand durchs Feuerreinigen liess (franz. Amiante und nach Hauy Asbeste flexible) ist diejenige schon den Alten bekannte Steinart, welche sich zu Fäden spinnen und zu einer Art Leinwand weben liess; daher man ihm auch

verschiedene Namen mit der Zeit gegeben hat, als:

Bergflachs, Steinflachs (*Linum vivum, amith on carystium*) von der Länge feiner Fäden;

Seidenstein vom seidenartigen Glanze;

Berghaar, Bergwolle, Feder-Amiant, Federweiss, federartiger Asbest wegen seiner Zartfaserigkeit; weicher, reifer Asbest wegen der Biogsamkeit seiner Fäden zum Unterschiede der gemeinen Asbestart, die man auch deswegen den unreifen Asbest nannte. Aus dieser Ursache hat ihn auch Karsten in systematischer Hinsicht: biegsamer Asbest genannt und aufgeführt.

Er bricht von Gestalt derb, in eingewachsenen Adern und Trümmern, besonders im Serpentin als Überzug, zartstänglich in andern Steinarten, und büschelförmig zusammengehäuft nach der Gestalt haarförmiger Krystallen.

Übrigens weich, – milde; – schon mit den Fingern trennbar;

– biegsam in dünnen Fäden und zwar sogenannt: elastisch-biegsam.

Seine Anwendung, insoweit die weichern und biegsamern Sorten dazu tauglich sind, geschah in alten Zeiten auf Gewebe, welche Kunst, besonders ihn zu spinnen, man in Italien wieder hervorzurufen gesucht hat, wo man den genuesischen tauglicher als den corsicanischen gefunden hat. In Spanien macht man Schnüre und Bänder davon; Dr. For in Schweden benützte ihn zu Pappendeckeln, und sein Versuch bewies es, dass er ein feuerfestes Dach gebe; H. Koch in Petersburg wendete ihn zu Münzabdrücken an, und Hr. Schweiger in Bayreuth schlug ihn zu unverbrennlichen Luftballonen vor. Man hat auch Papier (Steinpapier) und Dochten in die Oelampen daraus gemacht.

Man brauchte ihn ehemals in den Officinen unter mehrere Salben, wodurch man bey erstorbenen Gliedern einen Hautreiz erwecken wollte, und hiess ihn von daher im Handel gewöhnlich Federweiss, auch Seifenerde (*Alumen plumosum. Offic.*) und hat ihn neuerlich als ein bewährtes Mittel gegen die Egelder Schafe vorgeschlagen. In Corsica mengt man ihn unter den Thon zur Masse irdener feuerfester, leichter Töpfergeschirre.

Siehe auch unter Glasartiger Tremolit.

Amianthinit diskreditiert --> siehe: Riebeckit / /

Amianthoid diskreditiert --> siehe: Asbestartiger Strahlstein / /

Amiantinit --> siehe: Asbestartiger Strahlstein / /

Amiantoide --> siehe: Strahlstein / / Definition um 1817: Amiantoide nach Lametherie und Asbestoide nach Macquart, ein zu Bourg d'Oisans in der Dauphiné brechendes Fossil, in olivgrünen, gelblichen und braunen haarförmigen, elastisch - biegsamen, glänzenden Krystallen in Begleitung von Bergkrystal, blättrigen Thalit, Kalk- und Feldspath. Delametherie hat dessen Eigenschwere untersucht und sie gefunden = 0,9088.

Vauquelin und Marquart haben es zerlegt und geben seine Bestandtheile an: Kieselerde 47, Kalkerde 11, 15, Bittererde 7,3, Eisenoxyd 20, Manganoxyd 10.

Reuss hält es für einen Übergang in Strahlstein und Karsten für Strahlstein selbst.

Siehe unter asbestartiger Strahlstein und Byssolith.

Amiantus lapis --> siehe: Asbest / Aus dem Griechischen 'amiantos' = unbefleckt, 'lithos' = Stein. / Lateinisch für Asbest.

Amiatit --> siehe: Hyalit / 1). Benannt nach dem Fundort Monte Amiata, Toscana in Italien. / 1). Sammelbezeichnung für kaliumführende Trachyte wechselnder Zusammensetzung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Lokalbezeichnung für Hyalith von Monte Amiata, Toscana, Italien.

Amicchit --> siehe: Amicit / / Ungültige Schreibweise für Amicit.

Amicit IMA1979-011, anerkannt --> siehe: / Benannt nach G.B. Amici. / Vorkommen: im Basalt des Höwenegg, Baden in Deutschland.

Amimit --> siehe: Antlerit / /

Aminoffit IMA1937, grandfathered --> siehe: Gregori Aminoff / Name zu Ehren von Gregori Aminoff (* 8. Februar 1883 in Stockholm; +11. Februar 1947 daselbst), ein schwedischer Künstler und Professor der Mineralogie und Direktor der mineralogischen Abteilung am Naturhistoriska riksmuseet (wörtlich Naturhistorisches Reichsmuseum). /

Amersooit --> siehe: Beidellit / / Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht definiertes Tonmineral, vermutlich ähnlich Beidellit.

Amersovit --> siehe: / / Tonmineral (möglicherweise ein Ferri-Beidellit), (Illit).

Ammineit IMA2008-032, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf den Diammin-Kupfer(II)-Komplex als vorherrschende strukturelle Baugruppe in diesem Mineral. / Das Kupfer/Ammonium-Chlorid ist ein neues seltenes Oxihalogenid mit Schichtstruktur. Im polarisierten Licht hell- bis dunkelblau pleochroitisch.

Keine Fluoreszenz.

Leicht löslich in Salzsäure und Ammoniak.

Wandelt sich im Wasser zu einer amorphen Substanz um.

Ammiolith --> siehe: / / 1). Wohl ein Gemenge von Cinnabarit und Partzit.

2). Überflüssige Bezeichnung für ein angebliches Cu-Sb-Oxid, ist vermutlich ein Gemenge.

Amnochryso diskreditiert --> siehe: / /

Ammolit --> siehe: Aragonit / / 1). Ammolit ist ein seltener opaleszierender Schmuckstein. Er wird hauptsächlich an den östlichen Hängen der Rocky Mountains gefunden und besteht aus den fossilen Überresten von Ammoniten. Ammolit wird auch unter den Handelsnamen Calcentin oder Korit angeboten. In den Sprachen der dort einheimischen Blackfoot-Indianerstämme wird der Stein Aapoak (kleiner, kriechender Stein in der Sprache der Kainah aufgrund des Farbspiels) oder Iniskim (Büffelstein) genannt.

Ammolit besteht hauptsächlich aus Aragonit, welches direkt aus dem ursprünglichen Perlmutter in den Schalen der Ammoniten stammt. Neben Aragonit kommen in variablen Anteilen Calcit, Quarzit, Pyrit und andere Mineralien vor. In der Schale selbst kommen eine Reihe von Spurenelementen vor (Aluminium, Barium, Chrom, Kupfer, Eisen, Magnesium, Mangan, Strontium, Titan und Vanadium).

Ammolit liegt (wie Aragonit) im rhombischen Kristallsystem vor, zeigt aber eine etwas größere Härte 4,5 bis 5,5 und Dichte 2,60 bis 2,85 g/cm³ als dieser. Ammolit ist optisch zweiachsig, die Brechzahlen des kanadischen Materials (bei 589,3 nm, gelbes Natrium-Licht) sind: n_a 1,522; n_β 1,672 bis 1,673; n_γ 1,676 bis 1,679, und optisch negativ. Unter UV-Licht zeigen manche Ammolite eine senfgelbe Fluoreszenz.

Aufgrund der aus dem ursprünglichen Perlmutter erhaltenen Schichtstruktur des Aragonits zeigt sich eine Opaleszenz. Die entsteht durch die Interferenz in dünnen Schichten, wie in Seifenblasen oder Ölflecken, nicht durch eine Eigenfarbe oder Lichtbrechung. Die Farbe ist dabei von der Schichtdicke abhängig: dicke Schichten liefern rote und grüne Interferenzfarben, dünne Schichten liefern auch Blau- und Gelbtöne.

Wie die ursprüngliche Schale liegt der Ammolit nur in einer sehr dünnen (0,5 bis 0,8 mm) Schicht vor, diese befindet sich meist auf einer grau-braunen Matrix aus Schiefer, Kalkmergel, oder Kalkstein. Durch überliegende Sedimentschichten wurde das Gestein zusammengedrückt, daher sind die Ammoniten meist zerquetscht, so dass sich zahllose Risse in der dünnen Schicht bilden. Diese Risstextur wird manchmal als Drachenhaut oder kirchenglaserfensterartig beschrieben. Ammolit aus tieferen Schichten kann auch komplett glatt sein oder auch eine rippelartige Oberfläche zeigen.

Fundorte:

Ammolit wird hauptsächlich in der Bearpaw-Formation gefunden, die sich von den kanadischen Provinzen Alberta und Saskatchewan bis nach Montana in der USA erstreckt. Die besten Edelsteinqualitäten finden sich hier an den östlichen Hängen der Rocky Mountains in Südalberta.

Ein ähnliches Material ist Lumachella, ein Marmor aus versteinerten Muscheln und Schnecken, der in Italien und Österreich gefunden wird. Lumachella opalesziert nur teilweise und ist aufgrund des hellen Substrats nicht so brillant wie Ammolit. Der Marmor wird daher auch nicht oder nur sehr selten zu Schmuckzwecken genutzt. Wie anderer Marmor wird er in Mosaiken oder als Verkleidungsplatten verwendet.

Die meisten kommerziellen Bergbaubetriebe für Ammolit befinden sich am Ufer des Flusses St. Mary, einem Nebenfluss des Saskatchewan River, im Gebiet der Städte Cardston und Lethbridge. Von großer Bedeutung ist dabei das Reservat der Kainah-Indianer, wo ungefähr die Hälfte aller Ammolitablagerungen gefunden werden.

Gewinnung im Kainah-Reservat:

Die wichtigste Firma zur kommerziellen Gewinnung des Ammolit ist Korite International, die seit ihrer Gründung 1979 hauptsächlich in dem Reservat der Kainah arbeitet. Die Gesellschaft zahlt dem Stamm eine Nutzungsgebühr für die von ihr abgebauten Gebiete.

Die Gewinnung geschieht über flache Tagebaue, die mit Baggern ausgehoben werden. Das geförderte Material wird auf seinen möglichen Ammolitgehalt abgesucht. Die Gruben werden auch direkt von Nicht-Angestellten auf an der Oberfläche liegende Ammoliten abgesucht, die anschließend an Korite International verkauft werden. Annähernd fünf Prozent des abgebauten Ammolits sind für die Verarbeitung zu Schmuckstücken geeignet.

Die Ammolitablagerungen sind geschichtet: die oberste dieser Schichten, K-Zone genannt, liegt ca. 15 m unterhalb der Oberfläche und erstreckt sich 30 m in die Tiefe. Der Ammolit innerhalb dieser Schicht ist durch Siderit-Konkretionen umgeben und ist normalerweise zerbrochen, mit einer Menge Ausschuss. Er ist der häufigste und im Allgemeinen am wenigsten wertvolle Ammolit.

Zwanzig Meter tiefer findet sich dann die Blue Zone. In dieser 65 m dicken Schicht ist der Ammolit üblicherweise mit einer dünnen Schicht Pyrit anstatt des Siderits umgeben. Dieser Ammolit bildet hier eher flache Schichten, die weniger zerbrochen sind. Aufgrund dieser besseren Qualität und der wegen der großen Tiefe selteneren Gewinnung ist dieser Ammolit der wertvollste.

Bis 2003 hatte die Korite International nur 30 Acre (etwa 12 ha) der Kainah-Lagerstätte abgebaut. Als Teil ihrer Vereinbarung mit dem Stamm muss die Firma die ausgebeuteten Bereiche wieder auffüllen und sicherstellen, dass die Umwelt nicht dauerhaft nachteilig beeinflusst wird. Die Gesellschaft beschäftigt etwa 60 Personen, die meisten davon sind Kainah, für den Stamm fällt pro Jahr etwa ein Reingewinn von 150.000 bis 200.000 CAD \$ ab. Etwa 90 Prozent der Weltjahresproduktion an Ammolit-Schmucksteinen wird hier gewonnen.

Verwendung als Schmuckstein:

Ammolit gehört mit Bernstein und Perlen zu den biogenen Schmucksteinen. 1981 begann zusammen mit einer Markteinführung des bis dahin recht unbekanntem Steins die Gewinnung in einem größeren Tagebau durch die Bergbaugesellschaft Korite International. Im Jahr 2004 wurde Ammolit als amtlicher Edelstein der kanadischen Provinz Alberta ausgezeichnet.

Ammolit wird als der seltenste organische Schmuckstein angesehen. In seinem Rohzustand wird er zu Preisen von 30 bis 65 USD pro Karat (150-325 \$/g) gehandelt. Da er weich und empfindlich ist, benötigt er eine spezielle Verarbeitung, die nur wenigen Experten genau bekannt ist. Diese Verarbeitung macht den Stein widerstandsfähiger und farbkraftiger. Außer dem Schneiden in die gewünschten Formen muss der Stein poliert werden, da eine raue Oberfläche das Licht zu sehr streut und daher nur mattere Farben zeigt. Ein Überzug mit einem Harz sorgt für eine Stabilisierung der dünnen Blättchen, in denen Ammolit vorliegt.

Geschichte:

Verglichen mit den meisten anderen Schmucksteinen, hat Ammolit eine kurze Geschichte: Größeres Interesse erzielten die Steine erst in den Siebziger, nachdem sie 1969 in kleinen Mengen auf den Markt gekommen waren. Der Kainah-Stamm kannte den Stein als Iniskim (Büffelstein) und glaubte lange Zeit, dass der Stein Zauberkräfte besitzt, die bei der Jagd auf Büffel helfen und Büffel anlocken. Außerdem sollte der Stein Heilungskräfte besitzen, so dass die Steine in Zeremonien der Medizinmänner verwendet wurden.

In den späten Neunzigern begannen Praktizierende des Feng Shui Ammoliten als einflussreich zu bewerben. Der Stein soll die Macht haben, durch Verbesserung des Flusses der Energie Chi das Wohlbefinden zu steigern und den Körper zu entgiften. Die sogenannte Drachenschuppe (englisch Seven Color Prosperity Stone) soll mit jeder Farbe den Träger in verschiedenen positiven Weisen beeinflussen: eine Kombination aus rubinrot, smaragdgrün und bernsteingelb ist daher stark gesucht, die Farben sollen Wachstum, Weisheit und Gesundheit fördern.

Japan ist der größte Markt für Ammolit. Ein Grund dafür ist die Ersatzfunktion für den zu seltenen schwarzen Opal, der andere ist die Verwendung im Feng Shui. Der zweitwichtigste Markt ist Kanada: Ammolit wird sowohl von Künstlern verwendet, die ihre Kreationen an Touristen im Banff-Nationalpark verkaufen, als auch von Juwelieren. Im Südwesten der USA wird es von den Zuñi und anderen indianischen Kunsthandwerkern verwendet.

Verarbeitung:

Im Unterschied zu Opalen ist Ammolit vollständig mineralisiert und enthält kein Wasser. Daher kann er nicht wie der Opal austrocknen und Risse bilden. Dennoch wird auch Ammolit durch die Umgebung schnell beschädigt. Dies liegt vor allem an seiner geringen Härte. Schon üblicher Staub mit darin enthaltenen winzigen Sandkörnern (= Quarz mit der Mohshärte 7)

kann Kratzer verursachen. Die Tatsache, dass der Ammolit nur in dünnen, empfindlichen Blättchen vorliegt, verstärkt die Gefahr einer Beschädigung durch Abschuppen der Blättchen.

Nur ein geringer Teil der Ammolite hat eine so hohe Qualität, dass sie außer dem Schneiden und Polieren nicht behandelt werden müssten. Die meisten Steine werden zur Stabilisierung mit Epoxidharz oder anderen synthetischen Harzen vor dem Schneiden imprägniert, damit die empfindliche Ammolitschicht nicht abplatzt. So kann die Bildung neuer Risse verhindert werden, bestehende Risse können jedoch nicht mehr geheilt werden. Außerdem ist der Überzug ein Schutz gegen das Verkratzen. Diese Imprägnierungstechnik wurde über mehrere Jahre von Korite International in Zusammenarbeit mit dem Alberta Research Council entwickelt und erstmalig 1989 im Markt eingeführt, wodurch wesentlich mehr Ammolite als Schmucksteine verfügbar sind.

Ammolit-Schmuck von Korite International: Cabochon-Tripletten in 14-karätigem Gold mit Diamanten Nach dem Polieren ist die Ammolitschicht nur noch 0,1 bis 0,3 mm dick. Nur besonders seltene und wertvolle Ammolite sind noch dick genug, um zusammen mit einer dünnen Schicht (weniger als 1,5 mm) der ursprünglichen Matrix ausreichend stabil zu sein und damit als Schmuckstein verwendet werden zu können. Die meisten Steine dagegen müssen noch stabilisiert werden, indem sie zu Dubletten zusammengesetzt werden. Dabei wird die dünne Ammolitschicht auf einen dunklen, stabilen Träger aufgesetzt. Der Träger kann entweder die dunkle Matrix sein, in welcher der Ammolit üblicherweise eingebettet ist, aber auch schwarzer Onyx oder Glas. Bei besonders dünnen Ammolitschichten werden die Dubletten noch erweitert: auf den Ammolit wird noch eine harte durchsichtige Abdeckung geklebt. Diese üblicherweise konvexe Kappe kann aus synthetischem Spinell, Korund oder Quarz oder auch nur aus Glas bestehen. Eine konvexe Kappe wirkt als Linse und verstärkt den Winkelbereich, in dem das Farbspiel beobachtet werden kann.

Ammolit wird üblicherweise in frei geformten Cabochons gestaltet und in Gold gefasst, Diamanten bilden Akzente. Aufgrund der Empfindlichkeit wird Ammolit idealerweise nur in Anhängern, Ohrringen und Broschen verwendet. Als Ringstein sollte Ammolit nur triplettiert mit einer festen Kappe (beispielsweise Spinell) verwendet werden. Aber auch genügend kleine, komplett polierte Ammoliten werden als Schmuck verwendet. Zur Pflege sollte nur warmes Wasser mit einer milden Seife verwendet werden, Ultraschallbäder können den Stein zerstören.

Aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie.

2). Siehe auch unter Korit.

- Ammolite** --> siehe: Ammolit / /
- Ammonalaun** --> siehe: Tschermigit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tschermigit.
- Ammonia alum** --> siehe: Tschermigit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tschermigit.
- Ammoniak** --> siehe: / / Definition um 1817: Ammoniak, Ammonium, Alkali volatile, urinosum) das flüchtige Kali oder Laugensalz, welches sich durch einen äusserst scharfen urinösen Geschmack und Geruch auszeichnet. Es ist in reinem und mildem Zustande farblos, kristallisierbar, mit Kohlenstoffsäure verbunden; verfliegend in geringer Wärme; vermischbar mit allen Säuren, mit denen es Mittelsalze gibt, und ist auflösbar in Wasser. In der Natur findet es sich nicht rein, im Salmiak ist es mit Kochsalz, im thierischen Körper mit Phosphorsäure verbunden, und Spuren davon hat man in manchen Thon-Kalk- und Schieferarten bemerkt. Es hat bey chemischen Auflösungen seinen guten Gebrauch und wird auch in der Technik zur Beize bei Verzinnung des Eisens, auch zu Ausbringung fetter Flecke aus Kleidungsstücken, wenn es zuvor mit etwas Wasser verdünnet wird, gebraucht.
- Ammoniak-Alaun** --> siehe: Tschermigit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tschermigit.
- Ammoniakalaun** --> siehe: Tschermigit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tschermigit.
- Ammoniaksalpeter** --> siehe: Nitrammit / /
- Ammoniaksalpetert** --> siehe: Mascagnit / /
- Ammoniaksalpetert** --> siehe: Mascagnit / /
- Mascagnin**
- Ammoniaksalz** --> siehe: / / Salmiak oder Mascagnin. Oktaedrisches Salmiak (Salammoniak), prismatisches Mascagnin (Mascagnit).
- Ammonianiter** --> siehe: Nitrammit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitrammit.
- Ammoniaque** --> siehe: Kali / /
- Ammoniaque muriaté** --> siehe: Salmiak / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Salmiak-Varietät.
- Ammoniaque muriaté cubique** --> siehe: Salmiak / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Salmiak-Varietät.
- Ammoniaque muriaté primitif** --> siehe: Salmiak / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Salmiak-Varietät.
- Ammoniaque muriaté trapezoidal** --> siehe: Salmiak / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Salmiak-Varietät.
- Ammoniaque sulfaté** --> siehe: Mascagnit / /
- Ammoniaque sulfatée** --> siehe: Mascagnit / /
- Ammonioalunit** IMA1986-037, anerkannt --> siehe: / Name: nach dem Chemismus und der Beziehung zu Alunit. / Gitterparameter: a = 7.013, c = 17.885 Angström, V = 761.78 Angström³, Z = 3.
Weitere typische Eigenschaften: keine Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 1(+), w = 1.590, e = 1.602.
Vorkommen: in Absätzen heisser Quellen und als Neubildung auf brennenden Halden.
Begleitminerale: Opal, Ammoniojarosit, Schwefel.
- Ammonioborit** IMA1933, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen:
- Italien: Borsäurelagune von Larderello, Toscana
- Kalifornien: Los Angeles County.
- Ammoniojarosit** IMA1987 s.p., redefined --> siehe: / / Vorkommen:
- CSSR: Valachov
- Utah (im schwarzen Schieferthon).
- Ammonioleucit** IMA1984-015, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Chemismus und der Beziehung zu Leucit. / Gitterparameter: a = 13.214, c = 13.713 Angström, V = 2394.4 Angström³, Z = 16.
Optische Eigenschaften: 1(+), mittlerer Brechungsindex n = 1.518.
Vorkommen: in Trümmern und Hohlräumen in hydrothermal alteriertem kristallinem Schiefer.
Begleitminerale: Analcim, Dolomit.
- Ammoniomagnesio** IMA2009-040, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Voltait. / Das

oltait	seltene Ammonium/Magnesium/Eisen-Sulfat der Voltait-Reihe stammt von einer brennenden Kohlenhalde. Keine Fluoreszenz.
Ammoniovoltait	IMA2017-022, anerkannt --> siehe: / /
Ammonis cornu aureum	--> siehe: Pyritisierter Ammonit / / Lateinisch, siehe unter pyritisierter Ammonit.
Ammonium	--> siehe: Ammoniak / /
Ammonium	diskreditiert --> siehe: / /
Hydroglimmer	
Ammonium Muskovit	diskreditiert --> siehe: / /
Ammonium-Eisenchlorid	--> siehe: Erythrosiderit / /
Ammonium-Gastunit	--> siehe: Weeksit / / Ammonium-Weeksit.
Ammonium-Glaserit	--> siehe: Aphthitalit / / Überflüssige Bezeichnung für eine ammoniumhaltige Varietät von Glaserit aus Guano von Peru.
Ammonium-Syngenit	--> siehe: Koktail / /
Ammoniumalaun	--> siehe: / / 1). Chemische Bezeichnung für Tschermigit.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für technisch hergestellten, Ammonium-haltigen Alaun.
Ammoniumaluminiumsulfat	--> siehe: Tschermigit / /
Ammoniummagnesiumphosphat	--> siehe: Struvit / /
Ammoniummagnesiumphosphat-Hexahydrat	--> siehe: Boussingaultit / /
Ammoniummagnesiumsulfat	--> siehe: Boussingaultit / /
Ammoniummagnesiumsulfat-Hexahydrat	--> siehe: Struvit / /
Ammoniumnitrat	--> siehe: Nitrammit / / Chemische Bezeichnung für das Mineral Nitrammit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitrammit.
Ammoniumsalpeter	--> siehe: Nitrammit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitrammit.
Ammoniumsulfat	--> siehe: Mascagnin / /
Ammonjarosit	--> siehe: Ammoniojarosit / /
Ammonsalpeter	--> siehe: Nitrammit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nitrammit.
Ammonsalpetert	--> siehe: Mascagnin / /
Amoibit	--> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.
Amorit	--> siehe: Harz / / Bezeichnung für ein fossiles Harz ähnlich dem Bernstein. Kein Mineral.
Amorpfeil	--> siehe: Rutilquarz / / Volkstümliche Bezeichnung für Rutil-Quarz.
Amorph	--> siehe: / Von griechisch 'a' = nicht, kein, 'morphe' = Gestalt. / Minerale (und organische Produkte), welche keine Kristallstruktur aufweisen, z.B. Opal, Harz, Glas, Perlen, Korallen, etc.
Amorphes Bor	--> siehe: Bor / / Bor existiert in mehreren Modifikationen. Amorphes Bor ist ein braunes Pulver. Vom kristallinen Bor sind mehrere allotrope Modifikationen bekannt.
Amosit	diskreditiert --> siehe: Grunerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Grunerit, Ferro-Anthophyllit, Actinolit oder Cummingtonit.
Amositasbest	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Grunerit, Ferro-Anthophyllit, Actinolit oder Cummingtonit.
Ampangabeit	diskreditiert --> siehe: Samarskit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit-(Y).
Ampangabéit	diskreditiert --> siehe: Samarskit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit-(Y).
Amphibol	--> siehe: / / 1). Amphibol bezeichnet eine Gruppe im monoklinen Kristallsystem kristallisierender, gesteinsbildender Silikat-Mineralen mit der komplexen chemischen Zusammensetzung $(Ca,Na)_2(Mg,Fe,Al)_5(OH)_2(Si,Al)_8O_{22}$. Strukturell handelt es sich um Kettensilikate. Die in Klammern stehenden Atome können sich in beliebiger Mischung vertreten, stehen aber immer im selben Verhältnis zu den anderen Atomgruppen. Amphibol hat eine durchschnittliche Härte von 5 bis 6, eine zwischen weiss, grün und schwarz variierende Farbe und eine blassgrüne Strichfarbe. Amphibol ähnelt Pyroxen, besitzt anders als dieses jedoch Hydroxyl-Gruppen und hat statt Spaltwinkeln von 90 Grad solche von ca. 120 Grad. Die eisenreiche Hornblende, ein besonders wichtiges Amphibol, die neben Eisen hohe Anteile an Calcium, Natrium und Magnesium enthält, tritt sowohl in magmatischen, als auch in metamorphen Gesteinen wie z. B. Amphibolit auf. Tremolit, Aktinolith oder Nephrit, letzterer der wichtigste Bestandteil von Jade, finden sich hauptsächlich in metamorphen Gesteinen. Krokydolith, auch Riebeckit oder blauer Asbest genannt, ist dafür bekannt, Lungenkrankheiten wie Asbestose oder Mesotheliome auszulösen.
	2). Basaltische Hornblende.
Amphibol-Anthophyllit	diskreditiert --> siehe: Cummingtonit / /
Amphibol-Asbest	--> siehe: Amianth / / Mineral. Feinfaserige Ausbildung von Amphibolen. Siehe auch unter Amianth.
Amphibolasbest	--> siehe: Amianth / / Mineral. Feinfaserige Ausbildung von Amphibolen. Siehe auch unter Amianth.
Amphibole	--> siehe: Hornblende / / Siehe auch unter Basaltische Hornblende.
Amphibole	--> siehe: Basaltische Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Sexdécimale	
Amphibole aciculaire	--> siehe: Gemeine Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Amphibole	--> siehe: Gemeine Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Amphibole cylindroïde	
Amphibole dodecaèdre	--> siehe: Basaltische Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Amphibole lamellaire	--> siehe: Gemeine Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine

	Hornblende-Varietät.
Amphibole ondécimal	--> siehe: Basaltische Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Amphibole surcomposé	--> siehe: Basaltische Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Amphibole équidifférent	--> siehe: Basaltische Hornblende / / (Hornblende). Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Hornblende-Varietät.
Amphibolit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Amphibolith ist ein grau bis dunkelgrünes, meist feinkörniges metamorphes Gestein. Es besteht aus Amphibol (30-70%), Plagioklas (15-40%), Quarz, Granat und gelegentlich Pyrit.
	2). Amphibolit ist ein Gestein, das per Definition durch die metamorphe Umwandlung von Basalt, dessen Tiefenäquivalent Gabbro oder anderen Meta-Basiten unter Druck- und Temperaturbedingungen der Amphibolit-Fazies entstanden ist (T ca 550-700 °C, P ca 200-1200 MPa).
	Begriffsbestimmung Amphibolit besteht bis zu 50 % Vol. aus Vertretern der Amphibolgruppe (z.B Hornblende, Pargasit oder Tschermakit), Plagioklas (15-40 %), Granat, Epidot, Biotit, Quarz oder Olivin und Erzen wie Magnetit und Pyrit. Die relativen und absoluten Mineralanteile hängen sowohl von der chemischen Zusammensetzung des Ausgangsgesteins, als auch vom Metamorphosegrad ab. So tritt in der unteren Amphibolitfazies (d. h. bei Temperaturen am unteren Ende des Spektrums) Epidot auf, während in der oberen Amphibolitfazies Granat und Klinopyroxen gebildet wird. Aus Mergeln und Tuffiten geeigneter Zusammensetzung kann ein dem Amphibolit ähnliches Gestein entstehen, das im Gegensatz zu den aus magmatischen Gesteinen entstandenen Ortho-Amphibolit als Para-Amphibolit bezeichnet wird.
	Die Verwendung der Bezeichnung 'Amphibolith' für amphibolreiche (mit einem Anteil von bis zu 30 % Vol. Amphibol) Gesteine, die nicht aus Basalt entstanden sind, ist umstritten. Hierfür sollen alternative Bezeichnungen, z. B. Amphibol-Gneis, verwendet werden. Nach Wimmenauer (1985) wird bei Feldspatgehalten von über 50 Prozent der Begriff Amphibolgneis und bei Amphibolgehalten über 80 Prozent die Bezeichnung Amphibolschiefer empfohlen.
	Geschichte Die Gesteinsbezeichnung geht auf Alexandre Brongniart zurück, der Amphibolit erstmals im Journal des Mines (Bd. XXXIV) 1827 beschrieb. Bernhard von Cotta führt es in seinem Werk Die Gesteinslehre von 1862 auf und Franz Loewinson-Lessing erläutert unter Amphibolitgesteine im Petrographischen Lexikon (1893) als "allgemein umfassender Ausdruck für Gesteine mit wesentlichem Amphibolgehalt (ungeachtet der Structur und Entstehungsart)".
	Eigenschaften Die Farbe von Amphibolit variiert mit dem Mineralbestand. Häufig sind jedoch Töne von schwarz über grau bis dunkelgrün oder, bei hohem Plagioklasanteil, schwarz-weiß gemustert. Er wird vorwiegend für Bodenbeläge und Wandverkleidungen genutzt. In der Jungsteinzeit wurden daraus auch Dechselklingen hergestellt (Schuhleistenkeile).
	Vorkommen In Kanada wurden Amphibolite aus dem so genannten Nuvvuagittuq-Grünsteingürtel auf ein Alter von etwa 4,280 Milliarden Jahre datiert - die zur Zeit ältesten bekannten Gesteine der Erde. In Deutschland kommt Amphibolit im Sächsischen Erzgebirge, im Fichtelgebirge und im Schwarzwald vor.
	aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie
	3). Eine Gesteinsfamilie (nach KRAEFT1994) der Metamorphite (Ordnung Gneissoida), dunkelgrau, -graugrün, -grün, schwarz, fein- bis grobkörnig, schwer, massig, ehemals Diabas oder Mergel, besteht nur oder fast ausschliesslich aus Amphibolen. Schiefrige Varietäten sind bereits Übergangsstufen zu verwandten Gesteinen wie Gneis, Granulit, Grünschiefer. Verwendung als Schotter und zu Spaltplatten.
Amphibolit	--> siehe: Hornblendit / /
Amphigen	--> siehe: Amphigèn / /
Amphigèn	diskreditiert --> siehe: Leucit / / 1). Trapezoidaler Leucit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Leucit.
	2). Definition um 1817: Amphigene, nennt Hauy den Leucit; Hausmann führt die voranstehende Benennung als die Substanz auf, deren wesentliche Bestandteile Kiesel mit Natron oder Kali, und die Kernkrystalle der Würfel sind, nach dessen Flächen, wenn die Struktur vollständig ist, sich ein dreifacher, und nach den Ebenen, welche durch zwey Kanten und dem Mittelpunct gehen, ein vierfacher Blätterdurchgang sich zu erkennen gibt. Die Hauptabänderungskristallisation ist die doppelt achtseitige an beyden Enden vierflächig zugespitzte Pyramide; die Eigenschwere zwischen 2-2,5. Die Farbe weiss oder auch farblos, seltener röthlich-gelblich oder grau. Als Formationen dieser Substanz sind 1) der Analim (Würfelzeolith Cubiith, Sarkolith), und 2) der Leucit.
Amphigène altéré	--> siehe: Erdiger Leucit / /
Amphigène trapezoidal	--> siehe: Muschlicher Leucit / /
Amphigéne	--> siehe: Leucit / /
Amphilogit	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit.
Amphithalit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Augelith mit Apatit, Lazulith, Disthen, Quarz, Rutil, Glimmer.
Amphodelit	--> siehe: Plagioklas / / 1). (Pseudomorphose) angewitterter anorthitischer Plagioklas.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen stark veränderten, sericitisierten, anorthitreichen Plagioklas.
Amstallit	IMA1986-030, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität Amstall in Oesterreich. / Gitterparameter: a = 18.830, b = 11.517, c = 5.190 Angström, b = 100.86°, V = 1105.4 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.5328, b = 1.5340, g = 1.5378, 2V = 57°. Vorkommen: auf Klüften in Pegmatit-Schlieren in einem Graphit-Tagebau. Begleitminerale: Quarz, Kalifeldspat, Apatit, Rutil, Siderit, Laumontit, Calcit, Vivianit.

Amsterdamer	--> siehe: Diamant / / 1). Grosser Diamant, gefunden in Indien, farblos. Im russischen Schatz. Auch Orlow oder Orloff genannt. Alter Rautenschliff.
	2). Siehe auch unter Orlow.
Amsterdamer Diamant	--> siehe: Orlow / /
Amulettstein	--> siehe: Achat / / 1). (Sternachat, Donnerei). Siehe auch unter Sternachat. Quarz oder Chalcedonfüllung in rissigen Rhyolith- oder Quarzporophyr-Knollen.
	2). New-Age-Bez. für Donnerei-Achate, angeblich "geboren" vom Ayers Rock. Die eigentliche Fundstelle liegt jedoch hunderte Kilometer vom Ayers Rock entfernt. Verwendung als Schmuckstein, siehe auch unter Australischer Amulettstein und Donnerei-Achat.
	3). Synonym auch für Australischer Amulettstein.
Amygdaloid	--> siehe: Mandelstein / Griechisch 'amygdalon' = Mandel. / 1). Alte Bezeichnung.
	2). Auch englisch für Mandelstein.
Anachites	--> siehe: Diamant / / 1). Alte Bezeichnung für Diamant.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Diamant. Wahrscheinlich auch für den fossilen Seeigel (Echinocorys ovata; syn.: Anachytes ovata).
Anaconda-Rubin	--> siehe: Rosaquarz / / Irreführende und im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Rosenquarz.
Anagenit	--> siehe: Halloysit / / 1). Chromocker, Varietät von Halloysit.
	2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Cr-haltiges Silikat, vielleicht ähnlich Halloysit.
Analbit	--> siehe: Albit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Albit oder für Anorthoklas oder für eine hypothetische Hochtemperatur-Modifikation von Albit.
Analcidit	diskreditiert --> siehe: Analcim / / Analcidit ist nach HINTZE (1897) eine hypothetische richtigere Schreibweise für Analcim, berücksichtigt man buchstabengetreu die griechischen Worte 'analkeia' = Kraftlosigkeit bzw. 'analkis' (idos) = kraftlos.
Analcim	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen: analkis = schwach, kraftlos. Laut Hauy in bezug auf elektr. Erregbarkeit. / 1). Mineral. Nach HAUY, 1801. Entstanden durch Wasseraufnahme aus Leucit. Als Gemengteil von Basalten oft für Zerfall (unter Wassereinfluß) verantwortlich, siehe auch Sonnenbrenner. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.
	2). Definition um 1817: Analcim oder Analkim, eine von Hauy aus dem Griechischen (privativo und stark) hergeholte und einem Fossil, das man sonst zum ehemaligen Würfel-Zeolith zählte, beigelegte Benennung, die nichts anders heisst, als ein kraftloser Körper, für welchen Hauy das Fossil anerkannte, weil es beym Reiben nur eine schwache Electricität annahm. Viele Mineralogen haben diese Benennung heutzutage angenommen, und rechnen Werners Würfelzeolith, oder wie er ihn jetzt zum Theil nennt, Cubicit hieher, auch unterscheiden sie ihn nach Hausmann, welcher auch den Sarkolith als den Cubio-octaèdre Hauy. dazu rechnet, in blättrigen Analcim und faserigen Analcim. Siehe auch unter Zeolith.
Analcim trapezoidal	--> siehe: Blättriger Analcim / / Alte französische Benennung um 1817. Analcim trapezoidal, die doppelt achtseitige Pyramide mit Aufsetzung der Flächen der einen auf die der andern und an jeder Endspitze mit vier auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen zu gespitzt.
Analcim triépointé	--> siehe: Blättriger Analcim / / Alte französische Benennung. Analcim, der Würfel, an allen Ecken mit drei Flächen zugespitzt.
Analcim-Katzenauge	--> siehe: Analcim / / Die Katzenaugen-Varietät des Analcim. Verwendung als Schmuckstein (der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung).
Analcime en formes déterminables	--> siehe: Analcim / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy für Analcim.
Analcit	diskreditiert --> siehe: Analcim / / Analcit (DANA 1868) ist eine neu aus den ursprünglich namensgebenden griechischen Worten gebildete Schreibweise für Analcim.
Analcite	--> siehe: Analcim / / Nicht mehr gebräuchliche englisch Bezeichnung für Analcim.
Analin	--> siehe: Gips / /
Analkim	--> siehe: Analcim / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim.
Analzim	--> siehe: Analcim / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Analcim.
Analzim-Katzenauge	--> siehe: Analcim-Katzenauge / /
Anamorphischer Stilbit	diskreditiert --> siehe: / /
Anamousit	--> siehe: Plagioklas / /
Anandit	IMA1966-005, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Wilagedera in Sri Lanka.
Anapait	IMA1902, grandfathered --> siehe: / / In oolithischen Erzen. Vorkommen: in Höhlungen an der Grenze einer Sideritschicht der Halbinsel Taman, Kuban, UDSSR.
Anarakit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Zinkhaltiger Paratacamit (Varietät).
	2). Herberthsmithit.
Anatacamit	diskreditiert --> siehe: Atacamit / Der Name bezieht sich auf die trikline Symmetrie und die chemische Verwandtschaft zu Atacamit. / Das neue, extrem seltene Kupfer-Halogenid ist das trikline Polymorph zu Atacamit, Botallackit und Klinoatacamit. Nicht pleochroitisch. Keine Fluoreszenz.
	Polymorph von Atacamit. Gitterparameter (in Å): a = 9.1646(9), b = 9.2029(8), c = 9.2102(8) Å; α = 95.858(6), β = 96.290(7), γ = 96.507(2)°
	IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA2008-042, anerkannt; neu diskreditiert
Anatas	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen: anatisis = Emporstreckung, weil Streckung nach der c-Achse. / 1). Sehr spröde. Nicht mit Säuren und Laugen in Berührung bringen. Seltener Edelstein mit geringer Härte. Nicht

im Ultraschallgerät reinigen.

Der weltgrösste Kristall mit einem Ausmass von 52 X 34 mm stammt aus der bekannten Lärcheltinzone im Binntal/VS.

2). Definition um 1817: Anatase, eine Benennung, welche Hauy demjenigen französischen Fossile gegeben hat, welches Lametherie vom Geburtsorte Oisanit (Frankreich, St. Christoph bey Bourg d'Oisans in der Dauphiné), Bourmon von der Farbe blauer Schörl, und Saussure von seiner Krystallform Octaédrite genannt haben. Man hat es sonst zum Axinit gezählt; aber da Wauquelin ein mit Sauerstoff verbundenes Metall darin entdeckte, hat man ihm seine Stelle in der Titan-Ordnung angewiesen und Hauy nennet es jetzt Titan-Anatase, und hat dessen Benennung vom Griechischen für (aufstehend) abgeleitet, weil er den Winkel der Pyramide an demselben viel spitziger als bey andern Fossilien eben dieser Krystallform beobachtet hat.

Nach seiner Charakteristik kommt es nur krystalisiret vor und hat zur primitiven Form die rechteckliche doppelt vierseitige Pyramide, welche sowohl parallel mit der gemeinschaftlichen Grundfläche als den Seitenflächen mechanisch theilbar ist, und zum Massentheilchen die unregelmässige einfache dreiseitige Pyramide. Die secundären Formen sind die sehr spitzwinkelige, doppelt dreiseitige Pyramide,

a) vollkommen, und die Flächen der einen auf die der andern aufgesetzt (Anatase primitif);

b) an allen Kanten und Endspitzen abgestumpft (Anatase basé);

c) an Endspitzen mit vier Flächen zugespitzt, die Zuspitzungsflächen auf die Seitenflächen aufgesetzt. (Anatase dioctaédre), wobey die Spitzen der Zuspitzung wieder abgestumpft sind;

d) an den Endflächen mit acht Flächen, je zwey und zwey auf dieselbe Seitenfläche aufgesetzt, zugespitzt (Anatase prominule). Die Krystalle sind sehr und ganz klein und auf Quarzdrusen aufgewachsen, und auf der Oberfläche quer gestreift.

Siehe auch unter Titan.

Anatase basé

--> siehe: Anatas / / Benennung um 1817 für eine Anatas-Varietät (nach Hauy).

Anatase dioctaédre

--> siehe: Anatas / / Benennung um 1817 für eine Anatas-Varietät (nach Hauy).

Anatase primitif

--> siehe: Anatas / / Benennung um 1817 für eine Anatas-Varietät (nach Hauy).

Anatase prominule

--> siehe: Anatas / / Benennung um 1817 für eine Anatas-Varietät (nach Hauy).

Anatolyit

IMA2016-040, anerkannt --> siehe: / /

Anauripigment

IMA2011-014, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Auripigment (anorthic = triklin). / 1). Ein äusserst seltenes Dimorph zu Auripigment.

Im polarisierten Licht schwach pleochroitisch (von gelb nach grünlichgelb). Keine Fluoreszenz.

2). Blättriges Rauschgelb.

Anauxit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Kaolinit mit amorpher Kieselsäure.

2). (Al,H3)4[(OH)8/Si4O10] isotyp (und ähnlich Kaolinit).

Anhydrit

--> siehe: Anhydrit / /

Ancudit

--> siehe: Kaolinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kaolinit oder einen verunreinigten Kaolinit.

Ancylit

--> siehe: / / Sammelbezeichnung für Ancylit-(Ce) oder Ancylit-(La).

Ancylit-(Ce)

IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / /

Ancylit-(La)

IMA1995-053, anerkannt --> siehe: / Name nach der Beziehung zu Ancylit-(Ce). / Gitterparameter: a = 5.072, b = 8.589, c = 7.276 Angström, V = 316.97 Angström³, Z = 2.

Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.640, b = 1.717 (ber.), g = 1.731, 2V = 70°.

Vorkommen: in Drusen in Natrolit-Feldspat-Nephelin-Aegirin-Gängen in einer Apatit-Nephelin-Lagerstätte.

Begleitminerale: Belovit-(Ce), Nenadkevichit, Apophyllit, Fluorit, Calcit, Donnayit-(Y), Eudialyt.

Andalusit

IMA1798, grandfathered --> siehe: / Andalusit ist nach dem Fundgebiet Andalusien in Spanien benannt. / Die älteste Literaturangabe über schweizerische Andalusite stammt aus dem Jahre 1852. Dr. D. Wiser (1852. Neues Jahrbuch für Mineralogie v. Leonhard, pag. 260.) berichtet nämlich über diesen Gegenstand folgendes: "Durch Herrn Ingenieur Coaz in Chur ist der in der Schweiz so selten vorkommende Andalusit an zwei neuen Stellen aufgefunden worden: in der Moräne des Scalettagletschers zwischen Davos und Oberengadin in Graubünden und am Schwarzhorn im Flüelathale bei Davos". Diese Angaben scheinen sich nur auf Andalusitgerölle und nicht auf anstehende Vorkommnisse dieses Mineralen zu beziehen.

Geschätzt wegen des starken Pleochroismus (grün bis rötlich), wird er facettiert geschliffen, meist oval. Der Chistolith wird meist zu Cabochons oder polierten Platten verschliffen.

Charakteristika: unorientiert eingelagerte lange Nadeln, Mineraleinschlüsse, Zweiphaseneinschlüsse; brasilianische Andalusite sind unter USL dunkelgrün bis grünlichgelb.

1). Andalusit ist ein im orthorombischen Kristallsystem kristallisierendes Alumino-Silikat-Mineral mit chemischer Formel Al₂SiO₅ und Härte 6,5 bis 7,5. Das leicht rosafarbene bis graubraune, manchmal auch grünliche Mineral tritt manchmal massiv auf, bildet aber meist prismatische Kristalle mit quadratischem Querschnitt. Strichfarbe ist weiss.

Das Mineral kommt in Pegmatiten, Tonschiefern, Gneisen und Glimmerschiefern vor. Olivgrüner Andalusit kann durch Brennen in den begehrten und teureren roten Andalusit umgewandelt werden. Diese Manipulation kann aber durch einen Fachmann festgestellt werden (veränderte Einschlussbilder).

Andalusit bildet sich unter niedrigem Druck durch thermische Metamorphose in metamorphem Gesteinen wie z. B. Hornfels. Daneben findet es sich auch in Pegmatiten, manchmal sogar als Schmuckstein und gelegentlich auch als Mineralseifen in Flusssedimenten. Eine Varietät des Andalusit ist der Chistolith, der Kohlenstoffeinschlüsse enthält. Bedeutung als Rohstoff: Andalusit findet in der Porzellan-Herstellung und bei der Produktion hitzeresistenter Materialien Verwendung.

Deutlicher Pleochroismus. Säuren, Laugen und Säuregemischen schützen. Borsäure und Borax sind vom Stein fernzuhalten. Kein Wärmeeinfluss auf den Stein, besonders dann, wenn Borax oder Borsäurereste vorhanden sind. Ätzt die Oberfläche des Steines an. Nicht mit galvanischen Bädern in Berührung bringen. Bei groben Steineinschlüssen keine Reinigung im Ultraschall. Seltener Edelstein, der in letzter Zeit häufig im Schmuck anzutreffen ist.

2). Definition um 1817: Andalusit, der topographische Nahmen eines Fossils, den Lametherie demselben gegeben hat. Sonst heisst es auch noch Foretzer auch harter Feldspat, Französischer Diamantspat auch Spanischer Diamantspath, Hartspath, Stanzait, Micaphyllit, Spath adamantin d'un rouge violet, Feldspath apyre (Hauy).

--> siehe: Opal aus Andamooka / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Kristalopal von besonders feiner Qualität.

Andamooka Kristalopal

Andamooka Matrix	<p>--> siehe: Opal aus Andamooka / Nach dem Hauptfundort Andamooka in Südastralien. / Ein helles bis honigfarbenes, feinkörniges Gemenge aus Opal-, Sand-, Kaolin- und Tonpartikeln, dessen Bindemittel Kieselsäure ist. Es wird auch als Opalmatrix bezeichnet. Achtung, nicht mit Matrixopal verwechseln!</p> <p>Hauptfundort für diese Opale ist Andamooka in Südastralien. Opalmatrix aus Andamooka wird als Andamooka Matrix bezeichnet, wodurch sowohl Fundort als auch Opalart klar gekennzeichnet sind.</p> <p>Da Opalmatrix meist leicht zu behandeln ist, werden 2 Arten von Andamooka Matrix unterschieden:</p> <ul style="list-style-type: none"> o Andamooka Naturmatrix o Andamooka treated matrix
Andamooka Natur-Matrix	<p>--> siehe: Opal / / Ein helles bis honigfarbenes, feinkörniges Gemenge aus Opal-, Sand-, Kaolin- und Tonpartikeln, dessen Bindemittel Kieselsäure ist. Es wird auch als Opalmatrix bezeichnet. Achtung, nicht mit Matrixopal verwechseln!</p> <p>Hauptfundort für diese Opale ist Andamooka in Südastralien. Opalmatrix aus Andamooka wird als Andamooka Matrix bezeichnet, wodurch sowohl Fundort als auch Opalart klar gekennzeichnet sind.</p> <p>Da Andamooka Matrix meist feinporös ist, lässt sie sich leicht behandeln. Handelt es sich um einen unbehandelten Stein, so werden diese als Andamooka Naturmatrix bezeichnet. Diese Steine sind i.d.R. heller als die behandelten Steine (Andamooka treated matrix). Andamooka Naturmatrix verfügt über das gleiche Farbspiel wie Andamooka treated matrix, allerdings kommt es auf der hellen Matrix weniger zur Geltung.</p>
Andamooka Naturmatrix	<p>--> siehe: Opal aus Andamooka / Nach dem Hauptfundort Andamooka in Südastralien. / Ein helles bis honigfarbenes, feinkörniges Gemenge aus Opal-, Sand-, Kaolin- und Tonpartikeln, dessen Bindemittel Kieselsäure ist. Es wird auch als Opalmatrix bezeichnet. Achtung, nicht mit Matrixopal verwechseln!</p> <p>Hauptfundort für diese Opale ist Andamooka in Südastralien. Opalmatrix aus Andamooka wird als Andamooka Matrix bezeichnet, wodurch sowohl Fundort als auch Opalart klar gekennzeichnet sind.</p> <p>Da Andamooka Matrix meist feinporös ist, lässt sie sich leicht behandeln. Handelt es sich um einen unbehandelten Stein, so werden diese als Andamooka Naturmatrix bezeichnet. Diese Steine sind i.d.R. heller als die behandelten Steine (Andamooka treated matrix). Andamooka Naturmatrix verfügt über das gleiche Farbspiel wie Andamooka treated matrix, allerdings kommt es auf der hellen Matrix weniger zur Geltung.</p>
Andamooka Opal	--> siehe: Opal / / Opal aus Andamooka, Australien.
Andamooka Treated Matrix	<p>--> siehe: Opal aus Andamooka / Nach dem Hauptfundort Andamooka in Südastralien. / Ein helles bis honigfarbenes, feinkörniges Gemenge aus Opal-, Sand-, Kaolin- und Tonpartikeln, dessen Bindemittel Kieselsäure ist. Es wird auch als Opalmatrix bezeichnet. Achtung, nicht mit Matrixopal verwechseln!</p> <p>Hauptfundort für diese Opale ist Andamooka in Südastralien. Opalmatrix aus Andamooka wird als Andamooka Matrix bezeichnet, wodurch sowohl Fundort als auch Opalart klar gekennzeichnet sind.</p> <p>Da Andamooka Matrix meist feinporös ist, lässt sie sich leicht behandeln. Solche behandelten Steine werden als Andamooka treated matrix bezeichnet. Sie unterscheiden sich von unbehalteter Andamooka Matrix (Andamooka Naturmatrix) durch ihre dunklere Matrix. Sowohl behandelte als auch unbehaltete Andamooka Matrix besitzen ein voll ausgeprägtes Farbspiel, dieses kommt auf der dunkleren Matrix der behandelten Steine nur erheblich besser zur Geltung. Daher handelt es sich bei der meisten Andamooka Matrix um Andamooka treated matrix.</p> <p>Durch die Behandlung der Andamooka Matrix wird nicht der Opal verändert, es kommt lediglich zu einer Farbänderung in der Matrix. Die Behandlung erfolgt u.a. mit Zuckerlösungen.</p>
Andamooka-Opal	--> siehe: Opal / / Opal aus Andamooka, Australien.
Andasin-Sonnenstein	<p>--> siehe: Feldspat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rotbraunen Feldspat mit glitzernden Hämatit- oder Goethit-Flitterchen.</p> <p>Findet Verwendung als Schmuckstein.</p> <p>Geschliffen wird der Andasin-Sonnenstein als Cabochon.</p> <p>Siehe auch unter Avanturin, Adular und Saphir.</p>
Andelit	--> siehe: Stilbit / /
Anden Phyllit	--> siehe: Matrix / /
Anden Phyllit	--> siehe: Matrix / /
Andenopal	<p>--> siehe: Opal / / Andenopale stammen wie der Name schon besagt aus den Anden. Der Hauptfundort ist Peru.</p> <p>Andenopale sind meist undurchsichtig, seltener fast klar. Bei der Körperfarbe dominieren blaue, türkise und grünliche Farben. Daneben gibt es noch Andenopale mit bräunlich-rosa Körperfarbe. Häufig weisen Andenopale Dendriten oder eine Bänderung auf.</p> <p>Selten sind fast klare Opale ohne Dendriten oder Bänderung mit hellblauer bis türkiser Farbe. Diese werden auch als Blue Opal bezeichnet. Blue opals weisen kein Farbspiel auf.</p>
Andenphyllit	--> siehe: Matrix / /
Anderbergit	--> siehe: Zirkon / / 1). Zersetzer, Y-haltiger Zirkon.
Andersonit	2.) Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Yttrium-haltigen Zirkon.
Anderthalb-Schwefelarsenik	IMA1951, grandfathered --> siehe: / /
Andesin	--> siehe: / / Nach dem Vorkommen in Andesitgesteinen der Anden. / Feldspat ist eine Gruppe sehr häufiger, quasi "auf dem Feld" vorkommender Silikat-Mineralen der chemischen Zusammensetzung (Na,K,Ca,Ba) (Al,Si)4O8. Die in Klammern angegebenen Elemente können sich jeweils gegenseitig vertreten, stehen jedoch immer im selben Mengenverhältnis zu den anderen Bestandteilen des Minerals. Feldspat kristallisiert entweder im monoklinen oder im triklinen Kristallsystem, hat eine mittlere Härte von 6 bis 6,5 und eine sehr variable Farbe, die von farblos über weiss, rosa, grün, blau bis braun reicht. Strichfarbe ist weiß.

Feldspat zählt zu den wichtigsten gesteinsbildenden Mineralen.
Feldspate lassen sich in zwei verschiedene Gruppen einteilen:

Kalifeldspate wie z. B. Orthoklas oder Mikroklin haben einen hohen Anteil an Kalium. Sie lassen sich grob durch die Formel $(K, Na)AlSi_3O_8$ beschreiben, sind allerdings nur bei hohen Temperaturen stabil mischbar. Bei der Abkühlung kommt es zu Entmischungen, die sich in natriumreichen Lamellen in Kalifeldspat ("Perthit", $KAlSi_3O_8$), bzw. in kaliumreichen Lamellen in Albit ("Antiperthit", $NaAlSi_3O_8$) äußern. Den Vorgang selbst bezeichnet man als "perthitische Entmischung". Die auch Plagioklase genannten Kalknatronfeldspate wie Albit und Labradorit zeichnen sich dagegen durch einen großen Gehalt an Kalzium und Natrium aus. Ihre Reihe wird durch die Formel $NaAlSi_3O_8$ (Albit) - $CaAl_2Si_2O_8$ (Anorthit) zusammengefasst. Die Bezeichnung eines Einzelminerals kann mittels Prozentangaben erfolgen: Zum Beispiel besteht ein Andesin aus 60 Prozent Albit und 40 Prozent Anorthit und wird daher mit Ab60An40 bezeichnet.

Andesin-Mondstein

--> siehe: Madagaskar-Mondstein / / Nach BANK, 1973.

Andesitischer Obsidian

--> siehe: Obsidian / / Obsidian mit dem Chemismus eines Andesit.

Andorit

--> siehe: / / Sicher zu den weltbesten Androditen gehören diejenigen welche 2004 aus der San José Mine, Oruro, Bolivien geborgen werden konnten. Darunter metallisch graue Kristalle bis 9 cm.

Andorit IV

IMA1893, grandfathered --> siehe: / /

Andorit VI

IMA1892, grandfathered --> siehe: / /

Andradit

IMA1868, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem port. Mineralogen J.B. d'Andrada Silva (1763/1836), der zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Granate beigetragen hat. / Andradit ist das Calcium-Eisen-Glied der Granat-Gruppe und eines der Granatminerale, das auch für Schmuckzwecke verwendet wird. Selbst in konzentrierter Salzsäure kaum löslich.

1). Nach Dana, 1868, gehört zur Granatgruppe (Kalkeisengranat).

Andradit ist weit verbreitet, besonders in Metamorphiten.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Man kann differenzieren: Demantoid, Melanit, Topazolith, Schorlomit.

2). Gehört in die Granatgruppe und tritt je nach Farbe in verschiedenen Varietäten wie Demantoid und Melanit auf.

Andradit-Katzenauge

--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät von Andradit.

Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein (der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung).

Vorkommen: San Benito County in Kalifornien.

Andreadinit

IMA2014-049, anerkannt --> siehe: / /

Andreasbergolit

--> siehe: Andreasbergolith / / (Harmotom).

Andreasbergolith

diskreditiert --> siehe: Harmotom / Name nach dem Vorkommen: St. Andreasberg im Harz, Deutschland. / Andreasbergolit ist ein von DELAMETHIERE (1792) gebrauchter Begriff für Harmotom von St. Andreasberg im Harz, Deutschland. Siehe auch unter Kreuzstein.

Andreattit

--> siehe: / Benannt nach dem italienischen Petrologen C. Andreatta. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Montmorillonit und Beidellit oder für eine Wechsellagerung (mixed-layer) von Montmorillonit und Glimmer.

Andremeyerit

--> siehe: Andrémeyerit / /

Andreolith

--> siehe: Andréolith / /

Andreolith

diskreditiert --> siehe: Andréolith / / (Harmotom). Eingedeutschte Abwandlung der Schreibweise für Andréolith.

Andrewsit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Gemenge aus Hentschelit und Rockbridgeit.

2). Mineral, H 4, dunkel- bis blaugrün.

Vorkommen: Phönix Mine, Cornwall in England.

Andreyivanovit

IMA2006-003, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den russischen Geochemiker Andrey Ivanov (* 1937), Forschungsleiter bei den Luna-Missionen und ein begeisterter Freund des Kaidun-Meteoriten. / Das Eisen/Chrom-Phosphid stammt aus dem Steinmeteoriten Kaidun, der 1980 im Südjemien fiel.

Andrianovit

IMA2007-008, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt die Mathematikerin Valerya Ivanovicha Andrianova (1938 - 1991), deren Programme noch heute die Kristallstrukturverfeinerung der Eudialyt-Gruppe erleichtern. / Das Alkali/Mangan-Zirkonium-Silikat mit Ringstruktur ist ein neuer Vertreter der Eudialyt-Gruppe, das K-Analogen zu Kentbrooksit.

Keine Fluoreszenz unter dem UV-Licht.

Wird von Salzsäure langsam angegriffen.

Androdamant

--> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für (farblosen) Fluorit.

Androdamas

--> siehe: Calcit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung (z.B. bei Plinius) für Calcit, möglicherweise auch für Diamant.

2). androdamas (siehe auch unter Androdagma).

3). Calcit-Achat (siehe auch dort).

Androdragma

--> siehe: Androdagma / / 1). Bezeichnung von Konrad von Megenberg, siehe unter Androdagma.

2). Siehe auch unter Androdagma.

Androsit

--> siehe: Epidot / / Neuer Name Manganiandrosit-(La). Daten siehe unter Manganiandrosit-(La). La-haltiger Androsit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.

Androsit-(La)

--> siehe: Manganiandrosit-(La) / / Alter Name Androsit, neuer Name Manganiandrosit-(La). Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot.

Gitterparameter: a = 8.896, b = 5.706, c = 10.083 Angström, b = 113.88°, V = 468.0 Angström³, Z = 2.

Optische Eigenschaften: zweiachsig, mittlerer Brechungsindex n = 1.877 (ber.), starker Pleochroismus X = blaß orangebraun, Z = tief braunrot.

Vorkommen: fein eingesprengt in einer Matrix aus Rhodochrosit, Rhodonit u.a. in einem metamorphen Silikat-Carbonat-Gestein.

Begleitminerale: Rhodonit, Rhodochrosit, Braunit, Spessartin, Quarz.

Andrémeyerit

IMA1972-005, renamed --> siehe: / / Vorkommen: In Laven des Vulkan Nyiragongo in der Demokratische Republik Kongo.

Andréolith

--> siehe: Andréolith / / Eingedeutschte Abwandlung der Schreibweise für Andréolith.

Andréolith

--> siehe: Harmotom / St. Andreasberg im Harz, Deutschland. / 1). Jean-Claude DELAMETHIERE (auch de La Méthérie

oder de Lamétherie) (* 1743 in La Clayette, Saône-et-Loire; + 1817 in Paris) war ein französischer Naturwissenschaftler, Mineraloge, Geologe und Paläontologe.

1795 untersuchte DELAMETHIERE eine Probe und beschrieb sie unter dem Namen Andréolite. Eine Nachuntersuchung 1801 durch René-Just Haüy ergab, dass es sich um das Mineral Harmotom handelte.

2). Andréolit wurde von DELAMETHIERE (1792) als Synonym zu Andreasbergolite für Harmotom von St. Andreasberg im Harz, Deutschland, gebraucht.

Siehe auch unter Kreuzstein.

Anduoit

IMA?, anerkannt --> siehe: / Nach der chinesischen Lokalität auf Anduo. Typlokalität: Anduo, Tibet, China. /

Gitterparameter: a = 5.41, b = 6.206, c = 3.01 Angström, V = 101.06 Angström³, Z = 2.

Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss mit rosa Stich, Bireflektaanz in rosagrauweiss bis rosaweiss, Anisotropie von bräunlichgelb bis graugrün, blass rosa, blass grün.

Vorkommen: in Augit-Peridotit und Dunit sowie in Seifen.

Begleitminerale: Iridium, Irarsit, Ruthenarsenit, Sperrylit, Iridarsenit, Osarsit, Laurit, Hollingworthit, Spinell, Ilmenit.

Andychristyit

IMA2015-024, anerkannt --> siehe: / /

Andyrobertsit

IMA1997-022, anerkannt --> siehe: / Name nach Andrew C. Roberts (geb. 1950), Mineraloge, Geological Survey of Canada. / Gitterparameter: a = 9.810, b = 10.034, c = 9.975 Angström, b = 101.84°, V = 961.0 Angström³, Z = 2 (für Verwachsungen aus Andyrobertsit und Calcioandyrobertsit).

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 2 (-), a = 1.720, b = 1.749, g = 1.757, kein Pleochroismus.

Begleitminerale: Olivenit, Adamin, Calcioandyrobertsit.

Anemolith

--> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für stalaktitischen Calcit.

Anemousit

--> siehe: / / 1). Labradorit oder Plagioklas.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Albit und Anorthit.

Angaralith

--> siehe: Klinochlor / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinochlor.

Angarfrit

IMA2010-082, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität: Angarf-Süd bei Tazenakht, Provinz Quarzazte, Marokko. / Das sehr seltene wasserhaltige Natrium/Eisen-Phosphat ist mit Mejillonesit verwandt.

Im polarisierten Licht pleochroitisch (von blassgelb nach rotbraun). Keine Fluoreszenz.

Angastonit

IMA2008-008, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Fundregion Angaston, Mount Lofty Ranges, Süd-Australien. / Das wasserhaltige Calcium/Magnesium/Aluminium-Phosphat ist kristallchemisch eng mit Montgomerit verwandt.

Angel Skin Opal

--> siehe: Gemeiner Opal / / Im Steinhandel gebräuchliche englische Bezeichnung für Palygorskit. Als Edelopal wird jeder Opal mit Farbenspiel bezeichnet. Einzige Ausnahme sind die Feueropal, diese werden zu den Edelopalen gezählt, wenn sie auch kein Farbenspiel zeigen dafür aber klar bis durchscheinend sind. Alle Opale ohne Farbenspiel werden zu den 'gemeinen Opalen' gezählt.

Von den vielen Handelsnamen folgend eine Auswahl:

Achatopal, Angel Skin Opal, Holzopal, Honigopal, Hyalit, Hydrophan, Kascholong, Milchopal, Porzellanopal, Moosopal, Prasopal, Wachsopal.

Angelait

IMA2003-064, renamed --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität der Mina Angela im Revier Los Manantiales bei Gastre, Provinz Chubut, Argentinien. / Das extrem seltene Blei/Kupfer/Silber/Wismut-Sulfosalz ist strukturell mit Miharait verwandt.

Angelardit

--> siehe: / / Chemisch ähnlich wie Ludlamit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ludlamit oder Vivianit.

Angellellit

IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Zu Ehren Dr. Victorio Angelelli (1908-), argentinischer Bergbau-Geologe, Direktor des Argentinean Geological Survey. / Vorkommen: in Fumarolenklüften des Vulkan Pululus in Argentinien.

Paragenese: Kassiterit, Hämatit.

Angelit

--> siehe: Anhydrit / / Anhydrit-Varietät.

Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen bläulichen Anhydrit.

Anhydrit wandelt sich allmählich durch Wasseraufnahme in Gips um!

Angelus

--> siehe: Sal ammoniacum / / Synonym für Sal ammoniacum (Schneider 1962).

Anglarit

--> siehe: Berthierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berthierit oder Ludlamit oder Vivianit.

Anglesit

IMA1832, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Fundort: Island of Anglesey (Wales, Grossbritannien). / Das dem Baryt in der Struktur gleichende Anglesit (PbSO₄) ist ein seltenes Bleimineral, das, wie alle Bleiminerale, wie ein Edelstein auffunkelt. Trotz Gleichheit in der Struktur und einer sehr ähnlichen Kristallbildung ist die Dichte von Anglesit um etwa 50 Prozent höher als die Dichte von Baryt. Als eher unbedeutendes Erz findet es in der Industrie keine grosse Anwendung. Hauptvorkommen liegen in Australien, England, Mexico und Namibia. Die Farbe von Anglesit ist nicht einheitlich, das Material existiert in farblosem, weissem und gelbem oder auch blassgrauem bis blauem oder grünem Zustand. In seltenen Fällen kann Anglesit infolge Radiumgehalt stark radioaktiv sein (Touissit, Marokko). Da keine Uran vorhanden ist, beträgt die Halbwertszeit nur 1600 Jahre.

Angleso-Baryt

--> siehe: Baryt / / 1). Mischung von Anglesit und Baryt. Pb-haltiger Baryt (Mischkristall).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Blei-haltigen Baryt.

Anglesobaryt

--> siehe: Baryt / / 1). Mischung von Anglesit und Baryt. Pb-haltiger Baryt (Mischkristall).

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Blei-haltigen Baryt.

Angola-Kopal

--> siehe: Kopal von Angola / /

Angolit

--> siehe: Inesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Inesit.

Angolith

--> siehe: Inesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Inesit.

Anhedral

--> siehe: Allotriomorph / /

Anhydrisches

Brythinsalz

--> siehe: Glaubertit / /

Anhydrisches

Natronulfat

--> siehe: Thenardit / / Ein natürlich vorkommendes Natriumsalz.

Anhydrit

IMA1804, grandfathered --> siehe: / Der Name des Mineralien leitet sich von dem griechischen 'anhydros' = wasserlos' ab. / Anhydrit (vom Griechischen anhydros: 'wasserlos'; auch Anhydritspat, Gekrösstein oder Karstenit, chemisch Calciumsulfat) ist ein häufig vorkommendes Mineral aus der Mineralklasse der wasserfreien Sulfate ohne fremde Anionen.

Es kristallisiert im orthorhombischen Kristallsystem mit der chemischen Formel CaSO_4 und entwickelt meist grobkörnige, massige Aggregate, manchmal aber auch prismatische Kristalle in den Farben weiß, violett, braun, rötlich oder bläulich. Es hat eine Mohssche Härte von 3 bis 3,5 und eine Dichte von 2,8 bis 3 g/cm³.

Besondere Eigenschaften:

Anhydrit-Kristalle lassen sich an drei im rechten Winkel zueinander stehenden Flächen gut spalten und lassen sich dadurch von dem ansonsten äußerlich sehr ähnlichen Gips unterscheiden, in den das Anhydrit durch Wassereinlagerung übergeht.

Steht Anhydrit unter permanenter Feuchtigkeitseinwirkung, so nimmt er Wasser auf, wodurch sein Volumen um 50 % zunimmt. Anhydrit verwandelt sich zu Gips, quillt dabei auf und kann sprengende Kräfte entwickeln. Dieser Prozess wird Salzsprengung genannt.

Im Bergbau können aufquellende Anhydritschichten die Stollen verengen und die anliegenden Gesteinsschichten sprengen, analog gilt dies für den Tunnelbau, wie z. Bsp. beim Engelbergtunnel, Weinsberger Tunnel oder Adlertunnel (CH). Im Einzelfall kann dies auch zur Hebung des Erdbodens führen, wie es beispielsweise in Staufen im Breisgau der Fall ist.

Anhydrit in Reinform ist daher als Baustoff nicht geeignet.

Modifikationen und Varietäten:

- Angelit - Handelsbezeichnung für einen durchscheinenden, grau-blau-violetten Anhydrit-Kristall
- Vulpinit - körniges Aggregat

Bildung und Fundorte:

Anhydrit ist ein Sediment-Mineral und bildet sich oft als Verdunstungsprodukt von Meerwasser, wobei die Temperatur über 35 °C betragen muss. Bei niedrigeren Temperaturen bildet sich Gips. Es kann sich, weil es schwer wasserlöslich ist, direkt aus überhitztem Meerwasser ablagern oder aber zusammen mit Gips und Halit bei Verdampfung desselbigen entstehen. Begleitminerale sind Gips(spat) und/oder Calcit.

Anhydrit nimmt bei kurzfristiger Feuchtigkeitseinwirkung kein Wasser auf. Steht er aber unter permanenter Feuchtigkeitseinwirkung, so verwandelt er sich langsam zu Gips. Dabei kommt es zu einer Volumenzunahme, die mitunter sprengend wirken kann. So können im Bergbau Anhydritschichten durch Grubenwasser "anwachsen", die Stollen verengen (Zwergenlöcher, Quellungshöhlen) oder Hebungen verursachen. Das ist beispielsweise auch im Straßen- und Tunnelbau zu beachten (vgl. zu den dabei entstehenden Schwierigkeiten z. B. Weinsberger Tunnel).

Wichtige Fundorte sind unter anderem Ellrich, Niedersachswerfen, Staßfurt und Wathlingen in Deutschland, Sardinien in Italien, Touissit in Marokko, Naica/Chihuahua in Mexiko, Tsumeb in Namibia, Wienern am Grundlsee (Steirisches Salzkammergut) in Österreich, Wieliczka in Polen, Simplon und das Gotthardmassiv in der Schweiz, Meica in Slowenien sowie Idaho und Pennsylvania in den USA.

Anhydrit kann aber auch durch Brennen von Gips entstehen. Bei Temperaturen um 100 °C verbleibt im Gipsstein etwas Kristallwasser, wodurch Halbhydrat entsteht; bei höheren Temperaturen wird das gesamte Kristallwasser entzogen und es entsteht Anhydrit.

Verwendung

Anhydrit wird in Pulverform zu Klebstoff für Fliesen verarbeitet, allerdings muss ein "Anreger", meist Kaliumsulfat (K_2SO_4), oder auch Kalk (CaO), beigeetzt werden. Der Anreger, dessen Anteil 3-15 % beträgt, beschleunigt die Wassereinlagerung, wodurch sich Anhydrit zu Gips umwandelt. Die Umwandlung von Anhydrit zu Gips erfolgt aber nur zu etwa 65 %, wobei der Gips für die schnelle Trocknung sorgt und das Anhydrit als Gerüst für die hohe Festigkeit. Derartige Anhydritbinder sind lufthärtende, nicht hydraulische Bindemittel aus natürlichem oder synthetischem Anhydrit. Sie sind in ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften mit Gips vergleichbar. Calciumsulfatbinder wird zum Beispiel im Wohnungsbau zur Herstellung von Calciumsulfatestrich oder Calciumsulfat-Fließestrich verwendet.

Pulverisiertes Anhydrit ist Bestandteil von Zement und wird auch bei der Produktion von Schwefelsäure und Porenbeton eingesetzt.

Die Lila-blau gefärbte Angelit genannte Varietät wird darüber hinaus als Schmuckstein verwendet.

Anhydrit I	--> siehe: Anhydrit / / Anhydrit I (CaSO_4) ist die Hochtemperaturmodifikation des Gipses, sie bildet sich bei 1180 °C.
Anhydrit III	--> siehe: Anhydrit / Der Name des Mineralien leitet sich von dem griechischen anudros: wasserlos ab. / Anhydrit III (CaSO_4) entsteht bei etwas höheren Temperaturen als das Halbhydrat. Beim Vorhandensein von Wasser, auch Luftfeuchtigkeit, bildet sich sehr schnell Halbhydrat. Siehe auch unter Anhydrit.
Anhydrit IIs	--> siehe: Anhydrit / Der Name des Mineralien leitet sich von dem griechischen anudros: wasserlos ab. / Anhydrit II (CaSO_4) entsteht bei höheren Temperaturen, das "s" steht für "schwerlöslich". Beim Vermischen mit Wasser erfolgt die Hydratation innerhalb von Stunden und Tagen. Siehe auch unter Anhydrit.
Anhydrit IIu	--> siehe: Anhydrit / / Anhydrit IIu (CaSO_4) bildet sich bei Temperaturen von 500 bis 700 °C aus dem Anhydrit IIs, das u steht dabei für "unlöslich".
Anhydritspat	--> siehe: Anhydrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anhydrit. 2). Siehe auch unter Muriacit.
Anhydritstein	--> siehe: Evaporit / / Ein Evaporit, besteht fast ausschliesslich aus dem Mineral Anhydrit. Nebengemengteile sind: Bitumen, Calcit, Dolomit, Gips, Tonminerale. Verwendung als Dünger und zur Herstellung von Schwefelsäure. Findet gelegentlich Verwendung als Werkstein und im Kunstgewerbe und selten als Schmuckstein.
Anhydrokainit	IMA1912, fraglich --> siehe: Kainit / / Wasserfreier Kainit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen dehydrierten Kainit.
Anhydrokaolin	--> siehe: Kaolinit / / Künstliches Entwässerungsprodukt. Technische Bezeichnung für künstlich dehydrierten Kaolinit.
Anhydrosaponit	--> siehe: Saponit / / Künstliches Entwässerungsprodukt. Technische Bezeichnung für künstlich dehydrierten Saponit.
Anhyrit Osterode	--> siehe: Anhydrit / / Ein grauer, gebänderter Anhydrit. Findet Verwendung zur Herstellung von Gips.

	Vorkommen: Osterode, Niedersachsen in Deutschland.
Anilit	IMA1968-030, anerkannt --> siehe: / Nach dem Fundort Ani Mine in Japan. / Von der Schweiz erstmals 1976 vom Griesgletscher erwähnt (Stalder, Graeser). Ein Mineral der Kupferglanzreihe mit einem zweiwertigen Kupferanteil von 25%.
Anilith	--> siehe: Anilit / /
Anillith	--> siehe: Anilit / /
Anima vivificans	--> siehe: Sulfur / /
Animal	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Anime	--> siehe: Kopal / / Eine Sorte des Südamerikanischen Kopal, von Hymenaea Courbaril, krustige, sehr klare, gelbe, auch grünliche Knollen, bitterer Geschmack.
Animikit	--> siehe: Dyskrasit / / 1). Ag-Sb-Mischkristall, kubischer Dyskrasit. Gemenge aus Nickelin, Akanthit und Galenit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Silber oder Acanthit mit Nickelin und/oder Galenit und/oder weiteren Mineralen.
Ankangit	diskreditiert --> siehe: Mannardit / Name nach der Lokalität: Shiti Barite-Bezirk, Ankang County, Shaanxi Province, China. / Mannardit (wasserfreie Varietät). Das seltene Chrom- und Barium-haltige Titan/Vanadium-Oxid erwies sich als identisch mit Mannardit.
Ankerit	IMA1825, grandfathered --> siehe: Matthias Joseph Anker / Name nach dem bayrischen (Oesterreich) Mineralogen, Mathias Joseph Anker (1771-1843). / Haidinger, 1825. Zusammen mit Dolomit eine lückenlose Mischkristallreihe bildend. Die Definition der Mineralart bietet gewisse Probleme, weil die Verbindung $\text{CaFe}(\text{CO}_3)_2$ nicht existiert und auch nicht hergestellt werden kann. Damit ist die Abgrenzung zum Dolomit nicht im vornherein gegeben (Mineralienlexikon der Schweiz, S. 138).
Ankeritischer Rhodochrosit	--> siehe: Rhodochrosit / /
Ankinovichit	IMA2002-063, anerkannt --> siehe: / /
Ankoleit	--> siehe: Meta-Ankoleit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meta-Ankoleit.
Ankylit	--> siehe: Ancyilit-(Ce) / / 1). Sammelbezeichnung für Ancyilit-(Ce) oder Ankylit-(La).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ancyilit-(Ce).
Ankylit-(Ce)	--> siehe: Ancyilit-(Ce) / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ancyilit-(Ce).
	2). Fehlerhafte Schreibweise für Ancyilit-(Ce).
Ankylit-(La)	--> siehe: Ancyilit-(La) / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ancyilit-(La).
	2). Fehlerhafte Schreibweise für Ancyilit-(La).
Annabergit	IMA1852, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Annaberg im sächsischen Erzgebirge, Deutschland. /
Annaglas	--> siehe: Uranglas / /
Annerödit	--> siehe: Samarskit / / 1). Ein mit Niobit orientiert unwachsener Samarskit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Samarskit und Ferrocolumbit.
Annibit	--> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wismut-haltigen Tetraedrit. Tennantit oder Tetraedrit?
Annit	IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / 1). Nach dem ersten Vorkommen auf Cape Ann, Massachusetts, USA. / 1). Mineral.
	2). Ein Kunstprodukt.
Annivit	IMA2008 s.p., fraglich --> siehe: Tennantit / Der Name Annivit weist auf die Fundortregion Val d'Anniviers in der Schweiz hin. / Bei dem ursprünglich aus dem Val d'Anniviers beschriebenen Annivit (wismutführend) handelt es sich um eine Fehlbestimmung. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wismut-haltigen Tetraedrit, benannt nach dem Fundort Val d'Anniviers, Wallis (Schweiz). Tennantit oder Tetraedrit?
Anomalit	--> siehe: / / 1). Mn-Co-Ni- Verbindung oder pseudomorph nach Jeffersonit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Eisen- und Manganoxiden pseudomorph nach einem Pyroxen.
Anomit	diskreditiert --> siehe: Biotit / / 1). Biotit-Varietät.
Anophorit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Biotit mit abweichender Lage der optischen Achsen. diskreditiert --> siehe: Magnesio-Arfvedsonit / / 1). Ti-haltiger Magnesioarfvedsonit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferric-Nyböit.
Anorpiment	--> siehe: Anauripigment / /
Anorthit	IMA1823, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: ein = un; orthos = gerade, wegen des "schiefen" Winkels. / Feldspat ist eine Gruppe sehr häufiger, quasi "auf dem Feld" vorkommender Silikat-Mineralen der chemischen Zusammensetzung $(\text{Na,K,Ca,Ba})(\text{Al,Si})_4\text{O}_8$. Die in Klammern angegebenen Elemente können sich jeweils gegenseitig vertreten, stehen jedoch immer im selben Mengenverhältnis zu den anderen Bestandteilen des Minerals. Eine Plagioklas-Varietät, das basische Endglied der Plagioklas-Reihe. Anorthit ist Hauptgemengteil basischer Gesteine, bildet selten Kristalle aus. Entsteht auch synthetisch bei der Keramik-Produktion. Vorkommen: - Chennai, Madras, Tamil Nadu in Indien, - in Auswürflingen des Monte Somma, Campania - Erstfundort - in Italien - Fassatal, Tretino-Alto Adige in Italien - Cyclophen-Insel - Miyake in Japan - Franklin, Sussex County, Appalachen in New Jersey.
Anorthoklas	IMA1962 s.p., ? --> siehe: / Aus dem Griechischen für "schräg" und "Bruch", die Spaltung beschreibend. / Rosenbusch, 1885.

Oft mit Lichtschimmer, ein Orthoklas mit Übergang zu Albit (das Verhältnis schwankt beliebig). Hoher Na-Anteil. Anorthoklas ist Hauptgemengteil der Larvikite, besonders für deren Blauschiller verantwortlich.

Vorkommen:

- in Pantellerit-Laven von Pantelleria in Italien
- Kilimanjaro in Tansania
- Obsidian-Cliff, Yellowstone-Park in Wyoming.

Anorthomer Feldspat

--> siehe: Anorthit / /

Anorthominasragrit

IMA2001-040, anerkannt --> siehe: / /

Anosovit

diskreditiert --> siehe: / / Schlackenprodukt.

Anperthit

--> siehe: / / Mischung von Orthoklas und Plagioklas.

Anquicken

--> siehe: Amalgama / /

Ansermetit

IMA2002-017, anerkannt --> siehe: / Name zu Ehren Stefan Ansermet, Schweiz. Mineraloge. / Mineral 2001 entdeckt und 2002 von der IMA genehmigt.

Ansermit

--> siehe: Ansermetit / /

Antamokit

--> siehe: / / 1). Gemenge von Petzit und Calaverit.

Antarcticit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Calaverit, Petzit, Gold und weiteren Mineralen.

Anthochroit

IMA1965-015. anerkannt --> siehe: / Name nach dem Kontinent Antarktis (Don Juan Pond). /

diskreditiert --> siehe: Diopsid / / 1). Diopsid-Varietät.

Anthogramit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Augit oder Diopsid.
diskreditiert --> siehe: Anthophyllit / /

Anthogrammatit

diskreditiert --> siehe: Anthophyllit / /

Anthogrammit

diskreditiert --> siehe: Anthophyllit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anthophyllit.

Anthoinit

IMA1947, grandfathered --> siehe: / Name nach Raymond Anthoine (1888-1971), belgischer Bergbauingenieur. /
Vorkommen: Misobo, Kufuruwe in der Demokratischen Republik Kongo.

Antholit

--> siehe: Anthophyllit / / Alte Bezeichnung für Anthophyllit.

Antholith

diskreditiert --> siehe: Anthophyllit / / 1). Teils Anthophyllit, teils Cummingtonit.

Anthonyit

2). Alte Bezeichnung für fossile Pflanzeestereste, die aussehen wie Blüten, griechisch "anthos" = Blüte, "lithos" = Stein.

Anthophyllin

IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach John W. Anthony (1920-1992), Mineraloge, Universität von Arizona. /

Anthophyllit

diskreditiert --> siehe: Anthophyllit / Lat. Anthophyllum = Gewürznelke, wegen der nelkenbraunen Farbe des Mineralien. /

IMA2012 s.p., redefined --> siehe: Aktinolith / Lat. Anthophyllum = Gewürznelke, wegen der nelkenbraunen Farbe des Minerals. / 1). Mineral. Nach SCHUMACHER, 1801.
Varietät des Aktinolith. Gehört zu den Amphibolen.

2). Definition um 1817: Anthophyllit, die Benennung eines nordischen seltenen Fossils von Schumacher aus dem griechischen (Blume) und (Blatt) wegen seiner nelkenbraunen Farbe demselben gegeben. In systematischer Hinsicht hat man diesem Gattungsworte auch den Bronzit spezifisch untergeordnet und das voranstehende Fossil den strahligen Anthophyllit, den Bronzit aber den blättrigen Anthophyllit genannt.

Anthophyllit rayonné

diskreditiert --> siehe: / /

Anthophyllit-Katzenauge

--> siehe: Anthophyllit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät von Anthophyllit.
Bekannt seit 1977, rötlichbraun, nelkenbraun.

Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Anthophyllitasbest

--> siehe: Anthophyllit / /

Anthosiderit

--> siehe: / / 1). Pseudomorphose von Quarz und Eisenhydroxid nach Cummingtonit, Zum Teil mit Resten von Cummingtonit oder Grünerit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Pseudomorphose von Goethit und Quarz nach Cummingtonit, zum Teil noch mit Resten von Amphibol.

Anthozonit

--> siehe: Fluorit / / Schwarzer Fluorit, Varietät.

Anthracide

--> siehe: / / Alte Bezeichnung (Klasse des Mineralsystems nach Naumann für Kohlen, fossile Harze und organogen entstandene Kalkgesteine.

Anthracit

--> siehe: Anthrazit / /

Anthracite feuilleté

--> siehe: Gemeiner Anthrazit / / Französische Benennung von Haüy um 1817 für 'Gemeiner Anthrazit' (Anthrazit).

Anthracite globuleux

--> siehe: Graphitartiger Anthrazit / / Französische Benennung um 1817 für 'Graphitartiger Anthrazit' (Anthrazit).

Anthracolit

--> siehe: Anthrakolit / /

Anthracolith

--> siehe: Graphitartiger Anthrazit / / Benennung um 1817 für 'Graphitartiger Anthrazit' (Anthrazit).

Anthracolithus

--> siehe: Gemeiner Anthrazit / / Benennung um 1817 für 'Gemeiner Anthrazit' (Anthrazit).

Anthraconit

--> siehe: Anthrakonit / /

Anthracoxen

--> siehe: Anthracoxen / /

Anthrakolit

--> siehe: / Griechisch 'anthrax' = Kohle, 'lithos' = Stein. / 1). Alte Bezeichnung für Kohlenkalk.

2). Alte Bezeichnung für Kohlenstein.

3). Alte Bezeichnung für schwarzen, bituminösen Calcit.

Anthrakolith

--> siehe: Anthrakolit / /

Anthrakonit

--> siehe: Calcit / Griechisch 'anthrax' = Kohle, 'konis' = Staub. / 1). Verunreinigter Calcit (Bitumen, Kohle).

2). Gestein. Siehe unter Kohlenkalk und Bergkalk.

3). Mineral, ein stark mit Kohle verunreinigter Calcit oder Dolomit.

4). Art des kohlen-sauren Kalksteins, mit krummblättrigem Gefüge, stänglich, schwärzlich, die Farbe in Feuer verlierend, undurchsichtig, enthält außer Kalk etwas Talk, Kohle, Kiesel, Eisen, findet sich in Übergangs- und Flötzgebirgen am Harz,

in Tyrol.

5). Definition um 1817: Anthraconit, ein dermahliges systematisches Gattungswort, wodurch auf den Kohlengehalt der hierher gehörigen Fossilien gezielet wird, und unter welches man dermahlen Steine eingeordnet hat, welche sonst unter andern Nahmen bekannt waren, als: Madreporit, Stinkstein, Stinkspath, und diesen Nahmen desswegen trugen, weil sie beym Reiben, Zerstoßen, Zerschlagen, einen Geruch von Schwefelwasserstoffgas entwickelten. Indessen, da es Steine gibt, welche auch, ohne verändert zu werden, dennoch stinken, so verwirft Hr. John die Benennungen Madreporit und Madreporstein ganz und hat anstatt Anthraconit, dadurch diese Benennung auf den Kohlengehalt im Steine gezielet wird und das Gattungswort Anthracit schon angenommen ist, das Gattungswort Lucullan gewählt; und die oben genannten Steinarten mit noch einigen andern eingeordnet. Man hat aber dennoch Anthraconit lieber zum Gattungsworte angenommen, und Hausmann hat unter demselben drey Arten aufgestellt, als:

- a) Späthiger Anthraconit (Kohlenspath);
- b) Schuppiger Anthraconit
- c) Dichter Anthraconit

Dichter Anthraconit, oder Johns dichter Lucullan, der auch sonst noch unter den Trivialnahmen: Brabantischer Marmor und schwarzer Marmor (Marmor Luculleum, Marmor unicolor nigrum, Chaux carbonatée bituminifère) und in der Gegend von Aachen als Blaustein und Blauwerk bekannt ist.

6). Siehe auch unter Madreporstein.

--> siehe: / / 1). Bernsteinähnliches Harz.

Anthrakoxen

2). Akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter), griechisch "anthrax" = Kohle.

Anthrax

--> siehe: Rubin / 'anthrax' = griechische Bezeichnung für Karfunkel, griechisch "anthrax" = Kohle. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rubin.

2). anthrax = griechische Bezeichnung für Karfunkel, griechisch "anthrax" = Kohle.

Anthrazit

--> siehe: Kohle / Anthrazit, griechisch: Glanzkohle. / 1). Am anderen Spektrum der Kohlensorten hinsichtlich des Gehaltes an flüchtigen Bestandteilen befindet sich der Anthrazit als die höchstwertige Kohlesorte. Er wird überwiegend zur privaten und gewerblichen Raumheizung genutzt. Diese Kohlesorte besitzt eine ungewöhnlich grosse Härte. Der Feuchtigkeitsgehalt von frisch abgebautem Anthrazit ist gewöhnlich unter 15 Prozent. Ihr Kohlenstoffgehalt liegt über 91 % in der wasser- und aschefreien Kohle. Der Schwefelgehalt beträgt bis zu 1%. Im Anthrazit sind nur geringe flüchtige Bestandteile gebunden. Deshalb verbrennt diese Kohleart mit einer sehr kurzen und heissen Flamme von bläulicher Farbe. Russ und sichtbare Rauchgase entstehen nur wenig bei diesem Brennstoff. Die Farbe von Anthrazit ist ein metallisch glänzendes dunkles Grau, woher dieser Brennstoff auch seinen Namen hat (Anthrazit griech. Glanzkohle).

2). Kohlegestein, nach HAUJY, 1797, Kohle von sehr hohem Genesegrad, grösster Anreicherung an Kohlenstoff (90 - 98%) bei grösstem Verlust an flüchtigen Bestandteilen. In grossen Mengen im Silur, Devon, Karbon. Der Name kommt von griechisch "anthrax" = Kohle. Der antike Stein anthracitis ist allerdings ein roter Stein, evtl. ein Granat.

3). Definition um 1817: Anthracit, eine griechische Benennung für (Kohle), wofür Haidinger Anthracolit (Kohlenstein) brauchet, bezeichnet ein der Steinkohle ähnliches Fossil, welches sich aber durch eine schwere Verbrennlichkeit von jener unterscheidet. Man hat es deswegen Kohlenblende geheissen und in den Systemen als eine eigene Gattung der kohligen Mineralien-Ordnung unter der Classe der brennbar ein oder entzündlichen (Combustibilien, Inflammabilien) aufgeführt. Karsten hat das vorstehende Wort für Kohlenblende als Gattungswort substituiert und unter daselbe nebst andern auch einige sonst unter den Steinkohlen aufgeführte Arten specifisch eingeordnet, so dass dermahlen sechs folgende Arten die ganze Gattung umfassen; als:

- 1) Gemeiner Anthracit
- 2) Schlackiger Anthracit
- 3) Graphitartiger Anthracit
- 4) Bandartiger Anthracit
- 5) Faseriger Anthracit
- 6) Holzartiger Anthracit, Holzförmiger Anthracit

Er hat die Eigenschaft langsam und ohne Flamm zu verbrennen und eine weissliche Asche zu hinterlassen. Er besteht aus Kohlenstoff, dem vermuthlich etwas Wasserstoff beygesellet ist, und hat eine Eigenschwere unter 2.

Anthrazitkohle

--> siehe: Kohle / Anthrazit griech. Glanzkohle. / Am anderen Spektrum der Kohlensorten hinsichtlich des Gehaltes an flüchtigen Bestandteilen befindet sich der Anthrazit als die höchstwertige Kohlesorte. Er wird überwiegend zur privaten und gewerblichen Raumheizung genutzt. Diese Kohlesorte besitzt eine ungewöhnlich grosse Härte. Der Feuchtigkeitsgehalt von frisch abgebautem Anthrazit ist gewöhnlich unter 15 Prozent. Ihr Kohlenstoffgehalt liegt über 91 % in der wasser- und aschefreien Kohle. Der Schwefelgehalt beträgt bis zu 1%. Im Anthrazit sind nur geringe flüchtige Bestandteile gebunden. Deshalb verbrennt diese Kohleart mit einer sehr kurzen und heissen Flamme von bläulicher Farbe. Russ und sichtbare Rauchgase entstehen nur wenig bei diesem Brennstoff. Die Farbe von Anthrazit ist ein metallisch glänzendes dunkles Grau, woher dieser Brennstoff auch seinen Namen hat (Anthrazit griech. Glanzkohle).

Anthropophthalmus

--> siehe: Menschenaug / /

Antidotus

--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).

Antiedrit

--> siehe: Edingtonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Edingtonit.

Eingedeutschte Abwandlung der Schreibweise für Antiädit.

Antiglaukophan

diskreditiert --> siehe: Glaukophan / / Ähnlich Glaukophan, jedoch mit abweichender Optik.

Antigorit

IMA1998 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Fundregion in den Schlangenserpentinen. Antigorio, Italien. / Serpentin, auch Orphit oder Schlangenstein genannt, bezeichnet eine Gruppe im monoklinen Kristallsystem kristallisierender Silikat-Mineralie mit der chemischen Zusammensetzung (Mg,Fe,Ni)₆Si₄O₁₀(OH)₈. Die in Klammern stehenden Atome können sich in beliebiger Mischung vertreten, stehen aber immer im selben Verhältnis zu den anderen Atomgruppen. Serpentin hat eine verhältnismässig niedrige Härte von 2,5 bis 4, eine meist olivgrüne, gelegentlich aber auch gelbe, braune, rote, graue, schwarze oder weisse Farbe und eine weisse Strichfarbe. Es gibt zwei wichtige Varietäten des Serpentin, den massiven oder schuppigen Antigorit oder Blätterserpentin und den faserigen Chrysotil oder Faserserpentin.

Antigorit-Serpentinit

--> siehe: / / Serpentinit mit Hauptgemengteil Antigorit.

Findet Verwendung im Kunstgewerbe.

Antiker Dolomit

--> siehe: / Die Alten haben ihn (den Dolomit) zu Kunstwerken benützt, und man glaubt, sie haben ihn von Tenedos erhalten, daher die Benennung Antiker Dolomit. / Definition um 1817: Die Alten haben ihn (den Dolomit) zu Kunstwerken benützt, und man glaubt, sie haben ihn von Tenedos erhalten, daher die Benennung Antiker Dolomit.

Antiker grüner Porphy Antillit	--> siehe: Grünstein / / (Serpentin). --> siehe: / / 1). Zersetzungsprodukt des Bronzits, nahe des Deweylith.
Antimoine Antimoine Sulfuré	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Minerale der Serpentinegruppe als Verwitterungsprodukt von Enstatit. --> siehe: Spiessglanz / / (Antimonit). --> siehe: Grauspiessglanzerz / / Siehe auch unter Haarförmiges Grauspiessglanzerz und Strahliges Grauspiessglanzerz.
Antimoine Sulfuré Sexoctonal	--> siehe: Strahliges Grauspiessglanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Grauspiessglanz-Varietät.
Antimoine Sulfuré argentifère	--> siehe: Haarförmiges Grauspiessglanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Grauspiessglanz-Varietät.
Antimoine Sulfuré cylindroïde	--> siehe: Strahliges Grauspiessglanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Grauspiessglanz-Varietät.
Antimoine Sulfuré quadriacontal	--> siehe: Strahliges Grauspiessglanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Grauspiessglanz-Varietät.
Antimoine hydro-sulfuré	--> siehe: Rotspiessglanzerz / / (Kermesit).
Antimoine hydro-sulfuré aciculaire	--> siehe: Rotspiessglanzerz / / (Kermesit).
Antimoine hydrosulphuré	--> siehe: Rotspiessglanzerz / / (Kermesit).
Antimoine natif	--> siehe: Spiessglanz, gediegen / /
Antimoine oxydé	--> siehe: Weissspiessglanzerz / / (Valentinit).
Antimoine oxydé sulfuré	--> siehe: Rotspiessglanzerz / / (Kermesit).
Antimoine sulfuré capillaire	--> siehe: Haarförmiges Grauspiessglanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Grauspiessglanz-Varietät.
Antimon	IMA1748, grandfathered --> siehe: Stibium / / 1). Bezeichnung des Mittelalters für Antimon und Antimonit. Wichtig in der Alchemie zur Reinigung des Goldes. Verwendung früher als Schminke und Heilmittel. 2). Mineral. 3). Bezeichnung für das (künstlich hergestellte) Metall, entdeckt 1748 von Basilius Valentinus. Synonym Anonym 1755: Antimonium (spagyricae praeparatum), Spiessglas, Spiessglanz Synonym Gessmann: Album plumbum, Mercurius noster, Plumbum sapientium, Plumbum de minera, Plumbum minerale, Plumbum mortuum, Saturnus philosophorum, Spiessglas, Stibium, Terra nigra Synonym Schneider: Aquila nigra, Aries, Arsenicum nigrae martis, Cerberus infernalis triceps, Lapis philosophorum, Leo viridis, Lupus Hungaricus, Lupus mineralium, Lupus rapax, Magnesia nigra, Magnesia saturni, Plumbum mortuum, Plumbum philosophorum, Plumbum sapientuna, Plumbum nigrum, Primum ens auri, Primum ens metallorum, Protheus, Radix metallorum, Sal leprosum, Saturnus philosophorum, Terra nigra, Baum der Erkenntnis, Gutes und Böses, glänzende Heerspitzen, roter Löwe Paracelsi, chymischer Wolf oder ungarischer Wolf, grauer Wolf, mineralischer Wolf, universaler Wolf. Synonym Garrett: Stibnit "Spiessglas", war dasselbe nach Meinung der alten Alchemisten nichts anderes als ein "coagulierter Mercurius". Das Antimonium galt deshalb als das edelste Ding, und die aus demselben hergestellte "Quintam essentiam Antimonii" als eine wunderbare Universal-Medizin, welche sämtliche anderen Medizinen überflüssig machen konnte. Jedoch die Herstellung dieser Essenz war angeblich nur wenigen "unter Gottes Beihilfe" gelungen. Im alchemistischen Sinne sollte das Antimon das Symbol des Irdischen, der "Urmaterie" darstellen. (Gessmann 1899). Durch Ausschmelzen des mineralisch vorkommenden Grauspiessglanzerzes (Minera antimonii) erhalten. Hauptbestandteil Antimontrisulfid (Sb ₂ S ₃). War pharm. das Ausgangsmaterial für alle Antimonverbindungen. Alchem. und in Hüttenlaboratorien diente es unter anderem zum Ausschmelzen von Gold aus Legierungen. (Schneider 1962). Vom lateinischen "antimonium". Der Begriff stammt von Constantinius Africanus (ca. 1050), er bezog sich dabei auf Stibnit. (Garrett) In alten Texten ist damit immer das schwefelhaltige Erz (Antimonerz), Antimon(III)-Sulfid gemeint. (Hornfisher 1998).
Antimon, gediegen	--> siehe: Antimon / /
Antimon-Arsen	--> siehe: / / Allemontit oder Stibarsen.
Antimon-Arsen-Fahlerz	--> siehe: Tetraedrit / / Tetraedrit oder Tennantit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
Antimon-Arsen-fahlerz	--> siehe: Tetraedrit / / Tetraedrit oder Tennantit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
Antimon-Arseniknicke Iglanz	--> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimon-haltigen Gersdorffit.
Antimon-Arsensilber	--> siehe: Huntlith / / 1). Sb-haltiger Huntlith, Varietät. Evt. Chanarcillit.
Antimon-Bleiblen	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Silber oder Acanthit mit anderen Mineralen, z.B. Nickel, Galenit, Antimon-haltigen Mineralen u.a.
Antimon-Bleiglanz	--> siehe: Boulangerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.
Antimon-Bleikupfer	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.

lende	
Antimon-Enargit	--> siehe: Luzonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Famatinit oder Antimon-haltigen Luzonit.
Antimon-Fahlerz	--> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit.
Antimon-Gültigerz	--> siehe: Pyraryrit / /
Antimon-Kupfer	--> siehe: Horsfordit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Horsfordit.
Antimon-Kupferglanz	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Antimon-Nickelglanz	--> siehe: Ullmannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ullmannit.
Antimon-Nickelkies	--> siehe: Ullmannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ullmannit.
Antimon-Nickelkobaltglanz	--> siehe: Willyamit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Willyamit.
Antimon-Ocker	--> siehe: Stibiconit / / Verwitterungsprodukt von Sb-Mineralien. Zum Teil Bindheimit und zum Teil Stibiconit. Stibiconit weist dasselbe Kristallgitter auf wie Roméit und die Pyrochlore und ist ein Verwitterungsprodukt von Stibnit und Antimon-Sulfosalzen. Dadurch können entsprechende Pseudomorphosen gebildet werden.
Antimon-Pearceit	--> siehe: Antimonpearceit / /
Antimon-Phyllit	--> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Antimon-Pyrochlor	--> siehe: Pyrochlor / / 1). Varietät von Pyrochlor.
Antimon-Quarz	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Romeit, zum Teil auch für Antimon-haltige Minerale der Pyrochlor-Gruppe. --> siehe: Antimonit-Quarz / /
Antimon-Rotgültigerz	--> siehe: Pyraryrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyraryrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyraryrit) SbAg ₃ S ₃ , mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
Antimon-Silber	--> siehe: Dyskrasit / / 1). Legierung von Silber und Antimon und erscheint in hydrothermalen Erzgängen.
Antimon-Silberblende	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit. --> siehe: Pyraryrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyraryrit.
Antimon-Silberglanz	--> siehe: Stephanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.
Antimon-Zinnober	--> siehe: Kermesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kermesit.
Antimonarsen	--> siehe: / / Antimon oder Allemontit. 1). Isomorphe Mischung von As und Sb, wobei As oder Sb vorwiegen kann. Löslich in Königswasser. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen oder ein Gemenge von Stibarsen mit Antimon oder Stibarsen mit Arsen.
Antimonarsenfahlerz	--> siehe: Tetraedrit / / Tetraedrit oder Tennantit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
Antimonarsennickel	--> siehe: Nickelinit / /
Antimonarsennickelglanz	--> siehe: Ullmannit / / Korynit, Gersdorffit.
Antimonarsensilber	--> siehe: Huntillith / / 1). Sb-haltiger Huntillith, Varietät. Evtl. Chanarcillit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Silber oder Acanthit mit anderen Mineralen, z.B. Nickelinit, Galenit, Antimon-haltigen Mineralen u.a.
Antimonbleibende	--> siehe: Boulangerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.
Antimonbleierz	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Antimonbleiglanz	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Antimonbleikupferblende	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Antimonbleispat	--> siehe: Bindheimit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bindheimit.
Antimonbleispath	--> siehe: Bindheimit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bindheimit.
Antimonblende	--> siehe: Kermesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kermesit.
Antimonblüte	--> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Antimonblüte	--> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Antimonenargit	--> siehe: Luzonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Famatinit oder Antimon-haltigen Luzonit.
Antimonerz	--> siehe: / / Das Erz besteht chemisch gesehen aus Antimon(III)-Sulfid. (Hornfisher 1998).
	Synonym nach Hornfisher: Antimonit, Spiessglas, Spiessglanz, Stibnit
Antimonfahlerz	--> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit.
Antimonglanz	--> siehe: Antimonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit.
Antimonglanzerz	--> siehe: Heteromorphit / / 1). Heteromorphit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit oder für verschiedene Antimonspiessglanze (Antimonsulfosalze).
Antimongültigerz	--> siehe: Pyraryrit / /
Antimonial-Silber	--> siehe: Haarförmiges Grauspiessglanzerz / /
Antimonialglanz	--> siehe: Grauspiessglanzerz / /
Antimonialischgediegen Silber	--> siehe: Spiessglanzsilber / /
Antimonide	--> siehe: Antimonid / / Bezeichnung für antimonhaltige Minerale, welche nur als zwei Elementen bestehen.
Antimonige Säure	--> siehe: Valentinit / /
Antimonii flores	--> siehe: / / Spiessglas-Blüte (Anonym 1755).
Antimonii hepar	Antimonsulfid wird in einem Sublimationsgefäß (Sublimatio) vorsichtig erhitzt, wobei sich geringe Mengen verschiedener Sublimate bilden. Hauptbestandteil Antimonoxide (Sb ₂ O ₃ und etwas Sb ₂ O ₄). (Schneider 1962). --> siehe: / / Spiessglas-Leber (Anonym 1755).

Leberfarbene Mischung verschiedener Antimonverbindungen, die man durch Verpuffen von Antimonium mit Salpeter und anschliessendes Glühen erhält. Wurde mit Wasser ausgewaschen und lieferte dann das vielgebrauchte Arzneipräparat (Crocus metallorum). (Schneider 1962).

Antimonii regulus --> siehe: / / 1). Spiessglas-König (Anonym 1755).

2). Synonym für Regulus antimonii (Schneider 1962).

Das raffinierte Antimon (Sb) kommt als Regulus in den Handel.

Antimonii vitrum --> siehe: Antimonglas / / Spiessglas-Glanz (Anonym 1755).

Siehe Antimonglas (Schneider 1962).

--> siehe: Gediegen Spiessglanz / /

--> siehe: Breithauptit / /

Antimonine natif

Antimonischer

Pyrrhotin

Antimonit

--> siehe: Stibnit / Name wegen seines Sb-Anteils in der chemischen Zusammensetzung. / 1). Mineral. Nach Haidinger, 1845.

2). Antimonit, auch unter den Namen Grauspiessglanz, Antimonglanz oder Stibnit bekannt, ist ein im orthorhombischen Kristallsystem kristallisierendes Sulfid-Mineral bleigrauer Farbe mit Härte 2 bis 2,5. Es hat die chemische Zusammensetzung Sb_2S_3 .

Es kann in dichten Aggregaten auftreten, aber auch in Form länglicher strahlenförmiger Kristalle. Die massive Form wird gelegentlich mit Bleiglanz verwechselt, unterscheidet sich von diesem Mineral jedoch dadurch, dass sie bereits in der Streichholzflamme schmilzt.

Grauspießglanz findet sich meist vergesellschaftet mit anderen Sulfiderzen, u. a. in Hydrothermaladern, tritt aber auch in Kalkstein auf.

Wirtschaftliche Bedeutung hat das Mineral durch seinen Antimon-Gehalt: Dieses sehr seltene Metall, das lediglich 0,00002 % der Erdkruste ausmacht und z. B. in gehärtetem Getriebestahl, als Zumischung in Batterieblei und in der Halbleiterindustrie Anwendung findet, wird hauptsächlich aus Grauspießglanz gewonnen. Hauptexporteur war im Jahre 2003 die Volksrepublik China.

Der größte bisher gefundene Antimonitkristall ist 60cm lang und stammt aus Ichinokawa Mine auf der südlichen Insel Shikoku, Japan. Er ist im mineralogischen Museum in Hamburg ausgestellt. Die Kristalle wurden ca. zwischen 1882 und 1886 gefunden.

3). Siehe Antimonerz (Hornfisher 1998).

Antimonit-Quarz

--> siehe: Quarz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristall mit Einschlüssen von nadeligem Antimonit. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Antimonitquarz

--> siehe: Quarz / / Handelsbezeichnung für Bergkristall mit Einschlüssen von nadeligem Antimonit.

Verwendung selten als Schmuckstein.

Antimonium

--> siehe: Antimon / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antimonit oder für Antimon als Metall.

2). Alter Begriff aus der Alchemie. Siehe auch unter Lapis philosophorum.

3). Siehe unter Spiessglanz.

Antimonium album

--> siehe: Bismuthum / / Alter Begriff aus der Alchemie.

Synonym für Bismuthum (Schneider 1962).

Antimonium crudum

--> siehe: Antimonit / Name von lateinisch 'crudus' = roh. / Lateinisch für Antimonit.

Siehe auch unter Rohes Spiessglas.

Antimonium crudum sulfuratum

--> siehe: Antimonit / Name von lateinisch 'crudus' = roh und 'sulfuratus' = schwefelhaltig. / Lateinisch für Antimonit.

Antimonium diaphoreticum

--> siehe: / / Synonym Schneider: Calx antimonii nitrata.

"Schweisstreibender Spiessglanzkalk". Seit Anfang des 17. Jhd. geschätztes Arzneipräparat, bereitet durch Verpuffen von Grauspiessglanz (Antimonium) mit überschüssigem Salpeter. Besteht Hauptbestandteil aus Kaliumantimonat ($KSbO_3$) und Antimon(V)-oxid (Sb_2O_5). (Schneider 1962).

--> siehe: Antimon / / Lateinisch für das Metall Antimon.

Antimonium metallicum

--> siehe: Grauspiessglanz / /

Antimonium mineralisatum griseum

--> siehe: Rotspiessglanz / /

Antimonium mineralisatum rubrum

Antimonium nativum

--> siehe: Gediegen Spiessglanz / /

Antimonium nigrum

--> siehe: Antimonit / Name von lateinisch 'niger' = schwarz. / Lateinisch für Antimonit.

Antimonium plumosum

--> siehe: Haarförmiges Grauspiessglanz / /

Antimonium sulfuratum

--> siehe: Kermesit / Name von lateinisch 'antimonium' = Antimon und 'sulfuratum' = schwefelhaltig und 'aurum' = Gold. / Lateinisch für Kermesit.

Antimonium aurantiacum

--> siehe: Kermesit / /

Antimonium sulfuratum crudum

--> siehe: Antimonit / / Lateinisch für Antimonit.

Antimonium sulfuratum rubrum

--> siehe: Kermesit / Name von lateinisch 'sulfuratum' = schwefelhaltig und 'ruber' = rot. / Lateinisch für Kermesit.

Antimoniumnitrat

--> siehe: Nitrammit / /

Antimonkupfer

--> siehe: Horsfordit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Horsfordit.

Antimonkupferblende

--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.

Antimonkupferglanz	--> siehe: Bournonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Antimonluzonit	--> siehe: Stibioluzonit / /
Antimonnickel	--> siehe: Breithauptit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Breithauptit oder für Ullmannit.
Antimonnickelglanz	--> siehe: Ullmannit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ullmannit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Breithauptit.
Antimonnickelkies	--> siehe: Ullmannit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ullmannit.
Antimonnickelkobaltglanz	--> siehe: Willyamit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Willyamit.
Antimonocker	--> siehe: Stibiconit / / 1). Verwitterungsprodukt von Sb-Mineralien. Zum Teil Bindheimit und zum Teil Stibiconit. Stibiconit weist dasselbe Kristallgitter auf wie Roméit und die Pyrochlore und ist ein Verwitterungsprodukt von Stibnit und Antimon-Sulfosalzen. Dadurch können entsprechende Pseudomorphosen gebildet werden.
	2). Cervantit.
Antimonophyllit	--> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Antimonoxychlorid	--> siehe: / / 1). Sarawakit (ungenau definiert).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein wahrscheinlich mit Onoratoit identisches Mineral.
Antimonoxyd	--> siehe: Valentinit / /
Antimonpearceit	--> siehe: Polybasit-Tac / Wegen seiner Zusammensetzung und dem Verhalten zu Pearceit. /
Antimonphyllit	--> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Antimonpyrochlor	--> siehe: Pyrochlor / / 1). Varietät von Pyrochlor.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Romeit, zum Teil auch für Antimon-haltige Minerale der Pyrochlor-Gruppe.
Antimonquarz	--> siehe: Antimonitquarz / /
Antimonrotgiltigerz	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtetes Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
Antimonrotguldin	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtetes Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
Antimonrotgültig	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtetes Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
Antimonrotgültigerz	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtetes Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
Antimonsaures Bleioxyd	--> siehe: Bindheimit / /
Antimonselit	IMA1992-003, anerkannt --> siehe: / /
Antimonsilber	--> siehe: Dyskrasit / / 1). Legierung von Silber und Antimon und erscheint in hydrothermalen Erzgängen.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dyskrasit.
Antimonsilberblende	--> siehe: Pyrargyrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrargyrit. Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) $SbAg_3S_3$, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtetes Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
Antimonsilberglanz	--> siehe: Stephanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stephanit.
Antimonspat	--> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
Antimony Blende	--> siehe: Kermesit / / Nicht mehr gebräuchliche, englische Bezeichnung für Kermesit.
Antimonzinner	--> siehe: Kermesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kermesit.
Antinoine	--> siehe: Spiesglanz / /
Antiperthit	--> siehe: Andesin / / 1). Feinverteilte Kalifeldspat Entmischungen in Plagioklas (meist Andesin-Labradorit).
	2). Bezeichnung für eine feine Verwachsung infolge von Entmischungsvorgängen aus Orthoklas oder Mikroklin und einem Plagioklas bzw. aus zwei Plagioklas-Phasen.
Antipinit	IMA2014-027, anerkannt --> siehe: / /
Antitaenit	--> siehe: / /
Antiädit	diskreditiert --> siehe: Antiedrit / /
Antlerit	IMA1968 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Antler Mine, Mojave Co., Arizona. / Nach HILLEBRAND, 1889.
Antofagast	--> siehe: Eriochalcit / Benannt nach dem Vorkommen in Antofagasta (Chile). / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eriochalcit.
Antofagastit	--> siehe: Eriochalcit / Benannt nach dem Vorkommen in Antofagasta (Chile). / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eriochalcit.
Antoit	--> siehe: Anduoit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anduoit.
Antokroit	--> siehe: Diopsid / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Diopsid.
Antolit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anthophyllit oder Cummingtonit.
Antolith	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anthophyllit oder Cummingtonit.
Antonit	--> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit.
Antozonit	--> siehe: Fluorit / / Ein meist radioaktiver, schwarzviolett verfärbter Fluorit. Riecht beim Anschlagen nach Fluor.

Antrimolit	--> siehe: Antrimolith / / .
Antrimolith	--> siehe: / Benannt nach dem Fundort Antrim, Nord-Irland. / 1). Gemenge von Thomsonit und Natrolith. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Thomsonit, Mesolit und Natrolith oder ein Gemenge aus Thomsonit, Mesolit und Calcit. 3). Antrimolith (THOMSON 1834, 1836) steht für weisse oder braunfleckte, seidenfaserige, stalaktitische Aggregate von Mesolith aus Antrim in Nordirland, nach heutiger Auffassung auch für ein Gemenge aus Thomsonit, Natrolith und Mesolith (TSCHERNICH 1992).
Antrophthalmit	--> siehe: Chalcedon / /
Antrophyllit	diskreditiert --> siehe: / /
Antunesit	--> siehe: Jarosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jarosit.
Antunezit	--> siehe: Jarosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jarosit.
Antunit	--> siehe: Jarosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jarosit.
Anyolit	--> siehe: Anyolith / / Grüner Zoisit, Varietät (oft mit Rubin).
Anyolith	--> siehe: Zoisit-Amphibolit / Nach dem Massai-Wort für 'grün' und griechisch 'lithos' für Stein. / 1). Grüner Zoisit, Varietät (oft mit Rubin). 2). Das Material aus Tansania trägt den Handelsnamen Anyolith (nach dem Massai-Wort für 'grün' und griechisch 'lithos' für Stein.
Anyuiit	IMA1987-053, anerkannt --> siehe: / Name: nach der Typlokalität dem Fluss Bolshoi Anyui, Nordost-Sibirien in Russland.. / Gitterparameter: a = 7.39, c = 5.61 Angström, V = 306 Angström ³ , Z = 4. Plastisch verformbar. Optische Eigenschaften: im Auflicht hellgrau, relativ hohe Reflektanz, schwache Anisotropie, wird durch Oxidation dunkelgrau mit schwacher Reflektanz. Vorkommen: komplexe Verwachsungen mit Blei, in Körnern aus Seifen-Konzentraten. Begleitminerale: Blei, Gold, Platin, Osmium, Laurit, Ilmenit, Hämatit.
Anzait-(Ce)	IMA2013-004, anerkannt --> siehe: / /
Apache gold	--> siehe: Pyrit / / Volkstümliche, irreführende Bezeichnung in Amerika für Pyrit.
Apachen-Träne	--> siehe: Obsidian / Wegen dem Fundgebiet in den Indianerreservaten von Arizona und Kalifornien. / 1). Varietät des Obsidian. Zeigt geschwungene, auf Bewegungen der noch zähflüssigen Lava zurückgehende "Wellen", aufgrund der Mineralstoffarmut fast transparent. 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für abgerollte, rauchfarbene Obsidiane. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Apachengold	--> siehe: Chalkopyrit / / 1). Volkstümliche Bezeichnung in Amerika für Chalkopyrit. Siehe auch unter Pyritachat. Volkstümliche Bezeichnung in Amerika für Pyrit.
Apachenträne	2). Auch Synonym von Pyrit. Ein Gemenge von Pyrit und Chalcedon. --> siehe: Obsidian / Wegen dem Fundgebiet in den Indianerreservaten von Arizona und Kalifornien. / 1). Varietät des Obsidian. Zeigt geschwungene, auf Bewegungen der noch zähflüssigen Lava zurückgehende "Wellen", aufgrund der Mineralstoffarmut fast transparent. 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für abgerollte, rauchfarbene Obsidiane. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Apachit	IMA1979-022, anerkannt --> siehe: / 1). Benannt nach dem Indianerstamm der Apachen im Fundstaat Texas. 2). Benannt nach dem Indianerstamm der Apachen, der früher im Fundgebiet lebte. / 1). Gestein. Ein Phonolith, ca. 75% Anorthoklas, Rest Nephelin und Ferropargasit. Vorkommen: Texas.
Apatelit	2). Vorkommen: Christmas Mine, Gila County in Arizona. --> siehe: Hydronium Jarosit / / 1). Evtl. Hydronium-Jarosit.
Apatit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hydronium-Jarosit. --> siehe: / Der Name stammt von dem Griechischen apate ab und bedeutet "Täuschung", da sich Apatit leicht mit anderen Mineralen wie zum Beispiel Turmalin oder Beryll verwechseln lässt. / Unter den Begriff Apatit fällt heute eine ganze Mineralgruppe. Apatit ist ein im hexagonalen Kristallsystem kristallisierendes Phosphat-Mineral mit Härte 5, der chemischen Zusammensetzung $\text{Ca}_5(\text{PO}_4)_3(\text{F,Cl,OH})$ und variabler, oft grüner, brauner oder weisser Farbe. Varietäten sind: Fluor-Apatit $\text{Ca}_5(\text{PO}_4)_3\text{F}$ ist ein wichtiger Bestandteil von Zähnen insbesondere des Zahnschmelzes. Hydroxyl-Apatit $\text{Ca}_5(\text{PO}_4)_3\text{OH}$ wird nach einem Verfahren von Tiselius auch künstlich hergestellt und dient dann bei der chromatografischen Trennung von Eiweißstoffen als stationäre Phase in der Säule. Außerdem bildet es die Knochensubstanz bei Wirbeltieren. Spargelstein gelblich-grün Moroxit bläulich-grün Enthält Spuren von Uran und anderen seltenen Erden. Hydroxyl-Apatit wird nach dem Tiselius-Verfahren synthetisiert: Dazu wird im ersten Schritt aus Kalziumchloridlösung (CaCl_2) und Dinatriumhydrogenphosphatlösung (Na_2HPO_4) die Verbindung Bruschit (Kalziumhydrogenphosphat-Dihydrat, $\text{CaH}_2\text{P}_2\text{O}_7 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$) hergestellt. Der sehr schlecht wasserlösliche Bruschit wird dann in Natronlauge NaOH gekocht, bis er sich in Hydroxyl-Apatit umgewandelt hat. Es wird als Düngemittel und in der chemischen Industrie genutzt. Unterschiede bei den Apatiten:

Fluorapatit $\text{Ca}_5[\text{F}](\text{PO}_4)_3$
Chlorapatit $\text{Ca}_5[\text{Cl}](\text{PO}_4)_3$
Hydroxylapatit $\text{Ca}_5[\text{OH}](\text{PO}_4)_3$
Carbonat-Fluorapatit $\text{Ca}_5[\text{F}](\text{PO}_4, \text{CO}_3\text{OH})_3$
Carbonat-Hydroxylapatit $\text{Ca}_5[\text{OH}](\text{PO}_4, \text{CO}_3\text{OH})_3$

- Apatit-(CaCl)** --> siehe: Chlorapatit / /
- Apatit-(CaF)** --> siehe: Fluorapatit / /
- Apatit-(CaOH)** IMA2010 s.p., ? --> siehe: Hydroxylapatit / /
- Apatit-(CaOH)-M** --> siehe: Hydroxylapatit-M / /
- Apatit-(SrOH)** --> siehe: Fluorstrophit / Name nach der Zusammensetzung und der Aehnlichkeit zum Apatit. / Fluorstrophit -ehemals Strontiumapatit- ist Fluor-dominant.
- Apatit-Katzenauge** --> siehe: Apatit / / 1). Apatit mit Katzenaugeneffekt. Siehe auch unter Katzenauge.
- 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Apatit, blau, gelb, braungrün, grün. Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
- Apatit-Phosphorit** --> siehe: Apatitphosphorit / / Sammelbezeichnung für sedimentär entstandene Apatitanreicherungen in erdiger, traubiger, knolliger Ausbildung.
- Apatitphosphorit** --> siehe: / / Sammelbezeichnung für sedimentär entstandene Apatitanreicherungen in erdiger, traubiger, knolliger Ausbildung.
- Apexit** IMA2015-002, anerkannt --> siehe: / /
- Apfelgrüner Quarz** --> siehe: Prehnit / /
- Aphanese** --> siehe: Klinoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoklas.
- Aphanesit** --> siehe: Klinoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoklas.
- Apharese** --> siehe: Libethenit / / Auch Pseudolibethenit.
- Aphjonit** --> siehe: Apjohnit / /
- Aphricit** --> siehe: Aphrizit / /
- Aphrit** --> siehe: Aragonit / / 1). Schuppiger Aragonit, pseudomorph nach Gips.
- 2). Definition um 1817: Aphrit, ein vom starken Aufbrausen der hieher gerechneten Fossilien mit Mineralsäuren, oder von ihrem schaumartigen Äussern hergeleitete Benennung, welche Hr. Karsten zweyen sonst bekannten Fossilien des Kalkgeschlechts gegeben, und sie als Arten unter den vorstehenden Gattungsnahmen eingeordnet hat. Sie waren sonst bekannt unter den Benennungen Schieferspath und Schaumerde und jener ist nun der verhärtete und dieser der zerreibliche Aphrit. Von jedem wird nach ihren alten Benennungen in dem ihnen zukommenden Buchstaben gehandelt werden.
Siehe auch unter Schaumerde und Schaumkalk.
- Aphrizit** --> siehe: Turmalin / / 1). Synonym von Schörl. Fe-Turmalin. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
- 2). Definition um 1817: Aphricit, eine vom starken Aufschäumen des Fossils mit Borax hergeleitete Benennung, welche d'Andrada einer nordischen Seltenheit gegeben hat, die Schumacher für gemeinen Schörl, Haüy für edlen Schörl halten, und Lenz als eine besondere Art aufführet. Er kommt nur in Krystallen vor und zwar in sechsseitigen, mit vier Flächen zu gespitzten und an den Seitenkanten abgestumpften Säulen, deren Zuspitzungsfläche sich in eine Linie endiget. Nach Hoffmann ist die Zuspitzung wie bey dem Schörl dreyflächig, und nur eine der Abstumpfungen an den Ecken zwischen der Zuspitzung und den Seitenflächen hat sich so vergrößert, dass die Krystalle das Ansehen einer vierflächigen Zuspitzung erhält. Die Oberfläche glatt; die Farbe dunkelschwarz; der Bruch uneben mit Annäherung an das Muschelige; übrigens ist er undurchsichtig.
Siehe auch unter Gemeiner Schörl.
- Aphrochalcit** --> siehe: Tirolit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tirolit.
- Aphrodit** --> siehe: Stevensit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stevensit.
- 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen pinkvioletten Kalkstein.
Verwendung als Dekorstein, siehe auch unter Salome.
- Aphrodite** --> siehe: Aphrodit / / Alchemie: Synonym für Kupfer (Schneider).
- Aphronitrum** --> siehe: Salpeter / / Definition um 1817: Aphronitrum, nannten die Alten ein leicht zerfliessbares Salz, welches zuweilen an den Wänden mancher Mauern, auf dem Boden der Viehweiden, Stallungen ec. ausschlägt und theils einen wolligen Überzug bildet. Ob sie aber unsern Kalksalpeter oder ein anderes Salz verstanden haben, dürfte kaum mit Gewissheit ausgemacht werden können. Ohne das nehmen wir es mit den Ausdrücken : Mauersalpeter, Mauerschweiss, Mauersalz nicht so genau, und obschon in den meisten Fällen der Kalksalpeter verstanden werden kann: so kann es doch eben auch ein unreines kohlen-saures Natron oder wohl auch hin und wieder Bittersalz seyn.
- Aphrosiderit** --> siehe: Chamosit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Clinochlor.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-haltigen Chamosit.
- Aphrowad** --> siehe: Wad / /
- Aphtalit** --> siehe: Aphtalit / /
- Aphtalose** --> siehe: Glaserit / / 1). Glaserit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aphtalit.
- Aphthalose** --> siehe: Glaserit / /
- Aphthitalit** IMA1835, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Griechischen: "unveränderlich" und "Salz" in Anspielung auf die Stabilität an der Luft. / 1). Als Ausblühungen auf dem Beton. Welche Faktoren zu den Ausblühungen führen ist nicht bekannt, tritt doch das Phänomen nicht bei jedem Beton, aber an verschiedenen Orten in der Schweiz auf.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit oder Freibergit.
- 3). Mineral. Auf Salzlagerstätten und Exhalationsprodukt von Vulkanen, gehört zu den Kalisalzen.

Aphthonit	--> siehe: Freibergit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit oder Freibergit.
Aphtitalit	--> siehe: Glaserit / /
Aphtonit	--> siehe: Freibergit / /
Apjohnit	IMA1847, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem engl. Chemiker J. Apjohn. /
Aplom	--> siehe: Andradit / 2). aplom: der Name kommt von griechisch "haplos" = einfach, wegen seiner schlichten Kristallform. / 1). Ti-haltige, dunkelbraune Andradit-Varietät.
	2). aplom = Mineral, nach HAUY, 1801, siehe auch unter Allochroit.
	3). Definition um 1817: Aplome, Aplom-Granat, die Benennung, welche Haüy einem sibirischen Fossil gegeben hat, und welche so viel als einfacher Granat heißen soll. Es bricht in Rhomboidal-Dodekaedern mit parallelen Streifungen auf den Flächen nach den kleinen Diagonalen, welche zu gleich auf eine Würfelform seiner Kerngesalt hinzeigen. Die Farbe ist dunkelbraun und die Eigenschwere nach Haüy = 3,444. Das Fundort der Lenastrom in Sibirien. In Systemen findet man es dermal unter dem gemeinen Granat, zu dem es auch zu gehören scheint.
Aplom-Granat	--> siehe: Aplom / /
Aplome	--> siehe: Aplom / /
Aplowitz	IMA1963-009, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: - Huskon Mine, Coconino County in Arizona; - Heath-Steel Mine, Nova Scotia in Kanada.
Apoanalcim	--> siehe: / / 1). Gemenge von Natrolith und Hydronephelin.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Natrolith und Gonnardit.
	3). Gemenge aus Natrolith und Gonnardit (TSCHERNICH 1992). diskreditiert --> siehe: Apoanalcim / / 1). Gemenge von Natrolith und (?) Hydronephelin.
Apoanalcit	2). Apoanalcit ist eine zweite Schreibweise für Apoanalcim, einem Gemenge aus Natrolith und GONNARDIT (TSCHERNICH 1992).
Apophyllit	--> siehe: / Aus dem Griechischen: apo = ab; phyllon = Blatt, da das Mineral vor dem Lötrohr aufblättert. / 1). Der Apophyllit wird wegen seines Perlmuttglanzes und seines eigentümlichen Lichtscheins auf der Basis seiner Kristalle auch Fischaugenstein genannt. Das Mineral wird hauptsächlich u.a. zusammen mit Calcit und Prehnit in Hohlräumen in Basalten gebildet. Apophyllit entsteht aber auch in Gängen von Sulfidlagerstätten.
	2). Definition um 1817: Apophyllit, die Benennung eines schon länger bekannten, aber auch verkannten Fossils, welche ihm Haüy deswegen gegeben hat, weil es sowohl durch Reiben auf einem harten Körper, als auch durch Erhitzung und Einwirkung der Säuren in Blätter zerfällt. Werner nannte es von dem einem Fischauge ähnelnden Perlmutterglanze Fischaugenstein; Andern gefiel aber besser die griechische Übersetzung dieses Wortes und nannten es Ichthyophthalmit oder Ichthyophthalm; indessen führen d'Andrada und Schumacher ein ebenso benanntes Fossil auf, welches aber von diesem hierorts so benannten Ichthyophthalmit muss unterschieden werden. Rinmann führet es als Zeolith von Hallesta in Schweden auf, weil man vormahls gerne alle jene Fossilien unter den Zeolith zählte, welche sich in Säuren zu einer gallertartigen Masse auflöseten. Der Apophyllit findet sich von Gestalt derb und in Krystallen, deren primitive Form nach Haüy ein gerades vierseitiges Prisma ist mit rechtwinklichen Grundflächen, und welche sich in rechtwinkliche Parallelepipeda mechanisch theilen lassen. Die Krystalle sind: 1) schwachgeschobene Rhomben, zuweilen etwas langgezogen und in vier seitige Säulen (Apophyllite primitif. Haüy) übergehend und meistens an allen Ecken abgestumpft (Apophyllite épointé Haüy) an allen Seitenkanten abgestumpft (Apophyllite disjoint. Haüy) alle Kanten zugeschärfet (Apophyllite bis-émarginé) mit abgestumpften Ecken und zugeschärften Kanten (Apophyllite synoptique).
	2) Eine Krystalle, welche Haüy unter die Surcomposé zählet, von 10 Flächen, wobey zu den übrigen nur die Anlagen da sind, so dass in allen 48 seyn müssen; und daher dürften es wahrscheinlich, nach Werners leichterem und fasslicherem Art, rechtwinkliche vierseitige an den Enden zu geschärfte, an den Ecken der Zuschärfungen abgestumpfte Tafeln sind. Ihre Oberfläche ist glatt und glänzend. Dies Fossil zerfällt in der Salpetersäure in kleine Stücke.
Apophyllit-(KF)	--> siehe: / Aus dem Griechischen apophylliso - "Flocken von " und dem enthaltenen Fluor. / Bis jetzt ist in der Schweiz nur der Fluorapophyllit nachgewiesen worden.
Apophyllit-(KOH)	IMA1978 s.p., ? --> siehe: Hydroxyapophyllit / /
Apophyllit-(NaF)	IMA1976-032, ? --> siehe: / Aus dem Griechischen apophylliso - "Flocken von ". / Bis jetzt in der Schweiz noch nicht nachgewiesen worden (nur Fluorapophyllit). Vorkommen: Sampo Mine/Takahashi/Okayama in Japan.
Apophyllite bis-émarginé	--> siehe: Apophyllit / / Französische Benennung um 1817 von Haüy für eine Apophyllit-Varietät: schwachgeschobene Rhomben, zuweilen etwas langgezogen und in vier seitige Säulen (Apophyllite primitif. Haüy) übergehend und meistens an allen Ecken abgestumpft (Apophyllite épointé Haüy) an allen Seitenkanten abgestumpft (Apophyllite disjoint. Haüy) alle Kanten zugeschärfet (Apophyllite bis-émarginé) mit abgestumpften Ecken und zugeschärften Kanten (Apophyllite synoptique).
Apophyllite disjoint	--> siehe: Apophyllit / / Französische Benennung um 1817 von Haüy für eine Apophyllit-Varietät: schwachgeschobene Rhomben, zuweilen etwas langgezogen und in vier seitige Säulen (Apophyllite primitif. Haüy) übergehend und meistens an allen Ecken abgestumpft (Apophyllite épointé Haüy) an allen Seitenkanten abgestumpft (Apophyllite disjoint. Haüy) alle Kanten zugeschärfet (Apophyllite bis-émarginé) mit abgestumpften Ecken und zugeschärften Kanten (Apophyllite synoptique).
Apophyllite primitif	--> siehe: Apophyllit / / Französische Benennung um 1817 von Haüy für eine Apophyllit-Varietät: schwachgeschobene Rhomben, zuweilen etwas langgezogen und in vier seitige Säulen.
Apophyllite synoptique	--> siehe: Apophyllit / / Französische Benennung um 1817 von Haüy für eine Apophyllit-Varietät: schwachgeschobene Rhomben, zuweilen etwas langgezogen und in vier seitige Säulen (Apophyllite primitif. Haüy) übergehend und meistens an allen Ecken abgestumpft (Apophyllite épointé Haüy) an allen Seitenkanten abgestumpft (Apophyllite disjoint. Haüy) alle Kanten zugeschärfet (Apophyllite bis-émarginé).
Apophyllite épointé	--> siehe: Apophyllit / / Französische Benennung um 1817 von Haüy für eine Apophyllit-Varietät: schwachgeschobene Rhomben, zuweilen etwas langgezogen und in vier seitige Säulen (Apophyllite primitif. Haüy) übergehend und meistens an

	allen Ecken abgestumpft (Apophyllite épointé).
Apothekerspat	--> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für sehr reinen Fluorit.
Apotom	--> siehe: Coelestin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Coelestin.
Appleit	--> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Calcit von Apple Cave, Indiana (USA).
Appleit	--> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Calcit von Apple Cave, Indiana (USA).
Aprico-Achat	--> siehe: Achat / Name wegen dem rosa bis fleischfarbigen Aussehen. / Achat aus Botswana (Botswanaachat).
Apricosin	--> siehe: Citrin / / Synonym von Citrin (Varietät von Quarz). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Apricot-Achat	--> siehe: Achat / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen durch Brennen orangerot gefärbten Achat. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Apricotin	--> siehe: Citrin / / 1). Varietät von Quarz. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen orangeroten Citrin oder Granat. Findet lokal Verwendung als Schmuckstein.
Aprikosen Achat	--> siehe: Achat / Name wegen dem rosa bis fleischfarbigen Aussehen. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen durch Brennen orangerot gefärbten Achat aus Botswana. Findet Verwendung als Schmuckstein.
	2). Grauer oder brauener Botswana-Achat wird durch das Brennen zum rosafarbenen Aprikosenachat umgeändert.
Aprikosenachat	--> siehe: Achat / Name wegen dem rosa bis fleischfarbigen Aussehen. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen durch Brennen orangerot gefärbten Achat aus Botswana. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Aprikosin	--> siehe: Citrin / /
Aprikotin	--> siehe: Citrin / /
Apuanit	IMA1978-069, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Buca della Vena-Mine, nordöstl. von Stazzema, Versilia Tal, Alp Apuano, Toscana, Italien. / Vorkommen: Buca della Vena-Mine, Valle Versilia, Apuanische Alpen, Toscana in Italien.
Apyre	--> siehe: Andalusit / /
Apyrischer Turmalin	--> siehe: / / Siehe auch unter Roter Schörl.
Apyrit	--> siehe: Turmalin / Name nach griechisch 'a' = nicht, kein, 'pyr' = Feuer. / 1). Pfirsichblütenfarbiger Turmalin. Rubellit-Varietät.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rosenrote bis violette Turmaline (Elbait, Liddicoatit). Findet Verwendung als Schmuckstein.
	3). Definition um 1817Apyrit, die systematische Benennung, welche Hausmann einigen sonst zur Schörlgattung gerechneten Fossilien wegen ihrer Unschmelzbarkeit vor dem Löthrohre (nach Hauy's Vorgange) gegeben, und unter diesen Gattungsnahmen den Sibirit (Rubellit) als edlen Apyrit und den sonst sogenannten krystalliten Lepidolith und schörlartigen Beryll als gemeinen Apyrit eingeordnet hat. Siehe ein jedes dieser Fossilien unter seinen Buchstaben.
	4). Siehe auch unter Kristallisierter Lepidolith.
Apyrite	--> siehe: Apyrit / / Evtl. französische Bezeichnung für Apyrit.
Aqnu	--> siehe: Lapislazuli / /
Aqua Aura	--> siehe: Quarz / / 1). Bezeichnung der alten Römer für Coelestin.
	2). Die Bezeichnung wird heute für blau gefärbten (mit Gold bedampfte) Bergkristall verwendet.
	3). Mit dünner Goldschicht bedampfter Quarz.
	4). New-Age-Bez. für Bergkristalle und Bergkristallgruppen, auf die (künstlich) eine dünne Goldschicht aufgedampft wurde. Es entsteht eine unnatürlich blaue Oberflächenfarbe. Bekannt seit 1988, Verwendung meist als Heilstein.
Aqua acuta	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua argenti	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua benedicta	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Aqua concretionis	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Quecksilber. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua fort	--> siehe: Salpeter / /
Aqua frigida	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua ignis	--> siehe: Nitrum / / Synonym für Nitrum (Schneider 1962).
Aqua lillii	--> siehe: Auripigment / / Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).
Aqua lubrica	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua lucens	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua luci	--> siehe: / / Synonym für Arsenicum (Schneider 1962).
	Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua nostra	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Materia prima (Schneider 1962).
	Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua omnium metallorum	--> siehe: Blei / / Synonym für Plumbum (Schneider 1962).
Aqua philosophor	--> siehe: Quecksilber / / Quecksilber. (Gessmann 1899).
Aqua philosophorum	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua viscosa	--> siehe: Quecksilber / / Quecksilber. (Gessmann 1899).
	Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Aqua vitae	--> siehe: Quecksilber / / Alchemistisch wurde Aqua vitae gelegentlich als Synonym für Mercurius vivus gebraucht.

	(Schneider 1962).
Aqua viva	--> siehe: / / Synonym für <i>Materia prima</i> (Schneider 1962).
	Synonym für <i>Mercurius vivus</i> (Schneider 1962).
Aqua volans per aeram	--> siehe: <i>Lapis philosophorum</i> / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für <i>Lapis philosophorum</i> (Schneider 1962).
Aqua-Aura	--> siehe: <i>Aqua Aura</i> / /
Aquacreptit	--> siehe: / / 1). Nicht geklärtes Mineral (mit Kaolinit oder Montmorillonit verwandt?)
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht ein Eisen-haltiger Antigorit.
Aquagem	--> siehe: <i>Saphir</i> / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für synthetischen blauen Saphir. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Aqualit	IMA2002-066, anerkannt --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für durch Turmalin-Fasern gefärbten Saphirquarz.
Aqualith	--> siehe: <i>Aqualit</i> / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für durch Turmalin-Fasern gefärbten Saphirquarz.
Aquamarin	--> siehe: <i>Beryll</i> / / Seinen Namen hat der Aquamarin nach der Farbe des Meerwassers-lateinisch 'aqua'=Wasser und 'mare'=Meer. / 1). Aquamarin ist eine im hexagonalen Kristallsystem kristallisierende Varietät des Silikat-Minerals Beryll und hat eine Härte von 7,5 bis 8. Seine chemische Zusammensetzung ist durch $Be_3Al_2Si_6O_{18}$ beschrieben. Die Farbe ist durch Beimengungen von Titan- oder zweiwertigen Eisen-Ionen blassblau, Strichfarbe weiss.
	Vorkommen: Aquamarine finden sich in Pegmatit-Adern, insbesondere in Graniten, aber auch in metamorphen Gesteinen wie Gneis und als Mineralseife in Flusssedimenten. Der Aquamarin ist ein Edelberyll, der in Pegmatitgängen granitischer Gesteine oder in Glimmerschiefer vorkommt. (Pegmatit ist grobkörniges Gestein, das aus Kalifeldspat und Quarz besteht.) Man unterscheidet zwischen schönfarbigen, durchsichtigen edlen und gemeinen Beryllen von trüber Beschaffenheit. Viele der heute angebotenen Aquamarine sind wärmebehandelt. Bei diesem Verfahren, für das nur einschlußfreies Rohmaterial verwendet werden kann, erhalten sie das schöne Blau mit enormer Farbtiefe, so das sie von naturfarbenen Steinen nicht zu unterscheiden sind. Gelbe und grüne Berylle werden also durch Erhitzen (400°C) blau. Blaue Berylle werden durch Bestrahlung grün oder gelb. Die Farbe der durch Wärme behandelten Aquamarine ist beständig. Anders ist es allerdings bei den durch Bestrahlung erzielten Farbtönen. Sie können bei Sonnenlicht schon in wenigen Stunden bleichen. Er war und ist ein teurer und hochgeschätzter Edelstein. Mittelalterliche Astrologen schätzten den Aquamarin sehr. Laut Überlieferung sollte er die Macht haben, das Meer zu beruhigen. Der Aquamarin gilt als Glücksstein der Seeleute. Verwendung als Rohstoff: Aquamarine sind begehrte Schmucksteine.
	Enige Aquamarine können bereits ab zirka 100 Grad Celsius einen Farbverlust erleiden. Rascher Temperaturwechsel kann zu Rissen und Sprüngen führen. Flusssäure ätzt den Stein. Ultraschallreinigungen können zu Farbveränderungen führen. Direkte Beleuchtung durch Punktstrahler oder Sonnenlichteinfluss soll vermieden werden. Regelmässiger Einfluss von Schwarzlicht in Diskotheken, im Solarium und durch Heimsonne bringt Farbverlust. Bei Arbeiten im Haushalt soll Aquamarinschmuck nicht getragen werden, da gewisse Reinigungsmittel ätzende Laugen oder Säuren beinhalten, welche die Politur des Steines schädigen können. Es gibt keine synthetischen Aquamarine! Die Bezeichnung "Aquamarin" ist daher falsch. Richtig muss es lauten: entweder "synthetischer Spinell in Aquamarinfarbe" oder "synthetischer Korund in Aquamarinfarbe".
	Der grösste jemals gefundene Aquamarin-Kristall wurde im Jahre 1910 im brasilianischen Marambaia entdeckt und hatte bei einem Gewicht von 110,5 kg oder 520.000 Karat in seiner grössten Abmessung eine Länge von 48 Zentimetern. Er ist damit der schwerste jemals gefundene Edelstein. Aus ihm wurden Edelsteine mit einem Gesamtgewicht von etwa 200 000 Karat geschliffen. Ein weiterer Riesenkristall von 61 kg wurde ebenfalls in Brasilien, in der Gegend von Belo Horizonte, gefunden. Im Naturhistorischen Museum von New York liegt ein eiförmig facettierter Aquamarin mit 4438 Karat. Im Smithsonian Institute in Washington kann ein facettierter Aquamarin von 25x10 cm bewundert werden.
	2). Definition um 1817: Aquamarin (<i>Aigue marine</i>), die technische Benennung, welche die Steinschneider den grünlichen Abänderungen des Berylls und Topases geben, und diese in den occidentalischen und orientalischen unterscheiden. Zu den occidentalischen gehöret vorzüglich der in den sächsischen Zinnseifen bey Eibenstock sich findende Topas. Siehe auch unter <i>Edler Topas</i> .
	Hellgrüner Aquamarin wird durch das Brennen zum hellblauen Aquamarin umgeändert.
Aquamarin-Chrysolith	--> siehe: <i>Beryll</i> / / 1). Varietät von Beryll.
	2). Irreführende und im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grünlichen Beryll (<i>Heliodor</i>).
Aquamarin-Fluss	--> siehe: <i>Flussspat</i> / / (<i>Fluorit</i>).
Aquamarin-Katzenauge	--> siehe: <i>Aquamarin</i> / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Aquamarin. Der Effekt entsteht durch orientiert eingelagerte Fremmineralien oder Hohlkanäle. Findet Verwendung als Schmuckstein. Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
Aquamarine	--> siehe: / / 1). Englisch für Aquamarin.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Kalkstein oder Marmor.
Aquamarinfluss	--> siehe: <i>Aquamarin-Fluss</i> / /
Aquila	--> siehe: <i>Nitrum</i> / /
Aquila jovis	--> siehe: <i>Quecksilber</i> / /
Aquila nigra	--> siehe: <i>Antimon</i> / / Alter Begriff aus der Alchemie.
	1). <i>Antimon</i> .
	2). <i>Cobaltum</i> .
Aquila saturni	--> siehe: <i>Quecksilber</i> / /
Arabischer Onyx	--> siehe: <i>Onyx</i> / / Alte Bezeichnung für einen Onyx, ein sog. Lagenstein, schwarz-weiss gestreift. Findet Verwendung als Schmuckstein.

Arabischer Sardonix	--> siehe: Gemeiner Carneol / / Definition um 1817: ein schwärzlichbrauner Carneol (Onyx) mit milchweissem gemeinen Chalcedon heisst arabischer Sardonix oder Blinder Sardonix und bey den Italiänern Niccolo.
Arabischer Topas	--> siehe: Topas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünlichen Topas. Verwendung als Schmuckstein.
Aradit	IMA2013-047, redefined --> siehe: / / IMA-Status (Sept. 2017): alt IMA2013-047, anerkannt, neu IMA2013-047, redefined.
Araeoxen	--> siehe: Descloizit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenat-haltigen Descloizit. Fund siehe auch unter Dechenit.
Aragon	--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit.
Aragonfeldspat	--> siehe: Aragonit / /
Aragonischer Kalkspat	--> siehe: Aragonit / /
Aragonit	

IMA1791, grandfathered --> siehe: / - Der Name Aragonit stammt von seinem Entdecker Francois Arago, welcher 1811 als erster am Quarz das optische Drehvermögen entdeckte. Die Typlokalität ist Aragon. Der Aragonit ist nach dem spanischen Fundort in Molina de Aragon benannt.

- Das Mineral wurde von Abraham Gottlob Werner 1796 beschrieben und von ihm nach seinem Fundort in Aragonien (Molina bey Valenzia in Arragonien) in Nordost-Spanien benannt.

- Der Name „Aragonit“ ist auf den deutschen Mineralogen Abraham Gottlob WERNER zurückzuführen, welcher das Mineral (1788) irrtümlich als „arragonischer Apatit“ bezeichnete, in der Annahme, dass es sich um eine Varietät von Apatit handelt, wobei er nur die äußerlichen Charakteristika berücksichtigte und das Mineral selbst nicht weiter untersuchte. / 1). Aragonit ist härter und weniger häufig (oder stabil) als Calcit, in das es sich im Lauf geologischer Zeiträume umwandeln kann. Der Aragonit setzt sich an heißen Quellen und Stalaktiten ab und tritt zusammen mit Eisenerz auf. Schöne Kristalle findet man in Hohlräumen von Vulkangesteinen. Ausserdem wird er von wirbellosen Tieren als Perlmutter (das die Schalen vieler Weichtiere auskleidet) und als Perlen abgesondert. Aragonit bildet gestreckte, prismatische Kristalle. Varietäten sind: Der Pisolith, der auf Grund seiner kugeligen Gebilde auch Erbsenstein genannt wird. Eisenblüte nennt man die schneeweiße und korallenartig verästelte Ausbildungsform. Als Aragonit bezeichnet man eine Modifikation des Calciumcarbonats (CaCO₃). Es handelt sich hierbei um eine rhombisch kristalline Modifikation.

Neben dem Aragonit gibt es noch zwei weitere Modifikationen des Calciumcarbonats, Calcit (Kalkspat) und Vaterit. Die stabilste der drei Modifikationen ist der Calcit, welcher vor allem als Kalkstein, Kreide und Marmor in der Natur vorkommt. Es gibt mehrere Ausbildungsformen des Aragonits: die Eisenblüte (korallenartig), der Sprudelstein, der Erbsenstein, stengelig, faserig, stalaktisch und dentritisch.

Bei dem Aragonit handelt es sich um ein orthorhombisches Carbonat, das Prismen mit keilförmigen Enden ausbildet, die Aggregate sind parallelfaserig, radialstrahlig oder nadelig.

Die Farbe ändert sich je nach Variante: Der Sprudelstein ist rötlich, die Eisenblüte und der Erbsenstein sind weiss-grünlich, auch farblose Varianten des Aragonits gibt es, die Strichfarbe ist weiss. Aragonit kommt in den Glanzarten Glasglanz, Bleiglanz und Fettglanz vor. Es bricht nur unvollkommen und muschelartig. Bis auf eine Varietät des Aragonits sind alle lichtundurchlässig.

Aragonit lässt sich leicht von Säuren und Laugen angreifen. Besonders von Borsäure und Borax wird das Kristall geschädigt.

Es gibt viele dem Aragonit ähnliche Minerale wie zum Beispiel Baryt, Gips, Calcit und Quarz.

Vorkommen: Aragonit ist der Hauptbestandteil des Perlmutts und daher der Perlen, welche vom Mantel der Muscheln gebildet werden. Auch das Skelett der Steinkorallen besteht aus Aragonit. Die Typlokalität ist Aragon. In den Hohlräumen von Ergusssteinen kommt es als Eisenblüte vor, in Thermalquellen als Sprudelstein und als Erbsenstein.

Farbe: verschiedenfarbig, mit teils rhythmischen Zeichnungen, die an Achat erinnern. Schleif- und Polierbürsten fernhalten. Sehr spröde und gut spaltbar. Vor jeder Säure, Säuregemischen und Laugen schützen. Borsäure und Borax können den Stein schädigen. Wird auch eingefärbt angeboten. Ist unter verschiedenen Handelsbezeichnungen anzutreffen, wie zum Beispiel: "Mexikanischer Onyx", "Kalifornischer Onyx", "Türkischer Onyx" usw. Die Bezeichnung dieses Feldspats beruht auf der Ähnlichkeit mit Achat. Häufiger Ornamentstein. Wird für kunstgewerbliche Gegenstände verwendet. Mit keinem Silberputzmittel in Berührung kommen.

Siehe auch unter Korit.

Andere Beschreibung:

Der erste uns bekannte schriftliche Nachweis des Minerals, welches wir heute als Aragonit bezeichnen, stammt aus dem im Jahr 1609 erschienenen Buch "Gemmarum et lapidum historiades" des flämischen Humanisten, Arztes und Mineralogen Anselmus BOETIUS DE BOODT (1550-1626), in welchem dieser 106 Mineralien beschreibt, ausdrücklich auch auf deren Härte eingeht und sogar schon ihren materiellen Wert einschätzt. Boetius de Boodt bezeichnete das Mineral Aragonit als "Stillatius lapis".

Die erste Beschreibung von Aragonit aus Spanien stammt aus dem im Jahr 1754 veröffentlichten Buch "Aparato para la Historia Natural Espanola" des Spaniers Joseph TORRUBIA. In diesem Buch beschreibt der Autor das Vorkommen großer Mengen von Kristallen in Form von "Hexagonen", welche von den Einheimischen "Torrecillas" (Türmchen) genannt wurden und welche auf einem Hügelchen nahe des Flusses Gallo, gegenüber der Mühle und den Wasserrädern nahe der Stadt Molina de Aragon auftreten. Diese Fundstelle hat die Sammler auf der Welt seit über 200 Jahren mit Aragonitkristallen versorgt. Auch die Kristalle, welche zu den ersten wissenschaftlichen Untersuchungen dieses Mineral benutzt wurden, kamen von Molina de Aragon. Bis heute ist der Reichtum dieses Vorkommens ungebrochen und mit wenig Mühe kann man, besonders nach regenreichen Tagen, noch hunderte schöner Exemplare am Rio Gallo aufklauben. TORRUBIA (1754) beschrieb ebenfalls das Auftreten von Aragoniten zwischen Anchueta und Clares, ca. 22 km von Molina de Aragon entfernt, sowie Kristalle von der Hacienda des los Cartujos de Jerez am Wege von Arcos de la Frontera in der Provinz Cadiz.

Im Jahr 1767 beschrieb der französische Mineraloge, Kristallograph und Sammler Jean Baptiste Louis ROMÉ DE L'ISLE einige Aragonite im Katalog der Sammlung des reichen, in Paris lebenden Peruaners Pedro Francisco DÁVILA. Diese Sammlung, in Paris zum Kauf angeboten, wurde 1771 von König Carlos III. von Spanien erworben und bildete seitdem den Kern des Museo Nacional de Ciencias Naturales (Nationalmuseum der Naturwissenschaften) in Madrid.

Romé de l'Isle beschrieb den Aragonit als "spath cristallisé en prismes hexagones" und als "Spath d'Espagne" (spanischer Spat), inklusive der Beschreibung der gewöhnlichen Eigenschaften des Aragonit, das Auftreten von "Rillen" an den Außenseiten des "Prismas" und die Vergesellschaftung mit kleinen "Hyacinth- oder Jacintos de Compostela"-Kristallen (rote Quarz-Doppelender).

Der irische, in Spanien lebende Naturalist William BOWLES, Autor des zu der Zeit wichtigsten Werks zur Geographie und Geologie Spaniens, *Introducción a la Historia Natural y a la Geografía Física de España*, herausgegeben 1775, beschrieb Aragonit von Molina de Aragon als Kristalle mit sechs gleichen Flächen und perfekt flachen Endflächen wie die der Smaragde aus Peru.

Die Werke von Torrubia und von Bowles erlebten nicht nur mehrere Auflagen in Spanisch, sondern wurden auch in die französische und italienische Sprache übersetzt, wodurch der Name der Lokalität Molina de Aragon in die internationale mineralogische Literatur einging.

Der Name „Aragonit“ ist auf den deutschen Mineralogen Abraham Gottlob WERNER zurückzuführen, welcher das Mineral (1788) irrtümlich als „arragonischer Apatit“ bezeichnete, in der Annahme, dass es sich um eine Varietät von Apatit handelt, wobei er nur die äußerlichen Charakteristika berücksichtigte und das Mineral selbst nicht weiter untersuchte.

Im Jahr 1788 demonstrierte der deutsche Chemiker Werner Heinrich KLAPROTH, dass das Mineral keinen Phosphor enthielt, was für Apatit charakteristisch ist sowie, dass es sich einfach um Calciumcarbonat handelt, ähnlich wie bei Calcit. In Anlehnung an diese Demonstration hieß das Mineral fortan "aragonischer Kalkspath" (WERNER, 1790) und etwas später nur noch "Aragonit", weil WERNER annahm, dass Molina de Aragon, woher die untersuchten Aragonitproben kamen, ein Ort in Aragon sei, da er nicht wusste, dass Molina zu Kastilien gehört.

Dieser Fehler ist jedoch verzeihbar, da man nicht voraussetzen kann, dass jeder die Historie von Molina de Aragon kennt, welches seit 1129, wenige Jahre nach der Reconquista, zum Königreich Kastilien gehörte.

Der Fehler von WERNER setzt sich jedoch bis heute fort, nicht wenige der berühmten spanischen Aragonitkristalle tragen als Fundortangabe Aragon und in fast allen Lehrbüchern der Mineralogie wird als Typlokalität Provinz Aragon und selbst Berg oder Fluss Aragon angegeben. Dies ist umsomehr irreführend, als es auch Aragonitvorkommen an einigen Orten in der Region Aragon gibt.

2). Definition um 1817: Arragon und Arragonit, Benennungen einer Steinart vom Lande, in welchem sie zuerst ist entdeckt worden. Man hat sie anfänglich für Kalkspath oder auch Apatit gehalten; daher waren denn auch die Benennungen: - Arragonischer Kalkspath, Arragonischer Apatit oder Spanischer Apatit und Karsten führte ihn vormahls als Excentrischen Kalkstein auf, Werner erkannte ihn zuerst als Gattung an, und da man nach der Zeit auch an andern Orten das Fossil entdeckt hatte, schlug Haberle zur Verewigung der Hauy'schen Verdienste um die Wissenschaft die Benennung Hauty vor; die Werner'sche hat aber bisher noch die Oberhand behalten. Die hieher gerechneten Fossilien sind der Iglit (Jglit?), Nadelspath oder Nadelstein, der Stängelkalk und Faserkalk, und auch noch die sogenannte Eisenblüthe; aber Stromeyers chemische Untersuchungen haben bewiesen, dass weder der Faserkalk von Minden und die Eisenblüthe hieher gehören, noch der Kalkspath mit dem Arragonit vereinigt werden könne; da in demselben Stronthianerde sich verbinde, woraus sich dann seine grössere Härte und Schwere hinlänglich erklären lassen. In manchen Systemen wird er:

a) in dichten Arragonit,

b) gemeinen Arragonit und

c) stänglichen Arragonit unterschieden (dichten Arragon, gemeinen Arragon und stänglichen Arragon).

--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit.

--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit.

--> siehe: / / Gemenge von Kohlenwasserstoffen (carbocyclische Verbindung).

--> siehe: Veszelyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kipushit oder Arsenat-haltigen Veszelyit.

--> siehe: Veszelyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kipushit oder Arsenat-haltigen Veszelyit.

--> siehe: Veszelyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kipushit oder Arsenat-haltigen Veszelyit.

IMA1998-062, anerkannt --> siehe: / /

IMA1926, grandfathered --> siehe: / Name nach Felix Avelino Aramayo, früherer Direktor der Compagnie Aramayo de Mines en Bolivie. /

--> siehe: / / 1). Gemenge aus Hydrokassiterit und Quarz.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Cassiterit oder Varlamoffit mit Quarz.

IMA2012-018, anerkannt --> siehe: / /

IMA2003-046, anerkannt --> siehe: / Der Name wurde zu Ehren von Yuri, A. A RAPOV (1907-1988) vergeben, der als Geologe und Geochemiker im Pamir arbeitete. / Arapovit wurde bisher nicht in Form eigenständiger Kristalle gefunden, sondern nur als 0,1 bis

0,3 mm starke Zone in grünlichen Turkestanit-Prismen. Diese Zonen können dabei eine Länge von 10 mm erreichen und sind teilweise amorph.

Paragenese: Mikroklin, Stillwellit-(Ce), Turkestanit.

Fluoreszenz: keine.

Optische Eigenschaften 1-achsig (-); e = 1,610; w = 1,615.

Gitterkonstanten: a = 7,550 c = 14,71 Å; Z = 2.

Stärkste d- Linien: 3,37(100); 2,64(64); 3,31(59); 2,161(45); 5,28(38); 1,644(30); 5,34(23); 2,515(21).

IMA1988-021, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Aravaipa Minendistrict. /

--> siehe: / Name wegen seines Auftretens in verzweigten Klüften. / Französisch "Goldbaum", evtl. Bezeichnung für Autunit.

--> siehe: Diamant / / Berühmter Rohdiamant, 381 ct. Aus der Republik Südafrika.

IMA1845, grandfathered --> siehe: / Mineralogie. Braumüller and Seidel, Wien (1845), 487.

Acta Crystallographica B28 (1972), 2845. / Vorkommen: Santa-Ana-Mine, Trabuco Canyon in Kalifornien.

--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).

--> siehe: Arrhenit / /

IMA1975-008, anerkannt --> siehe: / Dr. Michael Archer (1945-), Kurator von Mammals, Queensland Museum, Brisbane, Australien, welcher das erste Exemplar fand. /

--> siehe: / / 1). Siehe unter Wernerit.

2). Siehe unter 'Gemeiner blättriger Skapolith'.

IMA1980-049, anerkannt --> siehe: / Name nach der Arktis, wo es gefunden wurde. / Vorkommen: Vuomeni,

Aragonith
Aragonspat
Aragotit
Arakavait
Arakawait
Arakawit
Arakiit
Aramayoit
Arandisit

Arangasit
Arapovit

Aravaipait
Arbre d'or

Arc
Arcanit

Arcanum
Archenit
Archerit

Arcticit

Arctit

Arctolit	Khibina-Massiv, Kola, Respublika Karelia, Karelien in Russland.
Arcubisit	--> siehe: Arktolith / /
Ardait	--> siehe: Arkubisit / /
Ardealit	IMA1979-073, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Madjarovo-Erzlagerstätte, Arda River, Bulgarien. / IMA1932, grandfathered --> siehe: / Von "Ardeal", dem alten rumänischen Name für Transylvania. / Vorkommen: in einer Kalksteinhöhle bei Cioclovina in Rumänien.
Ardennit	--> siehe: / Benannt nach der Lokalität: Salmchateau in den Ardennen, Belgien. Benannt nach der Fundregion Salm-Chateau, Ardennen in Frankreich. / Bezüglich Vorkommen bestehen unterschiedliche Angaben. Vorkommen: - Salm-Chateau, Ardennen in Frankreich, - Kajlidongri-Mine, Ihabua District in Indien, - Ceres, Piemonte in Italien, - Grants in New-Mexiko.
Ardennit-(As)	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / /
Ardennit-(V)	IMA2005-037, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Ardennit, der zu Arennit-(As) umbenannt wurde. / Das Mangan/Aluminium-Gruppensilikat mit Vanadat-Gruppen bildet eine lückenlose Mischkristallreihe mit seinem Arsenat-Analogon Ardennit-(As). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Schwach pleochroitisch (in gelblichen Tönen).
Ardoise alumineuse	--> siehe: Alaunschiefer / / Französische Benennung um 1817 für Alaunschiefer.
Ardoise argileuse	--> siehe: Tonschiefer / / Französische Benennung um 1817 für Tonschiefer.
Ardoise cuivreuse	--> siehe: Bituminöser Mergelschiefer / / Alte französische Bezeichnung um 1817 von Haüy für Bituminöser Mergelschiefer.
Ardoise grasse	--> siehe: Brandschiefer / / Französische Benennung um 1817 für Brandschiefer.
Ardon-Rubin	--> siehe: Rubin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen synthetischen Rubin.
Arduinit	diskreditiert --> siehe: Mordenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mordenit. 2). Arduinit ist ein Mordenit aus dem Vall dei Zuccanti, Italien (STRINGHAM 1950, DAVIS 1958).
Arena stannea	--> siehe: Edler Zinnstein / /
Arendalit	--> siehe: Epidot / 2). Benannt nach dem Fundort Twedestrand, Arendal, Aust-Adger in Norwegen. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Epidot von Arendal (Norwegen). 2). Gestein, eine quarz- und hypersthenreiche Charnockit-Varietät. 3). Definition 1817: Arendalit, die topographische Benennung eines nordischen Fossils, welches sont d'Andrada Akanthikon, Schumacher Akantikonit und der Fürst Gallizin Averutikonit genennet haben. Haüy zählt es unter seinem Epidote und Karsten unter den Thallit als die splittrige Art desselben, welche letzte Einordnung mehrere neuere Mineralogen angenommen haben. Der Arendalit kommt von Gestalt derb, eingesprengt und kristallisiert vor. Das letzte in breiten geschobenen - sechsseitigen Säulen mit zwei breiten und vier schmälern Seitenflächen, an beyden Enden zu geschärft, und die Zuschärfungsflächen auf die schmälern Seitenflächen aufgesetzt (Epidote bisunitaire, Haüy), auch auf die von den schmälern Seitenflächen eingeschlossenen Seitenkanten aufgesetzt, (Epidote amphihexaëdre, Haüy); ferner an beiden Enden mit vier Flächen zu gespitzt, die Zuspitzungsflächen auf die Seitenkanten aufgesetzt und hiebey die eine Ecke der Zuspitzung mit drey Flächen, deren eine sehr gross ist, zugespitzt, und die der Seitenflächen zunächst gelegene Ecke der Zuspitzung nochmahls mit drey kleinen Flächen zugespitzt, die eine zwischen der breitem und schmälern Seitenflächen liegenden Seitenkanten zugeschärft, die zwischen der andern schmälern Seitenfläche und der Zuspitzungsfläche liegende Kante abgestumpft (Epidote dodecanome, Haüy). Die Krystalle sind von mittlerer Grösse, glatt und glasglänzend. Seine Fundörter sind in Norwegen Arendal, woher es den Nahmen hat.
	Siehe auch unter Thallit.
Arendit	--> siehe: Epidot / /
Areoxen	--> siehe: Descloizit / / As-haltiger Descloizit
Arequipit	--> siehe: / / Gemenge aus Bindheimit und Quarz.
Ares	--> siehe: Ferrum / /
Arfvedsonit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Beschrieben 1823 durch Henry James Brooke (1771-1857), der das Mineral nach dem schwedischen Chemiker Johan August Arfvedson benannte. / Arfvedsonit ist eine Hornblende, von Grönland, vorher für Hornblende gehalten. Arfvedsonit (auch Arfvedsonit) ist ein eher selten vorkommendes Mineral aus der Mineralklasse der "Silikate und Germanate". Ist chemisch gesehen ein Natrium-Eisen-Silikat, das strukturell zu den Doppelkettensilikaten und damit zur Gruppe der Amphibole mit der allgemeinen Zusammensetzung $A_0-1B_2C_5T_8O_{22}(OH)_2$, gehört. Die ungewöhnlich erscheinende zweimalige Nennung von Natrium am Anfang der chemischen Formel des Arfvedsonits weist auf ebendiese Zugehörigkeit hin, da die Positionen A und B in seiner Kristallstruktur jeweils von Natrium besetzt sind. Arfvedsonit bildet eine Mischkristallreihe mit Magnesio-Arfvedsonit ($NaNa_2(Mg,Fe)_4Fe_3+[(OH)_2Si_8O_{22}]$). Arfvedsonit kristallisiert monoklin in der Raumgruppe C2/m (Raumgruppen-Nr. 12) mit den Gitterparametern $a = 10,01 \text{ \AA}$; $b = 18,08 \text{ \AA}$; $c = 5,33 \text{ \AA}$ und $\beta = 104,1^\circ$ sowie 2 Formeleinheiten pro Elementarzelle. Aufgrund seiner Ähnlichkeit in Farbe und Härte kann Arfvedsonit mit Aegirin und Augit verwechselt werden. Aegirin hat allerdings im Gegensatz zum Arfvedsonit einen hell gelbgrauen Strich und Augit hat eine stärkere Doppelbrechung mit optisch positivem Charakter (Arfvedsonit optisch negativ). --> siehe: / / Keine Fluoreszenz bekannt.
Arfvedsonit (von Brooke)	diskreditiert --> siehe: Arfvedsonit / /
Arfvedsonit	diskreditiert --> siehe: Arfvedsonit / /
Argandit	IMA2010-021, anerkannt --> siehe: Emile Argand / Der Name ehrt den Schweizer Geologen Emile Argand (1879-1940), der als einer der ersten Forscher am Beispiel des Turtmanntales das Konzept der alpinen Deckentektonik verfeinerte und auch Alfred Wagners Theorie der Kontinentalverschiebung zur Entstehung der Alpen heranzog. / Das arsenhaltige

Mangan-Vanadat ist das V-Analogon zu Allakit, mit dem er eine Mischkristallreihe bildet.
Deutlich pleochroitisch (von gelborange nach orange). Keine Fluoreszenz.
Löslich in Salzsäure.

- Argent** --> siehe: Silber / /
- Argent antimonial** --> siehe: Spiessglanzsilber / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Spiessglanzsilber (Dyskrasit).
- Argent antimonial arsenifère** --> siehe: Silberarsenik / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Varietät von Silberarsenik.
- Argent antimonial arsnifère et ferrifère** --> siehe: Silberarsenik / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Varietät von Silberarsenik.
- Argent antimonial cylindroïde** --> siehe: Spiessglanzsilber / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Spiessglanzsilber (Dyskrasit).
- Argent antimonial ferrifère** --> siehe: Silberarsenik / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Silberarsenik.
- Argent antimonial prismatique** --> siehe: Spiessglanzsilber / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Spiessglanzsilber (Dyskrasit).
- Argent antimonié sulfuré** --> siehe: Rotgülden / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Rotgülden/Rothgültigerz (Pyrarygit).
- Argent antimonié sulfuré bisunitaire** --> siehe: Dunkles Rotgülden / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Varietät des Dunklen Rotgülden.
- Argent antimonié sulfuré** --> siehe: Dunkles Rotgülden / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Varietät des Dunklen Rotgülden.
- Argent antimonié di-octodécimal** --> siehe: Dunkles Rotgülden / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Varietät des Dunklen Rotgülden.
- Argent antimonié sulfuré prismatique** --> siehe: Dunkles Rotgülden / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Varietät des Dunklen Rotgülden.
- Argent antimonié sulfuré prismé** --> siehe: Gänsekötigsilber / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für 'Gänseköthig-Silber'.
- Argent arsenical** --> siehe: Weissgültigerz / /
- Argent blanc** --> siehe: Silber, gediegen / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Silber-Varietät.
- Argent cubique** --> siehe: Silber, gediegen / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Silber-Varietät.
- Argent cubo-octaèdre** --> siehe: Haarförmiges Grauspiessglanzerz / /
- Argent en plumes** --> siehe: Arsenik / / Definition um 1817: Für die Technik ist der Arsenik sowohl in feinem Metalle als Oxyd besonders brauchbar. Das erste dienet zu mancherley Metallmischungen, vorzüglich erhält man aus Arsenik und Kupfer, das Weiss-Kupfer oder weisse Tombak, aus welchem durch einen Zusatz von Silber das Argent haché erhalten wird, welches sich wegen seiner Politurfähigkeit besonders empfiehlt.
- Argent haché** --> siehe: Arsenik / / Definition um 1817: Für die Technik ist der Arsenik sowohl in feinem Metalle als Oxyd besonders brauchbar. Das erste dienet zu mancherley Metallmischungen, vorzüglich erhält man aus Arsenik und Kupfer, das Weiss-Kupfer oder weisse Tombak, aus welchem durch einen Zusatz von Silber das Argent haché erhalten wird, welches sich wegen seiner Politurfähigkeit besonders empfiehlt.
- Argent molybdique** --> siehe: Molybdänsilber / /
- Argent muriaté cubique** --> siehe: Gemeines Hornerz / /
- Argent natif** --> siehe: Silber, gediegen / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Silber-Varietät.
- Argent natif cuneiforme** --> siehe: Silber, gediegen / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Silber-Varietät.
- Argent natif octaèdre** --> siehe: Silber, gediegen / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Silber-Varietät.
- Argent natif segminiforme** --> siehe: Silber, gediegen / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Silber-Varietät.
- Argent noir** --> siehe: Sprödglanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Silberschwärze und Sprödglanzerz.
- Argent sulfuré** --> siehe: Glanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
- Argent sulfuré cubique** --> siehe: Glanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
- Argent sulfuré cubo-octaèdre** --> siehe: Glanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
- Argent sulfuré dodecaèdre** --> siehe: Glanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
- Argent sulfuré octaèdre** --> siehe: Glanzerz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
- Argent vitreux** --> siehe: Glaserz / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Glanzerz-Varietät.
- Argentine** --> siehe: Calcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Calcit mit wogendem Lichtschein. Verwendung als Schmuckstein.
- Argentit** --> siehe: Schieferspat / /
- Argentine** --> siehe: Akanthit / Benannt von Haidinger 1845 nach dem Silbergehalt. / Bezeichnung für die kubische Hochtemperatur-Modifikation von Ag₂S, (Raumgruppe Im-3m, a = 4.89 Angström). Nur stabil oberhalb von 173°C, wandelt sich darunter in Akanthit um. Die Bezeichnung wird heute noch häufig für die morphologisch kubischen Paramorphosen von Akanthit nach Argentit verwendet.
- Argentit-Akanthit** --> siehe: / / Stabil nur oberhalb 177°C oder darunter in pseudokubischen Akanthit umgewandelt.
- Argentit-a** --> siehe: Argentit / /
- Argentit-alpha** --> siehe: Argentit / /
- Argentit-beta** --> siehe: Akanthit / /
- Argentit-gamma** --> siehe: Akanthit / /
- Argentit-β** --> siehe: Akanthit / /
- Argento-Bismutit** --> siehe: Argentobismutit / /
- Argento-Perrylit** --> siehe: Boleit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boleit.
- Argentoalgonit** --> siehe: Algonit / /
- Argentobaumhauerit** IMA2015 s.p, renamed --> siehe: / / Argentobaumhauerit (ehemals Baumhauerit-2a) ist ein sehr selten vorkommendes Mineral aus der Mineralklasse der "Sulfide und Sulfosalze".
- Argentobismutit** --> siehe: Matildit / / 1). Schapbachit.

- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Matildit.
Argentocuproaurid --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Auricuprid.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine kupferhaltige Gold-Silber-Legierung (Elektrum), zum Teil wohl auch ein Gemenge.
Argentocuproaurit diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Silber-haltigen Auricuprid.
- 2). Kupferhaltige Gold-Silber-Legierung (Elektrum), zum Teil wohl auch ein Gemenge.
Argentodufrenoysit --> siehe: Argentodufrenoysit / /
Argentodufrenoysit IMA2016-046, anerkannt --> siehe: / /
Argentojarosit IMA1987 s.p., redefined --> siehe: / /
Argentoliveingit IMA2016-029, anerkannt --> siehe: / /
Argentoparcylit --> siehe: Boleit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boleit.
Argentoparcylith --> siehe: Boleit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boleit.
Argentopentlandit IMA1970-047, anerkannt --> siehe: / Für die Ähnlichkeit der Zusammensetzung zu Pentlandit. /
Argentopercylit --> siehe: Boleit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boleit.
Argentopercylith --> siehe: Boleit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boleit.
Argentopyrit IMA1866, grandfathered --> siehe: / Für seine Ähnlichkeiten (Zusammensetzung und physikalische) zum Pyrit. /
Argentoromeit --> siehe: Argentoroméit / /
Argentoroméit --> siehe: / / Neue Bezeichnung für Stetefeldtit.
Argentotennantit IMA1985-026, anerkannt --> siehe: / Wegen der chemischen Zusammensetzung und der Analogie zum Tennantit. /
Argentotetraedit diskreditiert --> siehe: / / IMA-Status (Sept. 2017): alt IMA2008 s.p., redefined; neu diskreditiert
Argentotetrahedrit IMA2016-093, anerkannt --> siehe: / /
Argentum --> siehe: / Gotisch: silubr = Silber. Das Elementensymbol Ag leitet sich von dem lateinischen Wort Argentum = Silber ab. Der deutsche Name Silber stammt vom althochdeutschen Wort Silabar, das möglicherweise auf Homer's Sagenland Salybe zurückgeht. / Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 047 Ag (Argentum, Silver, Silber). Ungiftig.

Silber ist ein chemisches Element aus der elften (bzw. 1B nach der alten CAS Bezeichnung) Gruppe (Kupfergruppe) des Periodensystems. Das Elementensymbol Ag leitet sich vom lateinischen Wort argentum für "Silber" ab. Silber ist ein Edelmetall und gehört zu den Münzmetallen. Es ist ein weiches, gut verformbares (duktiles) Schwermetall mit der größten elektrischen Leitfähigkeit aller Elemente und der größten thermischen Leitfähigkeit aller Metalle, lediglich Supraflüssigkeiten und Diamanten weisen eine bessere thermische Leitfähigkeit auf.

Das Wort "Silber" leitet sich über das althochdeutsche silabar aus der gemeingermanischen Wurzel *silubra- ab. Aus dieser Wurzel leiten sich auch die Bezeichnungen in den anderen germanischen (englisch silver), den baltischen (litauisch sidabras) und slawischen Sprachen (russisch cepeopo) sowie das baskische zilar ab. Letztlich ist das Etymon aber wohl nicht germanischen Ursprungs, sondern einer orientalischen Sprache entlehnt. Die Philologie des 19. Jahrhunderts brachte eine Vielzahl von Theorien über den Ursprung des Wortes hervor. Der bis heute häufig zu lesende Zusammenhang mit dem in Homers Ilias beschriebenen sagenhaften Land Alybe wurde 1870 von Victor Hehn hergestellt, muss Spekulation bleiben. Wahrscheinlicher ist eine Ableitung von der semitischen Wurzel SRP (vgl. akkadisch sarapu, "veredeln, legieren").

In den meisten anderen indoeuropäischen Sprachen geht das Wort für Silber auf die genuin indogermanische Wurzel *arg zurück, so griechisch argyros und lateinisch argentum. Das Land Argentinien verdankt dem Silber seinen Namen.

Silber wird von Menschen etwa seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. verarbeitet. Es wurde zum Beispiel von den Assyrern, den Goten, den Griechen, den Römern, den Ägyptern und den Germanen benutzt. Zeitweise galt es als wertvoller als Gold. Das Silber stammte meistens aus den Minen in Laurion, die etwa 50 Kilometer südlich von Athen lagen. Bei den alten Ägyptern war Silber als Mondmetall bekannt.

Da nach 1870 vorwiegend Gold als Währungsmetall verwendet wurde, verlor das Silber seine wirtschaftliche Bedeutung immer mehr. Das Wertverhältnis sank von 1:14 einige Zeit lang auf 1:100, später stieg es wieder etwas an. Heute liegt es bei ungefähr 1:50.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde rostfreier Stahl entwickelt, der dann aufgrund seiner Gebrauchsfreundlichkeit und des attraktiven Preises nach dem Ersten Weltkrieg in die Einsatzbereiche des Silbers vordrang, etwa Servierplatten, Bestecke, Leuchter und Küchengerät.

Silber wird in der Natur gediegen gefunden. Es tritt dabei meist in Form von Körnern oder als drahtig verästeltes Geflecht (Dendrit) in hydrothermal gebildeten Erzgängen auf. Neben gediegenem Silber findet man es vor allem in sulfidischen Mineralien. Zu den wichtigsten sulfidischen Silbererzen zählen Silberglanz (Argentit) Ag₂S und Kupfersilberglanz (Stromeyerit) CuAgS. Silber findet man seltener auch als Chlorargyrit (veraltet Hornerz bzw. Silberhornerz) AgCl und als Silberantimonglanz (Miargyrit) AgSbS₂.

Neben diesen Silbererzen findet man noch sogenannte silberhaltige Erze, die meist nur geringe Mengen Silber (0,01-1 %) enthalten. Dies sind häufig Bleiglianz (PbS) und Kupferkies (CuFeS₂). Aus diesem Grund wird Silber häufig als Nebenprodukt bei der Blei- oder Kupferherstellung gewonnen.

Silber ist ein seltenes Element, es kommt mit etwa 0,079 ppm (entsprechend 0,000079 Prozent) in der Erdkruste vor. Es ist allerdings ca. 20 mal häufiger als Gold.

Das meiste Silber wird aber aus Silbererzen gewonnen, die oft zusammen mit Blei-, Kupfer- und Zinkerzen als Sulfide oder Oxide vorkommen.

Zwischen dem Beginn des 20. Jahrhunderts und dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat die jährlich geförderte Silbermenge zwar fluktuiert, ist aber ziemlich konstant geblieben. Nach Kriegsende hat sich die Fördermenge bis heute mehr als verdoppelt.

Laut einer Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung sowie der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe beträgt die Reichweite der Silberressourcen nur noch 29 Jahre. Somit ist mit einer Verknappung von Silber in den nächsten Jahrzehnten zu rechnen.

Bei der Gewinnung von Bleierzen, z. B. aus Bleiglianz, entsteht nach dem Rösten und Reduzieren das sogenannte Rohblei

oder Werkblei. Dieses enthält meist noch einen Anteil Silber (zwischen 0,01 und 1 %). Im nächsten Schritt wird nun das Edelmetall entfernt und so dieses wertvolle Nebenprodukt gewonnen.

Zur Gewinnung muss zunächst das Silber vom grössten Teil des Bleis getrennt werden. Dies geschieht durch das Verfahren des Parkesierens (nach A. Parkes, der dieses Verfahren 1842 erfand). Das Verfahren beruht auf der unterschiedlichen Löslichkeit von Silber und Blei in Zink. Bei Temperaturen bis 400 °C sind Blei (flüssig) und Zink (fest) praktisch nicht mischbar. Zunächst wird bei Temperaturen >400 °C zum geschmolzenen Blei Zink gegeben. Danach wird die Mischung abgekühlt. Da Silber im geschmolzenen Zink leicht löslich ist, geht es in die Zinkphase über. Anschliessend erstarrt die Zinkschmelze als so genannter Zinkschaum (Zink-Silber-Mischkristalle). Dadurch kann das Silber vom grössten Teil des Bleis getrennt werden. Dieser Zinkschaum wird auch als Armblei bezeichnet. Er wird anschliessend bis zum Schmelzpunkt des Bleis (327 °C) erhitzt, so dass ein Teil des Bleis schmilzt und entfernt werden kann. Danach wird die verbliebene Zink-Blei-Silber-Schmelze bis zum Siedepunkt des Zinks (908 °C) erhitzt und das Zink abdestilliert. Das so gewonnene Produkt wird Reichblei genannt und enthält ca. 8-12 % Silber.

Um das Silber anzureichern, wird nun die sogenannte Treibarbeit durchgeführt. Dazu wird das Reichblei in einem Ofen geschmolzen. Dann wird ein Luftstrom durch die Schmelze geleitet. Dabei oxidiert das Blei zu Bleioxid, das edle Silber bleibt hingegen unverändert. Das Bleioxid wird laufend abgeleitet und so nach und nach das Blei entfernt. Ist der Bleigehalt des Raffinats so weit gesunken, dass sich auf der Oberfläche der Metallschmelze keine matte Bleioxidschicht mehr bildet, das letzte Oxidhäutchen aufreiss und mithin das darunterliegende glänzende Silber sichtbar werden lässt, spricht man vom Silberblick. Die dann vorliegende Legierung wird "Blicksilber" genannt und besteht zu über 95 % aus Silber.

Silber ist auch in Kupfererzen enthalten. Bei der Kupferherstellung fällt das Silber - neben anderen Edelmetallen - im so genannten Anodenschlamm an. Dieser wird zunächst mit Schwefelsäure und Luft vom Grossteil des noch vorhandenen Kupfers befreit. Anschliessend wird er im Ofen oxidierend geschmolzen, wobei enthaltene unedle Metalle in die Schlacke gehen und entfernt werden können.

Silber ist ein weissglänzendes Edelmetall. Das Metall kristallisiert im kubischen-flächenzentrierten Kristallsystem. Unter Normaldruck betragen die Schmelztemperatur 961 °C und die Siedetemperatur 2212 °C. Silber hat aber bereits oberhalb von 700 °C, also noch im festen Zustand, einen deutlichen Dampfdruck. Es siedet unter Bildung eines einatomigen, blauen Dampfes. Das Edelmetall besitzt eine Dichte von 10,49 g/cm³ (bei 20 °C) und gehört daher wie alle Edelmetalle zu den Schwermetallen.

Silber hat einen metallischen Glanz. Frische, unkorrodierte (Schnitt)flächen von Silber zeigen die höchsten Licht-Reflexionseigenschaften aller Metalle, frisch abgeschiedenes Silber reflektiert über 99,5 % des sichtbaren Lichtes. Als "weissestes" aller Gebrauchsmetalle wird es daher auch zur Herstellung von Spiegeln benutzt. Strichfarbe ist ein gräuliches Weiss. Mit abnehmender Korngrösse wird die Farbe immer dunkler und ist bei fotografisch fein verteilten Silberkristallen schwarz. Das Reflexionsspektrum zeigt im nahen UV eine ausgeprägte Plasmakante.

Silber leitet von allen Metallen Wärme und Elektrizität am besten. Wegen seiner Dehnbarkeit und Weichheit (Mohshärte von 2,5) lässt es sich zu feinsten, blaugrün durchschimmernden Folien von einer Dicke von nur 0,002 bis 0,003 mm aushämmern oder zu dünnen, bei 2 km Länge nur 0,1 bis 1 g wiegenden Drähten (Filigrandraht) ausziehen.

Im geschmolzenen Zustand löst reines Silber leicht aus der Luft das 20-fache Volumen an Sauerstoff, der beim Erstarren der Schmelze unter Aufplatzen der bereits erstarrten Oberfläche (Spratzen) wieder entweicht. Bereits gering legiertes Silber zeigt diese Eigenschaft nicht.

Silber ist ein Edelmetall mit einem Normalpotential von +0,7991 V. Aus diesem Grund ist es relativ reaktionsträge. Es reagiert auch bei höherer Temperatur nicht mit dem Sauerstoff der Luft. Da in der Luft spurenweise Schwefelwasserstoff H₂S enthalten ist, laufen Silberoberflächen allerdings mit der Zeit schwarz an, da Schwefelwasserstoff das elementare Silber zu Silbersulfid (Ag₂S) oxidiert:

Silber löst sich nur in oxidierenden Säuren, wie beispielsweise Salpetersäure, in nichtoxidierenden Säuren wie Salzsäure ist es nicht löslich. In konzentrierter Schwefel- und Salpetersäure löst sich Silber nur bei erhöhten Temperaturen, da es durch Silbernitrat und -sulfat passiviert ist. Silber löst sich in Cyanid-Lösungen bei Anwesenheit von Sauerstoff, da durch die Bildung eines sehr stabilen Silbercyanid-Komplexes das elektrochemische Potential stark verschoben ist. Silber ist stabil gegen Schmelzen von Natriumhydroxid und anderer Alkalihydroxide. Im Labor verwendet man darum für diese Schmelzen auch Silber- anstatt Porzellan- oder Platintiegel.

Silber wirkt in feinstverteilter Form bakterizid, also schwach toxisch, was aufgrund der grossen reaktiven Oberfläche auf die hinreichende Entstehung von löslichen Silberionen zurückzuführen ist. Im lebenden Organismus werden Silberionen jedoch in der Regel schnell an Schwefel gebunden und scheiden aus dem Stoffkreislauf als dunkles, schwer lösliches Silbersulfid aus. Die Wirkung ist oberflächenabhängig. Dies wird in der Medizin genutzt für Wundauflagen wie für invasive Geräte (z.B. endotracheale Tuben).[4] In der Regel wird Silber für bakterizide Zwecke daher in Medizinprodukten als Beschichtung oder in kolloidaler Form eingesetzt, zunehmend auch Nanosilber. Silberionen finden als Desinfektionsmittel und als Therapeutikum in der Wundtherapie Verwendung. Sie können silberempfindliche Erreger nach relativ langer Einwirkzeit reversibel inhibieren, können darüber hinaus bakteriostatisch oder sogar bakterizid (also abtötend) wirken. Man spricht hier vom oligodynamischen Effekt. In manchen Fällen werden Chlorverbindungen zugesetzt, um die geringe Wirksamkeit des Silbers zu erhöhen.

Dabei kommen verschiedene Wirkmechanismen zum Einsatz:

- Blockierung von Enzymen und Unterbindung deren lebensnotwendiger Transportfunktionen in der Zelle,
- Beeinträchtigung der Zellstrukturfestigkeit,
- Schädigung der Membranstruktur.

Die beschriebenen Effekte können zum Zelltod führen.

Neben der Argyrie, einer irreversiblen schiefergrauen Verfärbung von Haut und Schleimhäuten, kann es bei erhöhter Silberakkumulation im Körper ausserdem zu Geschmacksstörungen, Geruchsunempfindlichkeit sowie zerebralen Krampfanfällen kommen.

Umstritten ist die therapeutische Einnahme von kolloidalem Silber, das seit einigen Jahren wieder verstärkt ins Blickfeld der Öffentlichkeit rückt und über Internet und andere Kanäle vermarktet wird. Es wird vor allem als Universalantibiotikum angepriesen und soll noch andere Leiden kurieren können. Wissenschaftliche Studien über die Wirksamkeit gibt es nicht. Bereits die mit einem gängigen Antibiotikum vergleichbare Wirkung ist bei peroraler Verabreichung stark anzuzweifeln. Sehr geringe oral aufgenommene Mengen bis 5 Mikrogramm Silber pro Kg Körpergewicht und Tag sollen nach Ansicht der amerikanischen Umweltschutzbehörde EPA zu keiner Vergiftung führen.

Die früher wichtigste Verwendung war die Herstellung von Silbermünzen als Zahlungsmittel. Für Münzen wurde in der Antike und im Mittelalter nur Silber, Gold und Kupfer bzw. Bronze verwendet. Der Münzwert entsprach weitgehend dem Metallwert (Kurantmünze). In Deutschland waren bis 1871 Silbermünzen (Taler) vorherrschend, die Währung war durch Silber gedeckt (Silberstandard). Nach 1871 wurde der Silber- durch den Goldstandard abgelöst. Der Grund für die Verwendung dieser Edelmetalle war die geringe Reaktivität und damit hohe Wertbeständigkeit von Silber und Gold. Erst in moderner Zeit werden Münzen auch aus anderen Metallen, wie Eisen, Nickel oder Zink hergestellt, deren Metallwert aber geringer ist und nicht dem aufgeprägten Wert entspricht (Scheidemünze). Silber wird als Münzmetall heute meist nur noch

für Gedenk- und Sondermünzen verwendet. Für den standardisierten Silberhandel an Rohstoffbörsen wurde "XAG" als eigenes Währungskürzel nach ISO 4217 vergeben. Es bezeichnet den Preis einer Feinunze Silber. Silber ist neben Gold und Edelsteinen (z. B. Diamanten) ein wichtiges Material für die Herstellung von Schmuck. Silber wird seit Jahrhunderten für erlesene und wertbeständige Essbestecke, Tafelsilber und Kirchengeschäfte verwendet. Bei Schmuck, Gerät und Barren kann der Silbergehalt, sofern angegeben, anhand des Feingehaltstempels abgelesen werden. Silbermedaillen werden bei vielen Sportwettkämpfen, z. B. bei den Olympischen Spielen, als Zeichen für das Erreichen des zweiten Platzes verliehen. Dies kommt daher, dass Silber traditionell nach Gold als nächst edleres Metall gilt. Allerdings wird die Goldmedaille aus 92,5% Silber hergestellt und mit 6 g reinem Gold vergoldet. Sehr begehrt ist es auch bei Musikinstrumenten, da es aufgrund seiner Dichte einen schönen, warmen Ton von sich gibt, leicht zu verarbeiten ist und z. B. bei der Querflöte das empfindliche Holz ersetzt.

Silber besitzt die höchste elektrische Leitfähigkeit aller Metalle, eine hohe Wärmeleitfähigkeit und eine ausgeprägte optische Reflexionsfähigkeit. Dadurch ist es für Anwendungen in Elektrik, Elektronik und Optik prädestiniert. Die Reflexionsfähigkeit von Glasspiegeln beruht auf der chemischen Versilberung von Glasscheiben. Dieses Prinzip wird auch bei der Fertigung von Christbaumschmuck, Optiken und Licht- oder Wärmereflektoren verwendet. Die Schwärzung der Silberhalogenide infolge ihres Zerfalls durch Licht wird beim Fotopapier genutzt und bildet seit etwa 1850 die Grundlage der Fotografie. Silberlegierungen (mit Kupfer, Zink, Zinn, Nickel, Indium usw.) werden in der Elektrotechnik und Löttechnik als Lotlegierungen (sogenanntes Hartlöten), Kontaktmaterialien und Leitmaterial verwendet. Silberlegierungen werden aber auch in der Dentaltechnik und im dekorativen Bereich verwendet. Silbergeschirre und Geräte geben beim Gebrauch immer etwas Silber mit an die Speisen und Getränke ab, was sich in dem unangenehmen Metallgeschmack bemerkbar macht. Um dies zu unterbinden und um die Reinigung zu vereinfachen, werden silberne Trinkgefäße innen vergoldet.

Silber in medizinnahen Anwendungen:

Werkstoffe oder Beschichtungsverfahren nutzen die antibakterielle Wirkung von Silber in Medizinprodukten und anderen Anwendungen in Form von Silberbeschichtungen oder als kolloidales Silber oder als Nanosilber oder als Silberfäden.

Beispiele in Medizinprodukten:

- Wundauflagen mit kolloidalem Silber oder Nanosilber
- Silberbeschichtungen endoskopische Tuben
- Kunststoffe mit Silberdotierung zur Anwendung in der Medizintechnik
- Silberhaltige Cremes als Arzneimittel und auch Kosmetika, z. B. bei Schuppen mit Hautpilzverdacht oder bei Neurodermitis.

Beispiele für andere Anwendungen:

- Silberfäden oder Silberionen hemmen in der antimikrobiellen Ausrüstung von Textilien das Wachstum von Bakterien auf der Haut und verhindern damit unangenehme Gerüche.
- Beschichtung von Oberflächen, z. B. in Kühlschränken, auf Küchenmöbeln, Lichtschaltern und anderen Gegenständen
- Antibakterielle Emaillierungen und Keramiken
- Silberbeschichtete Wasserfilterkartuschen
- Beläge von keramischen Kondensatoren für die Elektrotechnik/Elektronik

Silber wird als Lebensmittelfarbstoff E 174 auch im Speisenbereich verwendet, zum Beispiel für Überzüge von Süßwaren wie etwa Pralinen und in Likören. Silbersalze färben Glas und Emaille gelb.

Silber ist mit vielen Metallen legierbar. Gut legieren lässt es sich mit Gold, Kupfer oder Palladium (ein Palladiumgehalt von 20 bis 30 % macht das Silber anlaufbeständig). In begrenztem Umfang lässt sich Silber mit Chrom, Mangan oder Nickel legieren. Legieren erhöht zumeist die Härte des Silbers. Mit Cobalt oder Eisen lässt es sich nicht legieren.

Die wichtigsten Silberlegierungen sind heute Kupfer-Silber-Legierungen. Sie werden meist nach ihrem Feingehalt an Silber, angegeben in Tausendstel, bezeichnet. Die gebräuchlichsten Silberlegierungen haben einen Feingehalt von 800, 835, 925 und 935 Tausendstel Teile Silber. 925er Silber wird nach der britischen Währung Pfund Sterling als Sterlingsilber bezeichnet. Es ist die wichtigste Silberlegierung und wird u. a. zur Herstellung von Münzen, Schmuck und Besteck verwendet.

Im Hinblick auf den Export werden heute Korpuswaren vorwiegend aus einer Silberlegierung mit einem Feingehalt von 935/1000 hergestellt, da die Waren mit Silberloten gelötet werden, deren Feingehalt niedriger ist, um letztendlich dem gesetzlich geforderten Gesamtfeingehalt von beispielsweise 925/1000 zu genügen. Eine neuartige Legierung aus England ist Argentium- Sterling Silber, das nicht anlaufen soll. Auch bei stark beanspruchten Bestecken geht seit Jahren der Trend zum Sterlingsilber. Silberwaren werden in der Regel abschliessend feinversilbert, Bestecke und Verschleissartikel hartversilbert. Durch die reine Silberbeschichtung werden die verkaufsfördernde, strahlendweisse Silberfarbe und ein stark vermindertes Anlaufen der Waren erreicht.

Eine im Mittelalter für die Verzierung von Kunstwerken verwendete Silberlegierung ist das Tulasilber, eine Legierung von Silber, Kupfer, Blei und Schwefel. Silber wird häufig auch vergoldet, man nennt es mit einem aus dem Französischen beziehungsweise Lateinischen stammenden Wort dann "Vermeil".

Neusilber ist dagegen kein Silber, sondern eine optisch silberähnliche, weisse, unedle Metalllegierung aus Kupfer, Nickel und Zink. Als "Tibetsilber" wird schliesslich im Handel eine Legierung mit nur geringem (250 Tausendstel) Silberanteil bezeichnet.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

Das grösste zusammenhängende Silberaggregat war vermutlich der legendäre "Silver Sidewalk" in Cobalt, Ontario. Dort wurde um 1905 eine an der Tagesoberfläche austreichende, etwa 100 m langer und 60 m tief reichende Gangfüllung entdeckt, die aus massivem Silber bestand (ca. 10'000 Tonnen). Das grösste Silberaggregat Deutschlands war vermutlich der historische "Silbertisch" der um 1500 in Schneeberg / Erzgebirge gefunden wurde. Die grössten bekannten idiomorphen Silberkristalle von etwa 3 cm Größe wurden zusammen mit bis zu 2 m langen Silberdrähten in Kongsberg / Norwegen gefunden.

Siehe auch unter Silber.

Argentum antimoniae --> siehe: Spiessglanzsilber / /

Argentum aquosum --> siehe: Quecksilber / / 1). Quecksilber. (Gessmann 1899).

2). Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).

Argentum arsenicale --> siehe: Silberarsenik / /

Argentum auriferum	--> siehe: Guldich gediegen Silber / /
Argentum carbonicum	--> siehe: Kohlensaures Silber / /
Argentum cinereum crystallis pyramidatis trigonis	--> siehe: Tetraedrit / / Argentum cinereum crystallis pyramidatis trigonis.
Argentum cornu pellucido simile	--> siehe: Chlorargyrit / /
Argentum martis	--> siehe: Quecksilber / / 1). Quecksilber. (Gessmann 1899).
	2). Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
Argentum mineralisatum album	--> siehe: Weissgültigerz / /
Argentum mineralisatum fuliginosum	--> siehe: Russig Glaserz / /
Argentum mineralisatum nitidum	--> siehe: Glanzerz / /
Argentum nativum	--> siehe: Silber, gediegen / /
Argentum rubri coloris pellucidum	--> siehe: Proustit / /
Argentum rude album	--> siehe: Tetraedrit / /
Argentum rude jecoris colore, lucem...	--> siehe: Chlorargyrit / / Argentum rude jecoris colore, lucem corneam habens
Argentum rude rubrum	--> siehe: Stephanit / /
Argentum rude rubrum translucidum carbunculus...	--> siehe: Argentit / / Argentum rude rubrum translucidum carbunculus simile
Argentum vivum	--> siehe: Quecksilber / / Nicht mehr gebräuchliche lateinisch Bezeichnung (= lebendiges Silber) für Quecksilber, bei VITRUVIUS (1. Jahrhundert vor Christus).
	- Quecksilber. (Anonym 1755)
	- Synonym für Mercurius philosophorum (Schneider 1962)
	- Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962)
Argesit	IMA2011-072, anerkannt --> siehe: / /
Argile	--> siehe: Aluminit / /
Argile bitumineuse legère	--> siehe: Blätterton / /
Argile graphique	--> siehe: Zeichenschiefer / /
Argile impressionnée	--> siehe: Schiefer-ton / /
Argile lithomarge	--> siehe: Steinmark / /
Argile ocreuse brune graphique	--> siehe: Türkische Umbra / /
Argile ocreuse jaune graphique	--> siehe: Gelberde / /
Argile ocreuse rouge	--> siehe: Bol / /
Argile ocreuse rouge graphique	--> siehe: Rötél / / Siehe auch unter Bol.
Argile ocreuse brune graphique	--> siehe: Umber / /
Argile pure	--> siehe: Aluminit / /
Argile smectique	--> siehe: Walkerde / / (Smektit).
Argilite bitumineux	--> siehe: Brandschiefer / /
Argilla aluminaris	--> siehe: Alaunschiefer / /
Argilla crustacea	--> siehe: Meerschaum / /
Argilla indurata alumimaris	--> siehe: Alaunstein / /
Argilla ochra terre jaune	--> siehe: Gelberde / / (Limonit).
Argilla porcellana	--> siehe: Kaolin / /
Argilla saponiformis	--> siehe: Bergseife / /
Argilla veromensis	--> siehe: Grünerde / /
Argils ocreuse jaune graphique	--> siehe: Gelberde / / (Limonit).
Argirose	--> siehe: Akanthit / /
Argentit	IMA1980-067, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität/Region: Lagerstätte Argut in den Zentral-Pyrenäen, Haute-Garonne, Frankreich. / Vorkommen: Plan d'Argut, Pyrenäen in Frankreich.
Argyle Pink	--> siehe: Diamant / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine rosafarbene Farbvarietät von Diamant. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Argyllit	--> siehe: Orthoklas / / Alte Bezeichnung für Orthoklas.

- Argyrit** --> siehe: Argentit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Akanthit.
- 2). Argentit.
- Argyro-Pyrrhotin** --> siehe: Sternbergit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sternbergit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Sternbergit mit Pyrit bzw. Markasit.
- Argyroceratit** --> siehe: Chlorargyrit / /
- Argyrodit** IMA1886, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen für "Silber-enthaltend". / In Bolivien gibt es ein Exemplar von 18x15x12cm. Dieses Exemplar befindet sich in der Cranfield-Sammlung des Smithsonian Instituts, Washington, USA.
- Argyrojodit** --> siehe: Jodargyrit / /
- Argyropyrit** --> siehe: Sternbergit / /
- Argyropyrrhotin** --> siehe: Sternbergit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sternbergit oder
- 2). für ein Gemenge von Sternbergit mit Pyrit bzw. Markasit.
- Arhbarit** IMA1981-044, redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Arhbar Mine, Bou-Azzer, Marokko. /
- Aricit** diskreditiert --> siehe: Gismondin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Gismondin.
- 2). Aricit wird von HINTZE (1897) als Bezeichnung für Gismondin erwähnt, jedoch ohne Quellenangabe oder Erstautorennamen.
- Ariegilalit** IMA2016-100, anerkannt --> siehe: / /
- Aries** --> siehe: Antimon / / Alter Begriff aus der Alchemie.
- Arisit-(Ce)** IMA2009-013, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Originalfundstelle für Arisit-(La): Aris-Phonolith im Windhoek-Distrikt, Namibia. / Das neue Natrium-Seltenerden-Fluorocarbonat der Bastnäsitgruppe ist lückenlos mischbar mit Arisit-(La).
Keine Fluoreszenz. Löst sich in verdünnter Salzsäure langsam auf.
- Arisit-(La)** IMA2009-019, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Originalfundstelle für Arisit-(La): Aris-Phonolith im Windhoek-Distrikt, Namibia. / War bereits seit 1969 unter der Bezeichnung UK60 bekannt.
Das neue Natrium-Seltenerden-Fluorocarbonat der Bastnäsitgruppe ist lückenlos mischbar mit Arisit-(Ce).
Keine Fluoreszenz. Löst sich in verdünnter Salzsäure langsam auf
- Aristarainit** IMA1973-029, anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Lorenzo Francisco Aristarain, Universidad Nacional de la Plata, Argentinien, für seine Arbeiten zu Boratmineralen. / Gitterparameter: a = 18.886, b = 7.521, c = 7.815 Angström, b = 97.72°, V = 1100.0 Angström³, Z = 2.
Schwache creme-weiße Fluoreszenz im UV-Licht.
Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.484, b = 1.498, g = 1.523, 2V = 70°.
Vorkommen: in einer Boratlagerstätte, als Einschlüsse in Borax, Kernit und Tincalconit.
- Arit** --> siehe: / / 1). Mischkristall von Ni-As und Ni-Sb.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Breithauptit und Nickelin.
- Arizona-Granat** --> siehe: Granat / / Pyrop. Irreführende Handelsbezeichnung.
- Arizona-Jaspis** --> siehe: Jaspis / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse Jaspise (auch Kieselholz) aus Arizona.
Wird als Schmuckstein verwendet.
Vorkommen: Arizona.
- Arizona-Rubin** --> siehe: Pyrop / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop oder Quarz.
Findet lokal Verwendung als Schmuckstein.
- Arizona-Spinell** --> siehe: Granat / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für roten oder grünen Granat.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
- Arizonaholz** --> siehe: Kieselholz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Kieselholz.
Vorkommen: Arizona.
- Arizonit** diskreditiert --> siehe: / 1). Benannt nach dem Fundstaat Arizona.
- 2). Benannt nach dem Fundstaat Arizona. / 1). Feinkörniges Gemenge aus Hämatit, Anatas und Rutil (verdrängt oft Ilmenit, identisch ist Leukoxen).
- 2). Gestein. Nach Spurr, 1923, ein milchiggrauer quarzreicher Alaskitaplit, gehört zu den quarzreichen granitischen Gesteinen.
Mineralanteile des Gesteins der Typlokalität in Gew.-%:
- Quarz: 89;
- Orthoklas: 18;
- Apatit, Glimmer: 2.
Farbzahl 02.
Vorkommen: Helvetia, Pima County in Arizona.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge verschiedener Minerale, z.B. Rutil, Anatas, Brookit, Ilmenit, Pseudorutil oder Hämatit, zum Teil pseudomorph nach Ilmenit.
- 4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Hämatit, Iodargyrit, Gold, Pyrit und Antimonit.
- 5). Nach einem Vorschlag von Paul Niggli Zur mineralogischen Klassifikation der Eruptivgesteine:
Familie der Silixite (meist Ganggesteine).
a) Gewöhnliche Silixite (über ca 7/8 bzw. 8/10 Quarz), meist neben Feldspäten, Muskowit und Erz.
- Northfieldit ist feldspatfrei (nur Muskowit als heller Gemengteil).
- Pyritosalit ist deutlich pyritführend.
- Der Arizonit führt zu b) über. (b: Feldspat- und Glimmersilixite (über ca. 5/8 bzw. 6/10 Quarz).
b) Feldspat- und Glimmersilixite (über ca. 5/8 bzw. 6/10 Quarz).
- Alkaligranitisch (Alkalifeldspat) = Arizonit, z. T. mit Albit und Muskowit
- Alkaligranitisch (Alkalifeldspat) = Beresit (autometamorph).

- Granitisch (Orthoklas + Plagioklas) = Tarantulit.
- Esmeraldit enthält praktisch neben Quarz nur Muskovit.

Arzonoit --> siehe: Türkis / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Türkis.

Arkadenachat --> siehe: Achat / Name wegen den bogenartigen (Arkaden-artigen) Wechsellagerung von Karneol und Quarz. / Varietät von Achat mit bogenartige (Arkaden) Wechsellagerung von Karneol und Quarz.

Arkansas-Diamant --> siehe: Quarz / / Bergkristall. Handelsbezeichnungen für Quarze, die dem Diamant unterschoben werden. Falsche Bezeichnungen für reine, stark reflektierende Quarzkristalle.

Arkansit --> siehe: Brookit / Benannt nach dem Vorkommen Magnet Cove, Hot Spring Co., Arkansas, USA. / Überflüssige Bezeichnung für eine Habitus-Varietät von Brookit.

Arksudit --> siehe: / / Arksutit oder Chiolith.

Arksutit --> siehe: Chiolith / / Verunreinigter Chiolith. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chiolith.

Arkticit --> siehe: Gemeiner blättriger Skapolith / / 1). Skapolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meionit.

Siehe auch unter Wernerit.

Arktizit --> siehe: Skapolith / / 1). Skapolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Meionit.

Arktolit --> siehe: Arktolith / /

Arktolith --> siehe: / / (Ca,Mg)Al₂H₂Si₃O₁₁.

Arkubisit IMA1973-009, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (ARgentum, CUprum und BISmuth). /

Armalcolit --> siehe: Armalcolith / /

Armalcolith IMA1970-006, redefined --> siehe: / Name nach den 3 Apollo-11-Austronauten: Neil A. ARMstrong, Edwin E. "Buzz" ALdrin und Michael COLLins. /

Armangit IMA1920, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.

Armbrusterit IMA2005-035, anerkannt --> siehe: / Mit der Benennung des Minerals wurde der Mineraloge Thomas Armbruster, geb. 1950, Leiter der mineralogischen Forschungsgruppe am Labor für Chemische und Mineralogische Kristallographie an der Universität Bern, geehrt. /

Armenier-Stein --> siehe: Armenischer Stein / / (Lasurstein).

Armenierstein --> siehe: Armenischer Stein / / (Lasurstein).

Armenion --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung bei Dioskurdies (1. Jahrhundert) für einen blauen Stein. Vermutlich handelt es sich dabei um Azurit oder Lazurit.

Armenisch Blau --> siehe: Azurit / / Alte Bezeichnung für Azurit.

Armenischer Stein --> siehe: / Benannt nach dem Herkunftsland Armenien. / 1). Alte Bezeichnung für Azurit und/oder Lasurit. Beruht vermutlich auf dem "armenion" des DIOSKURIDES (1. Jahrhundert) (siehe unter Armenion).

2). Definition um 1817: Armenier-Stein, (Lapis armenicus, Verd d'azur oder Pierre armenienne) ein von seinem Vaterlande Armenien so benannter Stein von schmalteblauer oder aus dem Blau ins Grünliche spielender Farbe und in stumpfeckigen oder abgerundeten Stücken, in welche Schwefelkies, Glimmer und Quarzkörnchen eingesprenget sind. Er ist mit Kupferlasur durchdrungen, verlieret aber im Feuer seine Farbe. Mancher brauset mit Säuren, mancher andere schlägt Funken im Stahle; daher dürften einige Kalkstein, andere hingegen Quarzgeschiebe seyn. Sie finden sich in den Kupfergruben Hungarns und Tyrols und lassen sich besser zu einer unächten Lasurfarbe als ehemals in den Officinen zum Schaden der Gesundheit benützen. Die davon erhaltene Farbe ist schön blau und lässt sich mit Öl abgerieben zum Mahlen benützen, aber sie verwandelt sich sehr bald in eine Grüne.

Siehe auch unter Lasurstein.

Armenit IMA1939, grandfathered --> siehe: / Nach der Typlokalität: Armen Mine, Kongsberg, Norwegen. / Der Mineralogiestudent O.A. Corneliussen sammelte das Originalmaterial bereits 1877 und bezeichnete es als Epidot. Erstin in den 1930-er Jahren erkannte Heinrich Neumann das neue Mineral und publizierte 1939 und 1941 dessen Erstbeschreibung.

1). Mineral (wie beschrieben).

2). Alte Bezeichnung für Azurit, beruht vermutlich auf dem "Armenion" (siehe dort) des DIOSKURIDES (1. Jahrhundert) für einen blauen Stein.

Jean-Claude Delamétherie (auch de La Métherie oder de Lamétherie) (* 1743 in La Clayette, Saône-et-Loire; +1817 in Paris) war ein französischer Naturwissenschaftler, Mineraloge, Geologe und Paläontologe.

Das von ihm unter dem Namen Arménit beschriebene Mineral stellte sich nach erneuter Untersuchung durch Beudant als Azurit heraus.

Armenium --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche lateinisch Bezeichnung bei PLINIUS für einen blauen Stein, wahrscheinlich Azurit oder Lazurit.

Vergleiche: "Armenion" (siehe dort) des Dioskurdies (1. Jahrhundert) für einen blauen Stein.

Armstrongit IMA1972-018, anerkannt --> siehe: / Name nach Neil Alden Armstrong, (1930-), amerikanischer Astronaut, erster Mensch der den Mond betrat (Apollo 11-Mission). / Vorkommen: in Pegmatiten des Khan- Bogdinskii-Masivs in der Mongolei.

Arménit --> siehe: Armenit / /

Arnhemit --> siehe: / /

Arnimit --> siehe: Antlerit / / 1). Cu₅[(OH)6/(SO₄)₂] 3H₂O, ein noch wenig bekanntes Mineral. Vorkommen: Planitz bei Zwickau in Deutschland.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antlerit.

Aromit --> siehe: / / 1). Mg₆Al₂[SO₄]₉ 3H₂O, (Verwitterungsprodukt) ein Mischkristall, jedoch noch ungenügend bekannt.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Epsomit und Pickeringit.

Arpidelit --> siehe: Titanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit.

Arquerit --> siehe: Kongsbergit / / 1). Mischkristall mit gediegen Ag und ca. 13% Cu- und Hg-Anteil.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Quecksilber-haltiges Silber.

3). Quecksilberhaltiges gediegenes Silber, Varietät (Silberamalgam mit 10-15% Hg).

Arragon	--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit.
Arragonischer Apatit	--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit, wurde irrtümlich für Apatit gehalten.
Arragonischer Kalkspat	--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aragonit.
Arragonit	--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Aragonit.
Arragonite confluent	--> siehe: Gemeiner Arragonit / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für eine Aragonit-Ausbildungsvarietät.
Arragonite coralloide	--> siehe: / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für Eisenblüte und Kalksinter.
Arragonite coralloide herissé	--> siehe: Eisenblüte / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für Eisenblüte (Aragonit).
Arragonite coralloide lissé glatt	--> siehe: Eisenblüte / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für Eisenblüte (Aragonit).
Arragonite cuneolaire	--> siehe: Gemeiner Arragonit / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für eine Aragonit-Ausbildungsvarietät.
Arragonite cylindroide	--> siehe: Gemeiner Arragonit / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für eine Aragonit-Ausbildungsvarietät.
Arragonite fibreuse	--> siehe: Faseriger Kalksinter / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für Kalkstein und 'Faseriger Kalksinter'. Siehe auch unter Faseriger Kalkstein.
Arragonite prismatique	--> siehe: Gemeiner Arragonit / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für eine Aragonit-Ausbildungsvarietät.
Arragonite symmetrique	--> siehe: Gemeiner Arragonit / / Französische Benennung um 1817 von Hauy für eine Aragonit-Ausbildungsvarietät.
Arrhenit	--> siehe: Fergusonit-(Y) / / 1). Zersetzungsprodukt eines Yttriumsilikotantalates.
Arrojadit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fergusonit-(Y). --> siehe: / Zu Ehren Miguel Arrojado Ribeiro Lisboa (1872-1932), brasilianischer Geologe. / 1). Sammelbezeichnung für Arrojadit-(KNa), Arrojadit-(PbFe), Arrojadit-(SrFe).
Arrojadit-(BaFe)	2). Mineral, verschiedene Grüntöne, bis zu 5 Tonnen schwere Kristallgruppen. IMA1994-033, renamed --> siehe: / /
Arrojadit-(BaNa)	IMA2014-071, anerkannt --> siehe: / /
Arrojadit-(KFe)	IMA2005 s.p., renamed --> siehe: / /
Arrojadit-(KNa)	IMA2005-047, anerkannt --> siehe: / /
Arrojadit-(PbFe)	IMA2005-056, anerkannt --> siehe: / /
Arrojadit-(SrFe)	IMA2005-032, anerkannt --> siehe: / /
Arrojardit	--> siehe: Arrojadit / /
Arschinowit	--> siehe: Arshinovit / /
Arsen	IMA?, grandfathered --> siehe: / a). Aus dem Griechischen: Arsenikon, in Beziehung zu Orpiment. b). Der Name kommt von griechisch "arsen" = tapfer, wegen der ausserordentlich starken Giftwirkung. / Siehe auch unter 'Arsenik, gediegen'.

1). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 033 As (Arsenic, Arsen). Arsenverbindungen kennt man schon seit dem Altertum. Obwohl sie hochgradig giftig sind, finden sie Verwendung als Bestandteil einzelner Arzneimittel.

Arsen ist das chemische Element mit der Ordnungszahl 33. Im Periodensystem der Elemente ist es unter dem Symbol As in der 5. Hauptgruppe, der Stickstoffgruppe, zu finden. Arsen kommt selten gediegen, meistens in Form von Sulfiden vor. Es gehört zu den Halbmetallen, da es je nach Modifikation metallische oder nichtmetallische Eigenschaften zeigt. Arsenverbindungen kennt man schon seit dem Altertum. Obwohl sie hochgradig giftig sind, finden sie Verwendung als Bestandteil einzelner Arzneimittel. Arsen wird auch zur Dotierung von Halbleitern und als Bestandteil von III-V-Halbleitern wie Galliumarsenid genutzt.

Der Name Arsen geht unmittelbar auf das griechische arsenikón zurück, die Bezeichnung des Arsenminerals Auripigment. Sie findet sich schon bei Dioskurides im 1. Jahrhundert. Die griechische Bezeichnung scheint ihrerseits ihren Ursprung im Mittelpersischen al-zarnik (goldfarben) zu haben und gelangte wohl durch semitische Vermittlung ins Griechische. Volksetymologisch wurde der Name fälschlicherweise vom griechischen Wort arsenikós abgeleitet, das sich etwa mit männlich/stark übersetzen lässt. Erst seit dem 19. Jahrhundert ist die Bezeichnung Arsen gebräuchlich. Das Elementsymbol wurde 1814 von Jöns Jakob Berzelius vorgeschlagen.

Der erste Kontakt von Menschen mit Arsen lässt sich aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. nachweisen - in den Haaren der im Gletschereis erhaltenen Mumie eines volkstümlich Ötzi genannten Alpenbewohners liessen sich grössere Mengen Arsen nachweisen, was archäologisch als Hinweis darauf gedeutet wird, dass der betroffene Mann in der Kupferverarbeitung tätig war - Kupfererze sind oft mit Arsen verunreinigt.

Im klassischen Altertum war Arsen in Form der Arsen-Sulfide Auripigment (As₂S₃) und Realgar (As₄S₄) bekannt, die etwa von dem Griechen Theophrastos, dem Nachfolger Aristoteles, beschrieben wurden. Auch der griechische Philosoph Demokrit hatte im 2. Jahrhundert v. Chr. nachweislich Kenntnisse über Arsenverbindungen. Der Leidener Papyrus aus dem 3. Jahrhundert nach Chr. lässt darauf schliessen, dass sie benutzt wurden, um Silber goldartig und Kupfer weiss zu färben. Der römische Kaiser Caligula hatte angeblich bereits im 1. Jahrhundert nach Chr. ein Projekt zur Herstellung von Gold aus dem (goldgelben) Auripigment in Auftrag gegeben. Die Alchimisten, die Arsen-Verbindungen nachweislich der Erwähnung im antiken Standardwerk Physica et Mystica kannten, vermuteten eine Verwandtschaft mit Schwefel und Quecksilber. Arsen(III)-sulfid kam als Malerfarbe und Enthaarungsmittel zum Einsatz sowie zur äusserlichen als auch inneren Behandlung von Lungenkrankheiten.

Im Mittelalter wurde Arsenik (Arsen(III)-oxid) im Hüttenrauch (staubbeladenes Abgas metallurgischer Öfen) gefunden. Albertus Magnus beschrieb um 1250 erstmals die Herstellung von Arsen durch Reduktion von Arsenik mit Kohle. Er gilt daher traditionell als Entdecker des Elements, auch wenn es Hinweise darauf gibt, dass das elementare Metall schon früher hergestellt wurde. Paracelsus führte es im 16. Jahrhundert in die Heilkunde ein. Etwa zur gleichen Zeit wurden Arsenpräparate auch in der chinesischen Enzyklopädie Pen-ts' ao Kan-mu des Apothekers Li Shi-zhen beschrieben; der Autor hebt insbesondere die Anwendung als Pestizid in Reisfeldern hervor. Im 17. Jahrhundert wurde das gelbe Auripigment bei holländischen Malern als Königsgelb populär; moderne Restauratoren werden durch die Tatsache, dass sich das Pigment über längere Zeiträume hinweg in Arsen(III)-oxid umwandelt und von

der Leinwand abbröckelt, allerdings herausgefordert.

Ab 1740 wurden Arsenpräparate in Europa mit Erfolg als Beizmittel im Pflanzenschutz eingesetzt; diese Nutzung verbot man jedoch 1808 wegen ihrer hohen Toxizität wieder. Anwendungen beim Bleiguss, insbesondere für Gewehrkegel, folgten.

Trotz der unrühmlichen Bedeutung des Arsens als Mordgift war Arsen im beginnenden 19. Jahrhundert eines der bedeutendsten Asthmamittel. Man berief sich dabei anscheinend auf Berichte, in denen den Chinesen nachgesagt wurde, sie würden Arsen in Kombination mit Tabak rauchen, um Lungen zu bekommen, die stark wie Blasebälge seien. Zu dieser Zeit wurde es in Form von Kupferarsenaten auch in Farbstoffen wie dem Pariser Grün eingesetzt, mit denen Tapeten bedruckt wurden. Bei hoher Feuchtigkeit wurden diese Pigmente durch Schimmelpilzbefall in giftige flüchtige Arsenverbindungen umgewandelt, die nicht selten zu chronischen Arsenvergiftungen führten. Der frühzeitige Tod des französischen Kaisers Napoléon Bonaparte im Exil auf St. Helena ist wahrscheinlich aber nicht auf eine Vergiftung mit dem aus den Tapeten freigesetzten Arsen zurückzuführen sondern auf Magenkrebs. Noch in den 1950er Jahren auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges erkrankte die US-amerikanische Botschafterin, Clare Booth Luce, in Rom aus demselben Grund - die Tatsache, dass die Krankheit auf die schimmelpilzbefallenen Tapeten und nicht auf gegnerische Geheimagenten zurückgeführt werden konnte, trug in diesem Fall nicht nur zur Genesung der Botschafterin, sondern auch zum Erhalt des Friedens bei.

Im Jahre 1900 kam es im britischen Manchester zu einer Massenvergiftung, von der mehrere Tausend Menschen betroffen waren. Wie sich herausstellte, hatten alle Bier derselben Brauerei getrunken. In Vorstufen der Bierproduktion wurde anscheinend Schwefelsäure eingesetzt, die ihrerseits aus Schwefel hergestellt wurde, der aus mit Arsenopyrit kontaminierten Sulfidmineralen stammte. Etwa 70 Menschen erlitten ihren Vergiftungen.

Doch auch in Kriegen fand Arsen Verwendung: Im Ersten Weltkrieg wurden Arsenverbindungen in chemischen Kampfstoffen wie Blaukreuz oder Lewisit eingesetzt; bei den betroffenen Opfern bewirkten sie durch Angriff auf Haut und Lungen grausame Schmerzen und schwerste körperliche Schädigungen.

Arsen kommt praktisch überall im Boden in geringen Konzentrationen von bis zu 10 ppm vor. Es ist in der Erdkruste ungefähr so häufig wie Beryllium und Germanium. Von 1 Millionen Massenanteilen sind dort 1,5 dem Arsen zuzuordnen; damit liegt Arsen in der Tabelle der häufigsten Elemente an 53. Stelle.

Selten ist es gediegen als Scherbenkobalt zu finden, als elementares Mineral findet es sich in massiver Form unter anderem in Deutschland, im Harz (St. Andreasberg), im Erzgebirge (Freiberg), Frankreich, Italien, den USA und im russischen Sibirien. Häufiger sind intermetallische Verbindungen mit Antimon (Allemontit) und Kupfer (Whitneyit). Meistens trifft man Arsen gebunden in Form von Sulfiden, vermengt mit anderen Sulfidarten an. Die verbreitetsten Arsensulfide sind Realgar (As_4S_4), Auropigment (As_2S_3) und das wichtigste Arsenerz Arsenkies (FeAsS), das auch als Arsenopyrit bezeichnet wird. Daneben findet man Cobaltit ($(\text{Co,Fe})\text{AsS}$), Lichtes Rotglühertz (Ag_3AsS_3), Gersdorffit, Arsenkupfer (Cu_3As), Löllingit, Enargit (Cu_3AsS_4), Rammelsbergit sowie Safflorit und Sperrylit. Arsenate finden sich häufig in phosphathaltigen Gesteinen, da sie eine vergleichbare Löslichkeit aufweisen.

Arsen ist nur schwer wasserlöslich und findet sich daher nur in geringen Spuren, etwa 1,6 ppb (Milliardstel Massenanteilen) in Meeren und Ozeanen.

In der Luft findet man Arsen in Form von partikulärem Arsen(III)-oxid. Als natürliche Ursache dafür hat man Vulkanausbrüche identifiziert, die insgesamt geschätzte 3000 Tonnen in die Atmosphäre eintragen. Bakterien setzen weitere 20.000 Tonnen in Form organischer Arsenverbindungen wie Trimethylarsin frei. Ein grosser Teil am freigesetzten Arsen entstammt auch der Verbrennung fossiler Brennstoffe wie etwa Kohle oder Erdöl. Die geschätzten Emissionen, verursacht durch den Strassenverkehr und stationäre Quellen, betragen 1990 in der Bundesrepublik Deutschland 120 Tonnen (20 Tonnen in den alten, 100 Tonnen in den neuen Bundesländern). Die Aussenluftkonzentration von Arsen liegen zwischen 0,5 bis 15 Nanogramm pro Kubikmeter.

Arsen bildet zusammen mit Stickstoff, Phosphor, Antimon und Bismut die 5. Hauptgruppe des Periodensystems. Wegen seiner physikalischen und chemischen Eigenschaften nimmt es einen Mittelplatz in dieser Elementgruppe ein. Arsen hat eine relative Atommasse von 74,92159. Der Radius des Arsen-Atoms beträgt 124,5 Picometer. In kovalent gebundenem Zustand ist er etwas kleiner (121 Picometer). Aufgrund der Abgabe der äusseren Elektronen (Valenzelektronen) bei der Ionisierung reduziert sich der Radius beträchtlich auf 34 Picometer (As^{5+} ; das äusserste p- und s-Orbital bleibt unbesetzt) beziehungsweise 58 Picometer (As^{3+} ; nur das p-Orbital ist unbesetzt). In chemischen Komplexverbindungen ist das As^{5+} -Kation von vier Bindungspartnern (Liganden), As^{3+} von sechs umgeben. Arsen tritt allerdings nur sehr selten in eindeutig ionischer Form auf.

Der Wert für die Elektronegativität liegt nach Pauling auf der von 0 (Metalle) bis 4 (Nichtmetall) reichenden Skala bei 2,18 und ist damit mit dem Wert des Gruppennachbarn Phosphor vergleichbar. Der Halbmetall-Charakter des Arsens zeigt sich zudem darin, dass die benötigte Dissoziationsenergie von 302,7 kJ/mol, also die Energie, die aufgebracht werden muss, um ein einzelnes Arsen-Atom aus einem Arsen-Festkörper herauszulösen, zwischen der des Nichtmetalls Stickstoff (473,02 kJ/mol; kovalente Bindung) und des Metalls Bismut (207,2 kJ/mol; metallische Bindung) liegt. Unter Normaldruck sublimiert Arsen bei einer Temperatur von 616 °C, geht also aus dem festen Aggregatzustand direkt in die Gasphase über. Arsendampf ist zitronengelb und setzt sich bis ungefähr 800 °C aus As_4 -Molekülen zusammen. Oberhalb von 1700 °C liegen As_2 -Moleküle vor.

Arsen kommt wie andere Elemente der Stickstoffgruppe in verschiedenen allotropen Modifikationen vor. Anders als beim Stickstoff, der in Form zweiatomiger Moleküle mit kovalenter Dreifachbindung vorkommt, sind die entsprechenden As_2 -Moleküle instabil; Arsen bildet stattdessen kovalente Netzwerke aus.

Graues Arsen

Graues oder metallisches Arsen ist die stabilste Form. Es hat eine Dichte von 5720 kg/m³. Seine Kristalle sind stahlgrau, metallisch glänzend und leiten den elektrischen Strom.

Betrachtet man den strukturellen Aufbau des grauen Arsens, dann erkennt man Schichten aus gewellten Arsen-Sechsringen, welche die so genannte Sesselkonformation einnehmen. Darin bilden die Arsen-Atome eine Doppelschicht, wenn man sich den Aufbau der Schicht im Querschnitt ansieht. Die Übereinanderlagerung dieser Doppelschichten ist sehr kompakt. Bestimmte Atome der nächsten darüberliegenden oder darunterliegenden Schicht sind von einem Bezugsatom fast ähnlich weit entfernt wie innerhalb der betrachteten Doppelschicht. Dieser Aufbau bewirkt, dass die graue Arsen-Modifikation wie die homologen Elemente Antimon und Bismut sehr spröde ist. Deswegen werden diese drei Elemente häufig auch als Sprödmetalle bezeichnet.

Gelbes Arsen

Wird Arsen-Dampf, in dem Arsen gewöhnlich als As_4 -Tetraeder vorliegt, schnell abgekühlt, so bildet sich das metastabile gelbe Arsen mit einer Dichte von 1970 kg/m³. Es besteht ebenfalls aus tetraedrischen As_4 -Molekülen. Gelbes Arsen ist ein Nichtmetall und leitet infolgedessen den elektrischen Strom nicht. Es kristallisiert aus Schwefelkohlenstoff und bildet kubische, stark lichtbrechende Kristalle, die nach Knoblauch riechen. Bei Raumtemperatur und besonders schnell unter Lichteinwirkung wandelt sich gelbes Arsen in graues Arsen um.

Schwarzes Arsen

Schwarzes Arsen selbst kann seinerseits in zwei verschiedenen Modifikationen vorkommen. Amorphes schwarzes Arsen entsteht durch Abkühlung von Arsen-Dampf an 100 bis 200 °C warmen Oberflächen. Es besitzt keine geordnete Struktur, sondern liegt in einer amorphen, glasartigen Form vor, analog zum roten Phosphor. Die Dichte beträgt 4700 bis 5100 kg/m³. Oberhalb 270 °C wandelt sich das schwarze Arsen in die graue Modifikation um. Wird glasartiges, amorphes schwarzes Arsen bei Anwesenheit von metallischem Quecksilber auf 100 bis 175 °C erhitzt, so entsteht das metastabile orthorhombische schwarze Arsen, das mit dem schwarzen Phosphor vergleichbar ist.

Braunes Arsen

Bei der Reduktion von Arsenverbindungen in wässriger Lösung entstehen ähnlich wie beim Phosphor Mischpolymerisate. Bei diesen bindet ein Teil der freien Valenzen des Arsens Hydroxylgruppen (-OH). Man nennt diese Form des Arsens braunes Arsen.

Arsen wird in Form seiner Verbindungen in einigen Ländern als Schädlingsbekämpfungsmittel im Weinbau, als Fungizid (Antipilzmittel) in der Holzwirtschaft, als Holzschutzmittel, als Rattengift und als Entfärbungsmittel in der Glasherstellung verwendet. Der Einsatz ist sehr umstritten, da die eingesetzten Arsenverbindungen (hauptsächlich Arsen(III)-oxid) hoch toxisch sind.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:

Die Verwendung arsenhaltiger Mineralien als Heilmittel ist bereits durch die Autoren der Antike, Hippocrates und Plinius, bezeugt. Sie wurden als Fiebermittel, als Stärkungsmittel und zur Therapie von Migräne, Rheumatismus, Malaria, Tuberkulose und Diabetes eingesetzt. Im 18. Jahrhundert wurde eine Mischung aus Kaliumarsenit und Lavendelwasser als Fowler'sche Lösung bekannt, die lange als medizinisches Wundermittel galt und als Fiebersenker, Heilwasser und sogar als Aphrodisiakum Anwendung fand. Kaliumarsenit war als Bestandteil der Fowler'schen Lösung bis in die 1960er Jahre in Deutschland als Mittel zur Behandlung der Psoriasis im Einsatz.

Einen Aufschwung erlebten arsenhaltige Arzneimittel am Anfang des 20. Jahrhunderts. Harold Wolferstan Thomas und Anton Breinl konnten 1905 beobachten, dass das arsenhaltige Präparat Atoxyl Trypanosomen, die Erreger der Schlafkrankheit, abtötet. 1920 wurde eine Weiterentwicklung, das Tryparsamid, im tropischen Afrika in der Zeit von 1922 bis 1970 zur Therapie der Schlafkrankheit eingesetzt. Es war der Eckpfeiler in der Eingrenzung dieser Epidemie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, konnte jedoch zur Erblindung führen. Das in den 1950er Jahren entwickelte Melarsoprol war über mehrere Jahrzehnte das Mittel der ersten Wahl zur Behandlung der Schlafkrankheit und wird heute noch eingesetzt, da keine effektiven Nachfolgepräparate zur Verfügung stehen.

Ebenfalls angeregt durch die Trypanosomen-toxische Wirkung von Atoxyl entwickelte Paul Ehrlich das arsenhaltige Arspenamin. Das 1910 in die Therapie der Syphilis eingeführte Mittel stellte die erste antibiotisch wirksame Substanz dar und war Vorbild für die Entwicklung der bis heute verwendeten Sulfonamide. Es wurde lange Zeit auch bei der Behandlung von Dysenterie eingesetzt.

Im Jahr 2000 wurde ein arsenhaltiges Präparat unter dem Namen Trisenox in den USA zur Behandlung der promyelozytären Leukämie (APL) zugelassen. Seit 2002 besteht für Trisenox auch in Europa eine Zulassung zur Behandlung der APL, (Vertrieb in EU und USA: Cephalon). Seine Wirksamkeit bei der Krebstherapie wird auch auf die antiangiogene Wirkung zurückgeführt.

Die verschiedenen Arsensulfide sind Bestandteil von Arzneimitteln der Chinesischen Medizin. Arsenicum album spielt in der Homöopathie eine wichtige Rolle, es ist eines der sogenannten Polychreste (häufig verordnete Arzneimittel).

Die biologische Bedeutung des Arsens für den Menschen ist noch nicht vollständig geklärt. Es gilt als Spurenelement im Menschen, Mangelerscheinungen wurden aber bisher nur an Tieren nachgewiesen. Der notwendige Bedarf liegt aber, falls er bestehen sollte, zwischen 5 und 50 µg pro Tag.[5] Dem steht eine tägliche Arsenaufnahme von je nach Wahl der Nahrungsmittel bis zu 1 Milligramm gegenüber, die aber als harmlos gelten kann. Meerestiere wie Muscheln oder Garnelen enthalten besonders viel Arsen, letztere bis zu 175 ppm. Vermutlich agiert es durch die Bindung an freie Thiolgruppen in Enzymen als Inhibitor, verhindert also deren Wirkung.

Lösliche Arsenverbindungen werden leicht über den Magen-Darm-Trakt aufgenommen und rasch innerhalb von 24 Stunden im Körper verteilt. Man findet den grössten Teil des aufgenommenen Arsens in den Muskeln, Knochen, Nieren und Lungen. Im Menschen wurde es zusammen mit Thallium in fast jedem Organ nachgewiesen. Blut enthält bis zu 8 ppb Arsen, in den anderen Organen des Körpers wie etwa den Knochen hat es einen Anteil von zwischen 0,1 und 1,5 ppm, in Haaren liegt der Anteil mit 1 ppm etwas niedriger. Der Gesamtgehalt von Arsen im Körper eines durchschnittlichen Erwachsenen liegt bei etwa 7 Milligramm.

Organische Arsenverbindungen wie etwa die aus Fischen und Meeresfrüchten stammende Dimethylarsinsäure, Trimethylarsenoxid, Trimethylarsin sowie Arsenobetain verlassen den menschlichen Körper fast unverändert innerhalb von zwei bis drei Tagen über die Nieren. Anorganische Arsenverbindungen werden in der Leber zu Monomethylarsonsäure (MMAA) und Dimethylarsinsäure (DMAA) umgewandelt und anschliessend ebenso über die Nieren ausgeschieden. Bei Pflanzen erhöht das Element den Kohlenhydrat-Umsatz. Der Gebänderte Saumfarn (*Pteris vittata*) nimmt das Halbmetall bevorzugt aus dem Boden auf und kann bis zu 5 Prozent seines Trockengewichts an Arsen aufnehmen. Aus diesem Grund wird die schnellwachsende Pflanze zur biologischen Säuberung arsenkontaminierter Böden eingesetzt.

Für viele Tiere ist Arsen ein essentielles Spurenelement. So zeigen Hühner oder Ratten bei arsenfreier Ernährung deutliche Wachstumsstörungen; dies hängt wahrscheinlich mit dem Einfluss des Elements auf die Verstoffwechslung der Aminosäure Arginin zusammen. Zahlreiche Algen und Krebstiere enthalten organische Arsen-Verbindungen wie das schon erwähnte Arsenobetain.

Des Weiteren führt Arsen zur verstärkten Bildung der sauerstofftransportierenden roten Blutkörperchen. Aus diesem Grund wurde es früher dem Futter von Geflügel und Schweinen zugesetzt, um eine schnellere Mastung zu ermöglichen. Trainer von Rennpferden benutzten es zum illegalen Doping ihrer Tiere - heute kann der Zusatz von Arsen zur Nahrung allerdings leicht im Urin nachgewiesen werden.

Die stimulierende Wirkung Arsens ist vermutlich auch Ursache des früher in einigen Alpengebieten verbreiteten Arsenikessens. Im 17. Jahrhundert verzehrten manche der dortigen Bewohner lebenslang zweimal wöchentlich bis zu 250 Milligramm Arsen - bei Männern, weil es bei der Arbeit in den Höhenlagen half, bei Frauen, da es angeblich zu einer kräftigen Gesichtsfarbe beitrug. In der Wissenschaft lange als Märchen abgetan, nahm ein Bauer aus den Steirischen Alpen 1875 vor der in Graz versammelten deutschen Fachwelt eine Dosis von 400 Milligramm Arsen trioxid zu sich, die sich später auch in seinem Urin nachweisen liess. Die weit über dem Doppelten der für normale Menschen tödlichen

Arsenmenge gelegene Dosis zeigte keinerlei negative Auswirkungen auf ihn. Ähnliches wird von Bewohnern einer Siedlung in der hochgelegenen chilenischen Atacamawüste berichtet, deren Trinkwasser hochgradig mit Arsen belastet ist, die jedoch keinerlei Vergiftungssymptome zeigen. Heute geht man davon aus, dass eine langsame Gewöhnung an das Gift mit sukzessive steigenden Dosen physiologisch möglich ist.

Dreiwertige lösliche Verbindungen des Arsens sind hoch toxisch, weil sie biochemische Prozesse wie die DNA-Reparatur, den zellulären Energiestoffwechsel, rezeptorvermittelte Transportvorgänge und die Signaltransduktion stören. Dabei kommt es mutmasslich nicht zu einer direkten Einwirkung auf die DNA, sondern einer Verdrängung des Zink-Ions aus seiner Bindung zu Metallothioneinen, und damit Inaktivierung von Tumor-Repressor-Proteinen (siehe auch Zinkfingerprotein). Arsen(III)- und Zink(II)-Ionen haben vergleichbare Ionenradien, und damit ähnliche Aktivität zu diesen Zink-Finger-Proteinen, nur dass As nicht zur Aktivierung der Tumor-Repressor-Proteine führt. Eine akute Arsenvergiftung führt zu Krämpfen, Übelkeit, Erbrechen, inneren Blutungen, Durchfall und Koliken, bis hin zu Nieren- und Kreislaufversagen. Bei schweren Vergiftungen fühlt sich die Haut feucht und kalt an und der Betroffene kann in ein Koma fallen. Die Einnahme von 60 bis 170 Milligramm Arsenik gilt für Menschen als tödliche Dosis (LD50 = 1,4 mg/kg Körpergewicht); meist tritt der Tod innerhalb von mehreren Stunden bis wenigen Tagen durch Nieren- und Herz-Kreislaufversagen ein. Eine chronische Arsenbelastung kann Krankheiten der Haut und Schäden an den Blutgefässen hervorrufen, was zum Absterben der betroffenen Regionen (Black Foot Disease), sowie zu bösartigen Tumoren der Haut, Lunge, Leber und Harnblase führt. Die chronische Arsen-Vergiftung führt über die Bindung an Sulfhydryl-Gruppen von Enzymen der Blutbildung (z. B. Delta-Amino-Laevulin-Säure-Synthetase) zu einem initialen Abfall des Hämoglobins im Blut, was zu einer reaktiven Polyglobulie führt. Des Weiteren kommt es bei chronischer Einnahme von Arsen zur Substitution der Phosphor-Atome im Adenosin-Triphosphat (ATP) und damit zu einer Entkopplung der Atmungskette, was zu einer weiteren reaktiven Polyglobulie führt. Klinisch finden sich hier nach Jahren der As-Exposition Trommelschlägelfinger, Uhrglasnägel, und Akrozyanose (Raynaud-Syndrom), mit Folge der Black Foot Disease. Metallisches Arsen dagegen zeigt wegen seiner Unlöslichkeit nur eine geringe Giftigkeit, da es vom Körper kaum aufgenommen wird (LD50 = 763 mg/kg Ratte, oral. Es sollte aber, da es sich an der Luft leicht mit seinen sehr giftigen Oxiden wie dem Arsenik überzieht, stets mit grösster Vorsicht behandelt werden.

Als Antidote bei akuten Arsenvergiftungen stehen die schwefelhaltigen Komplexbildner Dimercaptopropansulfonsäure (=DMPS), Unithiol und Succimer zur Verfügung; sie sind auch bei starken Arsendosen effektiv, wenn die Vergiftung rechtzeitig diagnostiziert wird. Ihr Stellenwert bei der Behandlung chronischer Arsenvergiftungen ist hingegen umstritten. Aktivkohle ein bis mehrere Stunden nach der Einnahme kann das Metall ebenfalls binden und zur Ausscheidung bringen.

Indische Forscher haben im Tierversuch herausgefunden, dass die Einnahme von Knoblauch zur Senkung der Arsengehalte im Blut und der Erhöhung der Arsengehalte im Urin führen kann. Erklärt wird dies über eine Ausfällung des Arsens bei Reaktion mit schwefelhaltigen Substanzen wie etwa Allicin das Bestandteil des Gewürzes ist. Zur Prophylaxe wird daher empfohlen 2-3 Knoblauchzehen täglich zu sich zu nehmen.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Definition um 1817: Arsenik (Arsenicum, Arsenic), eine aus dem griechischen für ‚Mann‘ abgeleitete Bedeutung, wodurch die Alten die stark wirkende Kraft dieses Metalls auf den thierischen Körper bezeichnen wollten. Es fand bey ihnen unter den so genannten Halbmetallen, und sie kannten es eben auch, dass es unter allen das flüchtigste ist, und schon auf glühenden Kohlen sich zu einem weissen dicken Rauch, der nach Knoblauch riecht, einen süsslichen Geschmack im Gaume erregt, und an kalte Körper sich anlegt und auflöst.

Der aus den Arsenik-Erzen durch den schwarzen Fluss erhaltene König hat eine Mittelfarbe zwischen Zinnweiss und Bleygrau und ist im Bruche schuppigblättrig. Der Glanz ist metallisch; aber sowohl dieser als seine Farbe verlieren sich, wegen seiner grossen Anverwandtschaft zum Sauerstoffe, in der freyen Luft, und es wird anfänglich gelb, dann schwarz. Indessen ist es dennoch ungeachtet seiner grossen Säuerungsfähigkeit nicht so auflöslich in Säuren, und hängt ihnen so wenig an, dass es sich mit Wasser leicht davon trennen lässt; wesswegen es auch nicht anders als in geschlossenen Gefässen kann geschmelzet werden. In diesem Zustande ist die Masse blättrig, scheint aus Nadeln zu bestehen, hat ein spezifisches Gewicht zwischen 5,736–8,310 und gehöret unter die am wenigsten cohärenten Metalle.

Das Oxyd von Arsenik ist der weisse dicke Dampf, der sich wie ein weisses mehliges Pulver an kalte Körper anlegt. Man liess es noch vor, nicht vollen 200 Jahren zum Schaden der thierischen Körper in der freyen Luft verfliegen; aber jetzt hat man zu Gewinnung desselben bey den Schmelzhütten und Röstöfen die Rauchfänge so eingerichtet, dass es sich leicht anlegen kann. In diesem Zustande heisst es gewöhnlich Hüttenrauch; und die Vorrichtungen dazu Gift- oder Mehlfänge. Dies Mehl wird zu Zeiten ausgeschlagen, durch einen Zusatz von Laugensalz gereinigt und dann als weisser Arsenik in Handel gebracht.

Die Auflösung dieses Oxyds färbt, die Lakmus-Tinctur roth, den Veilchensaft grün; brauset nicht mit Kalien und kalischen Erden, und schießt bey der Abrauchung in kleine dreysseitige Pyramiden an. Aus dieser Ursache haben es auch ältere Mineralogen unter den Salzen aufgeführt. Diess Metall wird nur wenig von der Salzsäure angegriffen, mehr löset Salpeter- und concentrirte Schwefelsäure auf; in der salpetersauren Salzsäure - Auflösung löset sich sowohl das Metall als das weisse Oxyd auf. Kalien fällen es nicht aus diesen Auflösungen, sondern verbinden sich damit zu einem Neutralsalz; das blausaure Kali schlägt am meisten davon nieder.

Für die Technik ist der Arsenik sowohl in feinem Metalle als Oxyd besonders brauchbar. Das erste dienet zu mancherley Metallmischungen, vorzüglich erhält man aus Arsenik und Kupfer, das Weiss-Kupfer oder weisse Tombak, aus welchem durch einen Zusatz von Silber das Argent haché erhalten wird, welches sich wegen seiner Politurfähigkeit besonders empfiehlt. Bey Schmelzung des Platins wird er zugesetzt, um es in Fluss zu bringen, aber auch hernach wieder abgetrieben. Das Oxyd hat einen guten Gebrauch in Porcellainfabriken, in Glashütten, bey der Färberey, Ledergärberey, Schriftgiesserey. Das Rauschgelb gibt Öhlfarben, vorzüglich wird das Scheelsche Grün durch gegenseitige Zerlegung der arseniksauren Pottasche und des Kupfervitriols erhalten. Aber für den thierischen Körper ist es ein tödtendes Gift, das schnell durch schleimige Getränke weggeschaffet werden muss. Minder schädlich ist es zwar in der Verbindung mit Schwefel, aber in den Apotheken wird es doch immer noch für ein heroisches Mittel gehalten. In England mischt man es unter das Schiffspech gegen den Holzwurm, und in Haushaltungen braucht man es unbehuthsam genug als Rattenpulver. Der Arsenik kommt in der Natur sowohl gediegen als in Verbindung mit andern Substanzen vor und zwar als oxydirt in der Arsenikblüthe, im Arsenikkies, im Weissert, im Pharmakolith, und vererzet im Rauschgelb.

Arsen, gediegen

--> siehe: Arsen / /

Arsen-Antimon

--> siehe: Arsenantimon / /

**Arsen-Antimon-Nickel
kies**

--> siehe: Arsenantimonnickelkies / /

**Arsen-Antimonnickelg
lanz**

--> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.

Arsen-Argentit

--> siehe: Arsenargentit / /

- Arsen-Brackebuschit** --> siehe: Arsenbrackebuschit / / Fehlerhafte Schreibweise für Arsenbrackebuschit.
- Arsen-Descloizit** --> siehe: Arsendescloizit / / Fehlerhafte Schreibweise für Arsendescloizit.
- Arsen-Destinezit** --> siehe: Bukovskyt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bukovskyt.
- Arsen-Eisen** --> siehe: Löllingit / / 1). Zum Teil Arseneisensinter - Pitticit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit.
- Arsen-Eisensinter** --> siehe: Pitticit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pitticit.
- Arsen-Fahlerz** --> siehe: Tennantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
- Arsen-Kobalt** --> siehe: / / 1). Teils Modderit oder teils Safflorit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit oder Modderit.
- Arsen-Kobalteisen** --> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit.
- Arsen-Kobaltkies** --> siehe: Skutterudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.
- Arsen-Kupfer** --> siehe: Arsenkupfer / / (Domeykit-beta).
- Arsen-Mangan** --> siehe: Kaneit / / Zweifelhafte, eventuell künstliches Manganarsenid (Kaneit).
- Arsen-Nickel** --> siehe: Nickelin / / 1). Zum Teil Chloanthit, zum Teil Nickelin.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickelin oder Nickel-Skutterudit.
- Arsen-Nickeisen** --> siehe: Rammelsbergit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rammelsbergit oder Pararammelsbergit.
- Arsen-Nickelglanz** --> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.
- Arsen-Nickelkies** --> siehe: Skutterudit / / 1). Skutterudit oder Chloanthit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickel-Skutterudit oder Gersdorffit.
- Arsen-Polybasit** --> siehe: Arsenpolybasit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pearseit.
- 2). Fehlerhafte Schreibweise für Arsenpolybasit.
Erstmals für die Schweiz 1990 (Bonanomi), aus einer Kupfervererzung in der Cavadischlucht gefunden.
- Arsen-Rösslerit** --> siehe: Rösslerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rösslerit.
- Arsen-Silber** --> siehe: Huntit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Silber oder Acanthit mit Nickelin oder anderen Mineralen.
- 2). Ein Gemenge von Dyscrasit und Arsenopyrit.
- Arsen-Silberblende** --> siehe: Proustite / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustite.
- Arsen-Stibiconit** --> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
- Arsen-Sulfurit** --> siehe: / / 1). Gemenge von Arsen und Schwefel. Vorkommen: Vulkan Popandajan auf Java.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jeromit oder ein amorphes Gemenge aus Arsen und Schwefel.
- Arsen-Sulvanit** --> siehe: Arsenosulvanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenosulvanit.
- Arsen-Tsumebit** --> siehe: Arsentsumebit / / 1). Gemenge von Duftit und Baydonit.
- 2). Mineral, verwandt mit Fornacit und Vauquelinit.
- 3). Falsche Schreibweise für Arsentsumebit.
- Arsen-Uranocircit** --> siehe: Uranocircit / / 1). Uranocircit oder Meta-Heinrichit. Uranocircit-Varietät.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heinrichit.
- 3). Eine Arsenat-haltige Varietät von Uranocircit.
- Arsen-Uranospathit** --> siehe: Arsenuranospathit / /
- Arsen-Uranylit** --> siehe: Arsenuranyl / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Arsenuranyl.
- Arsen-Vanadinit** --> siehe: Endlichit / / 1). Endlichit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsenat-haltigen Vanadinit.
- Arsen-Vivianit** --> siehe: Symplectit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Symplectit.
- Arsenantimon** --> siehe: Allemontit / / 1). Allemontit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen oder ein Gemenge von Stibarsen mit Antimon oder Stibarsen mit Arsen.
- Arsenantimonfahlerz** --> siehe: / / Teils Tetradrit, teils Tennantit.
- Arsenantimonnickelglanz** --> siehe: Gersdorffit / / 1). Ullmannit oder Korynit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.
- Arsenantimonnickelkies** --> siehe: Korynit / / 1). Korynit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.
- Arsenargentit** --> siehe: / / 1). Ein fragwürdiges Silberarsenid.
- 2). Ein Gemenge von Arsen und Silber.
- 3). Ag₃As, Mineral zweifelhaft, Agg: nadelig, FO.: womöglich Freiberg Sachsen in Deutschland.
--> siehe: / / Chemische Bezeichnung für ein Salz der Arsensäure, H₃AsO₄.
- Arsenat-Apatit** --> siehe: Svabite / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Svabite.
- Arsenat-Belovite** diskreditiert --> siehe: Talmessit / / 1). Gemäss Lapis Mineralienverzeichnis 1998 Talmessit.
- 2). Belovite, triklin oder monoklin (Talmessit).

	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talmessit. --> siehe: Talmessit / / 1). Gemäss Lapis Mineralienverzeichnis 1998 Talmessit.
Arsenat-Belowit	2). Belowit, triklin oder monoklin (Talmessit).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talmessit.
Arsenat-Zeolith	4). Andere Schreibweise für Arsenatbelowit. --> siehe: Pharmakosiderit / /
Arsenatapatit	--> siehe: Svabit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Svabit.
Arsenatbelowit	--> siehe: Talmessit / / 1). Gemäss Lapis Mineralienverzeichnis 1998 Talmessit.
	2). Belowit, triklin oder monoklin (Talmessit).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talmessit.
Arsenatbelowit	--> siehe: Talmessit / / 1). Gemäss Lapis Mineralienverzeichnis 1998 Talmessit.
	2). Belowit, triklin oder monoklin (Talmessit).
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Talmessit.
Arsenate	4). Andere Schreibweise für Arsenatbelowit. --> siehe: / / Chemische Bezeichnung für Salze der Arsensäure, H ₃ AsO ₄ . Zum Beispiel: Mimetesit, Annabergit, Erythrin, Olivenit, Skorodit, Zeunerit und zahlreiche weitere Minerale.
Arsenatrotitanit	IMA2016-015, anerkannt --> siehe: / /
Arsenbleinierit	--> siehe: Bindheimit / /
Arsenblende	--> siehe: Auripigment / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auripigment.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolith (siehe dort).
Arsenblüte	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pharmakolith.
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Arsenolith und Pharmakolith. IMA1977-014, anerkannt --> siehe: / Das Arsenat-Analog von Brackebuschit. /
Arsenbrackebuschit	IMA1979-030, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Kation Zink und dem Strukturtyp Descloizit. / Paragenese: Tennantit, Chalkosin, Quarz, Goethit, Mimetesit, Willemit.
Arsendescloizit	--> siehe: Bukovskyt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bukovskyt.
Arsendestinezit	--> siehe: Löllingit / / 1). Zum Teil Arseneisensinter - Pitticit.
Arseneisen	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit. --> siehe: Pitticit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pitticit.
Arseneisensinter	--> siehe: Tennantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.
Arsenfahlerz	--> siehe: Arsenolamprit / / 1). Zum Teil unreines As, zum Teil Arsenolamprit.
Arsenglanz	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolamprit. --> siehe: Pyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenopyrit (siehe auch dort).
Arsenhaltiger Pyrit	2). Bezeichnung für eine Arsen-haltige Varietät von Pyrit. --> siehe: Arsenik, gediegen / /
Arseni natif concretionné	--> siehe: Arsen / / Englische Bezeichnung für Arsen.
Arsenic	--> siehe: Blättriges Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré jaune	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré rouge	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré rouge Sexoctonal	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré rouge Surcomposé	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré rouge dioctaédre	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré rouge octoduodécimal	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic Sulfuré rouge octodécimal	--> siehe: Dichtes Rauschgelb / / (Realgar). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Realgar-Varietät.
Arsenic natif	--> siehe: Arsenik, gediegen / /
Arsenic natif amorphe	--> siehe: Arsenik, gediegen / /
Arsenic oxydé	--> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Französische Benennung, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben wird, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüte geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. Weitere Benennungen siehe unter Arsenikblüte.
Arsenic oxydé aciculaire	--> siehe: Blättrige Arsenikblüte / /
Arsenic oxydé	--> siehe: Erdige Arsenikblüte / /

pulverulent	
Arsenic sulfuré	--> siehe: Rauschgelb / / (Auripigment).
Arsenicalischer weisser Kupferkies	--> siehe: Arsenikalischer weisser Kupferkies / /
Arsenicalisches Bley	--> siehe: Arsenicalisches Blei / /
Arsenichte Säure	--> siehe: Arsenige Säure / /
Arsenicirtes Blei	--> siehe: / / Definition um 1817: Arsenicirtes Bley, heisst die Verbindung zweyer Oxyde des Bleyes und des Arseniks, zu einem mineralischen Körper, der unter mehreren Varietäten in der Natur vorkommt. Wauquelin hat es analysirt und gefunden, dass es aus 38 Arsenikoxyd, 39 Eisenoxyd und 22 Bleyoxyd bestehe. Hierauf gestützt hat Hauy diese Verbindung als Gattung in der Bleyordnung aufgestellt und rechnet auch Karstens Flockenerz als eine Varietät Plomb arsenié filamenteux unter dieselbe. Die übrigen drey Varietäten sind: das Plomb arsenié aciculaire, nadelförmiges arsenicirtes Bley, welches mit dem Flockenerze auf einer und eben derselben Lagerstätte vorkommt. Es sind theils Zusammenhäufungen, theils die genannten unbestimmbaren Krystalle von Farbe nicht so gelb, als das Flockenerz; im Bruche muschlich, fettig glänzend und im Verhalten vor dem Löthrohre diesem Erze gleich. Sein Findort ist in Frankreich im Departement Saone und Loire in der Gemeinde St. Prix, auf einem mit Bleyglanz, Quarz und Flussspath ausgefüllten Gange. Die 2te ist das Plomb arsenié compacte, dichtes arsenicirtes Bley kommt in derben Massen von glasigem und fettem Ansehen vor und soll sich in Burgund finden. Die 3te ist das Plomb arsenié terreux, erdiges arsenicirtes Bley, welches als ein gelber zerreiblicher Überzug das Flockenerz begleitet.
Arsenicirtes Bleierz	--> siehe: Arsenicirtes Blei / / Definition um 1817: Arsenicirtes Bleierz, stimmt mit dem schon vorgekommenen arsenicirten Bley überein und ist eben dasselbe, welchem Haberle diesen hier vorstehenden Namen gibt.
Arsenicirtes Bley	--> siehe: Arsenicirtes Blei / /
Arsenicirtes Bleierz	--> siehe: Arsenicirtes Bleierz / /
Arsenicit	--> siehe: Pharmakolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pharmakolith.
Arsenickupfer	--> siehe: Arsenikkupfer / /
Arsenicstein	--> siehe: Arsenopyrit / /
Arsenicum	--> siehe: Auripigment / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auripigment.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsen.
	4). Synonym Schneider: Aqua luci, Fuligo metallorum, Nitrum Graecum, Pinguedo metallorum, Realgar terrae, Senicum.
	Ursprünglich wohl nur für Auripigment verwendet.
Arsenicum flauum luteum	--> siehe: Arsenicum citrinum / / Synonym für Arsenicum citrinum (Anonym 1755).
Arsenicum calciforme	--> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Lateinische Benennung, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben wird, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüthe geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. Weitere Benennungen siehe unter Arsenikblüte.
Arsenicum citrinum	--> siehe: Auripigment / / Lateinisch, wahrscheinlich für Auripigment. Synonym Anonym 1755: Arsenicum flauum luteum, Rauschgelb (siehe dort). Gelb- bis goldfarbiges, blättriges Arsenmineral (Auripigment). Hauptbestandteil Arsensulfid (As ₂ S ₃). Malerfarbe. (Schneider 1962). Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).
Arsenicum flauum luteum	--> siehe: Arsenicum citrinum / /
Arsenicum mineralisatum pyritaceum	--> siehe: Arsenikkies / /
Arsenicum nativum	--> siehe: Arsenik, gediegen / /
Arsenicum nigrae martis	--> siehe: Antimon / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Antimon (Schneider 1962).
Arsenicum nigrum	--> siehe: Arsenik, gediegen / /
Arsenicum ochraceum album	--> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Lateinische Benennung, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben wird, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüthe geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. Weitere Benennungen siehe unter Arsenikblüte.
Arsenicum rubrum	--> siehe: Realgar / / Nicht mehr gebräuchliche lateinisch Bezeichnung für Realgar. Synonym Anonym 1755: Rauschgelb, roter Operment, Sandaracha graecorum. Synonym Schneider: roter Operment. Bezeichnung für mehrere, z. T. recht unterschiedliche Arsenikalien. Bevorzugt gemeint war das rote Arsenmineral Realgar, Hauptbestandteil Arsensulfid (As ₂ S ₂). Ein entsprechend zusammengesetztes Präparat wurde auch durch gemeinsame Sublimation von Arsenik mit Schwefel gewonnen. (Schneider 1962).

Arsenid

--> siehe: / / Als Arsenide werden allgemein Arsenverbindungen bezeichnet, in denen sich das Arsen im Oxidationszustand -3 befindet, also das Arsenid-Ion As^{3-} mit drei zusätzlichen Elektronen vorliegt. Diese können als Salze des giftigen Arsenwasserstoffs AsH_3 betrachtet werden und sollten nicht mit den Arseniten und Arsenaten verwechselt werden. Weiterhin ist zu beachten, dass organische Verbindungen dieser Form als Arsine bezeichnet werden. Arsenide bilden kovalente und salzartige Strukturen aus.

Beispiele dafür sind so bekannte binäre oder ternäre Halbleitermaterialien wie Galliumarsenid und Aluminiumgalliumarsenid oder auch viele Mineralien, die das Arsenid-Ion als Hauptanion enthalten. Viele der Verbindungen setzen bei Einwirkung von Wasser oder Säuren Arsenwasserstoff frei.

Beispiele für Arsenide:

Verbindungen:

- Natriumarsenid (Na_3As)
- Galliumarsenid ($GaAs$)
- Indiumarsenid ($InAs$)
- Nickelarsenid ($NiAs$)
- Kupfer(II)-arsenid (Cu_3As_2).

Minerale:

- Algodonit Cu_6As
- Domeykit Cu_3As
- Löllingit $FeAs_2$
- Nickelin $NiAs$
- Rammelsbergit $NiAs_2$
- Safflorit $(Co,Fe)As_2$
- Skutterudit $CoAs_3$
- Nickel-Skutterudit $NiAs_{3-x}$
- Sperryolith $PtAs_2$.

Arsenide

--> siehe: Arsenid / / Gruppe von arsenhaltigen Mineralen, welche nur aus zwei Elementen bestehen.

Arsenige Säure

--> siehe: Arsenolith / / Arsenolith oder Pharmakolith.

Arsenik

--> siehe: Arsen / Eine aus dem griechischen für 'Mann' abgeleitete Bedeutung, wodurch die Alten die stark wirkende Kraft dieses Metalls auf den tierischen Körper bezeichnen wollten / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsen.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolith.

Arsenik, gediegen

--> siehe: Arsen / / Natürliches, elementares Vorkommen von Arsen.

Definition um 1817: Arsenik, gediegen, (Arsenicum nativum, nach Wallerius nigrum; Arsenic natif) oder natürlicher Arsenik, und in der Sprache der Bergleute: von seinem äussern Ansehen Scherbenkobelt, Löffelkobelt, Näpfkobelt, und nach seiner Wirkung aber: Schirkobelt und Fliegenkobelt, Fliegenstein, Fliegen Gift, Fliegen Tod genannt. Er bricht von Gestalt derb (Arsenic natif amorphe Hauy), eingesprengt, nierenförmig, traubig (Arsenic natif concretionné Hauy) in Platten, mit conischen, nierenförmigen, pyramidalen und würflichen Eindrücken, ungestaltet, ästig, zerfressen, unvollkommen röhrenförmig und sehr selten gestrikt, auf der Oberfläche rau oder gekörnt, meist matt, zuweilen schwach schimmernd.

Arsenik-Antimon

--> siehe: Allemontit / /

Arsenik-Bley

--> siehe: Arsenikblei / /

Arsenik-Kobalt

--> siehe: Safflorit / / 1). Zum Teil Safflorit, zum Teil Skutterudit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit oder Modderit.

Arsenik-Kobaltkies

--> siehe: Skutterudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

Arsenik-Nickel

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickelin, Nickel-Skutterudit oder Rammelsbergit.

2). Chloanthit.

3). Teils Nickelin, teils Chloanthit, teils Rammelsbergit.

Arsenik-Nickelglanz

--> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.

Arsenik-Rubin

--> siehe: Realgar / / Alte und irreführende Bezeichnung für Realgar.

Arsenik-Silber

--> siehe: Arseniksilber / /

Arsenik-Silberblende

--> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.

Arsenikalfahlerz

--> siehe: Tennantit / /

Arsenikalischer Goldkies

--> siehe: Löllingit / /

Arsenikalischer Kies

--> siehe: Arsenopyrit / /

weisser Kupferkies

--> siehe: Weisskupfererz / /

Arsenikalkies

--> siehe: Löllingit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit (Karsten 1831) oder Arsenopyrit. Definition um 1817: Arsenikalkies, vermuthlich des Wallerius *Minera arsenicalis flavescens*, ein von Hausmann unter die Familie des Schwefeleisens aufgenommenes Fossil, welches mit dem Arsenikkies nicht darf verwechselt werden. Es findet sich von Gestalt derb; ist von Farbe lichte speisgelb, welches etwas ins Zinnweisse zieht; im Bruche uneben und feinkörnig; hart und in der Eigenschwere = 4,286.

Vor dem Löthrohre gibt es anfänglich Knoblauch - dann aber Schwefelgeruch und hat zu wesentlichen Bestandtheilen: Schwefeleisen mit wenigen Arsenik. Hausmann fand den Gehalt eines Rammelsberger: Schwefeleisen im Marimo mit im Durchschnitte pp. 4 pr. Cent. Arsenik. Der Findort ist das Erzlager des Rammelsberges bey Goslar, wo er mit Kupferkies und hin und wieder mit brauner Zinkblende, einen Hauptgemengtheil des sogenannten Schwefelerzes ausmacht.

2). Definition um 1817: Arsenikkies, (Arsenicum mineralisatum pyritaceum; Pyrite arsenical), ist durch Kohlenstoffsäure oxydierter Arsenik, dem noch Eisen beygemischt ist; daher setzte ihn Hauy unter das Eisen als *Fer arsenical*. In den Systemen hat man diesen Kies von zweyerley Art, auch wohl unter die Eisenerze eingeordnet; weil der Gehalt von Eisen wirklich darin grösser, als der von Arsenik ist. Die deutschen Mineralogen lassen ihm aber seine Stelle unter den Arsenikerzen.

Die spezifische Benennung des einen im Systeme ist: Gemeiner Arsenikkies; die des andern Edler Arsenikkies.

Arsenikantimonfahle

--> siehe: / / Teils Tennantit, teils Tetraedrit.

rz

Arsenikblei

--> siehe: / / 1). Definition um 1817: Arsenikbley, ein sonst zum Grünbleyerz gerechnetes, dann aber unter dem Phosphorbley aufgeführtes Fossil, welches Karsten muschliches Phosphorbley, Hausmann muschlichen Pyromorphit, und Hauy Plomb phosphaté arsénifère nennen. Ullmann führet es unter dem vorstehenden Nahmen, als eine eigene Gattung der Bleyordnung auf, weil es nach seiner Ansicht sowohl das Äussere als auch die Bestandtheile zu solcher qualificiren. Nach seiner Beschreibung ist es von Farbe spargelgrün und bricht von Gestalt derb, eingesprengt, angeflogen, mit klein nierenförmigen und traubigen Eindrücken, am gewöhnlichsten aber in Krystallen.

1) Von gleich winklichten sechsseitigen Säulen, an den Enden mit sechs auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen flach zugespitzt; diese Zuspitzung wieder stark abgestumpft.

2) In sehr flachen doppeltsechseckigen Pyramiden, die Seitenflächen der obern auf die der untern aufgesetzt; die beiden Endspitzen stark, die Kanten der gemeinschaftlichen Grundfläche aber schwach abgestumpft. Die Krystalle sind klein und sehr klein, theils einzeln auf -theils aneinander gewachsen; auf der Oberfläche glatt, glänzend auch starkglänzend, doch die Varietät mit nur wenig, allezeit Glasglanz mit Annäherung zum Fettglanz.

Siehe auch unter Traubenblei.

Arsenikbleispath

--> siehe: Mimetesit / /

Arsenikblende

--> siehe: Realgar / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Realgar.

2). Definition um 1817: Arsenikblende, nennet Hausmann diejenige Substanz, die Schwefelarsenik zum wesentlichen Bestandtheile und zur Grundkrystallisation das schiefe und vierseitige Prisma hat. Sie verflüchtigt sich vor dem Löthrohre mit Arsenik - und Schwefelgeruch, und wird durch Reiben ohne isolirt zu seyn, negativ elektrisch. Die hierher gehörigen Formationen sind das Rauschgelb und das Realgar.

Arsenikbley

--> siehe: Arsenikblei / /

Arsenikblüte

--> siehe: / / 1). Zum Teil Arsenolith, zum Teil Pharmakolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolith oder Pharmacolith oder ein Gemenge beider Minerale.

3). Definition um 1817: Arsenikblüthe, Arsenikocker, Weisser, natürlicher Arsenikkalk, Natürliches Arsenikoxyd, arsenische Säure (Arsenicum ochraceum album, Arsenicum calciforme; Arsenic blanc natif nach Lametherie Oxyde blanc d'Arseenic, nach Hauy Arsenic oxydé). Benennungen, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben werden, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüthe geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. In systematischer Hinsicht wird dermahlen nach Hausmann dies Fossil in vier Arten unterschieden und aufgeführt, als

- a) Blättrige Arsenikblüthe,
- b) Haarförmige Arsenikblüthe,
- c) Schlackige Arsenikblüthe,
- d) Erdige Arsenikblüthe.

Die Arsenikblüthe ist im Wasser auflösbar. (Nach Klaproth löseten sich in 1000 Theilen kalten Wassers bey 12° Reaum 2 1/2 Thl., in siedend heissem aber 77 1/4 von weissem Arsenik auf). Sie verflüchtigt sich völlig auf der Gluth mit Knoblauchgeruch und einen dicken weissen und kalte Körper weiss beschlagenden Rauche. Hiedurch unterscheidet sich dies Oxyd von allen ihm ähnlichen Fossilien, besonders vom Pharmakolith und weissen nadelförmigen Spiessglanzerz; welches letzte den Beschlag auf der Kohle unverändert lässt, da das Arsenikoxyd sich ganz verflüchtigt; von ersten aber, dass es bey der Auflösung keinen kalkigen Rückstand lässt.

Arsenikblüthe

--> siehe: Arsenikblüte / /

Arsenikeisen

--> siehe: Löllingit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit.

Arsenikfahlerz

--> siehe: Tennantit / /

Arsenikglanz

--> siehe: Arsenolamprit / /

Arsenikkies

--> siehe: Löllingit / / 1). Teils Arsenopyrit, teils Löllingit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit oder Arsenopyrit (siehe auch dort).

--> siehe: Safflorit / / 1). Zum Teil Safflorit, zum Teil Skutterudit.

Arsenikkobalt

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit oder Modderit.

--> siehe: Safflorit / /

Arsenikkobalteisen

--> siehe: Skutterudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.

Arsenikkobaltkies

--> siehe: Domeykit / / Veraltet für Olivenerz.

Arsenikkupfer

--> siehe: Kaneit / /

Arsenikmangan

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickelin, Nickel-Skutterudit oder Rammelsbergit.

Arseniknickel

2). Chloanthit.

3). Teils Nickelin, teils Chloanthit, teils Rammelsbergit.

--> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.

Arseniknickelglanz

--> siehe: Chloanthit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.

Arseniknickelkies

2). Chloanthit.

--> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Benennung, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben wird, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüthe geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. Weitere Benennungen siehe unter Arsenikblüte.

Arsenikocker

--> siehe: Realgar / / 1). Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Bezeichnung für Realgar.

Arsenikrubin

2). Siehe auch unter 'Dichtes Rauschgelb'.

--> siehe: Pharmakolith / /

Arseniksaurer Kalk

--> siehe: Mimetesit / /

Arseniksaures Blei

--> siehe: / / Definition um 1817: Arseniksaures Bleyerz, heisst ein grünlichgelbes Bleyoxyd, welches Arsenik als Säure und nicht als Oxyd enthält, und zwar 77 Bleyoxyd, 19 Arseniksäure, 1 Salzsäure mit einer Spur von Eisenoxyd.

Arseniksaures Bleierz

--> siehe: Arseniksaures Bleierz / /

Arseniksaures Bleyerz

Arseniksaures Eisen	--> siehe: Pharmakosiderit / / In Würfeln.
Arseniksaures Kobalt	--> siehe: Erythrin / /
Arseniksaures Kobaltoxyd	--> siehe: Erythrin / /
Arseniksaures Kupfer	--> siehe: Pharmakochalcit / /
Arseniksaures Kupfererz	--> siehe: Olivenit / /
Arseniksaures Nickel	--> siehe: Annabergit / /
Arseniksaures Nickeloxyd	--> siehe: Arseniksaures Nickel / / Definition um 1817: Arseniksaures Nickel, oder arseniksaures Nickeloxyd, und sonst Erhärteter Nickellkalk, (Nickel arseninté, Lametherie) ein auf Gmelins Ansehen aufgenommenes Fossil, welches nichts anders, als vermuthlich nur eine durch das Verschiessen veränderte Nickelblüthe (Nickelocker) ist.
Arsenikschwefelnickel	--> siehe: Gersdorffit / /
Arsenikschwärze	--> siehe: Arsen / / 1). Arsen gediegen.
Arseniksilber	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unreines Arsen. --> siehe: Silberarsenit / / 1). Zum Teil Huntlith, zum Teil Silber, zum Teil Gemenge von Arsenopyrit und Dyskrasit? 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Dyscrasit und Arsenopyrit. 3). Siehe auch unter Spiesglanzsilber.
Arseniksilberblende	--> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.
Arseniksinter	--> siehe: Skorodit / /
Arsenikspiesglanz	--> siehe: Allemontit / /
Arsenikstein	--> siehe: Arsenopyrit / /
Arsenikwismut	--> siehe: / / Teils Eulytin, teils Arsenolamprit, teils Bismutit (Rooseveltit)
Arseniopleit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach dem Lateinischen für das Element As und dem Griechischen für 'mehr'. / 1). Ein IMA-anerkanntes Mineral.
Arseniosiderit	2). Evtl. eine Varietät von Karyinit. IMA1842, grandfathered --> siehe: / Für den wesentliche Arsenanteil in der Zusammensetzung und "sideros," Griechisch für "Eisen". / Erstmals für die Schweiz bestimmt von B.Hoffmann, 1991.
Arsenische Säure	--> siehe: Arsenikblüthe / / Definition um 1817: Benennung, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben wird, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüthe geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. Weitere Benennungen siehe unter Arsenikblüthe.
Arsenischer Markasit	--> siehe: Löllingit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit.
Arsenischer Pyrrhotin	--> siehe: Nickelin / /
Arsenit	--> siehe: Arsenolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolit, ansonsten korrekte Bezeichnung für ein Salz der Arsenigen Säure H ₃ AsO ₃ . 2). Chemische Bezeichnung für Salze der Arsenigen Säure, H ₃ AsO ₃ . Beispiele für Arsenite sind Finnemanit, Reinerit und Armangit.
Arsenite	--> siehe: / / Chemische Bezeichnung für Salze der Arsenigen Säure, H ₃ AsO ₃ . Beispiele für Arsenite sind Finnemanit, Reinerit und Armangit.
Arsenkies	--> siehe: Arsenopyrit / / 1). Arsenkies (FeAs ₂), welches auch als Giftkies, Arsenopyrit oder Misspickel bezeichnet wird, ist ein isomorphes Gemisch aus Eisenarsenid (FeAs ₂) und Pyrit (FeS ₂). Der offizielle, mineralogische Name ist Arsenopyrit. Die Zusammensetzung variiert von FeAs _{1,1} S _{0,9} bis FeAs _{0,9} S _{1,1} . Die Kristalle dieses Minerals, die eine monoklin-prismatische Struktur aufweisen, sind zinnweiss oder stahlgrau und metallisch glänzend. Arsenkies findet sich im Erzgebirge und im Harz sowie in Schweden. Arsenkies ist das wichtigste Ausgangsmineral zur Arsen-Gewinnung. Es enthält in reinem Zustand ungefähr 46 % Arsen. 2). Alte Bezeichnung für Arsenopyrit.
Arsenkiesel	--> siehe: Arsenopyrit / / Nicht mehr gebräuchliche und unsinnige Bezeichnung für Arsenopyrit.
Arsenkobalt	--> siehe: / / 1). Teils Modderit oder teils Safflorit.
Arsenkobalteisen	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit oder Modderit. --> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit.
Arsenkobaltkies	--> siehe: Skutterudit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skutterudit.
Arsenkupfer	--> siehe: Domeykit-beta / / 1). Zum Teil Domeykit, zum Teil Whitneyit, zum Teil Qalgodonit.
Arsenkupferfahlerz	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Domeykit, Algodonit oder ein Gemenge von Algodonit mit Kupfer. --> siehe: Tennantit / /
Arsenmangan	--> siehe: Kaneit / / Zweifelhafte, eventuell künstliches Manganarsenid (Kaneit).
Arsenmarcobaldiit	IMA2016-045, anerkannt --> siehe: / /
Arsenmedait	IMA2016-099, anerkannt --> siehe: / /
Arsennickel	--> siehe: Nickelin / / 1). Zum Teil Chloanthit, zum Teil Nickelin. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickelin oder Nickel-Skutterudit. --> siehe: Rammelsbergit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rammelsbergit oder Pararammelsbergit.
Arsennickeleisen	--> siehe: Gersdorffit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gersdorffit.
Arsennickelglanz	--> siehe: Skutterudit / / 1). Skutterudit oder Chloanthit.
Arsennickelkies	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nickel-Skutterudit oder Gersdorffit.

- Arseno-Ardennit** --> siehe: Ardennit / / 1). Ardennit mit viel As.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ardennit.
- Arseno-Crandallit** --> siehe: Arsenocrandallit / / Fehlerhafte Schreibweise für Arsenocrandallit.
- Arseno-Hauchecornit** --> siehe: Arsenohauchecornit / / Fehlerhafte Schreibweise für Arsenohauchecornit.
- Arseno-Miargyrit** --> siehe: Smithit / / Fehlerhafte Schreibweise für Arseno-Miargyrit (= Smithit). Arseno-Miargyrit ist eine nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smithit oder Miargyrit.
- Arseno-Miargyrit** --> siehe: Smithit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smithit oder Miargyrit.
- Arseno-Palladinit** --> siehe: Arsenopalladinit / / Fehlerhafte Schreibweise für Arsenopalladinit.
- Arseno-Siderit** --> siehe: Arseniosiderit / / 1). Erstmals für die Schweiz bestimmt von B.Hoffmann, 1991.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit oder Arseniosiderit.
- Arseno-Thorit** --> siehe: Thorit / / 1). Übersetzung von Shen-tú-shih, V mit 3,62% As₂O₅.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Thorit.
- Arsenoardennit** --> siehe: Ardennit / / 1). Ardennit mit viel As.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ardennit.
- Arsenobismut** diskreditiert --> siehe: Preisingerit / / Feinkristalliner Preisingerit, durchsetzt mit wenig Atelestit und Beudantit/Segnitit.
- Arsenoclasit** --> siehe: Arsenoklasit / /
- Arsenocrandallit** IMA1980-060, anerkannt --> siehe: / Für Arsen in der Zusammensetzung und der Beziehung zu Crandallit. /
- Arsenodialytit** diskreditiert --> siehe: / /
- Arsenoferrit** --> siehe: Cafarsit / / 1). Cafarsit oder Löllingit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cafarsit.
- Arsenoflorencit** --> siehe: / / Sammelbezeichnung für Arsenoflorencit-(Ce), Arsenoflorencit-(La), Arsenoflorencit-(Nd).
- Arsenoflorencit-(Ce)** IMA1985-053, anerkannt --> siehe: / Name wegen des arsenischen Analogs von Florencit und dem dominanten seltene Erde-Element Cerium. /
- Arsenoflorencit-(La)** IMA2009-078, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Florencit. / Das extrem seltene Lanthan/Aluminium-Arsenat ist ein neuer Vertreter der Crandallit-Gruppe.
- Nicht pleochroitisch, keine Fluoreszenz (Nd-reichere Kristalle lumineszieren im ungefilterten UV tiefgrün).
- > siehe: / /
- Arsenoflorencit-(Nd)** IMA1989-055, anerkannt --> siehe: / /
- Arsenogorceixit** IMA1983-043, anerkannt --> siehe: / Name nach der chemischen Zusammensetzung und seinem Verhältnis zu Goyazit. /
- Arsenogoyazit** IMA1978 s.p., anerkannt --> siehe: / Weist auf seine chemische Beziehung zur Hauchecornit-Gruppe hin. /
- Arsenohauchecornit** IMA2010-069, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Hopeit. / Das Zink-Arsenat der Phosphophyllit-Reihe ist das höchst seltene As-Analogon zu Hopeit.
- Keine Fluoreszenz.
- Arsenohopeit** IMA1931, grandfathered --> siehe: / Von "Arsen" und dem Griechischen für "brechen" für seine vorzügliche Spaltung. /
- Arsenoklasit** --> siehe: Arseniosiderit / / 1). Teils Löllingit, teils Arseniosiderit.
- Arsenokrokot** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arseniosiderit.
- Arsenolamprit** IMA1886, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: lampros glänzend. / Erinnerung durch seine vollkommene Spaltbarkeit, seinen starken Metallglanz und seine bleigraue Farbe an Molybdän. /
- Arsenolith** --> siehe: Arsenolith / /
- Arsenoloth** IMA1854, grandfathered --> siehe: / Für das Arsen in der Zusammensetzung. / Arsenolith (Arsenblüte, Arsenitoxid, As₂O₃) ist ein Mineral. Es kann manchmal als Umwandlungsprodukt in Form weißer Kristalle auf metallischen Arsen und anderen Mineralien beobachtet werden, die Tennantit (Cu₁₂As₄S₁₃) oder Arsenopyrit (FeAsS) enthalten. Arsenitoxid ist eines der giftigsten Mineralien und krebserregend. Die orale letale Dosis kann bereits bei weniger als 0,1 g liegen.
- Arsenomarcasit** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Arsenomarcassit** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Arsenomarkasit** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Arsenomarkassit** --> siehe: Arsenopyrit / /
- Arsenomelan** --> siehe: / / 1). Zum Teil Dufrenoyisit, zum Teil Rathit, zum Teil Sartorit,
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Dufrenoyisit oder Sartorit.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sartorit (früher für Skleroklas).
- Arsenomiargyrit** --> siehe: Smithit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smithit oder Miargyrit.
- Arsenopalladinit** IMA1973-002a, redefined --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung. / Gitterparameter: a = 7.43, b = 13.95, c = 7.35 Angström, a = 92.9°, b = 119.5°, g = 87.8°, V = 661.7 Angström³, Z = 6.
- Härte nach Mohs: 4 - 4½.
- Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss mit gelblich-cremefarbenen Stich, starke Anisotropie, kein Pleochroismus.
- Vorkommen: in ultramafischen Komplexen und in Seifen.
- Begleitminerale: Quarz, Hämatit, Gold, Palladium, Atheneit, Stillwaterit, Palladseit, Isomertieit.
- IMA: Grandfather-Status, redefiniert in [1] mit IMA-Anerkennung.
- Arsenophyllit** --> siehe: Claudetit / / 1). Teils Claudetit, teils Arsenolith.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolith oder Claudetit.
- > siehe: Arsenopolybasit / /
- Arsenopolybasit** IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der chemischen Zusammensetzung. / 1). In der Schweiz weit verbreitet.
- Arsenopyrit** Arsenkies (FeAs), welches auch als Giftkies, Arsenopyrit oder Misspickel bezeichnet wird, ist ein isomorphes Gemisch aus Eisenarsenid (FeAs₂) und Pyrit (FeS₂). Der offizielle, mineralogische Name ist Arsenopyrit. Die Zusammensetzung variiert von FeAs_{1,1}S_{0,9} bis FeAs_{0,9}S_{1,1}. Die Kristalle dieses Minerals, die eine monoklin-prismatische Struktur aufweisen, sind

zinnweiss oder stahlgrau und metallisch glänzend. Die Dichte liegt bei 6000 kg/m³, die Mohshärte zwischen 5,5 und 6. Arsenkies findet sich im Erzgebirge und im Harz sowie in Schweden. Arsenkies ist das wichtigste Ausgangsmineral zur Arsen-Gewinnung. Es enthält in reinem Zustand ungefähr 46 % Arsen.

- 2). Mineral, nach Glockner, 1847.
--> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: / / Mischung von As und S.
--> siehe: Colusit / Name nach seinem chemischen Verhältnis zu Sulvanit. /
--> siehe: / / Soll eine Verbindung von Arsen, Tellur und Schwefel sein.
--> siehe: Thorit / / 1). Übersetzung von Shen-tú-shih, V mit 3,62% As₂O₅.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: Arsenovanmeerscheit / /
- Arsenovanmeerscheit** IMA2006-018, anerkannt --> siehe: / /
- Arsenowagnerit** IMA2014-100, anerkannt --> siehe: / /
- Arsenowaylandit** --> siehe: / /
- Arsenphyllit** --> siehe: Claudetit / / 1). Teils Claudetit, teils Arsenolith.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenolith oder Claudetit.
--> siehe: / Wegen der chemischen Zusammensetzung und dem Verhalten zu Polybasit. / (Pearceit). Erstmals für die Schweiz 1990 (Bonanomi), aus einer Kupfervererzung in der Cavadischlucht gefunden.
- Arsenpolybasit** IMA2012-087, anerkannt --> siehe: / /
- Arsenquatrondorit** --> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.
Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) SbAg₃S₃, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
- Arsenrotgiltigerz** --> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.
Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) SbAg₃S₃, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
- Arsenrotgülden** --> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.
Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) SbAg₃S₃, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
- Arsenrotgültigerz** --> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.
Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) SbAg₃S₃, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
- Arsenrösslerit** --> siehe: Rösslerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rösslerit.
- Arsensaures Blei** --> siehe: Mimetesit / /
- Arsensaures Kupferoxyd** --> siehe: Olivenit / /
- Arsensilber** --> siehe: Huntolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Silber oder Acanthit mit Nickelin oder anderen Mineralen.
- 2). Ein Gemenge von Dyscrasit und Arsenopyrit.
--> siehe: Proustit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Proustit.
Man unterscheidet, je nachdem Antimon oder Arsen in die Verbindung eintritt, dunkles Rotgiltigerz (Antimonsilberblende, Pyrargyrit) SbAg₃S₃, mit 59,97% Silber und 22,21% Antimon, von dunkel bleigrauer bis cochenillroter Farbe, an den Kanten rot durchscheinend, und lichtet Rotgiltigerz (Arsensilberblende, Proustit).
- Arsensilberblende** --> siehe: Skorodit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Skorodit.
- Arsensinter** --> siehe: Stibarsen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen.
- Arsenspiesglanz** --> siehe: Stibarsen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen.
- 2). Ein Gemenge von Stibarsen mit Antimon.
- 3). Ein Gemenge von Stibarsen mit Arsen.
--> siehe: Stibarsen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen.
- Arsenspiessglanz** --> siehe: Stibarsen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibarsen.
- 2). Ein Gemenge von Stibarsen mit Antimon.
- 3). Ein Gemenge von Stibarsen mit Arsen.
--> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: / / Synthetisch.
--> siehe: / / 1). Schmelzpunkt bei 260 Grad, keine offizielle Mineralart, bis heute nur aus dem Lengenbach, Kanton Wallis, Schweiz, bekannt.
- Arsenstibiconit** --> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: / / Synthetisch.
--> siehe: / / 1). Schmelzpunkt bei 260 Grad, keine offizielle Mineralart, bis heute nur aus dem Lengenbach, Kanton Wallis, Schweiz, bekannt.
- Arsenstibit** --> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: Stibiconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsen-haltigen Stibiconit.
--> siehe: / / Synthetisch.
--> siehe: / / 1). Schmelzpunkt bei 260 Grad, keine offizielle Mineralart, bis heute nur aus dem Lengenbach, Kanton Wallis, Schweiz, bekannt.
- Arsenstruvit** --> siehe: / / Synthetisch.
- Arsensulfidglas** --> siehe: / / 1). Schmelzpunkt bei 260 Grad, keine offizielle Mineralart, bis heute nur aus dem Lengenbach, Kanton Wallis, Schweiz, bekannt.
- 2). Überflüssige Bezeichnung für ein unvollständig charakterisiertes amorphes Arsensulfid, vielleicht identisch mit Jeromit.
- Arsensulfurit** --> siehe: / / 1). Gemenge von Arsen und Schwefel. Vorkommen: Vulkan Popandajan auf Java.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jeromit oder ein amorphes Gemenge aus Arsen und Schwefel.
--> siehe: Arsenolith / /
- Arsentrioxid** --> siehe: Arsenolith / /
- Arsentsumebit** IMA1935?, grandfathered --> siehe: / Das Arsenat-Analog von Tsumebit. / 1). Gemenge von Duftit und Bayldonit.
- 2). Mineral, verwandt mit Fornacit und Vauquelinit.
- 3). Falsche Schreibweise für Arsentsumebit.
--> siehe: Duftit-alpha / / Alpha-Duftit.
- Arsentsurnebit** --> siehe: Duftit-alpha / / Alpha-Duftit.

Arsenuran	--> siehe: Uraninit / /
Arsenuranocircit	--> siehe: Uranocircit / / 1). Uranocircit oder Meta-Heinrichit. Uranocircit-Varietät. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heinrichit. 3). Eine Arsenat-haltige Varietät von Uranocircit.
Arsenuranospathit	IMA1982 s.p.?, anerkannt --> siehe: / Das Arsenat-Analog von Uranospathit. /
Arsenuranylit	IMA1958, grandfathered --> siehe: / Name wegen dem Verhältnis zu Phosphuranylit als Endglied. /
Arsenvanadin	--> siehe: Endlichit / / 1). Endlichit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Arsenat-haltigen Vanadin.
Arsenvivianit	--> siehe: Symplesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Symplesit.
Arsenwismutkupfererz	--> siehe: Epigenit / / Evtl. identisch mit Tetraedrit.
Arshinovit	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen metamikten Zirkon.
Arsiccioit	IMA2013-058, anerkannt --> siehe: / /
Arsinovit	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen metamikten Zirkon.
Arsmirandit	IMA2014-081, anerkannt --> siehe: / /
Artemiskristall	--> siehe: Quarz / / New-Age-Bezeichnung für Generatorkristalle von langprismatischem Habitus. Verwendung als Heilstein.
Arthurit	IMA1964-002, anerkannt --> siehe: / Name nach Sir Arthur Edward Ian Montagu Russell (1878-1964) und Arthur William Gerald Kingsbury (1906-1968) für ihre Beiträge zur britischen Mineralogie. /
Artinit	IMA1902, grandfathered --> siehe: / Name nach dem italienischen Mineralogen, Ettore Artini (1866-1928), Mineraloge an der Universität von Milano. / Mineral. Nach BRUGNATELLI, 1902. Vorkommen: In Serpentinfelsen, serpentinierten Olivingesteinen und Pyroxeniten
Artischockenquarz	--> siehe: Quarz / Benannt nach dem artischockenähnlichen Aussehen. / Varietät von Quarz. Besondere Ausbildung von Sprossenquarz. Es handelt sich um eine Durchwachsung von Subindividuen, deren c-Achsen leicht divergieren.
Artroelit	IMA1993-031, anerkannt --> siehe: / Für Dr. Arthur (Art) Roe (1912-1993). /
Artsmithit	IMA2002-039, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Arthur E. Smith, der das Mineral auf einer Halde barg. / Artsmithit stammt aus einem alten Quecksilber-Versuchsabbau in den Bruchspalten von Quarziten. Das Mineral bildet Nester aus wirt angeordneten, nach der c-Achse gestreckten, nadeligen Kristallen mit einer Länge bis 0,5 mm. Die Nadeln sind biegsam und ihre chemische Zusammensetzung ähneln dem Kusnetsov. Paragenese: Cinnabarit, Dickit, Goethit, Quarz. Fluoreszenz: keine. Gitterkonstanten: a = 17,02; b = 9,074; c = 7,015 Å; β = 101,20° , Z = . Stärkste d- Linien 8,32(100,); 2,98(80,); 2,78(80,).
Arupit	IMA1988-008, anerkannt --> siehe: / Zu Ehren Hans Henning Arup (1928-), Direktor des dänischen Corrosion Center, Kopenhagen, Dänemark. / Gitterparameter: a = 9.889, b = 13.225, c = 4.645 Angström, b = 102.68°, V = 593.29 Angström ³ , Z = 2. Dichte: 2.85 (ber.). ?? Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: zweiachsig, a' = 1.632, g' = 1.680, Pleochroismus X = blau, Z = farblos. Vorkommen: terrestrisches Verwitterungsprodukt von einem Eisenmeteoriten. Begleitminerale: Honessit, Reevesit, Heazlewoodit, Pentlandit, Akaganeit, Goethit, Taenit.
Arut	--> siehe: Erz / / Altsächsisch für Erz.
Aruz	--> siehe: Erz / / Althochdeutsch für Erz.
Aruzi	--> siehe: Erz / / Althochdeutsch für Erz.
Aruzzi	--> siehe: Erz / / Althochdeutsch für Erz.
Arylsulfid	--> siehe: Sulfid / /
Arzakit	--> siehe: / Name nach seiner Typlokalität: Arzak Quecksilber Grube, Tuva, Sibirien, Russland. / Gitterparameter: a = 8.99, b = 5.24, c = 18.45 Angström, b = 92.28°, V = 868 Angström ³ , Z = 5. Vorkommen: in der Oxidationszone einer hydrothermalen Lagerstätte. Begleitminerale: Cinnabarit, Lavrentievit, Corderoit, Quarz, Kaolinit.
Arze	--> siehe: Erz / / Mittelhochdeutsch für Erz.
Arzrunit	IMA1899, fraglich --> siehe: / / Ein unvollständig beschriebenes, angebliches Kupfer-Blei-Chlorosulfat, vielleicht ein Gemenge von Chalcantit und Paralaurionit.
Aräoxen	--> siehe: Descloizit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsenat-haltigen Descloizit. Fund siehe auch unter Dechenit.
Asbecasit	IMA1965-037, anerkannt --> siehe: / Zusammensetzung aus den Namen der vorkommenden chemischen Elemente AsBeCaSi-t. Erstfund 1963. /
Asbeferrit	diskreditiert --> siehe: Dannemorit / / 1). Dannemorit oder Mangangrunerit. Mn-haltiger Cummingtonit = Mangangrunerit. Varietät von Dannemorit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Manganhaltiger Cummingtonit (mit Mg, Fe ²⁺ , Mn ²⁺).
Asbest	diskreditiert --> siehe: Serpentin / Asbest (griechisch asbestos etwa: unzerstörbar, unvergänglich, unauslöschlich). / 1). Die Asbeste sind faserige Minerale, deren wirtschaftlicher Wert von Länge, Elastizität und Zugfestigkeit der Fasern, chemischer und thermischer Stabilität, Eisen-Gehalt und Spinnbarkeit abhängt. Bei den Mineralien unterscheidet man: a) Gruppe der Serpentin-Asbeste, Mg ₆ (OH) ₈ Si ₄ O ₁₀ mit den Mineralien Chrysotil und Antigorit. b) Gruppe der Hornblende-Asbeste (Amphibol-Asbeste), mit den Mineralen Krokydolith, Amosit, Tremolit, Antophyllit und Aktinolith. Die Halbedelsteine Tigerauge und Katzenauge sind silifizierte, eisenreiche Varietäten des Krokydolith und Chrysotil. Der Serpentin-Asbest ist am besten spinnfähig und hat einen Schmelzpunkt von 1550°C. Hornblende-Asbest ist weniger biegsam und schlecht spinnbar, hat jedoch gute Widerstandsfähigkeit gegen Säure und Alkalien; Schmelzpunkt ca. 1470°C.

Tremolit (Grammatit) hat lange, nadelige Prismen und faserige Aggregate, ist schlecht spinnbar und wenig biegsam.

Aktinolith (Strahlstein) mit Nadeln und Fasern ist schlecht spinnbar und wenig biegsam; Schmelzpunkt bei 1360°C.

Krokydolith (Blauasbest) ist faserig bis filzig und mässig spinnbar, gut biegsam; Schmelzpunkt bei 1190°C.

Wegen hoher Nichtleitbarkeit und Feuerfestigkeit ist Asbest ein wichtiges Isolations- und Dichtungsmaterial für die elektrische Heiz-Industrie. Die Spinnfähigkeit erlaubt vielseitige Verwendung der Mineralfasern für feuerresistente Gewebe.

2). Asbest ist ein Sammelbegriff für natürlich vorkommende faserförmige mineralische Silikatmaterialien. Die Faser aus Hornblende (Krokydolith) ist bläulich, die Faser aus Serpentin (Chrysotil) ist weiss oder grün. Es wurde in mehr als 3000 Produkten eingesetzt: Dachplatten, Dachverkleidungen, Dachwellplatten, für Rohrverkleidungen und Wandverkleidungen, für Brems- und Kupplungsbeläge, in Schutzanzügen, Isolierungen und Filtern, in Nachtspeicherheizungen ...

In den USA wurden im Jahre 1973 eine Million Tonnen Asbest verbraucht.

Eigenschaften: Es ist gegen Hitze bis etwa 1000 Grad Celsius und schwache Säuren sehr widerstandsfähig und hat eine höhere Zugfestigkeit als Stahldrähte mit dem gleichen Querschnitt. Bei Temperaturen über 1200 Grad Celsius wandelt sich der Asbest um in Olivin und dessen Modifikationen.

Durch die sehr feinen Fasern ist das Material sehr langlebig. Es hat jedoch einen schwerwiegenden Nachteil. Beim Bearbeiten oder durch Verwitterung gelangen die Fasern in die Lunge, entfalten dort zellschädigende Wirkung und lösen damit die so genannte Asbestose, eine Schädigung des Bindegewebes aus. Diese Schädigungen können Atemnot, Lungenfunktionseinschränkungen und in schweren Fällen Ateminvalidität zur Folge haben. Auch erhöhen sie das Risiko an Lungenkrebs zu erkranken sehr stark. Obwohl die Gesundheitsgefahren seit 1900 bekannt sind, wurde es erst 1990 in Österreich und 1993 in Deutschland verboten. Seit 2005 gibt es ein EU-weites Verbot.

Ein weit weniger gesundheitsschädlicher Ersatz für Asbest sind bei niedrigen und mittleren Temperaturen Glasfasern, bei hohen Temperaturen verschiedene künstliche Keramik-Fasern.

Geschichte: Erstmals erwähnt wurde Asbest in einem Buch über Steine von Theophrast im dritten Jahrhundert vor Christus. In Athen wurde die ewige Flamme in der Akropolis zu dieser Zeit mit einem Asbestdocht betrieben. Griechische Ärzte verwendeten Taschentücher aus Asbest, welche im Feuer gereinigt werden konnten.

Obwohl im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung über Asbest von Europa bis China berichtet wird, konnten sich nur sehr reiche Menschen Gegenstände daraus leisten.

Im Mittelalter ging das Wissen um die Herkunft in Europa verloren und es entstanden Gerüchte, dass es sich beim Asbest um Schuppen von drachenartigen Reptilien oder sogar um Federn des Phönix handeln könnte. Schwindler versuchten auch, Stoffe aus Asbest als Teile der Kleidung Jesu zu verkaufen.

In der Neuzeit fand Asbest erstmals in den 1820er Jahren eine ernsthafte Anwendung. Die Fasern wurden zu feuerfester Kleidung für Feuerwehrleute verarbeitet. Bald kamen Anwendungen wie feuerfeste Dächer oder Wärmeisolierungen für Dampfmaschinen hinzu.

Am 15. Juli 1900 erhält der Österreicher Ludwig Hatschek als Besitzer einer Asbestwarenfabrik ein österreichisches Patent für Eternit. Damit begann auch ein Boom in der Verwendung von Asbest. Viele Produkte wurden daraus hergestellt, so zum Beispiel Knöpfe, Telefone, Teile für elektrische Geräte.

Im Zweiten Weltkrieg wurden Fallschirme für Bomben, Postsäcke, Getränkefilter und sogar Zahnpasta aus Asbest hergestellt. Sogar der Besen der Hexe aus The Wizard of Oz enthielt Asbest.

Entsorgung: Mit dem Verbot der Nutzung von Asbest in Deutschland im Jahr 1993 trat eine grosse Verunsicherung ein; jeder wollte das bis dahin hoch gepriesene Material loswerden. Allerdings hatte sich niemand vorher über eine geordnete Entsorgung Gedanken gemacht. Und bei den meisten Deponien herrschte Ratlosigkeit, sie durften Asbest nicht annehmen, weil dieser Stoff nicht in ihrem Entsorgungskatalog stand. Damit stiegen die Entsorgungspreise für Asbest-haltiges Material auf das 6 - 10-fache des bis dahin üblichen Preises an, was die Verfahrensentwickler in Forschung und Industrie anlockte. Es wurde an 4 unterschiedlichen Verfahrenstypen gearbeitet, aus denen sich dann auch noch Mischtypen bildeten.

Mechanische Zerkleinerungsverfahren, die davon ausgingen, dass bei hinreichender Zerkleinerung der Fasern (unter 1 µm Faserlänge) die Gefährdung ausgeschlossen werden konnte. Die Verfahren funktionierten mit reinem Asbest gut, bei dem bei der Asbestentsorgung anfallendem inhomogenem Gemisch versagten die Mühlen jedoch.

Thermische Verfahren, die den Asbest auf Temperaturen oberhalb seines Umwandlungspunktes bringen und damit ein anderes nichtfaseriges Material erzeugen wollten. Das meiste Know how brachten hier die Glasofen-Bauer und die Drehrohrspezialisten mit. Die Glasofenbauer scheiterten an der Inhomogenität des angelieferten Abfalls, der führte zu Bildung nicht vorhersehbarer Mineralien und damit zur Zerstörung der Öfen. Wesentlich weiter kamen die Drehrohrföhrbetreiber, sie konnten Anlagen im Betrieb vorführen. Da die Genehmigungsbehörden auch reichlich unsicher waren, stellten sie unerfüllbare Forderungen wie Fasergehalt Null in der Abluft, was dann zur Aufgabe dieser Entwicklungen führte. Ein in Frankreich entwickeltes Plasma-Schmelzverfahren funktionierte wohl im Pilotbetrieb ganz gut, erwies sich aber als extrem teuer.

Chemische Verfahren, die auf der Anwendung Fluorid-haltiger Säuren aufbauten. Sie hatten die gleichen Probleme wie die anderen Verfahren mit der Inhomogenität des asbesthaltigen Abfalls, konnten aber nach mehreren Jahren die Genehmigung der Behörden für den Betrieb der Anlage innerhalb eines grossen Chemiewerkes erlangen. Jedoch zog hier der Stadtrat seine vorher erteilte Genehmigung zurück.

Einbindungsverfahren, die den Abfall komplett in Zement oder andere Bindemittel einarbeiteten, in Fässer gossen und die Fässer dann vorzugsweise untertage deponierten. Diese Verfahren hatten als alleinigen Vorteil, schnell zur Verfügung zu stehen, denn der Asbest wird dadurch nicht vernichtet und billig ist auch diese Variante nicht.

Als sich im Jahre 1995 die Asbest-Hysterie zu legen begann und es sich abzeichnete, dass die öffentliche Hand die Asbestentsorgungsverfahren ihren Gebäuden nicht mehr bezahlen konnten, begann ein Sinneswandel. Plötzlich waren Sicherungsmassnahmen erlaubt (der Asbest musste nur noch fest verschlossen werden, aber nicht mehr entfernt, da reichte oft schon Überlackieren) und die Deponien durften Asbest zur Entsorgung annehmen (Asbest hatte eine Gefahrstoffklasse erhalten und die Deponien die Genehmigung zur Entsorgung). Damit erlosch jedes Interesse an neuen Verfahren zur Asbestvernichtung.

Am 1.1.2006 wird jedoch eine EU Regelung eingeführt, die Asbest als gefährliches Gut einstuft. Es bleibt abzuwarten ob dies eine Auswirkung auf die Entsorgungskosten hat.

Berufskrankheit: Seit einigen Jahren gibt es in Deutschland mehr Todesfälle durch Asbest-Belastungen als tödliche Arbeitsunfälle. Die Berufsgenossenschaften veröffentlichten für das Jahr 2003 im Bundesgebiet die Zahl von 1.068 Todesfällen, gegenüber dem Jahr 2002 mit 1.009 Toten ein neuerlicher Anstieg. Der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften weiss, einschliesslich älterer, von etwa 24.000 Fällen, in denen wegen asbestbedingter

Erkrankungen Zahlungen geleistet werden.

3). Definition um 1817: Asbest, vom Griechischen und bedeutet (unauslöschlich, unverbrennlich) abgeleitete Benennung, welche die Alten einem Fossile gaben, aus dessen Fäden sie eine Art feuerfester Leinwand zu bereiten verstanden, in welcher sie ihre vornehmen Todten zu Erhaltung der reinen Körperasche verbrannten. Ihre Art dies Fossil zu behandeln ist verloren gegangen. Man weiss nur, dass sie sich des Öhles beym Spinnen bedient haben; es haben aber neuere Versuche, die man in Italien vorgenommen hat, bewiesen, dass ein schleimiges Wasser den Faden beim Spinnen aus einem doppelzähligen Krampel besser zusammenhalte. Vermöge dieser Anwendung theilten sie auch den Asbest in reifen oder weichen, und in unreifen oder spröden und zählten selbst den Strahlstein zu dieser letzten Art, als Asbest mit spröden Fasern, und so nannte Stütz den asbestartigen Strahlstein: faserigen spröden Asbest, den gemeinen: den breitstrahligen und den glasartigen Strahlstein: den krystallisierten Asbest. In den Systemen hat man die voranstehende Benennung als Gattungswort angenommen und demselben mehrere mehr oder weniger ähnliche Fossilien specifisch untergeordnet, welche sonst auch unter andern Nahmen bekannt sind und aufgeführt werden. Karsten führt in seinen Systemen (von 1800 und 1808)

- 1) den Amiant als biegsamen Asbest
- 2) den unreifen Asbest als gemeinen Asbest
- 3) den Bergkork als schwimmenden Asbest und
- 4) den Holzasbest als holzförmigen Asbest auf, wozu Hausmann dermahlen noch
- 5) schillernden Asbest und
- 6) talkartigen Asbest setzt, und Schumacher von einem zeolithartigen Asbest Meldung macht.

Asbest ligniforme

--> siehe: Holzasbest / /

Asbest tressé

--> siehe: Bergkork / /

Asbestartiger

Grammatit

--> siehe: Asbestartiger Tremolit / /

Asbestartiger

Strahlstein

--> siehe: Byssolith / / Definition um 1817: Asbestartiger Strahlstein (Actinotus asbestiformis; Actinote aciculaire, Haüy) und sonst noch Holzasbest, blättriger Actinolith; nach Stütz faseriger spröder Asbest, nach Kirwan Amiantinit genannt, wozu noch Andere auch den Amianthoid, Albostoid und Byssolith rechnen. Siehe auch unter Grüneisenstein und Strahlstein.

Asbestartiger Talk

--> siehe: Glimmer / /

Asbestartiger Tremolit

--> siehe: Tremolit / / 1). Definition um 1817: Asbestartiger Tremolith oder nach Hausmann Asbestartiger Grammatit (Grammatite fibreuse, Haüy und von Einigen auch talkartiger Tremolith genannt, findet sich von Gestalt derb, angeflogen, und eingesprenkt; von Farbe graulich-, gelblich-, grünlich- und röthlich weiss, das sich ins Isabellgelb, blasse Fleischroth und blasse Berggrün zieht; im Bruche faserig und zwar gerade und stern- und büschelförmig auseinanderlaufend und schon ins Schmalstrahlige übergehend.

2). hat zartere Fasern (als der Gemeine Tremolit), welche sternförmig oder divergierende Garben bilden.

--> siehe: Asbestartiger Tremolit / /

Asbestartiger

Tremolith

--> siehe: Amianth / / Benennung von Haüy um 1817 für Amianth.

Asbeste flexible

--> siehe: Holzasbest / /

Asbeste ligniforme

--> siehe: Bergkork / / Benennung von Haüy um 1817 für Bergkork.

Asbeste tressé

--> siehe: Gemeiner Asbest / /

Asbestos dur

--> siehe: Asbest / Lateinisch für Asbest. Griechisch 'asbestos' = unauslöschlich. Lateinisch 'lapis' = Stein. /

Asbestos lapis

diskreditiert --> siehe: / /

Asbestinit

--> siehe: Asbest / / Nach WOLFRAM VON ESCENBACH, für Asbest.

Asbesto

diskreditiert --> siehe: Strahlstein / / Definition um 1817: Amiantoide nach Lametherie und Asbestoide nach Macquart, ein zu Bourg d'Oisans in der Dauphiné brechendes Fossil, in olivgrünen, gelblichen und braunen haarförmigen, elastisch - biegsamen, glänzenden Krystallen in Begleitung von Bergkrystal, blättrigen Thalit, Kalk- und Feldspath. Delametherie hat dessen Eigenschwere untersucht und sie gefunden = 0,9088.

Vauquelin und Marquart haben es zerlegt und geben seine Bestandtheile an: Kieselerde 47, Kalkerde 11, 15, Bittererde 7,3, Eisenoxyd 20, Manganoxyd 10.

Reuss hält es für einen Übergang in Strahlstein und Karsten für Strahlstein selbst.

Siehe unter asbestartiger Strahlstein und auch unter Byssolith.

Asbeston

--> siehe: Asbest / / Griechisch für Asbest.

Asbestus ligniformis

--> siehe: Holzasbest / /

Asbestus

--> siehe: Bergkork / /

suberiformis

Asbolan

IMA1841, grandfathered --> siehe: Manganomelan / Name nach dem Griechischen: "verschmutzt wie Russ". / 1). Gemenge, schwarz, erdige Massen, Verwitterungsprodukt von Kobalserterzen, wichtiges Kobalserterz, Verw.auch zur Herstellung von Kobaltfarben.

2). Mineral, schwarz.

3). Auch nicht mehr oder nur teilweise noch gebräuchliche Bezeichnung für Manganomelan.

--> siehe: Manganomelan / / Co-haltiger Manganomelan ("Asbolan").

Asbolit

--> siehe: Serpentin / / Varietät von Serpentin.

Asbophit

IMA1982-089, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Ascham Alm, Untersulzbachtal, Oesterreich. / Vorkommen: Untersulzbachtal in Oesterreich.

Aschamalmit

diskreditiert --> siehe: Szaibelyit / Name nach lateinisch Ascharia für Aschersleben, Sachsen-Anhalt. / 1). Alpha-Szaibelyit, Beta-Ascharit.

Ascharit

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Szaibelyit.

--> siehe: Bismut / / 1). Gediengen Wismut. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Aschblei

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wismut oder Graphit.

3). Siehe auch unter Bismuthum.

	4). Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Bismuthum (Schneider 1962). --> siehe: Turmalin / / Nicht mehr gebräuchlicher Name für Turmalin.
Aschen-Magnet	
Aschentreckler	--> siehe: Turmalin / / Nicht mehr gebräuchlicher holländischer Name für Turmalin (Aschenzieher). Siehe auch unter Edler Schörl.
Aschentrekker	--> siehe: Aschentreckler / / (Turmalin).
Aschenträcker	--> siehe: Aschentreckler / / (Turmalin).
Aschenträger	--> siehe: Aschentreckler / / (Turmalin).
Aschenzieher	--> siehe: Turmalin / / Nicht mehr gebräuchlicher deutscher Name für Turmalin. Siehe auch unter Edler Schörl.
Aschglimmer	--> siehe: Gigantolit / /
Aschgraues Silbererz	--> siehe: Tetraedrit / / Ag-haltiger Tetraedrit ("Freibergit").
Asdonit	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für Mordit (evtl. unbekanntes Mineral).
Asem	--> siehe: / / Mineral. Ägyptisch, eine natürliche Gold-Silber-Legierung. Bekannt seit 3. Jahrtausend v. Chr.
Asemu	--> siehe: Asem / /
Ashanit	diskreditiert --> siehe: / Von Altai und SHAN, chinesisch für "Berge" nach dem Vorkommen in den Altai-Bergen, China. / Gemenge von Ixiolith, Samarskit-(Y) und Uranmikrolith.
Ashburtonit	IMA1990-033, anerkannt --> siehe: / /
Ashcroftin	--> siehe: Ashcroftin-(Y) / / Sammelbezeichnung für Ashcroftin-(Ce), Ashcroftin-(Y). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ashcroftin-(Y). --> siehe: / /
Ashcroftin-(Ce)	
Ashcroftin-(Y)	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Frederick Noel Ashcroft (1878-1949), Wohltäter des britischen Museum (Naturalhistorisches), London, England. / Gitterparameter: a = 24.01, c = 17.52 Angström, V = 10100 Angström ³ , Z = 4. Fasern sind flexibel. Optische Eigenschaften: 1(+), w = 1.536, e = 1.545. Vorkommen: in Augit-Syenit und in Breccien und Pegmatiten in einem Gabbro-Syenit-Komplex. Begleitminerale: Elpidit, Calcit, Albit, Quarz, Aegirin, Lorenzenit, Leucosphenit, Narsarsukit.
Ashoverit	IMA1986-008, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Milltown, nahe Ashover, Derbyshire, England. / Gitterparameter: a = 6.825, c = 33.36 Angström, V = 1554 Angström ³ , Z = 32. Bläulich-weiße Fluoreszenz im KW-UV-Licht. Vorkommen: im oxidierten Ausbiß eines Ganges in einem Kalksteinbruch und als Sekundärbildung in Schlacken. Begleitminerale: Fluorit, Sweetit, Wülfingit, Galenit, Anglesit, Cerussit, Hydrocerussit, Lithargit.
Ashtonit	diskreditiert --> siehe: Mordenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Strontium-haltigen Mordenit. 2). Ashtonit ist ein strontiumhaltiger Ptilolith, und damit ein Mordenit.
Asisit	IMA1987-003, anerkannt --> siehe: / Eigentlicher Name "Asis" ("Trinkplatz") in der Regionalsprache. Ist auch der Name der Farm mit der Kombat Mine. Lokalität: Kombat Mine, 37 km östlich von Otavi und 49 km südlich von Tsumeb. / Gitterparameter: a = 3.897, c = 22.81 Angström, V = 346.4 Angström ³ , Z = 1. Härte nach Mohs: 3½. Optische Eigenschaften: im Auflicht grau, kein Pleochroismus, viele Innenreflexe. Vorkommen: in Mangan-Silikat-Linsen. Sehr selten. Begleitminerale: Baryt, Hematophanit, Jacobsit, Kupfer, Molybdophyllit.
Askagenit-(Nd)	IMA2009-073, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität und das chemisch vorwiegende Seltenerden-Element. / Das eisenhaltige Mangan/Neodym/Aluminium-Silikat der Epidot-Gruppe ist das seltene neue Mn(II)-Analogon zu Allanit-(La) bzw. das Fe(III)-Analogon zu Uedait-(Ce), mit dem es chemisch mischbar ist. Nicht pleochroitisch und ohne Fluoreszenz.
Askanit	--> siehe: Montmorillonit / / 1). Ähnlich oder identisch mit Montmorillonit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Montmorillonit.
Asmanit	--> siehe: Tridymit / / 1). Tridymitkugeln in Facettenform in Meteorit (FO.: Breitenbach, Erzgebirge in der Tschechischen Republik). 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tridymit aus Meteoriten, indisch "a-smān" = Donnerkeil.
Asopasiolith	--> siehe: Cordierit / / Zersetzter Cordierit
Asovskit	--> siehe: Delvauxit / Benannt nach dem Fundort am Asowschen Meer. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Delvauxit. 2). Fe ₃ ...[(OH)6/PO ₄] 3H ₂ O kolloidal entstanden, (FO.: Taman/Asowsches Meer).
Asowskit	--> siehe: Delvauxit / Benannt nach dem Fundort am Asowschen Meer. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Delvauxit. 2). Fe ₃ ...[(OH)6/PO ₄] 3H ₂ O kolloidal entstanden, (FO.: Taman/Asowsches Meer).
Asparagolit	--> siehe: Fluorapatit / Von griechisch 'asparagos' = Spargel und 'lithos' = Stein. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorapatit.
Asparagolith	--> siehe: Fluorapatit / Von griechisch 'asparagos' = Spargel und 'lithos' = Stein. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorapatit. 2). Spargelstein (Apatit).
Asparagolithus	--> siehe: Spargelstein / /
Aspasiolit	--> siehe: Cordierit / / 1). Zersetzter Cordierit, wohl identisch mit Pinit.
Aspasiolith	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit. --> siehe: Cordierit / / 1). Zersetzter Cordierit, wohl identisch mit Pinit.
Aspedamit	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit. IMA2011-056, anerkannt --> siehe: / Der name bezieht sich auf die Typlokalität Aspedammen. / Das Titan- und Thorium-haltige Eisen/Niob-Hydroxid ist strukturell mit Menezesit verwandt.

	Keine Fluoreszenz.
Asperolit	--> siehe: / / 1). Teils Epidot, teils Chrysokoll.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chrysokoll oder für Epidot.
Asperolith	--> siehe: / / 1). Teils Epidot, teils Chrysokoll.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chrysokoll oder für Epidot.
Asphalt	--> siehe: / / 1). Natürliche Gemenge von Kohlenwasserstoffen, H 1-2, schwarz, braunschwarz, flüssig oder fest, entsteht aus Erdölrückständen unter Sauerstoffaufnahme. Der Name kommt von gr. "asphaltos" = Erdharz. Verwendung in der petrochemischen Industrie, früher als Mörtelbindemittel und Heilmittel.
	2). Durch Destillation aus Naturprodukten gewonnen, zur Herstellung von Estrichen, Strassenoberflächen etc. Die erste asphaltierte Strasse in Deutschland war der Jungfernstieg in Hamburg (1838).
	3). Asphalt oder bitumenhaltiges Gestein wurde in Europa seit Anfang des 17. Jh. genutzt. Es diente zur Abdichtung und Isolation, zum Schutz von Holz gegen Wurmfrass und Fäulnis. Durch Destillation wurde ein Öl gewonnen, das zum Schmieren von Räderwerken, v.a. aber als innerl. und äusserl. angewendetes Heilmittel für Menschen und Tiere diente. Asphaltierungen von ausgedehnten Oberflächen (Trottoirs, Brücken, Strassenbeläge) wurden bis 1850 in den grösseren Städten ausgeführt, danach auch auf Überlandstrassen. Das einzige bedeutende Vorkommen der Schweiz liegt im Val de Travers. Es wurde mehr als 250 Jahre lang ausgebeutet. Die Nutzung begann um 1714, angeregt durch den aus Bessarabien stammenden griech. Unternehmer Eirini d'Eirinis. Der Abbau erfolgte zuerst am linken Ufer der Areuse (Bois de Croix, Gem. Travers), nach 1830 am rechten Ufer (La Presta, Gem. Couvet). Bis um 1849 führten Neuenburger Notabeln das Unternehmen, danach franz. und später engl. Geschäftsleute. Ab 1873 erfolgte auf einer Fläche von 402 ha der Abbau unter Tag. Nach einer Phase des Exports nach ganz Europa und in die Vereinigten Staaten wurde der Abbau 1986 endgültig aufgegeben. Die Mine dient heute tourist. Zwecken und kann teilweise besichtigt werden. Weiterer Abbau von asphaltartigem Kalkgestein oder Mergel fand, in bescheidenerem Ausmass, 1857-67 im neuenburg. Saint-Aubin (heute Gem. Saint-Aubin-Sauges) statt, in Les Epoisats (Gem. Vallorbe, 1789-1800, 1838-40), in der Nähe von Chavornay (um 1720-30), bei Orbe (um 1787-91) sowie 1825-40 in Dardagny und Satigny (Peissy, Chouilly). Im Tessin wurde bitumenhaltiger Schiefer destilliert, um Mineralöl zu gewinnen, so in versch. Minen in Meride (1908-48) und in Arogno (1821, 1890, 1914-18, 1942-44).
	4). Definition um 1817: Asphalt, die Benennung einer Art von Erdpech oder Bergpech, welchem man in den Mineralsystemen den spezifischen Namen: Schlackiges Erdpech und Muschliches Erdpech oder Erdharz gegeben hat. Man findet es auch sonst noch unter verschiedenen Benennungen, als: Schwarzer Bernstein, Erdharz, Judenharz, Judenpech, Gagat, (Bitume solide, Haüy). Dies Fossil wird zum Theil gefischt, zum Theil, wo es sich in Flözen oder Nieren findet; bergmännisch gewonnen. In Palästina ist es sehr rein und in Menge im sogenannten toten Meere (Lacus Asphaltites) worauf auch einige seiner obigen Benennungen zielen.
Asphaltit	--> siehe: / / 1). Natürliches Gemenge von Kohlenwasserstoffen, entstanden aus Humusverbindungen.
	2). Gemenge bituminöser Kohlenwasserstoffe der Methanreihe.
Asphaltite	--> siehe: / / Asphalt-Anreicherungen mit geringen Anteil an "Fremdgestein".
Aspidelit	--> siehe: Titanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit.
Aspidolith	--> siehe: Titanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Titanit.
Aspidolith	IMA2004-049, redefined --> siehe: Phlogopit / Aus dem Griechischen: "aspisidos", wie ein Schild, anspielend auf die Erscheinung der Kristalle. / Ein Na-haltiger Phlogopit.
Aspis	--> siehe: Jaspis / /
Asselbornit	IMA1980-087, anerkannt --> siehe: / Name nach Eric Asselborn (1954-), Mineraliensammler und Chirurg, Montrevel-en-Bresse, Frankreich. / Gitterparameter: a = 15.66 Angström, V = 3840 Angström ³ , Z = 12. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. In verdünnter HCl langsam löslich. Optische Eigenschaften: isotrop, n = 1.9. Vorkommen: Sekundärmineral aus der Oxidationszone. Begleitminerale: Uranophan, Uranosphaerite, Uranospinit.
Asterglimmer	--> siehe: Muskovit / / Gigantolith, Gemenge hauptsächlich Pseudomorphose von Muskovit nach Cordierit.
Asteria-Saphir	--> siehe: Saphir / /
Asteride	--> siehe: / / Definition um 1817: die Trochiten sind die wirbelartigen Glieder des Stängels mit auseinanderlaufenden Strahlen in Gestalt kleiner Mühlsteine; daher auch die Namen: Räderstein, Bonifatius-Pfennig; zuweilen sind mehrere dergleichen Glieder aufeinander gehäuft, so daß sie ein, walzenförmiges Gestein bilden, und dann sind es die Schrauben- oder Walzensteine, die Entrochiten, und die vielseitig säulenförmigen Articulationen, welche an den Endflächen einen fünfstrahligen Stern zeigen, heißen Asterien. Siehe unter Crustacit.
Asterie	--> siehe: Sternsaphir / / Alte Bezeichnung (noch um 1900) für Sternsaphir.
Asterin	--> siehe: Saphir / /
Asterit	--> siehe: Saphir / /
Asterites	--> siehe: Sternstein / /
Asteroid	--> siehe: Hedenbergit / /
Asteroit	diskreditiert --> siehe: Hedenbergit / /
Asterolith	--> siehe: Versteinertes Holz / 2). Lateinisch 'aster' = Stern, griechisch 'lithos' = Stein. / 1). Versteinerter Baumfarn (siehe auch dort). Asterolith ist ein Synonym für Versteinerter Baumfarn und dieser wiederum fällt unter Versteinertes Holz (kann Quarz oder Opal sein).
	2). Alte Bezeichnung für Starstein.
Asterophyllit	--> siehe: Astrophyllit / /
Asthma-Stein	--> siehe: Apophyllit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Apophyllit.
Astochit	diskreditiert --> siehe: Richterit / / Na-reicher, blauer Richterit.
Astorit	diskreditiert --> siehe: / /

Astrachanit	--> siehe: Blödit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Blödit.
Astrakamit	--> siehe: Blödit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Blödit.
Astrakanit	--> siehe: Blödit / / Schönit oder Blödit. Blödit-Varietät, wobei mehr oder weniger K anstelle von Na vorhanden ist.
Astrakhanit	diskreditiert --> siehe: Blödit / / Schönit oder Blödit. Blödit-Varietät, wobei mehr oder weniger K anstelle von Na vorhanden ist.
Astraphyalit	--> siehe: Lechatelierit / /
Astrapyalith	--> siehe: Lechatelierit / / Definition um 1817: Astrapyalith, aus dem Griechischen für (Blitz), (Glas) und (Stein) zusammengesetzte Benennung, welche Ullmann einem seltenen durch den Blitz hervorgebrachten Fossil gegeben, und statt der Benennung: Blitzsinter, wenn sich dessen angebliche Entstehung vom Blitze bestätigen sollte, zum Gattungsworte vorgeschlagen hat.
Astria	--> siehe: Saphir / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Saphir.
Astrion	--> siehe: Sternstein / Von griechisch 'astron' = Gestirn. /
Astrios	--> siehe: Jaspis / / Alte Bezeichnung für Jaspis.
Astrios-Edelstein	--> siehe: Rubin / /
Astrocyanit	--> siehe: Astrocyanit-(Ce) / /
Astrocyanit-(Ce)	IMA1989-032, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Griechischen für "Stern" und "blau" wegen des sternähnlichen, blauen Aussehens und dem dominanten Ce-Anteil. / Gitterparameter: a = 14.96, c = 26.86 Angström, V = 5206 Angström ³ , Z = 12. Löslich in HCl. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.688, e = 1.638, starker Pleochroismus von kräftig blau bis blass blau oder fast farblos. Vorkommen: Sekundärmineral. Begleitminerale: Uranophan, Kamotoit-(Y), Francoisit-(Nd), Shabait-(Nd), Schuilingit.
Astroites	--> siehe: Sternstein / / 1). Siehe unter Sternstein. 2). Siehe unter Spinnenstein. 3). Nach PLINIUS, 60 n.Chr., für fossile Korallen (astroites).
Astrolit	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Muskovit.
Astrolith	--> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Muskovit.
Astrolobos	--> siehe: Sternstein / /
Astrophyllit	IMA1848, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'aster' = Stern und 'phyllon' = Blatt. / Paragenese: Biotit, Aegirin, Orthoklas, Galenit, Chalkopyrit, Fahlerz?
Astrumit	--> siehe: Aventurinquarz / / Mineral. Eine Aventurinquarz-Varietät. Vorkommen: Tibet.
Asur	--> siehe: Asurstein / /
Asurstein	--> siehe: Lapislazuli / / 1). Nach ZEDLER, 1737, Bezeichnung für Lapislazuli. 2). Alte Bezeichnung für Lasurstein (Lapislazuli).
Atacamit	IMA1803, grandfathered --> siehe: / Name nach der Region: Atacama-Wüste im Norden Chiles. / 1) Mineral. Nach BLUMENBACH, 1799 oder 1805. 2). Alte Bezeichnung für Salzkupfer. Erstbeschreibung für die Schweiz 1994 (Ansermet, Meisser).
Atakamit	--> siehe: Atacamit / Nach der Atacama-Wüste in Chile. / Falsche Schreibweise für Atacamit.
Ataxit	--> siehe: / Von griechisch 'a' = ohne, 'taxis' = Gefüge. / 1). Die Ataxite weisen Nickelgehalte von mehr als 15 Prozent auf. In diesen Meteoriten liegt nur noch das Mineral Taenit vor, es zeigen sich keine Widmanstätten'schen Strukturen. Zu den Ataxiten gehören zum Beispiel die Chinga-Meteoriten und Dronino-Meteoriten sowie der sechzig Tonnen schwere Hoba-Meteorit. 2). Alte Bezeichnung für meist glasige, vulkanische Breccien ohne sichtbares Gefüge.
Ataxite	--> siehe: Ataxit / Von griechisch 'a' = ohne, 'taxis' = Gefüge. / Bezeichnung für eine Gruppe von Eisenmeteoriten (nach struktureller Klassifikation). Die Meteoriten zeigt nach dem Ätzen keine Strukturen, daher der Name nach griechisch 'a' = ohne, 'taxis' = Gefüge. Sie bestehen überwiegend aus Taenit und sind sehr Nickel-reich.
Atelestit	IMA1832, grandfathered --> siehe: / Herleitung nicht genau bekannt. Wahrscheinlich aus dem Griechischen für "unvollständig," weil die Zusammensetzung bei der Erstbeschreibung nicht ganz bekannt war. / Vorkommen: Schneeberg, Sachsen in Deutschland.
Atelisit-(Y)	IMA2010-065, anerkannt --> siehe: Y ₄ Si ₃ O ₈ (OH) ₈ / /
Atelit	--> siehe: Paratacamit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Paratacamit.
Atencioit	IMA2004-041, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Mineralogieprofessor Daniel Atencio (* 1959) von der Universität Sao Paulo. / Das wasserhaltige Calcium/Magnesium/Eisen/Beryllium-Phosphat ist ein neuer seltener, mit Greifensteinit verwandter Vertreter der Roscherit-Gruppe. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Ist in Salzsäure löslich und wird von starken Laugen angegriffen.
Ateriasit	--> siehe: Meionit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Meionit.
Athabascait	IMA1969-022, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität/Region: Martin Lake Mine, Uranium City, Lake Athabasca, SK, Kanada. / Vorkommen: Lake Athabasca, Saskatchewan in Kanada.
Atheneit	IMA1973-050, anerkannt --> siehe: / Nach der griechischen Göttin "Pallas Athene," in Anspielung zu seinem Palladium-Anteil. / Gitterparameter: a = 6.798, c = 3.483 Angström, V = 139.4 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss mit bläulichem Stich, sehr schwacher Pleochroismus blass gelblichweiss bis bläulich grauweiss, deutliche Anisotropie. Vorkommen: in ultramafischen Komplexen und in Seifen. Begleitminerale: Arsenopalladinit, Hämatit.
Atheriasit	--> siehe: Mejonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Meionit.
Atincar	--> siehe: Borax / / Synonym für Borax (Schneider 1962).
Atlantik-Stein	--> siehe: Pektolith / / Synonym der blauen Pektolith-Varietät Laminar.

Atlantikstein	--> siehe: Pektolith / / Synonym der blauen Pektolith-Varietät Lamarin.
Atlantis-Stein	--> siehe: Pektolith / / 1). Synonym der blauen Pektolith-Varietät Lamarin.
Atlantisstein	2). New-Age-Bezeichnung für Larimar. --> siehe: Pektolith / / 1). Synonym der blauen Pektolith-Varietät Lamarin.
Atlas-Erz	2). New-Age-Bezeichnung für Larimar. --> siehe: Atlaserz / /
Atlas-Glanz	--> siehe: Atlasglanz / /
Atlas-Vitriol	--> siehe: Haarsalz / / (Pickingerit).
Atlaserz	--> siehe: Malachit / / 1). Synonym von Malachit.
	2). Siehe unter Altasit.
	3). Ein kristallinisch angeschossenes grünes Kupfererz.
	4). Alte Bezeichnung für 'Faseriger Malachit'.
Atlasgips	--> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen faserig ausgebildeten Gips (Fasergips).
Atlasglanz	--> siehe: Glanz / /
Atlasit	--> siehe: / / 1). Gemenge von Atacamit und Azurit.
Atlasovit	2). Bezeichnung für Malachit oder ein Gemenge von Malachit mit Atacamit, vielleicht auch mit anderen Mineralen. IMA1986-029, anerkannt --> siehe: / Name nach Vladimir Vasilyev Atlasov (etwa 1661/1664 - 1711), russischer Forschungsreisender. / Gitterparameter: a = 9.86, c = 20.58 Angström, V = 2000 Angström ³ , Z = 4. Löslich in HCl. Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.783, e = 1.776, Pleochroismus O = rotbraun, E = gelblich. Vorkommen: Sublimationsprodukt in vulkanischen Fumarolen. Begleitminerale: Nabokit, Anglesit, Chalcocyanit, Dolerophanit, Chloroxiphit, Atacamit.
Atlasspat	--> siehe: / / 1). Faserige Varietät des Aragonits. Calciumcarbonat. Härte nach Mohs: 3. Farbe: farblos bis Blau und Rot, seidigglänzend. Wird auch Seidenspat oder Faserkalk genannt. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Alte Bezeichnung für faserige Ausbildungen von Anhydrit, Aragonit, Baryt, Calcit und Gips, auch Onyx-Marmor. Fand früher gelegentlich Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
Atlasstein	--> siehe: / / Siehe unter Atlasspat und Onyx-Marmor.
Atlasvitriol	--> siehe: Haarsalz / / (Pickingerit).
Atokit	IMA1974-041, anerkannt --> siehe: / Atok und Rustenburg Pt-Minen, Bushveld Complex, Transvaal in Südafrika. / Gitterparameter: a = 3.991 Angström, V = 63.57 Angström ³ , Z = 1. Optische Eigenschaften: im Auflicht cremefarben, schwache Anisotropie. Vorkommen: in Platin-Metall-Lagerstätten. Begleitminerale: Pentlandit, Pyrrhotin, Rustenburgit, Taimyrit.
Atopit	--> siehe: Roméit / / 1). Mn-reicher Roméit, Varietät.
Atrament	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Romeit. --> siehe: Copiapit / /
Atramentarius lapis	--> siehe: Melanterit / Aus dem Lateinischen nach 'atramentum' = Schwärze, 'lapis' = Stein. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanterit und manchmal auch für andere Eisensulfate.
Atramentenstein	--> siehe: Atramentstein / /
Atramentstein	--> siehe: Melanterit / / 1). Durch Chalkanthit verkitteter 'Alter Mann'.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melanterit, gelegentlich auch für Copiapit oder andere Eisensulfate.
	3). Definition um 1817: Atramentstein (Dintenstein), ein Eisensalz, theils wegen seines herben Geschmackes, theils weil er wirklich mit einem Galläpfelaufguss Dinte gibt, so genannt. Die ältern Mineralogen unterschieden ihn nach seiner Farbe und nannten mit dem gemeinen Bergmanne den grauen Atramentstein Sory, den gelben Atramentstein Misy, den rothen Atramentstein Chalcites und den schwarzen Atramentstein Melanteria. Hausmann führt ihn unter den Eisensalzen als eine Substanz auf, welche aus basischem, schwefelsaurem Eisenoxyd besteht, in Wasser unauflöslich, in Schwefelsäure auflöslich und von Farbe gelb oder roth ist. Die hieher gehörigen Formationen sind das Misy und Vitriolroth. Er findet sich am Harze und wird auf Eisenvitriol benützt.
Atramentstein	--> siehe: Atramentstein / / Alte Bergmannsbezeichnung für schwarzen Atramentstein.
Melanteria	--> siehe: Atramentstein / / Alte Bergmannsbezeichnung für gelben Atramentstein.
Atramentstein Misy	--> siehe: Atramentstein / / Alte Bergmannsbezeichnung für grauen Atramentstein.
Atramentstein Sory	--> siehe: Atramentstein / / Alte Bergmannsbezeichnung für grauen Atramentstein.
Atramentum	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962). Synonym Anonym 1755: Vitriol(um).
	Allgem. schwarze Tinte. Pharm. Bezeichnung für Vitriolmineralien, d. h. Salzgemische, Hauptbestandteil aus Sulfaten bestehend, die sich aus sulfidischen Mineralien (z. B. Glänze, Blenden) durch Luftoxydation gebildet haben. Das Rohprodukt, aus alten zugeschütteten Bergwerksgängen gefördert, bestehend aus Erde, mit Salzen durchtränkt, hiess Atramentum griseum. Durch Auslaugen und Kristallisieren wurde der eigentliche Vitriol gewonnen (Vitriolum romanum). (Schneider 1962).
	Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).

Atramentum aut caeruleum	--> siehe: / / Zum Teil Melantherit, zum Teil Chalkanthit
Atramentum citrinum	--> siehe: Auripigment / / Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).
Atramentum griseum	--> siehe: Atramentum / /
Atramentum sutorium viride	--> siehe: Melantherit / /
Attakolit	--> siehe: Attakolith / /
Attakolith	IMA1992 s.p., redefined --> siehe: / Benannt nach dem Griechischen für lachsfarbig. /
Attapulgit	--> siehe: Palygorskit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Palygorskit. Der Name ist aber auch heute noch verbreitet.
Attikait	IMA2006-017, anerkannt --> siehe: / /
Attractorisches Eisen	--> siehe: Magneteisenstein / /
Attractorisches Eisenerz	--> siehe: / / Definition um 1817: Eisenerz, attractorisches und retractorisches, Benennungen einer älteren Eintheilung des Eisenerzes, wodurch man das Verhalten desselben gegen die Magnetnadel bezeichnen wollte, und deswegen das, welches angezogen ward, retractorisch, jenes aber, das selbst anzog, attractorisch nannte. Dieses (retractorisch) hiess man denn Magnet und Magnet-Eisenstein, jenes (attractorisch) hingegen magnetischer Eisenstein. Ein Unterschied, welcher unter den steyermärkischen Eisensteinen noch heute gemacht wird.
Atumogel	--> siehe: / / Kliachit oder Gibbsit.
Aubertit	IMA1978-051, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem franz. Geologen J. Aubert. / Wasserlöslich, azurblaue Krusten. Vorkommen: Quetana, Antofagasta in Chile.
Auerbachit	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen metamikten oder zersetzten Zirkon.
Auerlit	--> siehe: Thorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Phosphat-haltigen Thorit.
Auerlith	--> siehe: Thorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Phosphat-haltigen Thorit.
Auersberger Grün	--> siehe: Berggrün / /
Aufgelöseter Feldspat	--> siehe: Aufgelöster Feldspat / /
Aufgelöseter Feldspath	--> siehe: Aufgelöster Feldspat / /
Aufgelöseter gemeiner Feldspath	--> siehe: Aufgelöster gemeiner Feldspat / /
Aufgelöster Feldspat	--> siehe: Feldspat / / 1). Verwitterter Feldspat oder Kaolin. 2). Definition um 1817: Feldspath, aufgelöseter ist Werners Unterart des gemeinen Feldspaths, welche sich von Gestalt derb und eingesprengt und seltener in stets eingewachsenen Krystallen von der Form des gemeinen findet, welche letzten noch dies eigen haben, dass manche derselben von innen nach aussen verwittern. Er ist von Farbe graulich-, gelblich- und röthlichweiss und fällt bei einer jeden dieser Abänderungen allezeit sehr ins Graue.
Aufgelöster gemeiner Feldspat	--> siehe: Aufgelöster Feldspat / /
Auganit	--> siehe: Andesit / / Alte Bezeichnung für augitreiche Andesite.
Auge der Götter	--> siehe: Idol's Eye / /
Augelit	--> siehe: Augelith / /
Augelith	IMA1868, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'auge' für "Glanz" für seinen perlenden Glanz bei der Spaltung und für 'lithos' = Stein. / Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein. In konzentrierter Salzsäure nur schwer löslich. Gegen Laugen weitgehend stabil. Reinigung mit Ultraschall kann wegen der hervorragenden Spaltbarkeit problematische sein.
Augen-Achat	--> siehe: Augenachat / /
Augen-Achat-Kieselstein	--> siehe: Achat / / Natürlich abgerollte Achate, auf denen augenähnliche Bilder zu sehen sind. Siehe auch unter Augenachat.
Augen-Chalcedon	--> siehe: Augenchalcedon / /
Augen-Jaspis	--> siehe: Augenjaspis / / 1). Australien (Regenwald-Jaspis). 2). Verkieselter Rhyolit, um Quarz-Porphyroblasten haben sich Sternquarz-Aggregate gebildet. Vorkommen: Morgan Hill in Kalifornien. 3). Ein Jaspis, der, richtig geschliffen, konzentrische Kreise zeigt, die an Augen erinnern. Siehe auch unter Regenwald-Jaspis. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Augen-Porzellanit	--> siehe: Porzellanit / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Porzellanit mit augenähnlicher Zeichnung. Findet Verwendung als Schmuckstein. 2). Metamorpher Ton Schichtsilikat.
Augen-Stein	--> siehe: Augenstein / / Bezeichnung für beliebige Steine mit augenähnlichen Zeichnungen.
Augenachat	--> siehe: Achat / Name wegen der ringförmigen (augenartiger) Zeichnungen. / Achat-Varietät. Achat mit ringförmigen (augenartiger) Zeichnungen.
Augenchalcedon	--> siehe: Chalcedon / /
Augengneis California	--> siehe: Arda / /
Augengranulit	--> siehe: Granulit / / Gefügevarietät von Granulit, augenähnlich durch eingelagerte Aggregate von Granat.
Augenjaspis	--> siehe: Rhyolith / / 1). Australien (Regenwald-Jaspis). 2). Verkieselter Rhyolit, um Quarz-Porphyroblasten haben sich Sternquarz-Aggregate gebildet. Vorkommen: Morgan Hill in Kalifornien. 3). Ein Jaspis, der, richtig geschliffen, konzentrische Kreise zeigt, die an Augen erinnern. Siehe auch unter Regenwald-Jaspis. Findet Verwendung als Schmuckstein.

- 4). Jaspis.
Augenobsidian --> siehe: Obsidian / / Ein Obsidian im Endstadium der Entglasung. Die dadurch entstehenden Farbeffekte erinnern an Augen.
 Findet selt Verwendung als Schmuckstein.
 Vorkommen: Guadalupe de Juarez in Mexiko.
- Augenperlen** --> siehe: Achat / / Achat-Perlen aus dem Himalaya sogenannter dZi-Stein.
Augenporzellanit --> siehe: Porzellanit / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Porzellanit mit augenähnlicher Zeichnung.
 Findet Verwendung als Schmuckstein.
- 2). Metamorpher Ton Schichtsilikat.
Augenquarz --> siehe: Quarz / Der Name Augenquarz geht auf den schimmernden Glanz und die charakteristische Farbe der Steine zurück. Ist der Stein im Cabochon geschliffen, gleitet ein schmaler Lichtschein der ein die Pupille einer Katze erinnert über den Stein. / Nach den Feldspäten ist Quarz das häufigste Mineral der Erdkruste, das als Gemengteil in fast allen Gesteinstypen vorkommt. Die unterschiedlichen Farben werden durch Inklusionen anderer Mineralien wie: Riebeckit, Crossit, Rutil, Krokydolith oder Tremolit verursacht. Tigerauge. Dieser so genannte Katzenaugeneffekt (Chatoyieren) führte zum Namen Augenquarz. Früher diente er als Talisman und wurde als Beschützer der Bauern angesehen.
- Augenschwärze** --> siehe: Antimon / Benannt wegen der Verwendung als Schminke. /
Augenstein --> siehe: / / 1). Versteinerter Baumfarn (siehe auch dort). Augenstein ist ein Synonym für Versteinerter Baumfarn und dieser wiederum fällt unter Versteinerter Holz (kann Quarz oder Opal sein). Auch Achat-Perlen aus dem Himalaya, sogenannte dZi-Steine.
- 2). Sammelbezeichnung für Steine, die entweder durch ihre natürliche Form, oder durch Bearbeitung an ein Auge erinnern. Oft Obsidian oder Achat (z.B. Augenachat), auch Konglomerate.
- 3). Künstlich hergestellte Perlen oder Katzenaugen-Steine (siehe auch unter Monophthalmus).
- 4). Nicht mehr oder nur teilweise noch gebräuchliche Bezeichnung für Goslarit wegen seiner Verwendung als Augenheilmittel.
- 5). Bezeichnung für kalkige Konkretionen, entsteht in den Gängen der Tränendrüse, im Tränensack oder dessen Anhängen.
- 6). Nicht mehr oder nur teilweise noch gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Kupfersulfat, Alaun, Kaliumnitrat und Kampfer, Verwendung als Heilmittel.
- 7). Nicht mehr oder nur teilweise noch gebräuchliche Bezeichnung für Starstein.
 Siehe auch unter Piedra ojo.
- 8). Bezeichnung für beliebige Steine mit augenähnlichen Zeichnungen.
- 9). Definition um 1817: Augen-Stein, heisst bey den Steinschneidern fast jeder Stein, in dessen Grundfarbe sich rundliche mit Ringen eingefasste Flecke zeigen; da man diese an vielen Achaten, Jaspis und Chalcedonarten bemerket, so hat man vielen derselben diesen Nahmen gegeben, und sie oft noch von der Ähnlichkeit, welche die Einbildung mit manchem Thierauge findet, Wolfsauge, Bocksauge, Katzenauge ec. geheissen. In Materialhandlungen hat noch der Zink-Vitriol oder weisse Vitriol diesen Nahmen, weil er als ein wirksames Heilmittel bey leidenden Augen gelobet wird.
- 10). Auch als Bezeichnung für Augen-Jaspis.
Augit IMA1988 s.p., anerkannt --> siehe: Pyroxen / 1). Der Name stammt aus dem griechischen 'augé' = Glanz, Schimmer.
 2). Benannt nach dem augitis des PLINIUS. / Das Mineral wird von Laugen und kalten Säuren nicht angegriffen (ausser Flusssäure).
- 1). Augit ist ein Mineral aus der Gruppe der Pyroxene. Vorkommen: Augit ist ein häufiges, gesteinsbildendes Mineral, das in Basalten, Diabasen, Melaphyren, Tuffen vorkommt. Gut ausgebildete Kristalle werden am Laacher See, am Kaiserstuhl (Deutschland), bei Ariccio (Italien), in der Auvergne (Frankreich) und in Lukov (Tschechien) gefunden. Darüber hinaus ist Augit Bestandteil einiger Steinmeteoriten.
- 2). Mineral gemäss I.M.A.
- 3). Mineral, nach Werner, 1792, H 5-6, durchscheinend bis undurchsichtig, schwarz, grünlich, bräunlich, ein wichtiges gesteinsbildendes Mineral, gute Resistenz, gehört zu den Klinopyroxenen.
 Augit ist häufig Gemengteil in mafischen Plutoniten und Vulkaniten (rasche Unterscheidung zu Biotit, Biotit hat nur Härte 2,5-3).
- 4). Siehe auch unter Pyroxen.
- 5). Definition um 1817: Augit, aus dem Griechischen für (Glanz), die Wernersche Benennung eines Fossils, deren sich schon Plinius bediente, obschon man nicht weiss, was für eine Steinart er darunter gemeinet habe. In Frankreich hielt man dasselbe für ein vulcanisches Product und hiess es auch vulcanischen Schörl (Schörl volcanique); aber Hauy widersprach dieser Meinung und zeigte schon durch seine neue Benennung Pyroxène (aus dem Griechischen für (Feuer) und (fremd), dass es nichts vulcanisches sey. Sein Vorkommen im Basalte hat auch verursacht, dass man es bald für eine Art Olivin gehalten, bald selbst mit der basaltischen Hornblende verwechselt, bald auch unter dem Gattungsnahmen Basaltin mit dem Olivin aufgeführt hat.
 In den Mineralsystemen werden heutiges Tages diesem Gattungsworte mehrere Arten unterworfen. So unterscheidet Werner nach:
 a) Körniger Augit,
 b) Blättriger Augit,
 c) Muschlicher Augit und
 d) Gemeiner Augit;
 Karsten nach:
 a) Gemeiner Augit,

b) Blättriger Augit und
c) Körniger Augit (Coccolith, Kokkolith)
und Hausmann nach:

a) Muschlicher Augit und
b) Blättriger Augit unter den Varietäten
- Gemein-blättriger Augit,
- Körnig-blättriger Augit.

Steffens findet die Abtheilung dieser Gattung in mehrere Arten für zu unwichtig, nachdem der gemeine Augit ohne das selbst sehr ausgezeichnet ist, sowohl in Ansehung seiner Kennzeichen, als seines Vorkommens.

Augit lava --> siehe: Lava / /

Augit-Bronzit --> siehe: Hypersthen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hypersthen.

Augit-Porphyr --> siehe: Augit-Andesit / /

Augitbronzit --> siehe: Hypersthen / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hypersthen.

Augitminette --> siehe: Minette / /

Augitporphyr --> siehe: Augit-Andesit / /

Augstein --> siehe: Bernstein / / 1). Eine ältere Bezeichnung von Bernstein. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Augstein wird auch als Synonym von Augenstein angegeben (siehe dort).

3). Sammelbezeichnung für Steine, die entweder durch ihre natürliche Form, oder durch Bearbeitung an ein Auge erinnern. Oft Obsidian oder Achat (siehe unter Augenachat).

4). Konglomerate.

5). Künstlich hergestellte Perlen oder Katzenaugen-Steine, siehe unter Monophthalmus.

6). Alte Bezeichnung für Bernstein und Gagat.

Augustit --> siehe: Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche und fehlerhafte Bezeichnung für Fluorapatit (korrekter Name: Agustit).

Aumbre --> siehe: Bernstein / / Englisch für Bernstein. Eine nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

Aura Soma Quarz --> siehe: Quarz / / Mit Titan bedampfter, blauschimmernder Quarz.

Auralit --> siehe: Auralith / /

Auralith --> siehe: Cordierit / / 1). Zersetzter Cordierit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit.

3). Eine Pseudomorphose von Muskovit nach Cordierit.

4). Unsinnige Handelsbezeichnung für Quarz (Bergkristall), der künstlich mit Gold bedampft wurde ("Aqua Aura").

Auriacusit IMA2009-037, anerkannt --> siehe: / / Der aus den lateinischen Bezeichnungen auri und acus abgeleitete Name bezieht sich auf die goldgelbe Farbe und Nadelform des Minerals. / Das kupferhaltige Eisen-Arsenat mit Antimonatgruppen ist das neue Fe(III)-Analogon zu Olivenit und Zinkolivenit, mit denen es lückenlos mischbar ist.
Nicht pleochroitisch.
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Auricalcit --> siehe: Aurichalcit / / In der Schweiz nur auf Erzlagerstätten gefunden.

Aurichalcit IMA1839, grandfathered --> siehe: / 1). Wahrscheinlich aus dem Griechischen: oreichalchos, "Berg Kupfer".
2). Name von lateinisch "aurichalcum" oder "orichalcum" = Messing, wegen seiner Farbe. / Mineral. Nach BÖTTGER, 1839, ein wasserhaltiges Zink-Kupferkarbonat, Verwitterungsprodukt von Kupfer-Zink-Erzen.
Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.

Aurichalcum --> siehe: Oreichalkos / / 1). Lateinisch und bedeutet soviel wie Messing.

Das korinthische und delische Erz war seiner Schönheit wegen besonders berühmt; das goldfarbige ward als orei-chalkos (Aurichalcum), das dunklere, leberfarbige als hepatizon unterschieden, letzteres hauptsächlich zu Statuen und Büsten verwendet.

2). Synonym Anonym 1755: Cuprum citrinum, Messing.

Synonym Schneider: Corpus majus, Crocus mineralium, Cuprum citrinum, Filius veneris, Messing.
Messing. Legierung aus Kupfer und Zink, dieses meist unter 45%. (Schneider 1962).

3). Siehe unter Messing.

Aurichalcit --> siehe: Aurichalcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung und fehlerhafte Schreibweise für Aurichalcit.

Auricuprid IMA1950, grandfathered --> siehe: / / Name nach der chemischen Zusammensetzung, von lateinisch 'aurum' = Gold, 'cuprum' = Kupfer. / Gitterparameter: a = 3.75 Angström, V = 52.73 Angström³, Z = 1.

Optische Eigenschaften: im Auflicht violettrosa.

Vorkommen: in Serpentiniten.

Begleitminerale: Gold, Kupfer, Tetra-Auricuprid.

Aurihydrargyrumit IMA2017-003, anerkannt --> siehe: / /

Auripigment --> siehe: / / Von lateinisch 'auripigmentum' = Goldfarbe. / 1). Mineral. Nach AGRICOLA, 1546, ein Arsensulfid.

2). Findet Verwendung als Arsenerz (ca. 61 Vol.-% Arsen) und mineralische Farbe und sehr selten als Schmuckstein.

3). Synonym Anonym 1755: Operment, Risigallum.

4). Synonym Schneider: Aqua lillii, Arsenicum citrinum, Atramentum citrinum, Aurum pigmentum, Bergschwefel, Fumus rebus, Guma paradisi, Leo, Lima fragis, Luna fragum, Operment, Realgar, Risigallum, Sandix, Speculum citrinum, Ventus rubeus.

- 5). Gelbes Mineral. Hauptbestandteil Arsen(III)-sulfid (As_2S_3). siehe auch *Aves hermeticae*. (Schneider 1962).
- 6). Gelb- bis goldfarbiges, blättriges Arsenmineral. Hauptbestandteil Arsensulfid (As_2S_3). Malerfarbe. (Schneider 1962).
- 7). Siehe unter 'Blättriges Rauschgelb'.

- Auripigmentum** --> siehe: Auripigment / / 1). Lateinisch, nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Auripigment. Wurde im Altertum als Malerfarbe geschätzt. Später fand der Name vermutlich auch Verwendung für Arsen.
- 2). Blättriges Rauschgelb.
- Auristibit** --> siehe: Austrostit / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Austrostit.
- Aurivilliusit** IMA2002-022, anerkannt --> siehe: / /
- Auroantimonat** --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (AUROium ANTIMONAT). /
- Aurobismutinit** --> siehe: / / Mischung von Bismutinit mit Gold und Silber.
- Aurocuproit** diskreditiert --> siehe: Kupfer / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auricuprid oder für ein Gold-haltiges Kupfer.
- Aurorit** IMA1966-031, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Aurora Mine, Treasure Hill, Hamilton, Nevada, USA. /
- Aurosmirid** --> siehe: / / Gemenge aus Osmium-haltigem gediegen Iridium und gediegen Gold.
Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
- Aurostibit** IMA1952, grandfathered --> siehe: / In Referenz zu seiner Zusammensetzung. / Vorkommen:
- Giant Yellowknife Mine, North-Western Territories in Kanada,
- Mílesov, ehemals Míleschau, Böhmen in der Tschechischen Republik.
- Aurum** --> siehe: Gold / / 1). Lateinisch für Gold, mit unsicherer sprachlicher Wurzel.
- 2). Synonym Anonym 1755: Gold, Sol.
- Aurum nativum** --> siehe: Gold / / Lateinisch für Gold.
- Aurum paradoxum** --> siehe: Tellur, gediegen / Name von lateinisch 'paradoxa' = entgegen der allgemeinen Meinung. / 1). Lateinisch Bezeichnung für Tellur.
- 2). "Operment oder Erdgelbe" genannt, war als ein Salz des Arsens erkannt worden, und stand mit Kalk und Eiweiss zu einem dicken Brei vermischt, als Enthaarungsmittel im Gebrauche. (Gessmann 1899) .
- 3). Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).
- Aurum philosophorum** --> siehe: Blei / / Synonym für Plumbum (Schneider 1962).
- Aurum pigmentum** --> siehe: Auripigment / / "Operment oder Erdgelbe" genannt, war als ein Salz des Arsens erkannt worden, und stand mit Kalk und Eiweiss zu einem dicken Brei vermischt, als Enthaarungsmittel im Gebrauche. (Gessmann 1899).
- Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).
- Aurum problematicum** --> siehe: Tellur, gediegen / / Tellur wurde 1782 von dem österreichischen Chemiker und Mineralogen Franz Joseph Müller von Reichenstein (1740-1825) bei Untersuchungen von Gold-Erzen aus der Grube Mariahilf bei Zlatna (deutsch Klein Schlatten, ungarisch Zalatna) nahe Sibiu (deutsch Hermannstadt, Siebenbürgen, Rumänien) entdeckt, die eine geringere Goldausbeute als erwartet erbrachten. Er war durch die wissenschaftliche Abhandlung Nachricht vom gediegenen Spiesglaskönig in Siebenbürgen von Ignaz von Born (1742-1791) auf die Erze aufmerksam geworden. (Spiesglaskönig bezeichnet gediegenes Antimon, Spiesglas ist eine alte Bezeichnung für das Mineral Antimonit (Sb_2S_3), Grauspiessglanz Sb_2S_3). Von Born hielt das gediegene Metall in den Golderzen für Antimon und führte die geringe Ausbeute auf eine Verbindung des Goldes mit Antimon zurück. Müller von Reichenstein widersprach dieser Ansicht und hielt es zunächst für "geschwefelten Wismuth". Nach weiteren Untersuchungen, deren Ergebnisse er zwischen 1783 und 1785 in einer vierteiligen Abhandlung publizierte, schloss er jedoch auch Bismut aus, da das Metall, im Gegensatz zu Antimon und Bismut, praktisch nicht mit Schwefelsäure reagierte. Er verlieh der metallischen Phase den Namen metallum problematicum (auch aurum problematicum beziehungsweise aurum paradoxum). Nach heutiger Erkenntnis besteht es neben gediegenem Tellur aus den Mineralen Nagyágit (Blättererz, $\text{AuPb(Pb,Sb,Bi)Te}_2\text{-3S}_6$) und Sylvaniait (Schrifttellur, $(\text{Au,Ag})\text{Te}_2$). Müller von Reichenstein vermutete, dass metallum problematicum "...vielleicht ein neues bisher noch nicht gekanntes Halbmetall seye?", wollte seine Befunde jedoch erst von dem schwedischen Mineralogen und Chemiker Torben Olof Bergman (1735-1784) bestätigen lassen. Im Jahr 1783 schickte er Proben des Erzes zur Begutachtung an Bergman, jedoch verstarb dieser 1784 und die Untersuchungen an metallum problematicum wurden 1785 vorerst eingestellt.
- Aurum vivum** --> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
- Ausis** --> siehe: Gold / / Altpreussisch für Gold.
- Aussätzig Gold** --> siehe: Blei / / Synonym für Plumbum (Blei) (Schneider 1962).
- Austinit** IMA1935, grandfathered --> siehe: / Zu Ehren Professor Austin Flint Rogers (1877-1957), amerikanischer Mineraloge an der Stanford Universität, Palo Alto, Kalifornien, USA. / Vorkommen:
- Lomitas in Bolivien,
- Guchab in Namibia,
- Gold Hill in Utah.
- Austral-Saphir** --> siehe: Saphir / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für dunkle Sapphire (Varietät von Korund), zum Teil mit grünen Zonen.
Oft nur eine Qualitäts- und keine Bezeichnung der Herkunft.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
- Australischer Kopal** --> siehe: Harz / / Alte Handelsbezeichnung für einen Kopal, das fossile Harz der Kaurifichte *Agathis SALISB.* Grosse, angenehm riechende, bis über 50 kg schwere Knollen.
- Australischer Rubin** --> siehe: Pyrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop.
- Australischer Saphir** --> siehe: Saphir / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für dunkle Sapphire (Varietät von Korund), zum Teil mit grünen Zonen. Oft nur eine Qualitäts- und keine Bezeichnung der Herkunft.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
- Australischer Smaragd** --> siehe: Beryll / / Irreführende im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für hell- oder dunkelgrünen Beryll.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Australischer Zirkon	--> siehe: Zirkon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für verschieden farbigen Zirkon. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Australit	--> siehe: Tektit / / Tektit (Glasmeteorit) aus Australien. Einige Typen von Tektiten, gruppiert nach den vier bekannten unterschiedlichen Streufeldern: - Europäisches Streufeld (Nördlinger Ries, Deutschland, Alter: 14,8 Millionen Jahre): -- Moldavite (Tschechien, grünlich) - Australasiatische Streufeld (obwohl dieses Streufeld eindeutig das grösste ist und rund 10% der Erdoberfläche bedeckt, konnte bisher noch kein Krater zugeordnet werden, das Alter der Tektite wurde auf etwa 0,7 Millionen Jahre bestimmt): -- Australite (Australien, dunkel, meist schwarz) -- Indochinite (Südostasien, dunkel, meist schwarz) -- Chinite (China, schwarz) - Nordamerikanisches Streufeld (Chesapeake-Bay-Krater, USA, Alter: 34 Millionen Jahre): -- Bediasite (USA, Texas, schwarz) -- Georgiaite (USA, Georgia, grünlich) - Elfenbeinküste (Lake Bosumtwi-Krater, Ghana, Alter: 1 Millionen Jahre): -- Ivorite (Elfenbeinküste, schwarz). Verwendung selten als Schmuckstein.
Austria-Jade	--> siehe: Serpentin / / Der sehr weiche Serpentin, der in erster Linie im Burgenland (Bernstein) in der Modifizierung vorkommt, dass er auch zu Schmuck-, Zier- und Gebrauchsgegenständen herangezogen werden kann. Serpentin als Gestein kommt in den verschiedensten Härtegraden vor. Der insbesondere in Bernstein verarbeitete hat auf Grund seiner Eigenschaft den Namen "Edelserpentin". Er wird auch als "Austria-Jade" bezeichnet. Er lässt sich mit dem Messer sehr leicht ritzen.
Authigen-Quarz	--> siehe: Autigener Quarz / /
Autigen Quarz	--> siehe: Autigener Quarz / / Varietät von Quarz.
Autigen-Quarz	--> siehe: Autigener Quarz / / Varietät des Quarzes.
Autigener Quarz	--> siehe: Quarz / / Bezeichnung für in salzhaltigen Sedimenten entstandene, idiomorphe (von eigenen Kristallflächen begrenzte), Quarz-Doppelender. Siehe auch unter Authigen.
Autigenquarz	--> siehe: Autigener Quarz / / Varietät des Quarzes.
Autimoine sulfuré	--> siehe: Grau-Spiessglanzerz / / (Jamesonit).
Automolit	--> siehe: Gahnit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gahnit. 2). Ein schwärzlichgrüner, grau-blauer Zinkspinel.
Automolith	--> siehe: Gahnit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gahnit. 2). Ein schwärzlichgrüner, grau-blauer Zinkspinel. 3). Definition um 1817: Automolith, ein nordisches Fossil, dem man auch den Namen Gahnit, dem Hrn. Prof. Gahn zu Ehren gegeben hat, unter welcher Benennung es auch Hausmann aufführt. Es muss aber von einem andern Gahnit unterschieden werden. Haüy nannte es Corindon zincifère, oder Spinelle zincifère. Karsten hat einige wenige Merkmale davon angegeben, aber es nicht eingeordnet; dagegen hat Leonhard mehrere von erhaltenen Exemplaren abgezogen und nach ihm kommt das Fossil von Gestalt langgezogener Oktaeder vor, oder es sind geschobene vierseitige Säulen mit zweiflächiger auf die scharfen Seitenkanten aufgesetzter Zuschärfung, welche daher auch für etwas geschobene vierseitige Doppelpyramiden werden können. Die Farbe von aussen schwärzlichgrün, von innen lauchgrün, das sich in lichtern Stellen ins Seladongrüne verläuft. Sein Geburtsort ist Fahlun in Dalarne auf der Erik-Matts-Grube, wo es wahrscheinlich in Talk und Chloritschiefer, von Bleyglanz begleitetet, einbricht.
Autunit	IMA1852, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität/Stadt: L'Ouche de Jau, St. Symphorien und anderen Plätzen in der Nähe von Autun, Saone-et-Loire, Frankreich. / Mineral. Nach BROOKE und MILLER, 1852. Findet Verwendung als Uranerz. Autunit oder Kalkuranglimmer ist ein sekundäres Uranmineral, welches sich in den Oxidationszonen von Uranlagerstätten bildet. Das Mineral tritt meistens als kleine, dünne Tafeln oder als dickere Tafeln, die aussehen wie Kartenstapel, auf. Auffallend ist auch seine intensive UV-Fluoreszenz unter landwelligem wie auch kurzwelligem UV-Licht. Typlokalität von Autunit ist Autun in Frankreich, woher es auch seinen Namen hat. Autunit ist ein recht häufiges Mineral, welche in vielen Lagerstätten der Welt vorkommt. In Deutschland kommt es vornehmlich im Erzgebirge, im Fichtelgebirge oder im Menzenschwand im Südschwarzwald. Schöne Stufen finden sich u.a. in Frankreich, Portugal, USA, Brasilien. In den USA lieferte vor allem die Daybreak Mine herrliche Autunitstufen.
Auxit	--> siehe: Stevensit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stevensit oder Saponit.
Avait	--> siehe: Platiniridium / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Iridium-haltiges Platin.
Avalit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Chrom-Ililit mit 12% Cr 2O3. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chrom-haltigen Muskovit oder Chrom-haltigen Ililit
Avanturin	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Quarz mit eingelagerten Glimmerschüppchen (Aventurin, Aventurin-Quarz) oder für einen Plagioklas (Aventurin-Feldspat).
Avanturin-Feldspat	--> siehe: Aventurin-Feldspat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aventurin-Feldspat.
Avanturin-Feldspat	--> siehe: Aventurin-Feldspat / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Aventurin-Feldspat.
Avanturinfeldspat	--> siehe: Aventurin-Feldspat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aventurin-Feldspat.
Avanturinglas	--> siehe: Goldfluss / /
Avanturinquarz	--> siehe: Quarz / / Siehe auch unter Aventurin.
Avanturinpat	--> siehe: Aventurin-Feldspat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aventurin-Feldspat.
Avasit	--> siehe: / / Evtl. Gemenge von Opal mit Limonit.
Avdoninit	IMA2005-046a, anerkannt --> siehe: / /
Avelinoit	--> siehe: Cyrilovit / /
Aventurin	--> siehe: Quarz / / Sein Name kommt vom italienischen 'a ventura' = Zufall. / 1). Aventurin ist eine Gesteinsart aus

gelbbraunem, rotem oder grünem Quarz, die mit feinen Sprüngen oder Glimmerschüppchen durchsetzt, welche ein gelbschimmerndes Ansehen haben. Das Mineral findet sich in grösseren Massen besonders am Ural, in Deutschland dagegen nur an ein paar Stellen bei Aschaffenburg und in Österreich bei Mariazell in Steiermark. Der Aventurin nimmt eine gute Politur an und wurde besonders früher zu größeren und kleineren Kunst- und Schmucksachen, Vasen, Tischplatten, Dosen, Ohrgehängen usw. verarbeitet.

In Murano bei Venedig wurde früher der Aventurin auf geheim gehaltene Weise in Glas nachgeahmt, und es war dieses Kunstprodukt, obwohl weicher, doch von viel schönerem Ansehen als das natürliche. Es ist eine braungelbe und zugleich goldglänzende Masse. Ende des 19. Jahrhunderts haben Wöhler und Pettenkofer ein Verfahren entwickelt, mit dem ähnliches Aventuringlas wie das alte venezianische hergestellt werden kann. Die Flimmer in dem durch Eisen gefärbten Glasfluss bestehen demnach aus metallischem Kupfer, welches in der geschmolzenen Masse in seinen Kristallebenen zerstreut ist. Das Kupfer wird als Oxydul in den Glassatz gegeben und reduziert sich in demselben zu Metall. Das Glas wird zu unechtem Schmuck, Hemdenknöpfen, Bracelets usw. verwendet.

Auch durch Einwalzen von Glimmerblättchen in die Glasmasse entstehen Massen, welche dann zu Gegenständen geblasen oder gegossen werden, die gleichfalls den Namen Aventuringlas führen. Grünes Aventuringlas wurde erstmals 1865 von dem französischen Chemiker Pelouze hergestellt und seitdem in steigenden Mengen in den französischen Fabriken von Bijouteriewaren verarbeitet.

Hierbei erhält das Glas als wesentlichen Bestandteil einen Zusatz von Chrom (in Form von doppeltchromsaurem Kali); beim Schmelzen entsteht Chromoxyd, das mit verglast wird und das Glas grün färbt, was lange bekannt ist. Der besondere Effekt wird aber dadurch erreicht, dass man mehr Chrom einführt, als verglasen kann; der Überschuss kristallisiert dann in glänzenden schwarzbraunen Kristallen und die Masse erhält dadurch ein sehr hübsches Ansehen. Bei Lackarbeiten von ähnlichem Aussehen spricht man von Aventurinlack; diese werden vor allem in Japan gefertigt.

In den Glashütten von Murano bei Venedig soll zufällig durch Zugabe metallischer Splitter in die Glasschmelze eine attraktive Glassorte entdeckt worden sein. Diese zeichnet sich dadurch aus, daß ein punktartiges Glitzern und Funkeln die sonst einheitliche Fläche belebt. Ein Mineral das dieser Glassorte ähnlich ist, erhielt so seinen Namen Aventurin. Schon im alten China wurde der Aventurin als Talisman genutzt.

Aventurin gehört zur Gruppe der Quarze und kommt in magmatischen und metamorphen Gesteinen sowie in Kreidekalken und Sandsteinen vor. Verschiede Kristalleinschlüsse (z.B. Chromglimmer = grün oder Eisenplättchen = rot und braun) bestimmen seine Farbe.

2). Definition um 1817: Avanturin, eine gewöhnliche Benennung, welche die Steinschneider den sogenannten Findlingen geben, besonders wenn sie gold- oder silberglänzende Punkte auf ihrer Grundfarbe zeigen. Vorzugsweise gibt man diesen Namen der rothbraunen und mit Gold- und Messinggelb schillernden Sprüngen versehenen Quarzart, welche aber Hausmann für eine fein gemengte, wahrscheinlich zum Glimmerschiefer gehörige Gebirgsart hält. Estner, der sich hierin viele Mühe gegeben hat, fand immer beim Zerschlagen nichts anders als kleine ausgezeichnete Körner und dünne zerstreute, geborstene und durchscheinende Quarzblättchen, und glaubet, dass atmosphärische Einwirkungen, da diese Steine ohne das meistens zu Tage liegen, dergleichen Sprünge und Risse, die als dann das Schillern von sich geben, haben bewirken können; wenigstens habe ein von ihm untersuchtes Stück deutliche Spuren an sich gehabt, dass es in einem künstlichen Feuer müsse gewesen seyn.

Nebst dieser rothbraunen Varietät rechnet man noch graulichweisse, gelbe, dunkel- und lichtkirschrothe Quarzgeschiebe hieher, Sie haben ein kleinsplittiges und unvollkommen oder verstecktblättriges Gewebe, und selten weisse und kaum jemahls goldgelbe oder tombakbraune Glimmerblättchen beygemengt.

Ein anderer Avanturin ist der sogenannte Feldspath-Avanturin, den man auch wegen seines blauen Schillerns Sonnenopal heisst. Er kommt von Cedlowatoi am weissen Meere, ist fleischroth, mit zarten Glimmertheilchen gemengt und ähnelt dem Adular.

Aventurin Blau

--> siehe: Aventurin-Quarz / / Blauquarz mit auffällig glitzernden Einschlüssen.

Aventurin Grün

--> siehe: Aventurin-Quarz / / Fuchsinhaltiger Quarz.

Aventurin Orange

--> siehe: Aventurin-Quarz / / Hämatithaltiger glitzernder Quarz oder gefärbter Quarzit.
Siehe auch unter Eosit.

Aventurin Rot

--> siehe: Aventurin-Quarz / / Hämatithaltiger glitzernder Quarz oder gefärbter Quarzit.

Aventurin-Feldspat

--> siehe: / / 1). Farbe: Braun mit teils kräftigem Glitzern durch Mineraleinschlüsse. Empfindlich gegen Schlag und Druck. Säure- und wärmeempfindlich. Rascher Temperaturwechsel kann ihn schädigen, zum Beispiel durch heisses und anschliessend kaltes Wasser. Beim Schleifen und Polieren vor unnützer Bürstenberührung schützen. Nicht mit galvanischen Bädern oder Ultraschall in Zusammenhang bringen. Sonnenstein ist eine weitere Bezeichnung im Handel. Punktstrahler nicht direkt auf den Stein richten.

2). Nach Hauy, Karsten, 1804, rotbrauner (selten grüner oder blauer) Feldspat mit glitzernden Hämatit- oder Goethit-Flitterchen, gehört zum Oligoklas (Albit 70-90%, Anorthit 10-30%). Findet Verwendung als Schmuckstein.

Geschliffen wird der Aventurin-Feldspat als Cabochon oder polierte Platte.

3). Plagioklas (Oligoklas)-Varietät.

Aventurin-Quarz

--> siehe: Aventurin / Der Name kommt angeblich von italienisch 'a ventura' = per Zufall, da ein ähnliches Glas per Zufall um 1700 in Venedig entdeckt wurde (siehe auch unter Glasfluss). / 1). Varietät des Quarzes. Einlagerungen feinsten Teilchen führen zu einem schillernden Glanz (Aventurisieren).

Hämatitschüppchen = rotbrauner Schimmer,

Lepidokrokot-Teilchen = roter Schimmer,

Fuchsinhaltige Schüppchen = grünlicher Schimmer,

Glimmer = gelblicher Schimmer.

2). Gestein, immer schillernd.

Ein durch Fuchsit- grün, Lepidolith- bzw. Hämatitflitterchen braunrot gefärbter Quarzit.

Eine bläuliche Färbung entsteht durch fein verteilten Dumortierit (siehe auch unter Blauquarz).

Die Häufigkeit und Verteilung der farbgebenden Mineralien ist sehr unterschiedlich.

Findt Verwendung als Schmuckstein (meist Cabochons, Kugeln, Platten).

Siehe auch unter Chrom-Aventurin und Grünquarz) und im Kunstgewerbe (Dosen, Ascher, kleine Gefässe, Skulpturen), selten als Dekorstein (siehe auch unter Quarzite Verde Smeraldo und Shamrock).

Imitationen und Verwechslungen: Grüner Aventurin-Quarz: Nephrit, derber Smaragd; braunroter Aventurin-Quarz: Aventurin-Feldspat, roter Glasfluss.

Aventurin-Sonnenstein

--> siehe: Aventurin / / 1). Aventurin-Feldspat.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die braune Varietät des Aventurin-Quarz.
Findet Verwendung als Schmuckstein.

Aventurin-Zeolith

--> siehe: Analcim / / Mineral. Nach TALATI, 1977, ein durchsichtig weisser Analcim, enthält gediegen Kupfer in dünnen Drähten und Plättchen.

Aventurine

--> siehe: / / 1). Englisch und französisch für Aventurin-Feldspat und Aventurin-Quarz.

2). Siehe unter Peppermint Ice.

3). Ein dem roten Aventurin-Quarz ähnliches Steingut, Glimmerplättchen werden unter den Ton gemengt.

Aventurinfeldspat

--> siehe: Aventurin-Feldspat / /

Aventinglas

--> siehe: Goldfluss / Name von italienisch 'a ventura' = per Zufall, was einiges über die Erfindung dieses Produktes aussagt. / Als Imitation des Oregon-Sonnensteins dient ein Kunstglas, das winzige Kupferpartikel enthält, die das Glitzern nachahmen. Dieses Glas wird Goldfluss, Goldstein oder Aventuringlas genannt. Unter diesen Namen wird es mitunter auch als echter Stein angeboten.

Aventurinquarz

--> siehe: Aventurin-Quarz / /

Averievit

IMA1995-027, anerkannt --> siehe: / Für V. V. Averiev (1929-1968), russischer Vulkanologe. / Gitterparameter: a = 6.375, c = 8.399 Angström, V = 295.6 Angström³, Z = 1.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Leicht löslich in verdünnter HCl, nicht löslich im Wasser.

Vorkommen: in vulkanischen Fumarolen. Sehr selten.

Begleitminerale: Piyipit, Alumoklyuchevskit, Langbeinit.

Averuticonit

--> siehe: Averutikonit / / ((Arendalit (Epidot)).

Averutikonit

--> siehe: Arendalit / / Nach Fürst Gallizin für Arendalit (Epidot). Veraltete Bezeichnung.

Avicennit

IMA1958, grandfathered --> siehe: / Für den mittelalterlichen (persischen) Gelehrten und Physiker, Abu 'Ali al-Husayn ibn 'Abd Allah ibn Sina (Avicenna) (930-1037). Er lebte in Bukhara, Tadschikistan. / Vorkommen: Dzhuzumti, Buchara, UDSSR.

Avogadrit

IMA1926, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem italienischen Physiker Avogadro di Quaregna. / Vorkommen: an Fumarolen am Vesuv in Italien.

Avogadroit

--> siehe: Avogadrit / /

Awaruit

IMA1885, grandfathered --> siehe: / Nach dem Fundort nahe Awarua Bay, Neuseeland. Lokalität: Red Hills und Gorge River nahe Awarua Bay, SW-Land, Neuseeland. /

Axelit

IMA2017-015a, anerkannt --> siehe: / /

Axinit

--> siehe: / Auf Grund seiner scharfkantigen, beilförmigen Kristalle ist der Axinit nach dem griechischen Wort 'axinä' = Axt benannt. / 1). Sammelbezeichnung für Axinit-(Fe), Axinit-(Mg) und Axinit-(Mn).

Axinit ist ein vielfarbiges Mineral, das vor allem in Amerika und Europa vorkommt. Es gibt verschiedene Ausprägungen, die dann auch die Farbe des Minerals bestimmen: Ferroaxinit ist lilabraun bis schwarz, Magnesiumaxinit ist blassblau bis grau, Manganaxinit ist gelb-orange, Tinzenit enthält Eisen und Mangan und ist gelb. Schon 1797 wird der Axinit erwähnt. Axinit kommt in Graniten und metamorphen Gesteinen, auf alpinen Klüften, in Drusen und Pegmatiten vor. Begleitminerale sind Zoisit und Apatit. Die unterschiedliche Färbung entsteht durch Beimischungen von Eisen, Mangan, Magnesium. Siehe auch unter Ferroaxinit und Manganaxinit.

2). Definition um 1817: Axinit, die Benennung eines Fossils, welche man für Werners Thunerstein substituiert hat. Man nannte ihn sonst auch Glasstein, Glasschörl, After-Schörl, Violetter Schörl, Rother Dauphinéer Schörl, Brauner Stangen-Schörl und Yanolith; selbst den Oisanit begriff man darunter, bis Haüy diesen unter dem Namen Anatas unter das Titan-Metall setzte.

Er bricht von Gestalt derb eingesprengt, zellig und in Krystallen, deren primitive Form nach Haüy, der Rhombus oder die geschobene vierseitige Säule ist. Die secundären Formen sind nach Haüy:

- der längliche sehr geschobene Rhombus an den zwey gegenüberstehenden scharfen Seitenkanten abgestumpft (Axinite équivalent); die Säule so sehr geschoben, dass dadurch zwey Seitenflächen sehr schmal, und den Abstumpfungsfächen der Seitenkanten gleich werden (Axinite comprimée); da hiedurch die Krystalle sehr flach wird, erhält sie ein tafelförmiges Ansehen. An dem Rhombus ist noch an jedem Ende eine der Endkanten widersinnig abgestumpft, und die Abstumpfungsfäche entweder gerade (Axinite sousdouble) oder sehr schiefe (Axinite soustrative) auf die Seiten angesetzt; da hiedurch die Krystalle sehr in die Länge gezogen wird: so erhält sie ein schillartiges Ansehen. Auch findet sich eben der Rhombus noch an den scharfen Kanten, welche die Abstumpfung der Seitenkanten mit den Endflächen bildet, abgestumpft (Axinite amphihexaédre, Haüy) Der Rhombus kommt nach Mohs auch vollkommen vor.

Die Krystalle sind oft so durcheinander gewachsen, dass die Zellen bilden und haben äusserlich starken Glasglanz. Die gewöhnliche Farbe ist nelkenbraun von verschiedenen Graden der Höhe, das sich theils in das dunkel Perl- und Grünlichgraue, Aschgraue, Graulich schwarze selbst in eine Art Pflaumenblau verläuft.

Dies Fossil scheint bloss Urgebirgen eigen und mit dem Strahlsteine nahe verwandt zu seyn und auf Lagern vorzukommen. Das sächsische bricht bei Schneeberg und Thun (woher Werners Benennung abgeleitet ist (Thunerstein oder Thunerstein?) unweit von Ehrenfriedersdorf.

Axinit-(Fe)

IMA1968 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen acine - "Axt" in Anspielung zur Form des typischen Kristalls und dem Griechischen "Magnesia" ein Gebiet in Thessaly in Erwähnung zum Mg in der chemischen Formel. /

Axinit-(Mg)

IMA1975-025, renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen acine - "Axt" in Anspielung zur Form des typischen Kristalls und dem Griechischen "Magnesia" ein Gebiet in Thessaly in Erwähnung zum Mg in der chemischen Formel. /

Axinit-(Mn)

IMA2004 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen acine - "Axt" in Anspielung zur Form des typischen Kristalls und dem Griechischen "Magnesia" ein Gebiet in Thessaly in Erwähnung zum Mg in der chemischen Formel. /

Axinite

amphihexaédre

--> siehe: Axinit / / Veraltete französische Benennung nach Haüy um 1817 für eine Axinit-Varietät.

Axinite comprimée

--> siehe: Axinit / / Veraltete französische Benennung nach Haüy um 1817 für eine Axinit-Varietät.

Axinite sousdouble

--> siehe: Axinit / / Veraltete französische Benennung nach Haüy um 1817 für eine Axinit-Varietät.

Axinite soustrative

--> siehe: Axinit / / Veraltete französische Benennung nach Haüy um 1817 für eine Axinit-Varietät.

Axinite équivalent

--> siehe: Axinit / / Veraltete französische Benennung nach Haüy um 1817 für eine Axinit-Varietät.

Axotomer

--> siehe: Jamesonit / / Benennung von Mosh für Jamesonits.

Antimonglanz

Axotomer Arsenikkies

--> siehe: Löllingit / /

Axotomer Bleibaryt

--> siehe: Leadhillit / /

Axotomer

--> siehe: Pyrosmalith / /

Perlglimmer	
Axotomes Eisenerz	--> siehe: Ilmenit / /
Axtstein	--> siehe: Nephrit / Benannt nach der häufigen Verwendung als Steinwerkzeug / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolith bzw. Nephrit.
Axtzwilling	--> siehe: Schwalbenschwanzzwilling / / Die Form dieser Zwillinge ähnelt Schmetterlingen im Flug oder gar einen Herz oder einer Axt, daher auch der Ausdruck 'butterfly twin', Herzzwilling oder Axtkopfzwilling. Ihr Winkel ausgehend von den gedachten Hauptachsen im Kristall ist in etwa rechtwinklig.
Ayasit	--> siehe: / / 1). Oxidationsprodukt der Eisenmeteorite. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Hämatit, Magnetit, Trevorit oder anderen Mineralen aus Meteoriten.
Azanidopolyphosphide	--> siehe: Phosphid / /
Aznac Stein	--> siehe: / / Gemenge, nach Farn, 1977, bestehend aus Chrysokolla, Malachit, Türkis und Azurit (kleine blaue Flecken, braune Adern).
Azoproit	IMA1970-021, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Tazheran-Alkalimassiv in der UdSSR.
Azopyrrhit	diskreditiert --> siehe: / /
Azorit	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zirkon.
Azopyrrhit	diskreditiert --> siehe: / /
Azovskit	--> siehe: / / Gemenge aus Santabarbarait und Goethit.
Aztekenstein	--> siehe: Rhyolith / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen beige-gelb-rot gebänderten, wohl verkieselten Rhyolith oder Rhyolith-Tuff. Siehe auch unter Dr.-Liesegang-Stein. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Mexiko. 2). Mineral, eine Varietät von Smithsonit.
Azufre di Gola	--> siehe: Vulkanischer Schwefel / /
Azulita	--> siehe: Chrysokoll / / Kupfermineral aus Corocoro, Brasilien. Mit Malachit, Azurit, Dioptas, Cuprit, etc.
Azur	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Azurit oder für Lazurit oder für eine künstliche, dunkle, blaue Pigmentfarbe (Smalte oder Ultramarin).
Azur d'Acree	--> siehe: Lapislazuli / /
Azur-Malachit	--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Malachit mit Azurit. Findet seit 1907 Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
Azurblau	--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für dunkle Varietät von Smalte oder Ultramarin.
Azurerz	--> siehe: Kupferlasur / / (Azurit).
Azurit	IMA1824, grandfathered --> siehe: / Erhielt 1824 vom französischen Mineralogen Francois Beudant den ein an die Farbe Azur angelehnten Namen. Benannt ist der Azurit nach dem persischen Wort 'lazzward'= blau. / Azurit, Chessylith oder auch Kupferlasur ist ein im monoklinen Kristallsystem kristallisierendes Karbonat-Mineral mit chemischer Zusammensetzung $Cu_3(CO_3)_2(OH)_2$. Es hat eine Härte von 3,5 bis 4, eine tiefblaue Farbe und blassblaue Strichfarbe. Von der Zusammensetzung her ähnelt es dem Malachit. Vorkommen: Man findet Azurit sowohl massiv als auch in Form kurzsäuliger oder tafeliger Kristalle. Es tritt oft mit Malachit vergesellschaftet als Verwitterungsprodukt von anderen Kupfererzen auf. Verwendung als Rohstoff: Azurit ist ein relativ unbedeutendes Kupfererz. Geschichte: Wegen seiner edlen tiefblauen Farbe fand Azurit in kunstvoll ausgemalten mittelalterlichen Handschriften als Farbpigment Verwendung. Empfindlich gegen Schlag und Druck. Wärmeempfindlich schon ab zirka 70 bis 80 Grad Celsius. Keine Laugen, Säuren, Säuregemische oder deren Dämpfe mit dem Stein in Zusammenhang bringen. Keine Ultraschallreinigung. Meist für kunstgewerbliche Gegenstände verarbeitet. Punktstrahlerbeleuchtung vermeiden. Siehe auch unter Wassersaphir. Seit 1991 ist in Deutschland eine Azurit-Malachit-Imitation im Handel, die aus einem zementartigen Pressprodukt besteht. Es handelt sich dabei um ein Barytpulver, das unter hohem Druck mit Farbe und Kunststoff zu einem massiven Block gepresst wird.
Azurit-Malachit	--> siehe: Azur-Malachit / / Siehe auch unter Azurit. Miteinander verwachsener Azurit und Malachit. Empfindlich gegen Schlag und Druck. Wärmeempfindlich schon ab zirka 70 bis 80 Grad Celsius. Keine Laugen, Säuren, Säuregemische oder deren Dämpfe mit dem Stein in Zusammenhang bringen. Keine Ultraschallreinigung. Meist für kunstgewerbliche Gegenstände verarbeitet. Punktstrahlerbeleuchtung vermeiden.
Azuritlapis	--> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für ein Gemenge aus Azurit und Quarz
Azuritquarz	--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Azurit und Quarz. Zum Teil handelt es sich um einen Sandstein mit Azurit als Bindemittel. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Morrison, Utah, USA.
Azurit	--> siehe: Chalcedon / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen schwach hellblauen Chalcedon (Quarz) oder ein Gemenge von Chalcedon mit Chrysokoll.
Azurmalachit	--> siehe: / / Siehe auch unter Azurit. Miteinander verwachsener Azurit und Malachit. Empfindlich gegen Schlag und Druck. Wärmeempfindlich schon ab zirka 70 bis 80 Grad Celsius. Keine Laugen, Säuren, Säuregemische oder deren Dämpfe mit dem Stein in Zusammenhang bringen. Keine Ultraschallreinigung. Meist für kunstgewerbliche Gegenstände verarbeitet. Punktstrahlerbeleuchtung vermeiden.
Azurstein	--> siehe: Lasurstein / /
Aérolith	--> siehe: Aerolith / /
Aérolithus	--> siehe: Meteorstein / /
Aérosit	--> siehe: Aerosit / /
Aërinith	--> siehe: / / Ein blauer Ca-Leptochlorit.
Aërolith	--> siehe: Aerolith / /

Aëtit	--> siehe: Aetit / / Definition um 1817 für Eisenniere.
a-Argentit	--> siehe: Akanthit / /
a-Halbhydrat	--> siehe: Gips / / a-Halbhydrat ($\text{CaSO}_4 \cdot \frac{1}{2} \text{H}_2\text{O}$) entsteht unter Wasserdampfdruck und hat eine höhere Dichte.
	a-Halbhydrat ($\text{CaSO}_4 \cdot \frac{1}{2} \text{H}_2\text{O}$) entsteht in einem geschlossenen Gefäß (Autoklav) unter Nassdampf Atmosphäre, bzw. drucklos in Säuren und wässrigen Salzlösungen. Aufgrund seiner höheren Dichte ist er Ausgangsstoff für härtere Gipse (Typ III, IV und V) und benötigt weniger Wasser aber mehr Zeit zum Abbinden.
abichites	--> siehe: Abichit / / Lateinische Bezeichnung für Abichtit (Abichit?). Siehe auch unter Klinoklas.
acaustoi	--> siehe: Spinell / / Aus dem Lateinischen, nach Plinius, 60 nach Chr., für Spinell, Rubin oder Granat, rot. Plinius nannte sie die 'Unbrennbaren' und zählte sie zu den 'carbunculi'.
achates dendreeis	--> siehe: Baumstein / Name von griechisch 'dendron' = Baum. / Stein, nach Orpheus, griechische Bezeichnung unter anderem für Achat und andere Steine baumähnlicher Zeichnung.
adamas Bohemicus	--> siehe: Böhmischer Diamant / / Nach LACHMUND, 1669, Bezeichnung für den 'Böhmischen Diamanten', einem Bergkristall.
adames	--> siehe: / Der Name kommt von griechisch "adamas" = der Unbesiegbare. / 1). Aus dem Lateinischen. Plinius verwendete die Bezeichnung für sehr harte Schmucksteine. Ob der Diamant damals auch schon bekannt war und zu den Schmucksteinen zählte ist nicht bekannt. 2). Griechisch auch für Diamant. 3). Bei den Griechen damals auch als Bezeichnung für das damals härteste Metall, den Stahl.
aerugo	--> siehe: Rost / Aus dem Lateinischen für Rost. / Lateinische Bezeichnung für Rost.
aerugo nobilis	--> siehe: Grünspan / Aus dem Lateinischen für Grünspan. 'aerugo' = Rost, 'nobilis' = edel. / Lateinisch für Grünspan.
aetites	--> siehe: Adlerstein / Nach griechisch 'aetos' = Adler. / Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinische Bezeichnung für Adlerstein. Griechisch 'aetos' = Adler.
aetitis	--> siehe: aetites / /
alabandicus	--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche, lateinische Bezeichnung für Almandin. Definition um 1817: Karsten hält den Almandin für den Alabandicus des Plinius, welchen die Alten aus Alabanda, einer Stadt in Carien, erhalten hätten, oder meint, er komme ihm wenigstens sehr nahe.
alabastrites	--> siehe: / / 1). Nach Theophrast, 315 v. Chr., griechische Bezeichnung für Alabaster oder einen Onyx-Marmor. 2). Nach Plinius, 60 n. Chr., lateinische Bezeichnung für Alabaster oder einen Onyx-Marmor. 3). Siehe auch unter Faseriger Gips.
alabastritis	--> siehe: / / Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinische Bezeichnung für Alabaster oder einen Onyx-Marmor.
albo flavescens	--> siehe: Meerschäum / /
alpha-Mangan	--> siehe: Mangan / / alpha-Mangan kristallisiert in der kubisch-raumzentrierten Packung mit 58 Atomen und 4 verschiedenen Lagen in der Elementarzelle. Die Atome sind in Form von Friauf-Polyedern angeordnet.
alumen	--> siehe: Alaun / Die Bezeichnung leitet sich ab vom lateinischen Wort alumen für Alaun. / Lateinisch. Nach PLINIUS um 60 n.Chr., für Alaun.
alumina	--> siehe: Tonerde / / 1) Lateinisch für Tonerde. 2). Alaunerde.
amalgama	--> siehe: Amalgam / Aus dem Lateinischen für Amalgam. / Lateinische Bezeichnung für Amalgam. Siehe auch unter Silber.
amethystos	--> siehe: Amethyst / Griechisch für Amethyst. / Griechisch für Amethyst.
amethystus	--> siehe: Amethyst / Aus dem Lateinischen für Amethyst. / Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinische Bezeichnung für Amethyst.
amianthus	diskreditiert --> siehe: Asbest / Lateinisch für Asbest. / Lateinisch für Asbest. Griechisch "amiantos" = unbefleckt.
amiantos lithos	--> siehe: Asbest / Aus dem Griechischen 'amiantos' = unbefleckt, 'lithos' = Stein. / Griechische Bezeichnung für Asbest.
amiantus	--> siehe: Asbest / Aus dem Lateinischen für Asbest. / Lateinisch für Asbest (PLINIUS um 60 n. Chr.). Griechisch "amiantos" = unbefleckt.
amith on carystium	--> siehe: Amianth / /
ammoniakon	--> siehe: Salmiak / Griechische Bezeichnung für Salmiak. / Griechische Bezeichnung für Salmiak.
anachites	--> siehe: Diamant / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diamant, wahrscheinlich auch (bei Plinius) für den fossilen Seeigel (Echinocorys ovata; syn.: Anachytes ovata).
anancites	--> siehe: Diamant / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diamant.
antipatia	--> siehe: Rost / / Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinisch für Rost.
aphroselenos	--> siehe: Adular / / Aus dem Griechischen und könnte auf den Adular zutreffen.
apsyctos	--> siehe: Absist / / Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinisch für Absist.
argyros	--> siehe: Silber / Griechisch für Silber. / Griechisch für Silber.
arrenicum	--> siehe: Arsen / / Nach PLINIUS, 60 n.Chr., lateinisch für Arsen.
arrenikon	--> siehe: Auripigment / / Nach THEOPHRAST, 315 v.Chr., griechische Bezeichnung für Auripigment.
arrhenicum	--> siehe: Auripigment / Lateinisch für Auripigment. / Lateinisch für Auripigment.
arrhenicum	--> siehe: Auripigment / / Lateinisch für Auripigment.
arsenicum albicans splendens	--> siehe: Arsenopyrit / /
arsenicum ferro mineralisatum	--> siehe: Arsenopyrit / /
arsenicum flavum	--> siehe: Auripigment / / Lateinisch. Wahrscheinlich für Auripigment.
arsenikon	--> siehe: Auripigment / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Auripigment, nach THEOPHRAST, 315 vor dieser Zeit) u.a.
asbestinon	--> siehe: Asbest / / Lateinisch, (ursprünglich aus dem Griechischen), PLINIUS um 60 n. Chr., für Asbest. Er nennt es allerdings "ein Leinen", bezeichnet es als unverbrennbar, griechisch "asbestos" = unauslöschlich.

- asbestos** --> siehe: / / 1). Nach Dioskurides, 1 Jh., griechische Bezeichnung für ungelöschten Kalk.
- 2). Nach Isidorus, 600 v.Chr.?, meint nicht mehr den asbestos des Dioskurides, sondern einen 'eisenfarbigen Stein aus Arkadien', benannt nach dem Feuer, weil er, einmal entzündet, nie erlischt, griechisch 'asbestos' = unauslöschlich.
- 3). Nach Plinius, 60 n. Chr., für Asbest.
- asbestos asphaltos** --> siehe: Asbest / Aus dem Griechischen für 'asbestos' = unauslöschlich. / Lateinisch für Asbest.
- asphaltus** --> siehe: Asphalt / / Griechisch für Asphalt.
--> siehe: Asphalt / / 1). Lateinisch für Asphalt.
- 2). Nach Paracelsus ein Gemenge.
--> siehe: Sylvanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche lateinisch Bezeichnung für Sylvanit.
- aurum graphicum**
- 2). Schriffterz.
--> siehe: Lapislazuli / /
- azurum ultramarinum** --> siehe: Echter Tripel / /
- Ächter Tripel** --> siehe: Glimmer / /
- Ächtes Marienglas** diskreditiert --> siehe: / Name nach Aedelfors in Smaland, Schweden. / 1). Teils Wollastonit unrein, teils Laumontit.
- Ädelforsit** 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wollastonit oder für Laumontit oder für Samarskit-(Y).
- 3). (RETZIUS 1818) ist ein Gemenge aus Laumontit und Wollastonit in ziegelroten erdigen Massen von Ädelfors in Schweden.
diskreditiert --> siehe: Prehnit / NAME NACH DEM VORKOMMEN: Ädelfors in Schweden. / 1). Zum Teil Natrolith, zum Teil Prehnit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Prehnit.
- 4). (WALMSTEDT 1825) ist eine mit Natrolith vermengte Prehnit-Varietät von Ädelfors in Schweden.
- 5). Definition um 1817: Ädelit, eine von Kirwan aufgeführte Zeolithart, welche mit dem Dichten in den meisten Kennzeichen übereinstimmt, und sich nur durch ihre ziegelrothe Farbe, grössere Härte (da dies Fossil am Stahle Funken gibt) und grössere Schwere von jenem unterscheidet. Nach Rinnmann ist diese 2,417 und nach Brisson - 2,4868. Er findet sich zu Mösseberg in Westgothland und Aedelfors in Schweden. Vom letzten Orte nannte es Hauy Zeolithe rouge d'Aedelfors en Suede. Jetzt findet man es mit noch andern, dem Crocallit, Fassait, kieseligen Zeolith unter dem dichten Zeolith oder dichten Stilbit, und nach Hausmann unter den Blätter Zeolith und sandigen Stilbit. s. Mehl-Zeolith.
- Ägirin** --> siehe: Aegirin / / Fehlerhafte Schreibweise für Aegirin. Nach IMA-Schreibweise: Aegirin.
- Ägirinaugit** --> siehe: Aegirin-Augit / /
- Ägyptenkiesel** --> siehe: Ägyptischer Jaspis / /
- Ägyptenstein** --> siehe: Ägyptischer Jaspis / /
- Ägyptischer Jaspis** --> siehe: Ägyptischer Jaspis / /
- Ägyptischer Jaspisknollen** --> siehe: Jaspis / / Ockergelb bis braun und ziegelrot, häufig gestreift und geflammt, findet sich in grosser Menge als Gerölle im Nil und in der Wüste.
- Ägyptischer Kiesel** --> siehe: Ägyptischer Jaspis / /
- Ägyptischer Onyx** --> siehe: Aragonit / / 1). Synonym: Aragonit. Wird fälschlich als Onyx (= Quarz) gehandelt.
- 2). Siehe auch unter Alabastro Egiziano.
--> siehe: Ägyptischer Onyx / / Irreführende Handelsbezeichnung für Ägyptischer Onyx.
--> siehe: Türkis / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Türkis von Sinai (Ägypten). Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
- Ägyptischer Quarz**
- Ägyptischer Türkis**
- Ährenstein** --> siehe: Baryt / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Baryt.
- 2). Definition um 1817: Ährenstein, ein mit weissem geradschaalig-blättrigen Baryt blumig und ährenbüschelförmig durchwachsendes, aschgraues thonartiges Gestein, welchem man von seinen äussern Ansehen die falsche Benennung Straussasbest (Lapis acerosus) gegeben hat. Es findet sich zu Osterode. Eben diese Benennung gibt man auch zu weilen dem gemeinen Asbest.
- 3). Definition um 1817: Asbest, gemeiner: wegen des langfaserigen Bruchgefüges, Straussasbest und Ährenstein genannt.
- 4). Siehe auch unter Gemeiner Strahlstein.
- Älteres Steinsalz** --> siehe: Steinsalz / / 1). Dünne Bänderung von Anhydrit mit Lagen von Steinsalz.
- 2). Salzgesteine im Zechstein der Harzrand-Fazies.
Vorkommen: Sachsen-Anhalt; Thüringen, Deutschland.
- Ältestes Steinsalz** --> siehe: Steinsalz / / 1). Dünne Bänderung von Anhydrit mit Lagen von Steinsalz.
- 2). Salzgesteine im Zechstein der Harzrand-Fazies.
Vorkommen: Sachsen-Anhalt; Thüringen, Deutschland.
- Änigmatit** --> siehe: Aenigmatit / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Aenigmatit.
- Äschynit** --> siehe: / / Fehlerhafte Schreibweise für Aeschynit. Aeschynit-(Ce) oder Aeschynit-(Nd) oder Aeschynit-(Y)
- Äschynit-(Ce)** --> siehe: Aeschynit-(Ce) / / Fehlerhafte Schreibweise für Aeschynit-(Ce).
- Äschynit-(Nd)** --> siehe: Aeschynit-(Nd) / / Fehlerhafte Schreibweise für Aeschynit-(Nd).
- Äschynit-(Y)** --> siehe: Aeschynit-(Y) / / Fehlerhafte Schreibweise für Aeschynit-(Y).
- Ätzstein** --> siehe: / / 1). Geschmolzenes, in Formen gegossenes Ätzkali.

Wurde früherals Heilmittel verwendet.

2). Höllenstein.